

Sport und Ökonomie in Europa

Ein Tour d` Horizon

Studie im Auftrag des Bundeskanzleramts, Sektion Sport

März 2006

B. Felderer, C. Helmenstein, A. Kleissner, B. Moser, J. Schindler, R. Treitler

Kontakt:

Bernhard Felderer
Präsident
SportsEconAustria (SpEA)
Schottenfeldgasse 29, 1070 Wien
☎: +43/59991-124
E-Mail: bernhard.felderer@spea.at

Christian Helmenstein
Geschäftsführer
SportsEconAustria (SpEA)
Schottenfeldgasse 29, 1070 Wien
☎: +43/67684/8048-401
E-Mail: christian.helmenstein@spea.at

Anna Kleissner
SportsEconAustria (SpEA)
Schottenfeldgasse 29, 1070 Wien
☎: +43/67684/8048-600
E-Mail: anna.kleissner@spea.at

Bernhard Moser
SportsEconAustria (SpEA)
Schottenfeldgasse 29, 1070 Wien
☎: +43/67684/8048-602
E-Mail: bernhard.moser@spea.at

Julia Schindler
SportsEconAustria (SpEA)
Schottenfeldgasse 29, 1070 Wien
☎: +43/67684/8048-6403
E-Mail: julia.schindler@spea.at

Roland Treitler
ExAqua Research
Reckentragstrasse 20, 3300 Amstetten
☎: +43/67684/8048-500
E-Mail: roland.treitler@exaqua.at

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Beschäftigungseffekte des Sports	7
2.1	Definition der Sportbranche	7
2.1.1	Der Sektor Sport (Definition im engeren Sinn).....	7
2.1.1.1	„Profi-Sport“ bzw. passiver Sportkonsum als Entertainmentfaktor	7
2.1.1.2	Sport in Vereinen	8
2.1.1.3	Freizeitsport	8
2.1.2	Die Sportwirtschaft (Definition im weiteren Sinn)	8
2.2	Die Beschäftigungseffekte des Sports (im engsten Sinn) in Europa	10
2.3	Die Beschäftigungseffekte der Sportwirtschaft in Europa.....	12
2.4	Ehrenamtliche Beschäftigung	13
2.4.1	Ehrenamt in Österreich	13
2.4.2	Ehrenamt in Deutschland.....	15
2.4.3	Ehrenamt in England.....	16
2.4.4	Ehrenamt in Kanada	17
2.4.5	Ehrenamt in Finnland	17
2.4.6	Ehrenamt in Schweden	17
2.4.7	Ehrenamt in Dänemark	18
2.5	Beschäftigungspotenziale für die Zukunft.....	18
3	Ökonomische Effekte von Großsportveranstaltungen	19
3.1	Definition „Großsportveranstaltung“	19
3.2	Die gesamtökonomischen Effekte sportlicher Großveranstaltungen.....	19
3.3	Quantifizierung der ökonomischen Effekte von Großsportveranstaltungen	24
3.3.1	Überblick über die wichtigsten Großsportveranstaltungen in Europa	25
3.3.2	Olympische Spiele	26
3.3.2.1	Internationale Beispiele Olympischer Veranstaltungen	26
3.3.2.2	Olympische Winterspiele in Lillehammer 1994	29
3.3.2.3	Olympische Winterspiele in Turin 2006	31
3.3.2.4	Olympische Sommerspiele in London 2012	32
3.3.2.5	Olympische Winterspiele 2014 in Salzburg	34
3.3.3	Fußball – Europa- und Weltmeisterschaften in Europa.....	35
3.3.3.1	Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland	36
3.3.3.2	Fußball-Europameisterschaft 2008 Österreich / Schweiz	38
3.3.3.3	Fußball – Europameisterschaften in Portugal 2004	40
3.3.3.4	Fußball - Europameisterschaften in den Niederlanden und Belgien 2000	42
3.3.3.5	Fußball–Europameisterschaft in England 1996	43
3.3.3.6	Fußball – Weltmeisterschaften in Frankreich 1998	43
3.3.4	Eishockey-WM 2005 in Österreich.....	43
3.3.5	Formel 1 Grand Prix in Europa	45
3.3.6	Leichtathletik – Weltmeisterschaften Helsinki 2005	48
3.3.7	Ausgewählte Großsportveranstaltungen in der Schweiz	48

3.3.7.1	<i>Ski Weltcup St. Moritz</i>	49
3.3.7.2	<i>Engadiner Skimarathon</i>	50
3.3.7.3	<i>CSIO St. Gallen</i>	51
3.3.7.4	<i>Montreux Volley Masters</i>	52
3.3.7.5	<i>Athletissima Lausanne</i>	53
3.3.7.6	<i>Ruder WM Luzern</i>	53
3.3.7.7	<i>Lauberhorn-Rennen Wengen</i>	54
3.3.8	Ökonomische Effekte ausgewählter Großsportveranstaltungen in GB	55
3.3.9	Zusammenfassung der analysierten Großsportveranstaltungen (GSPV) in Europa	60
3.4	Großsportveranstaltungen: „Lessons to be learnt”	61
4	Sport und Tourismus	63
4.1	Wachstumsmarkt Sporttourismus	63
4.2	Reisemotiv Sport – die Nachfrage nach Sporttourismus in Österreich und Europa	64
4.2.1	Sport als Freizeitgestaltung	64
4.2.2	Sport – Das Reisemotiv der Zukunft?	66
4.2.3	Österreich im europäischen Vergleich – ein „Sport - Land“?	68
4.3	Ökonomische Effekte des Sporttourismus in Europa	70
4.3.1	Der sportrelevante Anteil der europäischen Tourismuswirtschaft	71
4.3.2	Beschäftigungseffekte des Sporttourismus in Europa	73
4.3.3	Ökonomische Effekte des Sporttourismus in Österreich	74
4.3.3.1	<i>Wertschöpfungseffekte des Sporttourismus</i>	75
4.3.3.2	<i>Beschäftigungseffekte des Sporttourismus in Österreich</i>	76
4.3.3.3	<i>Österreich im europäischen Vergleich</i>	77
5	Sport und Gesundheit	79
5.1	Die Vorteile körperlicher Aktivität und Kosten körperlicher Inaktivität	79
5.1.1	Koronare Herzkrankheiten und Schlaganfall	79
5.1.2	Adipositas	80
5.1.3	Diabetes	81
5.1.4	Krebserkrankungen	81
5.1.5	Muskeln und Knochen	81
5.1.6	Mentales Wohlbefinden	82
5.2	Sport und Gesundheit	83
5.2.1	Sport und Bewegung in Österreich	83
5.2.2	Sport und Bewegung in Deutschland	83
5.2.3	Sport und Bewegung in der Schweiz	85
5.2.4	Sport und Bewegung in Finnland	85
5.2.5	Sport und Bewegung in der Europäischen Union	87
5.3	Volkswirtschaftlicher Nutzen der Gesundheitseffekte körperlicher Aktivität	90
5.3.1	Beispiel Österreich	90
5.3.2	Beispiel Schweiz	94
5.3.3	Beispiel Großbritannien mit Fokus auf England	96
5.3.4	Beispiel Niederlande	97
5.3.4.1	<i>Beispiel Finnland</i>	98
5.3.5	Beispiel Norwegen	98

5.3.6	Weitere Beispiele aus anderen europäischen Ländern	98
5.3.7	Weltweite Kosten körperlicher Inaktivität	99
5.4	Betriebliche Gesundheitsförderung	100
5.4.1	Gesundheit in der Arbeitswelt	101
5.4.2	Der volks- und betriebswirtschaftliche Nutzen betrieblicher Gesundheitsförderung	102
5.4.3	Quantifizierung der ökonomischen Effekte betrieblicher Gesundheitsförderung	103
5.4.3.1	<i>Beispiel Österreich</i>	103
5.4.3.2	<i>Europäische Beispiele</i>	104
5.4.4	Europäische Initiativen im Bereich der Betrieblichen Gesundheitsförderung ...	106
6	Sport und Aging	108
6.1	Demographische Entwicklung Europas	108
6.2	Ökonomische Effekte der demographischen Entwicklung	109
6.2.1	Auswirkungen auf Pensionszahlungen	109
6.2.2	Auswirkungen auf das Gesundheitssystem	110
6.3	Gesundheitliche Konsequenzen des Alterns und der Einfluss des Sports	111
6.3.1	Sportliche Aktivitäten und der Alterungsprozess	112
6.3.2	Die Bedeutung sportlicher Aktivitäten für über 65 - Jährige	113
6.3.3	Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung	114
6.3.4	Geschlechterspezifische Auswirkungen sportlicher Aktivitäten	117
6.3.5	Sport – Spaß und / oder Gesundheitsvorsorge?	118
6.3.5.1	<i>Disease Management</i>	118
6.3.5.2	<i>Private Gesundheitsdienstleistungen</i>	119
6.3.5.3	<i>Das Unternehmen als Gesundheitsvorsorgeeinrichtung</i>	119
6.3.5.4	<i>Gesundheitsvorsorge – ein interdisziplinärer Bereich</i>	119
6.3.5.5	<i>Chancen für die Nahrungsmittelindustrie</i>	119
6.3.5.6	<i>Zukunftstrend Gesundheitstourismus</i>	120
7	Executive Summary	121
8	Abbildungsverzeichnis	128
9	Tabellenverzeichnis	132
10	Literaturverzeichnis	134

1 Einleitung

Sport wird zunehmend nicht nur als Möglichkeit zur körperlichen Betätigung und Austragung von Wettkämpfen gesehen, sondern auch als Wirtschaftsfaktor erkannt. In dieser Studie wird eine Vielzahl an Bereichen, in welchen der Sport das Wirtschaftsleben direkt oder indirekt beeinflusst, betrachtet.

Beschäftigung und Wachstum sind die zwei wichtigsten im Rahmen der Lissabon-Strategie verfolgten Ziele, um Europa in den nächsten Jahren zum weltweit dynamischsten und wettbewerbsfähigsten Wirtschaftsraum zu machen. Um diese Ziele zu erreichen, wurden zahlreiche Reformen auf europäischer Ebene angeregt und Maßnahmen auf nationaler Ebene gesetzt, es wurden Prioritäten und Schlüsselbereiche definiert und diverse Programme verabschiedet.

Von politischer Seite bisher allerdings als Wachstums- und Beschäftigungsmotor noch weitgehend unberücksichtigt bzw. in der Diskussion entsprechend vernachlässigt blieb der Bereich des Sports. Verantwortlich dafür ist vor allem, dass die Sportwirtschaft in Europa in ihrer gesamtwirtschaftlichen Bedeutung sowie im Hinblick auf ihre Wachstums- und Beschäftigungspotenziale noch immer enorm unterschätzt wird. Dabei sind die vom Sport ausgehenden Effekte vielfältig und reichen von den direkten und multiplikativen Wertschöpfungs- und Kaufkräfteffekten sowie den Beschäftigungseffekten der laufenden Aktivitäten über die quantitativen und qualitativen wirtschaftlichen Impulse, die durch einzelne Großsportveranstaltungen ausgelöst werden, bis hin zu den Impulsen für den Tourismus oder die keinesfalls unberücksichtigt zu lassenden gesundheitsökonomischen Effekte.

Anhand der folgenden Beispiele sollen zum einen die makroökonomischen als auch die gesundheitsökonomischen Effekte des Sports in Europa dargestellt werden, um dem Sport erstmals jenen politischen Stellenwert beizumessen, welcher ihm – gemessen an seinen vielfältigen ökonomischen Wirkungen – auch zusteht.

Studien aus Österreich und Deutschland zeigen, dass Sport, abhängig von der gewählten Definition (Sport im engsten, im engeren oder im weiteren Sinn), für wirtschaftliche Aktivität in Höhe von bis zu 7,5 % des Bruttoinlandsprodukts verantwortlich ist (Dachs et al., 2000, Helmenstein et al., 2006 und Meyer und Ahlert, 2000). Die genannten Studien schätzen dabei die Wirkung des Sports auf die beeinflussten Industriezweige ab, betrachten aber nicht, welche zusätzlichen – ebenfalls ökonomisch relevanten – Wirkungen der Sport z.B. auf die Gesundheit haben kann.

Eine Vielzahl von Studien belegen, dass körperliche Inaktivität und Fettleibigkeit für einen hohen Anteil der öffentlichen Gesundheitsausgaben verantwortlich sind. Ein wichtiger Effekt von körperlicher Aktivität ist, dass sie die Wahrscheinlichkeit senkt an einer Vielzahl von Leiden zu erkranken. Sport kann damit das Gesundheitssystem entlasten und die Anzahl von krankheitsbedingtem Arbeitsausfall senken. Auch ältere Menschen können ihre Gesundheit durch Sportausübung stark verbessern und Krankheiten vermeiden. Aufgrund der zu-

nehmenden Alterung der Bevölkerung hat dieser Aspekt große Wichtigkeit sowohl für die Lebensqualität älterer Menschen als auch für die Gesundheits- und Pflegekosten.

Ein weiterer Aspekt der wirtschaftlichen Effekte des Sports sind Großsportveranstaltungen. Die Austragung von Olympischen Spielen oder einer Fußballweltmeisterschaft zieht starke Investitionen – sowohl öffentlicher als auch privater Natur nach sich. Die Austragung von Sportgroßveranstaltungen kurbelt vor allem den Tourismus, die Gastronomie und die Bautätigkeit an. Manche Orte und Regionen konnten von der Abhaltung einer Sportgroßveranstaltung langfristig profitieren, etwa Barcelona durch die Olympischen Sommerspiele 1992. Eine Region kann dann am stärksten profitieren, wenn die aufgestellte Infrastruktur langfristig nutzbar ist und wenn nachhaltig zusätzlicher Tourismus in die Region gebracht werden kann.

Nicht nur das passive Sporterlebnis (d.h. der Besuch von Sportveranstaltungen), sondern auch die aktive Sportausübung stellt – mit steigender Tendenz – das Hauptmotiv für viele Urlaubsreisen dar. Während Wintersport traditionell ein wichtiger Wirtschaftsfaktor Österreichs ist, sind Sportreisen im Sommer zunehmend ein dynamisch wachsender Markt. Der Beherbergungssektor, die Gastronomie, Seilbahnen, Sportschulen und -lehrer sowie das Transportwesen (z.B. die Nachfrage nach Flugreisen in der jeweiligen Region) spüren positive Effekte durch die aktive Sportausübung. Dies ist förderlich für die Beschäftigung und das Wachstum der Zielregionen.

Die ökonomische Bedeutung des Sports – bezogen auf all diese Wirkungskanäle – wird in folgenden Kapiteln anhand europäischer Studien untersucht.

Die mit dem Sport verbundenen Beschäftigungseffekte und –potenziale stehen im Zentrum von Kapitel 2, wobei nicht nur die Schaffung bezahlter Arbeitsplätze, sondern auch das Ehrenamt und dessen besondere Bedeutung für den Sport betrachtet werden sollen.

Die, mit der Durchführung von Großsportveranstaltungen ausgelösten Wertschöpfungs-, Kaufkraft- und Beschäftigungseffekte werden in Kapitel 3 dargestellt, wobei auf Veranstaltungen unterschiedlicher Größe und Dauer Bezug genommen wird.

Welche Auswirkungen vom Sport auf den Tourismus erwartet werden können, ist eine Frage, welcher in Kapitel 4 nachgegangen wird.

Im Zentrum von Kapitel 5 stehen die gesundheitsökonomischen Aspekte, wobei dem Bereich des Betriebssports ein besonderes Kapitel gewidmet ist. Damit eng in Zusammenhang steht die Betrachtung des Sports vor dem Hintergrund der zu beobachtenden demographischen Veränderungen und einer zunehmend alternden Bevölkerung (Kapitel 6).

Diese Studie versucht, die theoretischen Zusammenhänge anhand möglichst vieler, konkreter europäischer Beispiele zu belegen und zu untermauern. Nebst Mitgliedsländern der Europäischen Union sollen auch Beispiele, Ergebnisse und Daten sowie Studien aus der Schweiz angeführt werden, zumal hier – aufgrund der im Rahmen der BASPO

Ressortforschung für den Bereich der Sportökonomie erstellten Arbeiten und Studien – aktuelle und aussagekräftige Daten und Ergebnisse vorliegen.

2 Beschäftigungseffekte des Sports

2.1 Definition der Sportbranche

Ein europaweiter Vergleich der Beschäftigung im und durch Sport war bis dato bestenfalls partiell möglich. Eine der Ursachen für diesen Befund liegt darin, dass eine allgemein akzeptierte, einheitliche Definition des Begriffs „Sport“ bis dato fehlt, sodass publizierte Zahlen nicht unmittelbar miteinander vergleichbar sind. Die derzeit verwendeten Abgrenzungen reichen von einer *Sportdefinition im engsten Sinne* (Kapitel 2.1.1), d.h. unmittelbar mit dem Betrieb von Sportstätten und der Tätigkeit von Sportvereinen in Verbindung stehende Aktivitäten im Bereich des Sports, bis zu einer Definition von *Sportwirtschaft im weitesten Sinne* (Kapitel 2.1.2), welche auch mit dem Sport indirekt verbundene Tätigkeiten – wie beispielsweise den Sporttourismus oder den Gesundheitsbereich – erfasst.

2.1.1 Der Sektor Sport (Definition im engeren Sinn)

Um eine Bewertung des Sports im Allgemeinen durchführen zu können, muss zuerst eine Abgrenzung des Begriffes erfolgen. Gemäß der offiziellen Statistik der Europäischen Kommission unterscheidet man folgende Untergruppen:¹

- Den professionellen Sport und der Sport als Unterhaltungsdienstleistung
- Den Vereinssport
- Und den Freizeitsport

2.1.1.1 „Profi-Sport“ bzw. passiver Sportkonsum als Entertainmentfaktor

Dieser Bereich entwickelte sich vor allem in den letzten beiden Jahrzehnten mit enormen Wachstumsraten. Als der bedeutendste Wachstumsmotor dieses Bereiches des Sektors Sport kristallisiert sich der Medienbereich, genauer gesagt die Übertragung von diversen Sportveranstaltungen in den verschiedenen Medien wie Fernsehen, Radio oder Internet, heraus. Diese wachsende Bedeutung des Sports als Unterhaltungsdienstleistung in der Gesellschaft wird durch stark steigende Wachstumsraten der Zuschauerzahlen und Einschaltquoten von Sportübertragungen deutlich. Eine Untersuchung in den Ländern Niederlande, Frankreich, Italien und Österreich zeigt, dass im Jahr 1999 über 70 % der Bevölkerung im Zeitraum von 4 Monaten vor der Durchführung der Befragung mindestens eine Sportveranstaltung live oder vor den Fernsehbildschirmen verfolgt haben.² Ein weiterer Indikator der steigenden Bedeutung des Bereiches der Sportunterhaltung ist der Anstieg der Preise der Übertragungsrechte für Sportveranstaltungen. Dabei ist alle 5 Jahre eine Verdoppelung der Preise zu beobachten.³ Diese Trends sind auch auf eine Änderung der Struktur der Organisationen zur Durchführung der Sportveranstaltungen zurückzuführen. Diese werden in einem zunehmenden Maße kommerziell organisiert, das Gewinnstreben und nicht mehr der gesellschaftliche Aspekt steht daher im Vordergrund.

¹ European Commission, Sport and Employment in Europe, 1999, S. 15

² European Commission, Sport and Employment in Europe, 1999, S. 14

³ Andreff W., Economie du sport, 1997

2.1.1.2 Sport in Vereinen

Diese Aktivitäten des Sports werden in insgesamt über 800 000 Sportvereinen europaweit organisiert. Im europäischen Durchschnitt sind rund 8 % der gesamten Bevölkerung in einer der unterschiedlichen Bereiche eines Sportvereines tätig.⁴

Seit den 90er Jahren ist jedoch die Boomphase in eine Stagnations- bzw. leicht abnehmende Phase übergegangen. Generell kann gesagt werden, dass in der Europäischen Union der Fußball die Vereinsstruktur zahlenmäßig dominiert. 20 % aller in Sportvereinen Tätigen stammen aus dieser Sportart.

2.1.1.3 Freizeitsport

Diese dritte Kategorie des Bereiches Sports umfasst unter anderem Aktivitäten wie Schwimmen, Radfahren, Fitness oder Joggen. Auch hier sind europaweit ähnliche Trends erkennbar. Generell steigt die Nachfrage in der europäischen Bevölkerung hin zu einer Individualisierung der Freizeit- (und somit auch der Sport-) Aktivitäten.⁵

In Europa können drei verschiedene Modelle der Organisation unterschieden werden:

- Das „Skandinavische Modell“, mit einer Beteiligungsrate der Gesamtbevölkerung am Sport von über zwei Drittel der Bevölkerung,
- das „Angelsächsische Modell“, mit einer Beteiligungsrate von einem Drittel,
- sowie das „Mediterrane Modell“, mit weniger als einem Drittel Beteiligung der jeweiligen Gesamtbevölkerung.

2.1.2 Die Sportwirtschaft (Definition im weiteren Sinn)

Für eine vollständige Untersuchung der Beschäftigungseffekte der Sportwirtschaft müssen neben den direkten sportlichen Aktivitäten auch die angrenzenden und mit dem Sport verbundenen Bereiche berücksichtigt werden. Einen Überblick über das gesamte Wertschöpfungsnetzwerk der Sportwirtschaft vermittelt Abbildung 1.

Welche Bereiche basieren also direkt oder indirekt auf den zuvor besprochenen sportlichen Aktivitäten der europäischen Gesellschaft?⁶

Einerseits sind hier jene Unternehmen zu erwähnen, die auf den Bau von Sportstätten, Sportstadien, Swimming Pools usw. spezialisiert sind. Diese Unternehmen nehmen zu einem Großteil öffentliche Aufträge zur Errichtung von allgemein genützter Sportinfrastruktur entgegen. In den letzten Jahren konnte jedoch auch in diesem Bereich eine zunehmende Privatisierung der Auftraggeber und Nutzer dieser Dienstleistungen beobachtet werden.

⁴ European Commission, Sport and Employment in Europe, 1999, S. 15

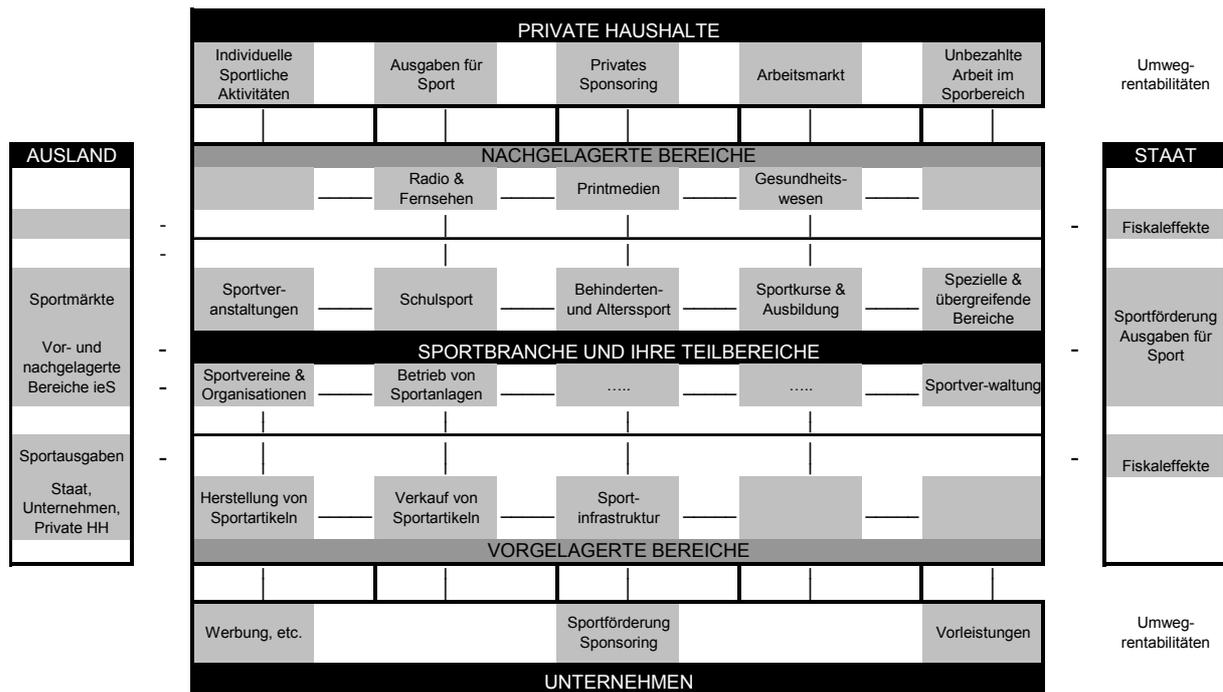
⁵ J.P. Clement, J. Defrance, C. Pociello, 1994

⁶ European Commission, Sport and Employment in Europe, 1999, S. 17

Ebenfalls nicht unerwähnt bleiben dürfen jene Unternehmen, deren Kerngeschäft die Produktion von diversen Sportgeräten und Sportartikeln darstellt.

Daneben profitieren noch das Geschäftsfeld der auf den Sportbereich spezialisierten Medienunternehmen sowie der Sportausbildungs- und Trainingssektor von Aktivitäten der Bevölkerung rund um den Sport.

Abbildung 1: Wertschöpfungsnetzwerk Sport

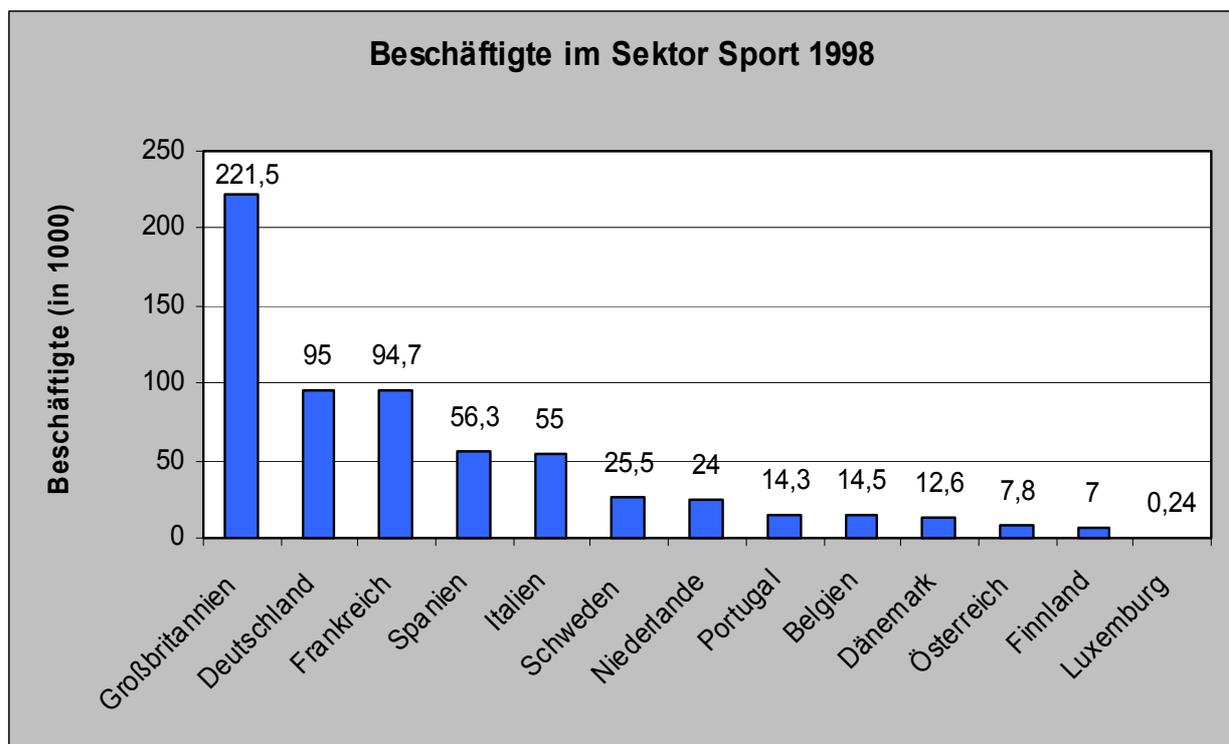


Quelle: SpEA

2.2 Die Beschäftigungseffekte des Sports (im engsten Sinn) in Europa

Eine komparative Analyse der Beschäftigungssituation im Sport (Sport im engsten Sinne, d.h. der statistisch erfasste Sport) auf europäischer Ebene zeigt, dass Großbritannien mit über 220.000 Beschäftigten die Spitzenposition in Europa einnimmt. Mit deutlichem Abstand folgen Deutschland (95.000 Beschäftigte) und Frankreich (94.700 Beschäftigte). Am unteren Ende dieses Vergleiches rangieren naturgemäß die (gemessen an der Bevölkerung) kleineren Staaten wie Luxemburg (240 Beschäftigte), Finnland (7.000 Beschäftigte) und Österreich (7.800 Beschäftigte).

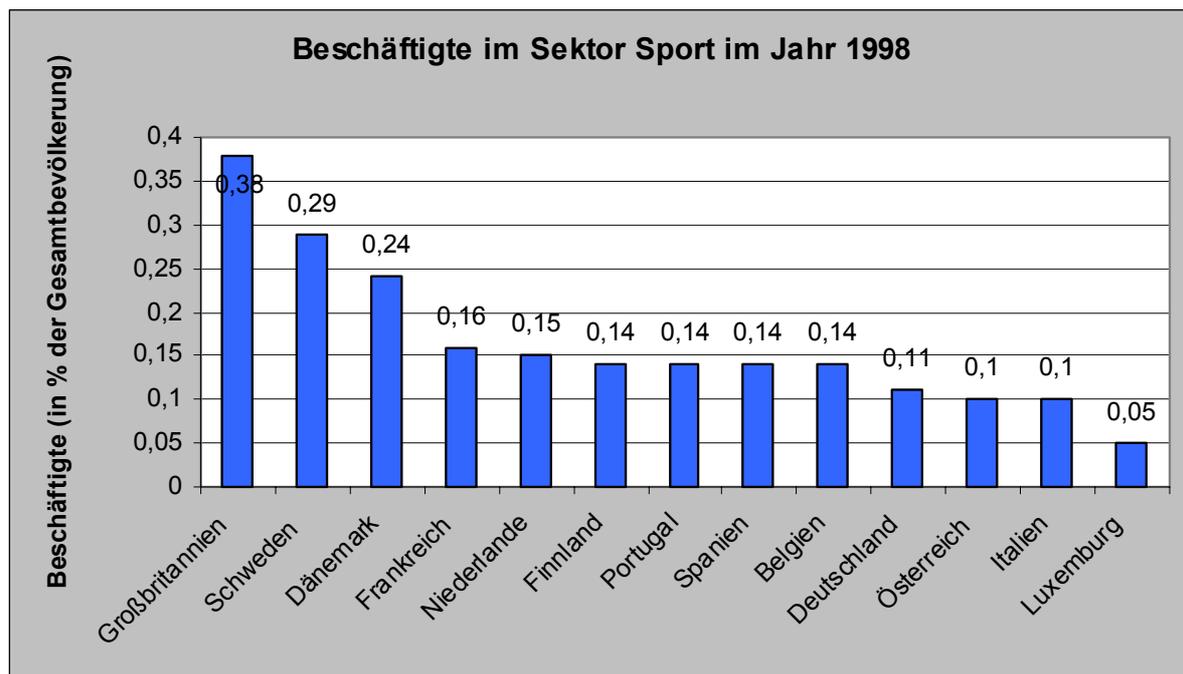
Abbildung 2: Beschäftigte im Sport in europäischen Staaten (1998, in 1.000)



Quelle: Europäische Kommission

Aber auch relativ betrachtet liegt Österreich mit einem Anteil der im Sportsektor Beschäftigten von nur 0,1 % an der Gesamtbevölkerung gemeinsam mit Deutschland und Italien an vorletzter Stelle vor Luxemburg mit nur 0,05 %. Interessant ist in diesem Vergleich, dass es an der Spitze als auch am Ende des Rankings zu keinen nennenswerten Veränderungen kommt: Großbritannien ist mit 0,38 % auch relativ betrachtet an der Spitze der in dieser Untersuchung betrachteten europäischen Staaten zu finden. Auffallend hoch, verglichen mit der Bevölkerungszahl, ist der Anteil der Beschäftigten im Sport in Finnland und Schweden: Schweden befindet sich mit 0,29 % an zweiter Stelle, Finnland liegt mit 0,14 % auf Platz 6. Verglichen mit Großbritannien (0,38 %), Schweden (0,29 %) und Dänemark (0,24 %) zeichnet sich für Österreich somit ein starker Aufholbedarf und damit gleichzeitig auch ein großes Wachstumspotenzial ab.

Abbildung 3: Beschäftigte im Sport (1998, in % der Gesamtbevölkerung)



Quelle: Europäische Kommission

Ein weiterer interessanter Aspekt im Rahmen dieser Untersuchung ist der Anteil der Frauen an der Gesamtbeschäftigung im Sektor Sport. Entgegen der weitläufigen Meinung, dieser Bereich wäre reine Männersache, belegen die Zahlen das genaue Gegenteil und unterstreichen die hohe Bedeutung dieses Sektors als allgemeiner Jobmotor.

Unten stehende Tabelle (Tabelle 1) zeigt den absoluten und relativen Frauenanteil im Jahr 1990 und im Jahr 1998 für einige ausgewählte Staaten der EU. Anhand dieser Zahlen kann man erkennen, dass die Bedeutung des Sportsektors für Frauen am Arbeitsmarkt im Zeitverlauf sogar noch gestiegen ist. Im europaweiten Durchschnitt stieg der Anteil der Frauen an den Gesamtbeschäftigten im Sektor Sport von 1990 bis 1998 sogar leicht von 39,1 auf 44,2 % an.

Mit einem Frauenanteil von 44 % liegt Österreich damit im europäischen Mittelfeld. An der Spitze liegen Finnland (54,8 %), Schweden (47,5 %) und die Niederlande mit 45,8 %, am Ende der Skala rangieren Spanien (34,5 %), Frankreich (38,2 %) und Portugal (40,6 %).

Tabelle 1: Anteil der Frauen an den Beschäftigten im Sport (1990, 1998, absolute und in %)

	Frauenbeschäftigung im Sektor Sport			
	1990		1998	
	absolut	in %	absolut	in %
Deutschland	---	---	42500	44,7
Österreich	---	---	3400	44
Belgien	---	---	---	---
Dänemark	---	---	---	---
Finnland	---	---	3800	54,8
Frankreich	25600	41,4	36200	38,2
Spanien	7900	28	19400	34,5
Irland	---	---	---	---
Italien	11800	24,2	---	---
Luxemburg	80	42,1	100	41,5
Niederlande	8000	44,4	11000	45,8
Portugal	3100	32,3	5800	40,6
Schweden	---	---	12100	47,5
EU-Durchschnitt	108380	39,1	241300	44,2

Quelle: Europäische Kommission

2.3 Die Beschäftigungseffekte der Sportwirtschaft in Europa

Besteht die Intention darin, die Beschäftigung im gesamten Wertschöpfungsnetzwerk der Sportwirtschaft zu erfassen, so bedarf es dazu eines Sportsatellitenkontos. Für Österreich ist ein solches Sportsatellitenkonto seit Beginn des Jahres 2006 verfügbar.

Auch auf europäischer Ebene wurden bereits einzelne nationale Initiativen gestartet, um die gesamtwirtschaftliche Bedeutung des Sports zu erfassen.

Arbeiten, um die wirtschaftliche Bedeutung des Sports zu erfassen, wurden bereits in den 90er Jahren in **Deutschland** durchgeführt.

Derzeit wird auch in der **Schweiz** (Projektverantwortung für diesen Bereich: Rütter & Partner) an der Erfassung der gesamtwirtschaftlichen Bedeutung des Sports (im Rahmen der BASPO-Ressortforschung) gearbeitet.

Problematisch ist jedoch, dass diese Einzelinitiativen voneinander unabhängig durchgeführt werden und keine allgemeinen Richtlinien für die Erstellung eines Sportsatellitenkontos existieren, sodass die angewendeten Methoden und Verfahren sowie insbesondere auch die Abgrenzung bzw. Definition des Sports nicht ident und damit auch nicht unmittelbar vergleichbar sind. Eine zumindest europaweite Vereinheitlichung und Harmonisierung wäre daher wünschenswert.

2.4 Ehrenamtliche Beschäftigung

Neben den im Sport direkt oder indirekt Beschäftigten gibt es aber noch eine Vielzahl weiterer Personen, welche im Sport tätig sind, dabei jedoch in keiner offiziellen Arbeitsmarktstatistik aufscheinen: die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ehrenamtliche Arbeit, definiert als eine Arbeitsleistung, welcher kein monetärer Gegenfluss gegenübersteht und deren Ergebnis Konsumenten außerhalb des eigenen Haushalts zufließt, kann unterschiedlichste Tätigkeiten umfassen. Für den Sport ist die ehrenamtliche Tätigkeit unverzichtbar, wie internationale Beispiele belegen.

2.4.1 Ehrenamt in Österreich

Eine von Badelt in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Spendeninstitut durchgeführte empirische Erhebung (im Sommer/Herbst 2000) im Rahmen des Projekts „Ehrenamtliche Arbeit und Spenden in Österreich“ liefert aktuelle Ergebnisse über ehrenamtliche Tätigkeiten in Österreich und gibt damit Auskunft über diesen statistisch sonst kaum erfassten Bereich.

Im Weiteren sollen die für den Bereich des Sports relevanten Ergebnisse der Studie kurz näher dargestellt werden.

Zunächst zeigt sich, dass ehrenamtliche Tätigkeit im Sport, verglichen mit anderen Bereichen (z.B. religiöse und soziale Dienste), noch immer eine klassische Männerdomäne ist (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Ehrenamtliche Tätigkeiten nach Geschlecht (2000)

Tätigkeitsbereich	Männer	Frauen
Soziale Dienste	38,5%	61,5%
Bildung	51,6%	48,4%
Kultur, Unterhaltung	57,8%	42,2%
Umwelt, Natur- und Tierschutz	64,9%	35,1%
Sport	73,1%	26,9%
Katastrophendienste	81,7%	18,3%
Religiöse Dienste	28,0%	72,0%
Politische Arbeit, Interessensvertretung	67,0%	33,0%
Nachbarschaftshilfe	47,2%	52,8%

Quelle: Badelt C. / Hollerweger E. (2001): S. 30

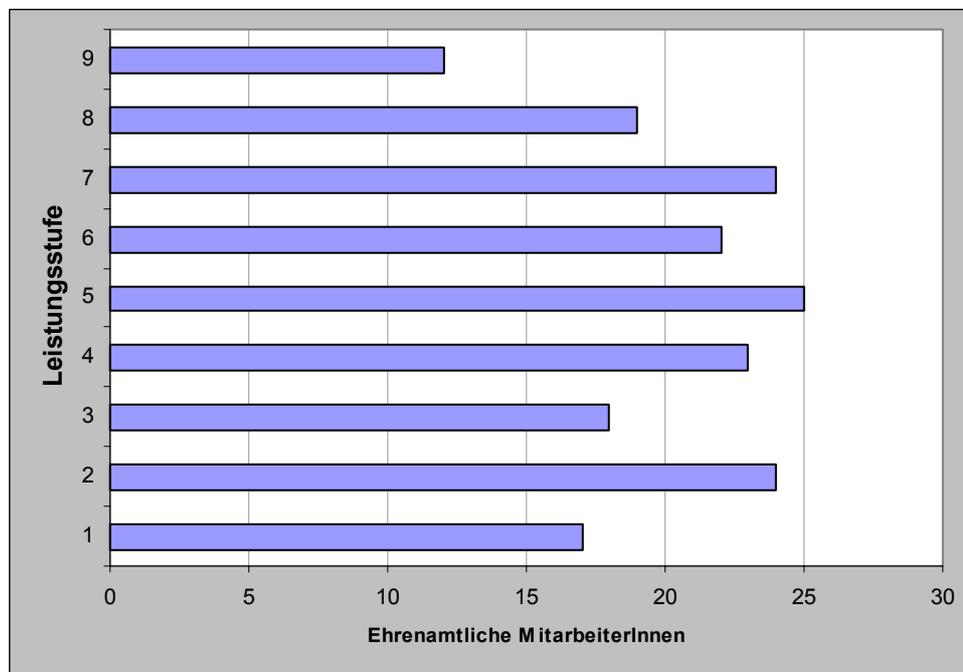
Differenziert nach Altersgruppen zeigt sich, dass der Anteil der Bevölkerung, welcher sich im Rahmen ehrenamtlicher Tätigkeit engagiert, bei den 20 bis 24-jährigen mit 61,6 % am größten ist. Fest steht, dass ohne die große Anzahl ehrenamtlicher MitarbeiterInnen sowohl der Spitzen- als auch der Breitensport nicht denkbar wären.

Dabei kommt, wie die Ergebnisse einer Studie zum Österreichischen Fußball⁷ bestätigen, dem Ehrenamt vor allem im Amateurbereich ein besonderer Stellenwert zu: Rund

⁷ Felderer B. / Grozea-Helmenstein D. / Helmenstein C. / Kleissner A. / Schnabl A. / Treitler R. (2005) S. 63 ff.

98,2 Prozent der gesamten ehrenamtlichen Tätigkeiten in Österreichs Fußball sind dem Amateurbereich zuzuschreiben, lediglich 1,8 Prozent fallen auf den Profibereich.

Abbildung 4: Durchschnittliche Anzahl ehrenamtlicher MitarbeiterInnen pro Verein und Leistungsklasse⁸



Quelle: IHS, ESCE, ExAqua

Dafür verantwortlich ist unter anderem, dass dem Ehrenamt vor allem in ländlichen Gebieten und in Kleinstädten bis 20.000 Einwohnern sehr große Bedeutung zukommt.⁹

In Hinblick auf das für die ehrenamtliche Tätigkeit aufgewendete Zeitmaß zeigt sich¹⁰, dass die durchschnittliche wöchentliche Stundenanzahl bei 5,07 Stunden liegt, der konkrete Zeitaufwand aber sehr stark – zwischen 0 und 88 Stunden – schwanken kann. Dies lässt sich zum einen auf die persönlichen Möglichkeiten und Präferenzen, zum anderen auf die sonstigen Verpflichtungen aus Berufstätigkeit, Familienarbeit und Freizeitbeschäftigungen zurückführen. Auch variieren die Erfordernisse ehrenamtlicher Tätigkeit nach Tätigkeitsbereich: So ist im Bereich der sozialen Dienste ein überdurchschnittlich hohes zeitliches Engagement erforderlich, während für den Bereich der Bildung beispielsweise weniger als halb so viele Stunden aufgewendet werden müssen. Die im Rahmen der von Badelt und Hollerweger (2001) durchgeführten Studie gewonnenen Ergebnisse zeigen, dass für den Bereich des Sports durchschnittlich 2,95 Stunden pro Woche aufgewendet werden.

⁸ Der Profifußball wird durch die Leistungsstufen 1 und 2 (T-Mobile Bundesliga und Red Zack Erste Liga), der Amateurfußball durch die Leistungsstufen 3 bis 9 repräsentiert.

⁹ Dies wird unter anderem durch eine in Deutschland durchgeführte Studie des Deutschen Sportbunds bestätigt, vgl.: Deutscher Sportbund (2001).

¹⁰ Badelt C. / Hollerweger E. (2001): S. 10.

Der Wert der gesamten ehrenamtlichen Tätigkeit im Sport lässt sich in einer Minimalvariante mit 30.328 und in einer Maximalvariante mit 42.340 Vollzeitäquivalenten (VZÄ) quantifizieren.¹¹

Tabelle 3: Hochrechnung der ehrenamtlichen Arbeit (Maximalvariante)

Tätigkeitsbereich	Zahl der Ehrenamtlichen	Wöchentliches Arbeitsvolumen	VZÄ
Soziale Dienste	1.009.554	4.532.898	130.950
Bildung	404.459	837.229	24.187
Kultur, Unterhaltung	898.089	2.002.739	57.857
Umwelt, Natur- und Tierschutz	299.363	922.038	26.637
Sport	496.815	1.465.605	42.340
Katastrophendienste	257.962	830.637	23.996
Religiöse Dienste	576.433	1.660.127	47.959
Politische Arbeit, Interessenvertretung	347.134	888.662	25.672
Nachbarschaftshilfe	1.410.828	3.527.070	101.892

Quelle: Badelt C. / Hollerweger E. (2001): S. 15

Tabelle 4: Hochrechnung der ehrenamtlichen Arbeit (Minimalvariante)

Tätigkeitsbereich	Zahl der Ehrenamtlichen	Wöchentliches Arbeitsvolumen	VZÄ
Soziale Dienste	372.611	2.872.834	82.993
Bildung	127.389	276.433	7.986
Kultur, Unterhaltung	270.701	684.873	19.785
Umwelt, Natur- und Tierschutz	60.510	427.197	12.341
Sport	213.376	1.049.809	30.328
Katastrophendienste	95.541	641.083	18.520
Religiöse Dienste	121.019	531.274	15.348
Politische Arbeit, Interessenvertretung	85.987	398.981	11.526
Nachbarschaftshilfe	1.273.885	1.672.611	48.320

Quelle: Badelt C. / Hollerweger E. (2001): S. 18

Auch im Bereich der ehrenamtlichen Arbeit zeigt sich demnach ein großes Beschäftigungspotenzial, welches es im Hinblick auf eine zunehmende Professionalisierung im Sport zu nutzen gilt.

2.4.2 Ehrenamt in Deutschland

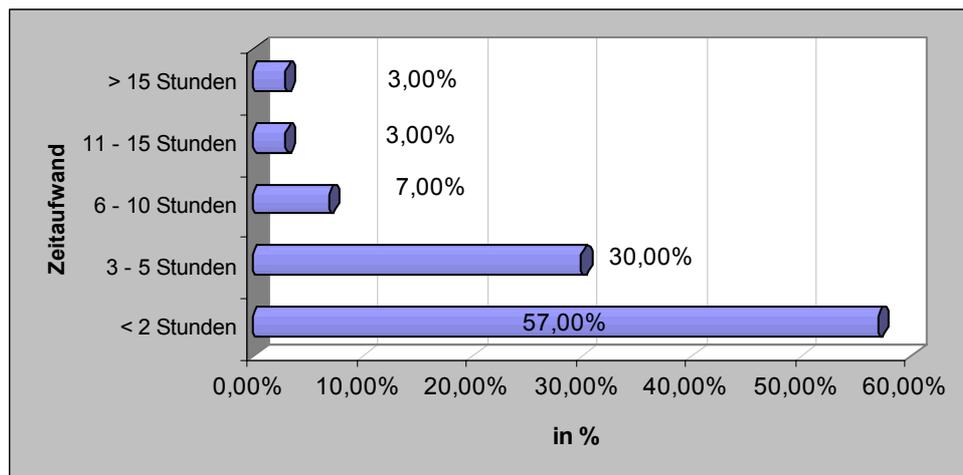
In Deutschland wurde im Rahmen einer umfangreichen und breit angelegten Studie des Deutschen Sportbundes¹² die Bedeutung ehrenamtlicher Tätigkeiten in Sportvereinen erhoben.

¹¹ Badelt C. / Hollerweger E. (2001): S. 15 ff.

¹² Deutscher Sportbund / Veltins Brauerei (2001) VELTINS-Sportstudie 2001, Frankfurt/Main

Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass von den rund 12,3 Mio. Personen zwischen 16 und 69 Jahren, die in Deutschland als aktive Sportvereinsmitglieder registriert sind, rund 4,44 Mio. zusätzlich zum Sporttreiben auch ehrenamtliches Engagement einbringen, wobei der Großteil der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen (87 Prozent) bis zu fünf Stunden pro Woche für ihr Engagement im Rahmen der Vereinsaktivitäten investiert. Immerhin sechs Prozent der Befragten gaben an, mindestens elf Stunden pro Woche für die ehrenamtlichen Tätigkeiten im Verein in Anspruch genommen zu werden.

Abbildung 5: Wöchentlicher Zeitaufwand für ehrenamtliche Tätigkeiten im Sport



Quelle: Deutscher Sportbund.

Auch in Deutschlands Sportvereinen ist der Großteil der ehrenamtlich Tätigen männlich (61 %), wobei der „typische ehrenamtliche Mitarbeiter“ knapp 40 Jahre alt und Angestellter mit Realschulabschluss oder Abitur ist. Das durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen wurde mit rund 2.352 Euro netto (4.600 DM) monatlich berechnet, was deutlich über dem bundesdeutschen Durchschnitt liegt. Typischerweise wird ehrenamtliche Tätigkeit in ländlichen Gebieten oder in Kleinstädten mit bis zu 20.000 Einwohnern durchgeführt.

2.4.3 Ehrenamt in England

Die Anzahl der freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Sport in England beläuft sich auf über 5,8 Millionen Personen, womit knapp ein Viertel aller ehrenamtlichen Helfer Englands im Sportbereich tätig ist. Die ehrenamtlich Beschäftigten im Sport sind größtenteils für 106.400 Verbandssportvereine in England, die insgesamt 8 Millionen Mitglieder aufweisen, aktiv. Sie tragen Arbeitskraft im Ausmaß von 1,2 Milliarden Stunden bei. In Vollzeit-äquivalenten entspricht dies ungefähr 720.000 Beschäftigten. Das monetäre Äquivalent der ehrenamtlichen Tätigkeit im Sport wird – anhand der investierten Arbeitszeit – auf ungefähr 20 Milliarden Euro (14 Milliarden Pfund) jährlich geschätzt.¹³

¹³ Sports in England (2004)

2.4.4 Ehrenamt in Kanada

Rund 18 Prozent der erwachsenen Bevölkerung Kanadas – das entspricht 4,57 Mio. Menschen - betätigen sich ehrenamtlich im Sport. Die höchste Anzahl an Freiwilligen gibt es in Kanada in den Disziplinen Eishockey (4,7 % der Erwachsenen), Fußball (4,1 % der Erwachsenen), Baseball (2,5 % der Erwachsenen) und Volleyball (2 % der Erwachsenen). Eishockey ist zugleich auch der populärste Sport bei der aktiven Sportausübung in Kanada.

Ehrenamtliche Helfer sind meistens auch aktive Sportteilnehmer sowie Zuschauer von Sportveranstaltungen. Ehrenamtliche Helfer gaben im Jahr 2004 durchschnittlich 2025 Euro (CAN\$ 3.367) für Sport aus. Die ehrenamtlichen Helfer haben damit mehr für Sport ausgegeben als jene Personen, die ausschließlich aktive Sportler waren. Die aktiven Sportler haben im Jahr 2004 durchschnittlich 816 Euro (CAN\$ 1.357) ausgegeben¹⁴.

Während aktive Sportler einen Großteil der Sportausgaben für Kleidung, Ausrüstung und Mitgliedschaft aufwenden, geben ehrenamtliche Helfer und Sportzuschauer einen größeren Anteil der Ausgaben für Essen und Getränke während und nach Sportveranstaltungen aus.

2.4.5 Ehrenamt in Finnland

Ehrenamtliche Helfer sind die Grundlage der finnischen Sportkultur. Es gibt 500.000 ehrenamtliche Helfer im Bereich des Sports, 218.000 davon sind weiblich. Das bedeutet, dass sich ungefähr 10 Prozent der Bevölkerung ehrenamtlich im Bereich des Sports betätigen¹⁵. Der Wert der ehrenamtlichen Tätigkeiten wird auf 1,5 Milliarden Euro jährlich geschätzt¹⁶.

Der hohe Anteil der ehrenamtlichen Helfer in finnischen Sportvereinen kommt unter anderem dadurch zustande, dass die finnischen Sportvereine sehr stark auf Breitensport ausgerichtet sind. Weniger als 3 Prozent der Sportvereine haben professionelle Athleten. Außerdem ist die Mitgliedschaft in Sportvereinen stark verbreitet. Mehr als ein Fünftel der Bevölkerung ist Mitglied bei einem Sportverein. Die Sportvereine werden auch stark von Kindern und Jugendlichen genutzt, wobei Eltern oft als ehrenamtliche Helfer in den Sportvereinen agieren. Die wenig fortgeschrittene Professionalisierung der Sportvereine zeigt sich auch darin, dass der überwiegende Teil der Finanzmittel der Sportvereine von den Vereinsmitgliedern und deren Eltern stammen (in letzterem Fall, wenn Eltern ihren Kindern sportliche Aktivität im Verein ermöglichen wollen). Diese Strukturen tragen dazu bei, dass die ehrenamtliche Tätigkeit in Sportvereinen in Finnland sehr hoch ist.

2.4.6 Ehrenamt in Schweden

Mehr als eine halbe Million Schwedinnen und Schweden erfüllen ehrenamtliche Aufgaben in schwedischen Sportvereinen. Das sind ungefähr 6 Prozent der Bevölkerung. Es wird geschätzt, dass diese Tätigkeit einem Wert von 1,5 Milliarden Euro jährlich entspricht.¹⁷

¹⁴ The Conference Board of Canada (2005)

¹⁵ Finnlands Bevölkerung belief sich im Jahr 2004 auf 5,2 Millionen Menschen.

¹⁶ Finnish Sports Federation (2005)

¹⁷ Swedish Sports Confederation (2005) Voluntary Leadership (download am 1. Februar 2006: <http://www.rf.se/t3.asp?p=21052>)

Abgesehen von der kostenlosen Arbeit von freiwilligen Mitgliedern, erhalten die Sportvereine oft auch finanzielle Unterstützung von den Gemeinden. Die ehrenamtlichen Helfer sind sehr oft Eltern von Sport ausübenden Kindern. Mehr als zwei Drittel aller Buben und ungefähr die Hälfte aller Mädchen zwischen 7 und 15 Jahren in Schweden gehören Sportvereinen an. Die Ausübung von Sport in Sportvereinen ist weit verbreitet in Schweden. Ungefähr die Hälfte der 9 Millionen Schweden sind Mitglieder von Sportvereinen. Die Anzahl der Sportvereine ist mit 22.000 Vereinen¹⁸ ebenfalls sehr hoch.

2.4.7 Ehrenamt in Dänemark

In Dänemark gibt es ungefähr 14.000 Sportvereine. Die größten Vereine finden sich im Bereich der Fitnesssportarten (Gymnastik, Schwimmen und Golf) mit ungefähr 400 bis 500 Mitgliedern pro Verein. Unbezahlte Mitarbeit ist in dänischen Sportvereinen weit verbreitet. Mehr als 200.000 Freiwillige sind in Sportvereinen aktiv, dies entspricht ungefähr 4 Prozent der Bevölkerung.

Wie auch in anderen nordischen Ländern basieren die Sportvereine in Dänemark auf sportbegeisterten Personen aus der Bevölkerung und werden von diesen auch geleitet. Viele ehrenamtliche Mitarbeiter sind in Jugend- und Kindervereinen aktiv.¹⁹

Bis in die Sechziger Jahre waren Sportvereine in Dänemark selbstfinanziert, erst seit dem Ende der Sechziger Jahre erhalten sie von den Gemeinden auch öffentliche Finanzierung. Die Gemeinden finanzieren die Sportvereine sowohl direkt als auch indirekt (durch Bereitstellung der Infrastruktur), da sich ein Großteil der Vereine im Gemeindebesitz befindet. Die Vereine erhalten sich finanziell überwiegend durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Lotterien. Sponsorengelder liefern nur bei professionellen oder halb-professionellen Vereinen in Sportarten wie Fußball, Handball und Eishockey signifikante Einnahmen.

2.5 Beschäftigungspotenziale für die Zukunft

Im Allgemeinen gilt, dass zunehmende Professionalisierung im Sport und ein steigendes Gesundheits- und Körperbewusstsein in der Bevölkerung in den kommenden Jahren dazu beitragen werden, dass ein steigender und dynamisch wachsender Bedarf an Beschäftigten im Sport zu verzeichnen sein wird. Dies nicht zuletzt dadurch, da es sich im Sport um eine sehr arbeit-/beschäftigungsintensive Branche handelt.

Im Rahmen dieses dynamischen Umfelds gilt es daher, bisher noch ungenutzte Beschäftigungsfelder zu erschließen, neue, dem Bedarf entsprechende, Berufsbilder zu entwickeln und so zusätzliche Beschäftigungseffekte zu generieren.

¹⁸ Swedish Institute (2005) Sports in Sweden.

¹⁹ National Olympic Committee and Sports Confederation of Denmark (2005) (download am 1.2.2006: www.dif.dk)

3 Ökonomische Effekte von Großsportveranstaltungen

3.1 Definition „Großsportveranstaltung“

Eine allgemein anerkannte Definition, wann eine Sportveranstaltung als „groß“ einzustufen ist, existiert nicht. Aufgrund der Vielfältigkeit und Verschiedenheit der Sportveranstaltungen ist eine klare Abgrenzung und Einordnung der einzelnen Sportveranstaltungen als Großveranstaltung mit Unschärfen versehen. Außerdem ist die Zuordnung abhängig von der Sportart – denn in jeder Sportart gibt es sportartenspezifische Großveranstaltungen, welche in einer sportartenübergreifenden Betrachtung möglicherweise nicht als groß einzustufen wären. Dies gilt insbesondere für so genannte Randsportarten.

Unter einer *Sportveranstaltung* versteht man einen Anlass, an dem Personen, unterstützt von Betreuern, Funktionären und Helfern, sportliche Leistungen vollbringen, die von Zuschauern vor Ort oder via Medien von zu Hause aus verfolgt werden.

Die im Folgenden angeführte Abgrenzung von *Großsportveranstaltungen* basiert auf Indikatoren und Grenzwerten, wie sie in der Studie von Müller und Stettler (1999) angeführt werden. Demnach gilt eine Sportveranstaltung als groß, wenn der Grenzwert von mindestens einem der genannten Indikatoren überstiegen wird.

Tabelle 5: Indikatoren und Grenzwerte zur Abgrenzung von Großsportveranstaltungen

Indikator	Grenzwert
Anzahl aktive Sportler	≥ 10.000
Anzahl Betreuer, Helfer, Funktionäre	≥ 1.000
Anzahl Zuschauer	≥ 20.000
Veranstaltungsbudget	≥ 650.000 €
Mediale Attraktivität und Verbreitung (TV)	Direktübertragung / Teilaufzeichnung

Quelle: Müller / Stettler (1999) S. 10

3.2 Die gesamtökonomischen Effekte sportlicher Großveranstaltungen

Der Nutzen, die Kosten und die gesamtwirtschaftlichen Wirkungen, die mit einer sportlichen Großveranstaltung verbunden sind, gehen weit über die direkten monetären bzw. monetär bewertbaren Effekte hinaus. Neben den direkt ausgelösten Effekten kommt es zu induzierten und Multiplikatoreffekten sowie zu externen Effekten, die sowohl positiv als auch negativ sein können. Eine Auflistung möglicher Vor- und Nachteile, die mit der Durchführung einer Sportgroßveranstaltung verbunden sein können, liefert folgende Tabelle.

Tabelle 6: Vor- und Nachteile sportlicher Großveranstaltungen

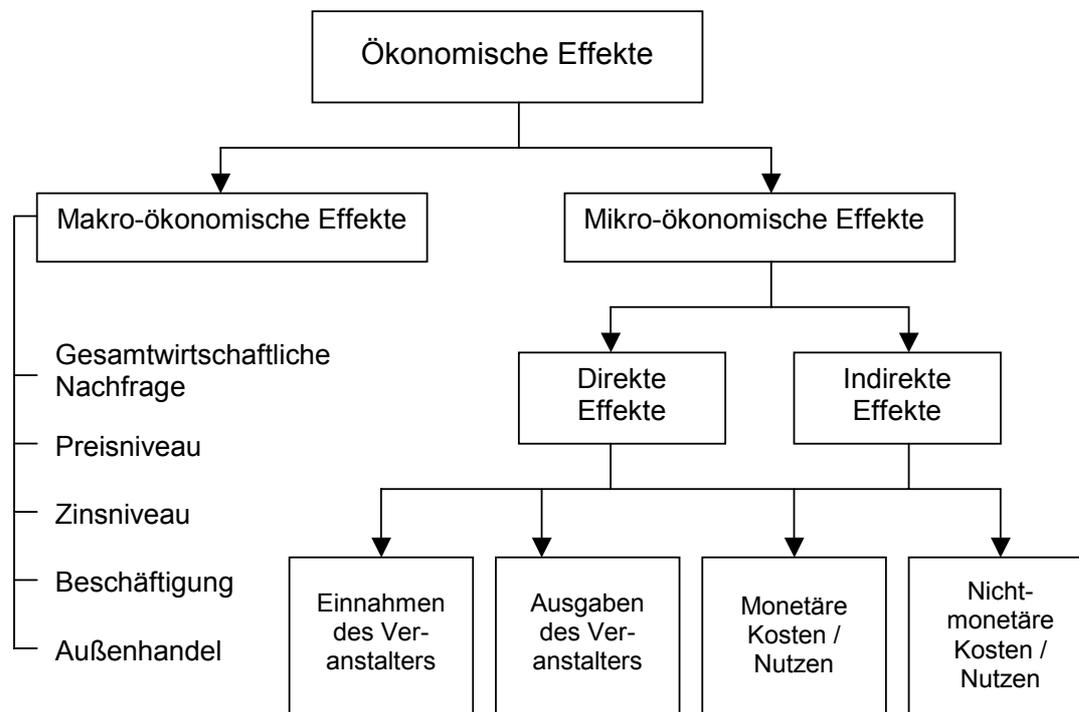
	Vorteile	Nachteile
Ökonomische Effekte	<ul style="list-style-type: none"> * Wertschöpfungs- und Kaufkrafteffekte durch steigende Investitions- und Konsumausgaben * Beschäftigungsimpulse * Fiskalische Effekte 	<ul style="list-style-type: none"> * Preissteigerungen * Überkapazitäten nach der Veranstaltung
Tourismus	<ul style="list-style-type: none"> * Steigerung der Attraktivität und des Bekanntheitsgrads der Region für Touristen 	<ul style="list-style-type: none"> * Überfüllung * Extern bedingte Beeinträchtigungen
Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> * Verbesserte Infrastruktur * Neue und/oder renovierte Sportgelegenheiten 	<ul style="list-style-type: none"> * Umweltbelastungen * Zugangsrestriktionen für die Bevölkerung zu Sportstätten bei der Sportstättenutzung
Sozio-kulturelle Effekte	<ul style="list-style-type: none"> * Steigender Erlebnis- und Freizeitwert für die Bevölkerung * Förderung kultureller Werte und der Traditionen 	<ul style="list-style-type: none"> * Kommerzialisierung privater und öffentlicher Leistungen * Überfremdungsperzeption * Steigende Kriminalität
Psychologische Effekte	<ul style="list-style-type: none"> * Steigerung der lokalen Identität 	<ul style="list-style-type: none"> * Konflikte zwischen Einheimischen und Besuchern * Traditionalismus
Politische Effekte	<ul style="list-style-type: none"> * Steigerung des internationalen Ansehens * Werbung für politische Systeme 	<ul style="list-style-type: none"> * Übersteigerter Nationalismus * Überlagerung politischer Unzulänglichkeiten

Quelle: SpeA, 2006

In dieser Gegenüberstellung nicht berücksichtigt ist der Umstand, dass diese Effekte auch zeitabhängig sind, einige also bereits vor, andere während der Veranstaltung auftreten, einige erst kurzfristig danach wirksam werden oder auch erst längerfristig in Erscheinung treten. Der Umfang und die Ausprägung dieser Effekte hängen schließlich auch noch vom Typus der Sportveranstaltung ab.

Die Durchführung von Großsportveranstaltungen ist für das ausrichtende Land zu einem zunehmend wichtigen Wirtschaftsfaktor geworden. Dies betrifft sowohl Einnahmen als auch Investitionen und laufende Ausgaben. Insbesondere sind die Einnahmen aus Fernsehübertragungsrechten und aus Sponsoren in den letzten 30 Jahren stark angestiegen, was auf eine steigende Attraktivität und Publikumswirksamkeit sportlicher Großveranstaltungen wie auch auf eine Verbesserung in der mediengerechten Übermittlung des Sports und eine steigenden Nutzung von Großsportveranstaltungen als Werbemedium schließen lässt. Folgende Abbildung gibt einen Überblick über die mikro- und makroökonomischen Aspekte sportlicher Großveranstaltungen.

Abbildung 6: Mikro- und makroökonomische Aspekte sportlicher Großveranstaltungen



Quelle: Heinemann K. (1995) S. 256

Neben den wirtschaftlichen Impulsen aus dem Investitionsbudget, aus dem laufenden Veranstaltungsbudget und aus der touristischen Nachfrage müssen aber auch jene Effekte berücksichtigt werden, die nicht beim Veranstalter selbst anfallen, d.h. Kosten, die von Dritten getragen werden oder ein Nutzen, der bei anderen eintritt. Hierzu werden nachstehend einige Beispiele gegeben.

Weitere monetäre Kosten

Anhand des Veranstaltungsbudgets werden nur die unmittelbar mit der Durchführung der Veranstaltung verbundenen Kosten berechnet. Nicht erfasst sind hingegen Investitionen und Ausgaben, die nicht durch den Veranstalter selbst getätigt werden. Denn üblicherweise gibt es über die im Veranstaltungsbudget kalkulierten Kosten der Veranstaltung hinaus auch noch zusätzliche **staatliche Investitionen** (Bau von Sportstätten, Straßenbau, Aufbau von Flughäfen, etc...), **private Investitionen** (Errichtung von Hotels, Kongresszentren, etc...), **öffentliche Konsumausgaben** (für beispielsweise Planung, allgemeine Verwaltung und Sicherheit) und **private Konsumausgaben** (z.B. die Ausgaben, welche die Besucher während der Spiele tätigen).

Nachdem die Sportanlagen nach den Veranstaltungen oft einer weiteren Nutzung zugeführt werden sollen, entstehen auch Kosten für den Rück- oder Umbau für andere Nutzungsmöglichkeiten der Anlagen.

Nicht zu vernachlässigen sind auch die durch Verdrängungswettbewerb sowie Umverteilung von Renten entstehenden Kosten. So kommt es erfahrungsgemäß zu einer Verringerung des „regulären“ Tourismus' in der Vorbereitungs- und Durchführungszeit einer Großsportveranstaltung, da Überlastungs- und Inflationseffekte auftreten können. Unterschieden werden drei Effekte des Crowding-out:

- Geographische Verdrängung, d.h. Gäste meiden den Ort der Veranstaltung und wandern in andere Tourismusorte (innerhalb und außerhalb der Region) ab;
- Zeitliche Verdrängung, d.h. Gäste bleiben zwar während der Veranstaltung aus, wählen stattdessen aber einen früheren oder späteren Zeitpunkt;
- Monetäre Verdrängung, d.h. Gäste bleiben aus und verwenden ihr Budget für andere Zwecke.

Kalkulationen zeigen²⁰, dass bei ca. 10 % der Besucher Olympischer Spiele der normale Urlaub durch den Besuch des Großereignisses substituiert wird. Weitere 10 % der Besucher verbringen ihren Urlaub – im Jahr der Spiele – in einem anderen Land. Crowding-out Effekte sind daher bei jeder Großsportveranstaltung mit in die Analyse einzubeziehen.

Auch in der Bauwirtschaft kann es zu Crowding-out-Phänomenen kommen: andere Projekte kommen nicht zum Zug, insbesondere weil die mit Großsportveranstaltungen verbundenen Bauten Vorrang genießen.

Der erhebliche, private wie öffentliche Ausgabenschub induziert häufig Preissteigerungen, welche vor allem die Grundstückspreise und Mieten und damit auch die durchschnittlichen Lebenshaltungskosten der Bevölkerung betreffen. So haben sich beispielsweise in Barcelona die durchschnittlichen Lebenshaltungskosten von 1986 – 1991 olympiabedingt um 3 Prozent erhöht²¹, die Mietpreise für Wohnungen in Barcelona haben sich im selben Zeitraum um 130 % erhöht, wovon ein großer Teil auf die Spiele zurückgeführt werden kann.

Weiterer monetärer Nutzen

Von den Ausgaben der Veranstaltungsbesucher profitieren vor allem Hotels, Restaurants und weitere Betriebe der Tourismuswirtschaft in einer Region. Darüber hinaus kommt es zu einer Erhöhung der Steuereinnahmen, die den Gebietskörperschaften nach Maßgabe der Regelungen des Finanzausgleichs zufließen. Hinzu kommt jener Vorteil der ortsansässigen Bevölkerung, welche die Veranstaltung – würde sie woanders stattfinden – entweder nicht besuchen könnten oder dafür wesentlich höhere Kosten zu tragen hätten: im Durchschnitt stammen rund 30 % der Besucher aus der betreffenden Region und dessen Umfeld.

²⁰ Vgl. dazu: Heinemann K. (1995), S. 257 ff.

²¹ Vgl. Heinemann K. (1995) S. 257

Weitere nicht-monetäre Kosten

Mit den Vorbereitungen und der Durchführung von Großsportveranstaltungen sind auch Effekte verbunden, die sich nicht direkt oder nur sehr schwer monetär bewerten lassen. Dazu zählen vor allem die zusätzlichen Umweltbelastungen, die durch den Bau von Anlagen wie auch mit der Durchführung von Sportveranstaltungen entstehen und ein vermehrtes Verkehrsaufkommen, welches zu Überlastungsphänomenen und einem Anstieg der Verkehrsunfälle führen kann. Ebenfalls hier anzuführen sind die nicht in die Kalkulation eingehenden Kosten der ehrenamtlichen Helfer.

Darüber hinaus kann es zur Verdrängung von Bevölkerungsgruppen aus ihrem traditionellen Wohngebiet kommen, da die Wohnungen aufgrund gestiegener Mieten nicht mehr leistbar sind oder Grundstücke für andere Zwecke benötigt werden.

Weiterer nicht-monetärer Nutzen

In einer Bewertung der gesamtwirtschaftlichen ökonomischen Effekte ist auch jener Nutzen zu erfassen, der nicht unmittelbar mit der Durchführung einer Großsportveranstaltung in Beziehung gebracht wird und monetär fassbar ist, d.h. der nicht-monetäre Nutzen. Dieser besteht zum einen in einer stärkeren Identifikation der betroffenen Bevölkerung mit ihrer Region, andererseits auch in einer Erhöhung des Erlebnis- und Freizeitwerts. Mit dem Ausbau von Verkehrssystemen kommt es üblicherweise zu einer Behebung städtischer Strukturdefizite und damit zu einem Zeitgewinn. Bedeutsam kann auch der Image- und Werbeeffekt für die Stadt bzw. Region ausfallen, welche die Großsportveranstaltung austrägt, da dieser nicht nur zu steigenden Tourismuszahlen beiträgt, sondern auch die Attraktivität als Industriestandort stärken kann.

Multiplikative Wirkungen

Bei der Quantifizierung der gesamtwirtschaftlichen Effekte einer Großsportveranstaltung griffe eine Beschränkung der Analyse auf die Ausgaben des Veranstalters, staatliche und private Investitionen sowie die Ausgaben der Besucher zu kurz. Von diesen Ausgaben gehen noch weitere ökonomische Wirkungen aus, da die Ausgaben des einen stets die Einnahmen eines anderen bedeuten. Da diese Einnahmen zumindest partiell wieder ausgegeben werden, werden weitere Einkommen geschaffen. Eine solche Kette wirtschaftlicher Aktivitäten repräsentiert den so genannten Multiplikatoreffekt. Dessen Höhe hängt wesentlich davon ab, wie hoch die Sparquote ausfällt, welcher Anteil durch Importe in das Ausland abfließt und wie die Verflechtungen der einzelnen angeregten Branchen mit der restlichen Wirtschaft aussehen.

Eine graphische Darstellung der gesamtwirtschaftlichen Wirkungszusammenhänge, wie sie durch eine Großsportveranstaltung entstehen können, zeigt folgende Abbildung.

3.3.1 Überblick über die wichtigsten Großsportveranstaltungen in Europa

In dieser Studie wurden einige Großsportveranstaltungen von unterschiedlicher Größe (und unterschiedlichen Sportarten) in Europa exemplarisch herangezogen und näher betrachtet, um einen Eindruck bezüglich der ökonomischen Effekte zu vermitteln. Eine vollständige Erfassung aller Veranstaltungen der jüngeren Vergangenheit bzw. der kommenden Jahre ist durch die hohe Anzahl der Veranstaltungen in den verschiedensten Sportarten kaum möglich. Dieses Kapitel dient einer überblicksmäßigen Darstellung zum einen von einigen wichtigen Großsportveranstaltungen, die bereits durchgeführt wurden und wo eine quantitative Erfassung der ökonomischen Effekte möglich war, zum anderen einiger ausgewählter Großsportveranstaltungen, deren Realisierung in den nächsten Jahren in Europa ansteht.

Die in diesem Kapitel berücksichtigten und bereits durchgeführten Großsportveranstaltungen in Europa sind:

- die Fußball – Europameisterschaft in England 1996 (Kapitel 3.3.3.5),
- die Fußball-EM in den Niederlanden und Belgien 2000 (Kapitel 3.3.3.4),
- die Fußball – Europameisterschaft in Portugal 2004 (Kapitel 3.3.3.3),
- die Fußball – Weltmeisterschaft 1998 in Frankreich (Kapitel 3.3.3.6),
- die Olympischen Winterspiele in Lillehammer 1994, ergänzt um einige weitere, internationale Beispiele Olympischer Winter- und Sommer-Spiele (Kapitel 3.3.2.2 und 3.3.2.1),
- die Eishockey – Weltmeisterschaft in Österreich 2005 (Kapitel 3.3.4),
- die Formel 1 Grand Prix in Europa (Kapitel 3.3.5),
- die Leichtathletik – Weltmeisterschaft in Helsinki 2005 (Kapitel 3.3.6),
- diverse Großsportveranstaltungen der Schweiz (Kapitel 3.3.7) und
- diverse Großsportveranstaltungen in Großbritannien (Kapitel 3.3.8).

Zusätzlich wurden die Prognosen der ökonomischen Effekte einiger zukünftiger Großsportveranstaltungen in Europa berücksichtigt und hier angeführt. Es sind dies:

- die Olympischen Winterspiele 2006 in Turin (Kapitel 3.3.2.3),
- die Fußball – Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland (Kapitel 3.3.3.1),
- die Fußball–Europameisterschaft 2008 in Österreich und der Schweiz (Kap. 3.3.3.2),

- mögliche Olympische Winterspiele in Österreich (Salzburg) 2014 (Kapitel 3.3.2.5) und
- die Olympischen Sommerspiele in London 2012 (Kapitel 3.3.2.4).

Der folgende Abschnitt dieser Studie dient einer genauen Analyse der hier angeführten Großsportveranstaltungen sowie der Darstellung der dadurch ausgelösten Effekte auf die Wirtschaft der jeweiligen betroffenen Regionen bzw. Länder.

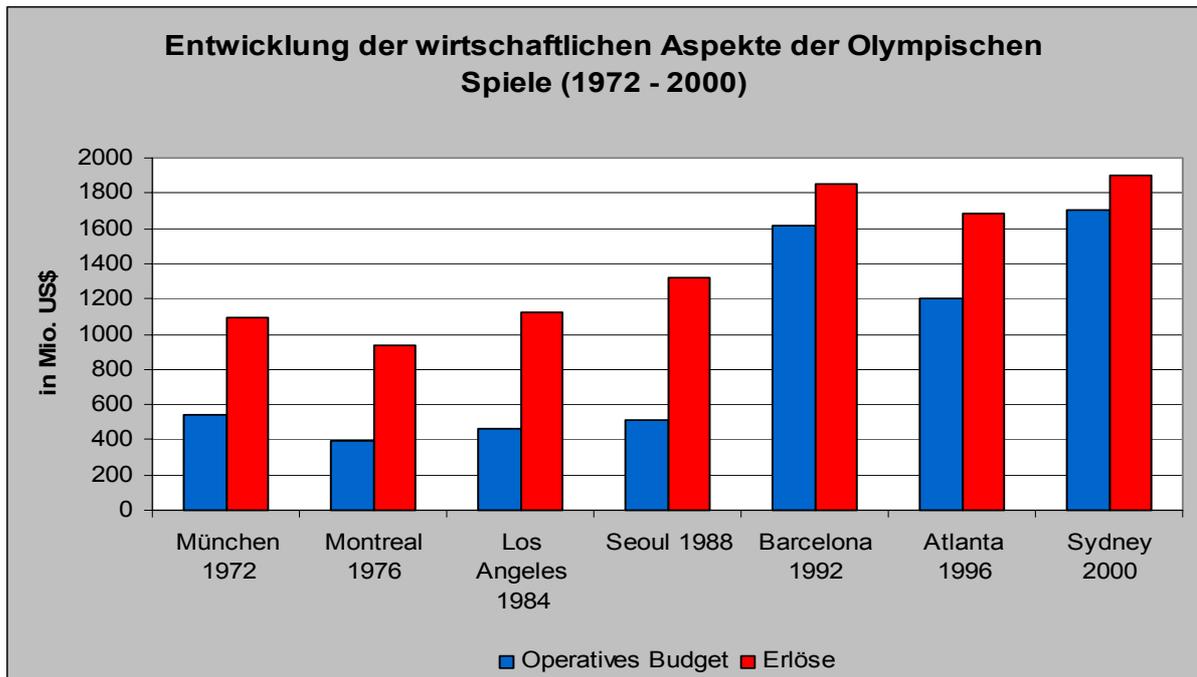
3.3.2 Olympische Spiele

Im Hinblick auf die makroökonomischen Effekte Olympischer Spiele ist bis 1984, als die erste Studie zu den ökonomischen Effekten für die Olympischen Spiele in Los Angeles durchgeführt wurde, nur wenig bekannt. Denn erst mit dem finanziellen Desaster der Olympischen Spiele 1976 in Montreal, welche bezüglich der direkten finanziellen Effekte der Veranstaltung ein deutliches Minus einbrachten, stieg das Interesse an Studien zu den mit den Spielen verbundenen ökonomischen Effekten. Einige konkrete Beispiele seien im Folgenden angeführt.

3.3.2.1 Internationale Beispiele Olympischer Veranstaltungen

Das gesteigerte Interesse an einer Untersuchung der ökonomischen Effekte und finanziellen Entwicklung im Zusammenhang mit der Veranstaltung von Olympischen Winter- und Sommerspielen lässt sich zum einen darauf zurückführen, dass sich die, Montreal nachfolgenden, Host Cities bereits im Vorfeld der Bewerbung dahingehend absichern wollten, welche Kosten und Erlöse für die Stadt und die Region zu erwarten sind. Zum anderen wurden die Olympischen Spiele in Los Angeles 1984 zum erstem Mal ausschließlich privat finanziert – und damit ohne Unterstützung der öffentlichen Hand organisiert und durchgeführt. Ein neues Zeitalter der Kommerzialisierung der Olympischer Spiele brach an – auch in diesem Rahmen war und ist es für die Veranstalter wichtig, mit entsprechenden Zahlen über die Bedeutung dieser Großsportveranstaltung an die Sponsoren heranzutreten. Diese Entwicklung lässt sich durch eine Darstellung der Entwicklung des Operativen Budgets sowie der Erlöse der einzelnen Veranstaltungen verdeutlichen.

Abbildung 8: Entwicklung des Operativen Budgets und der Erlöse der Olympischen Spiele von 1972 bis 2000, in Mio. US\$



Quelle: PricewaterhouseCoopers (2004)

Die Veranstaltungen der Olympischen Spiele sind durch stark steigende Operative Budgets geprägt. Durch eine gezielte und zunehmend professionelle Vermarktung stehen den steigenden Budgets jedoch auch stark steigende Erlöse gegenüber. Vor allem die Übertragungsrechte für das Fernsehen werden ein immer wichtigerer Einnahmenposten der Veranstalter von Großsportveranstaltungen dieser Art. Um die Kommerzialisierungstendenzen der Olympischen Spiele mit Zahlen zu verdeutlichen, bietet folgende Tabelle einen Überblick der Höhe der operativen Budgets, der Erlöse sowie des Saldos der Veranstalter der Olympischen Spiele seit München 1972.

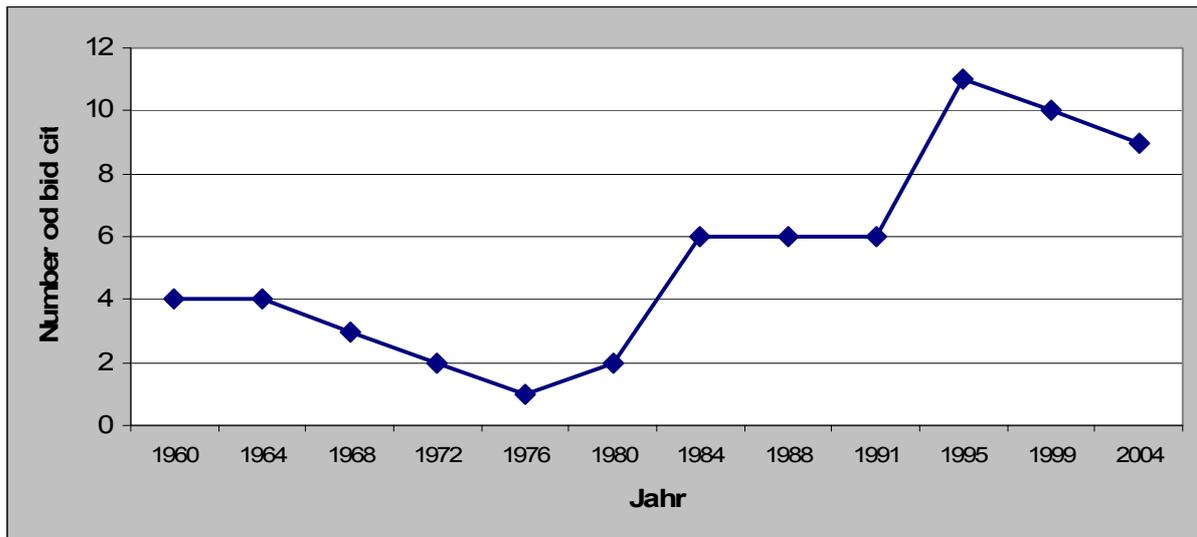
Tabelle 7: Veranstaltungsbudgets und Erlöse 1972 – 2000 (in Mio. US\$)

	Operatives Budget	Erlöse	Saldo (ohne Investitionen)	Saldo total
München 1972	546	1.090	544	-687
Montreal 1976	399	936	537	-1228
Los Angeles 1984	467	1.123	656	335
Seoul 1988	512	1.319	807	556
Barcelona 1992	1.611	1.850	239	3
Atlanta 1996	1.202	1.686	484	0
Sydney 2000	1.700	1.900	239	0

Quelle: PricewaterhouseCoopers (2004)

Die Olympischen Spiele in Los Angeles waren finanziell ein Erfolg, auch wenn der nachhaltige wirtschaftliche Effekt auf Grund der geringen Investitionen in den Ausbau neuer Infrastruktur nur bescheiden ausfiel. Dieses Erfolgsbeispiel motivierte wieder viele Städte, sich für die Austragung Olympischer Spiele zu bewerben, wie folgende Abbildung (Abbildung 9) zeigt. Bereits Seoul 1988 und Barcelona 1992 zeigten daraufhin, dass es vereinbar ist, ein ausgeglichenes Budget mit einer signifikanten Verbesserung der Infrastruktur in der Austragungsstadt der Spiele zu verbinden.

Abbildung 9: Anzahl der Städte mit Bewerbungen für Olympische Spiele



Quelle: PricewaterhouseCoopers (2004)

Die seit 1984 im Zusammenhang mit den ökonomischen Effekten von Olympischen Spielen durchgeführten Studien sind zahlreich. Einige der wichtigsten Studien, nämlich jene der tatsächlichen Host Cities, und deren Ergebnisse zu den ökonomischen Effekten sollen in folgender Tabelle (Tabelle 8) zusammengefasst werden.

Tabelle 8: Ökonomische Effekte Olympischer Sommerspiele 1984 - 2000

Austragungsort	Referenz	Ökonomischer Impact	Impact in % des BIP	Touristen	Beschäftigte	Zeitraum	Modellansatz
Sydney (2000)	Andersen (1999)	Aus\$ 6,5 Mrd.	2,78	k.A.	90.000	1994 - 2006	CGE
Atlanta (1996)	Humphreys / Plummer (1995)	US\$ 5,1 Mrd.	2,41	1,1 Mio.	77.026	1991 - 1997	I-O
Barcelona (1992)	Brunet (1995)	US\$ 30 Mio.	0,03	400.000	196.640	1987 - 1992	none
Seoul (1988)	Kim et al. (1989)	WON 1846 Mrd.	1,4	k.A.	336.000	1982 - 1988	None
Los Angeles (1984)	Economics Research Associates (1984)	US\$ 2,3 Mrd.	0,47	600.000	73.375	1984	I-O

Quelle: PricewaterhouseCoopers (2004)

Um die Wirkung der Olympischen Spiele innerhalb Europas detaillierter zu betrachten, werden in weiterer Folge einige konkrete europäische Beispiele angeführt. Dabei werden die ökonomischen Effekte der Olympischen Winterspiele in Lillehammer (1994), der Olympischen Winterspiele in Turin (2006) sowie die prognostizierten Effekte einer Veranstaltung der Olympischen Winterspiele in Salzburg (2014) ermittelt.

3.3.2.2 Olympische Winterspiele in Lillehammer 1994

Zwei Studien beschäftigen sich mit den Effekten der Olympischen Winterspiele in Lillehammer 1994, nämlich Spilling (1999) und Teigland (1999)

Spilling (1999) hat in seiner Studie vor allem die langfristigen Effekte der Olympischen Winterspiele in Lillehammer 1994 untersucht. Um zu brauchbaren Ergebnissen der Effekte dieser Veranstaltungen zu gelangen, wurden im Rahmen der Studie die wirtschaftlichen Aktivitäten der Region Lillehammer vor und nach der Durchführung der Spiele verglichen sowie die Anzahl der durch die Olympischen Spiele geschaffenen Arbeitsplätze untersucht. Zur Eruiierung der langfristigen Effekte auf den Arbeitsmarkt der Veranstaltungsregion wurden bis 1997 regelmäßige Intervalluntersuchungen durchgeführt. Folgende Ergebnisse konnten im Rahmen dieser Studie präsentiert werden.

- *Arbeitsplätze:* Bis zum Ablauf der Olympischen Spiele wurden **400 bis 500 Arbeitsplätze** geschaffen. Das entspricht einem Anteil von knapp 1 % der Beschäftigten der Region um Lillehammer.
- *Langfristige Wirkung - Arbeitslosenrate:* Es konnten keine langfristigen Auswirkungen der Durchführung der Olympischen Spiele auf den Arbeitsmarkt in Norwegen und somit auf die Arbeitslosenrate festgestellt werden. Zwischen 1992 und 1993 sank die Zahl der Jobsuchenden in der Veranstaltungsregion leicht ab, erreichte jedoch im Jahr 1994 wieder das Ausgangsniveau.
- *Tourismus:* In der Hotelleriebranche wurde eine 75 %-ige Erhöhung der Kapazitäten an verfügbaren Betten gemessen. Einige Orte der Region konnten eine dauerhafte Erhöhung der touristischen Nachfrage erzielen, andere blieben auf normalem Niveau. Insgesamt sind die jährlichen Übernachtungen im Zeitraum 1990 bis 1996 in der Region Lillehammer schneller gewachsen als im übrigen Land. Der Autor schließt daraus, dass die Olympischen Spiele permanente Auswirkungen auf die touristische Nachfrage hatten. Dies begründet er mit den wichtigen Investitionen in die Hotelinfrastruktur sowie den signifikanten Image- und Werbeeffekten für die Region Lillehammer. So konnte im Anschluss an die Durchführung der Olympischen Winterspiele eine Zunahme der Veranstaltung von verschiedenen Wintersport-Events und anderen sportspezifischen touristischen Attraktionen in der betroffenen Region beobachtet werden. Als Problem konnte die insgesamt relativ geringe Auslastung der sportlichen Infrastruktur identifiziert werden.

- **Kosten:** Die Gesamtkosten der Olympischen Spiele in Lillehammer beziffert Spilling mit 700 bis 800 Millionen Euro. Die Ausgaben der öffentlichen Hand beziffert er mit rund 300 Millionen Euro²².

Spilling kommt in der Studie zum Schluss, dass die Olympischen Spiele in Lillehammer nur **kurzfristig positive Auswirkungen auf die Beschäftigung hatten**, es aber auch langfristige positive Auswirkungen auf den Tourismus in Bezug auf die Zunahme der Bettenkapazitäten und der Nachfrage gab.

In einer weiteren Studie befasst sich Teigland (1999) mit den ökonomischen Effekten der Olympischen Winterspiele 1994 in Lillehammer. Er untersucht die aufgestellten Prognosen der erwarteten ökonomischen Effekte der Olympischen Spiele in Lillehammer mit den real eingetretenen Effekten der Veranstaltung und führt in weiterer Folge eine Vergleichsanalyse mit den Olympischen Spielen in Calgary (1988) und Albertville (1992) durch.

- Die Untersuchung von Teigland zeigte deutliche Unterschiede zwischen den Ex-ante-Prognosen und den Ex-post-Wirkungen auf. So wurde in Lillehammer viel mehr in die Infrastruktur investiert als ursprünglich geplant. Weiters lagen die Übernachtungszahlen zwischen 55% und 85% unter den zuvor errechneten Prognosen, obgleich fünfmal soviel investiert wurde als ursprünglich prognostiziert. Die überzogenen Erwartungen führten zu Überkapazitäten und zahlreichen Konkursen (40% der Konkurse waren in der Hotelbranche zu finden) und zu einer Verringerung der Bettenauslastung um 50% seit dem Jahr 1988.
- Die Überversorgung mit Infrastruktur zeigt sich auch darin, dass die zwei größten Alpensporteinrichtungen kostenlos an neue Eigentümer abgegeben wurden.
- Auch das Zentrum des touristischen Interesses änderte sich durch die Großsportveranstaltung grundlegend. So kam es zu einer sehr starken Konzentration der Touristen auf das Zentrum von Lillehammer. Sogar Hotels, welche nur 20 bis 25 Minuten vom Zentrum Lillehammers entfernt lagen, hatten einen viel geringeren Zustrom als erwartet.
- Aus der Studie ergab sich, dass die Spiele **300 neue Arbeitsplätze** generiert haben – und das bei **Kosten von ca. 3 Mio. US\$ für die öffentliche Hand pro zusätzlichem Arbeitsplatz**.
- Insgesamt errechnet Teigland 1,5 bis 1,7 Milliarden Euro²³ als Schätzwert für die Gesamtkosten der Olympischen Spiele von 1994.

²² In der Studie werden Dollarwerte genannt. Die Umrechnung erfolgt mit dem Wechselkurs: 1 Euro = 1,17 Dollar (Stand 31.12.1998)

²³ In der Studie werden Dollarwerte genannt. Die Umrechnung erfolgt mit dem Wechselkurs: 1 Euro = 1,17 Dollar (Stand 31.12.1998)

Auffällig ist, dass laut Teigland die Übernachtungszahlen in der Region Lillehammer in den Referenzperioden (1989-91 bzw. 1995-97) wenig stärker zunahm als im Landesdurchschnitt. Damit kommt Teigland auch zu einer negativen Einschätzung hinsichtlich des Effekts auf den Tourismus, während Spilling diesen positiv beurteilt hat. Bei den Ergebnissen der beiden Studien muss berücksichtigt werden, dass die Annahmen hinsichtlich der Gesamtkosten stark divergieren. Spilling rechnet mit Gesamtkosten von 700 bis 800 Millionen Euro und Teigland mit Gesamtkosten von 1,5 bis 1,7 Milliarden Euro. Dieses Beispiel zeigt deutlich die Schwierigkeiten in der Quantifizierung der ökonomischen Effekte von Großsportveranstaltungen. Eine genaue Berechnung ist damit oft auch ex post nur bedingt möglich.

3.3.2.3 Olympische Winterspiele in Turin 2006

Als weiteres Beispiel zur Verdeutlichung der ökonomischen Effekte von Großsportveranstaltungen in Europa werden die Olympischen Winterspiele 2006 in Turin analysiert.

Von den Veranstaltern bereits im Vorfeld durchgeführte Studien über den wirtschaftlichen Effekt dieser Olympischen Winterspiele auf die betroffene Region prognostizieren einen Wachstumsschub für die Wirtschaft. Weiters wird auf die Chance hingewiesen, auch in einem wirtschaftlich schwierigen europäischen Umfeld Arbeitsplätze in der betroffenen Region zu schaffen.²⁴ 2.550 Athleten sind in 3 Olympischen Dörfern untergebracht – hinzu kommen 1.400 technische Helfer, 2.300 offizielle Mitarbeiter des Olympischen Komitees, 9.600 Sportjournalisten oder Vertreter der Medien und 9.000 Sponsoringäste.

Zusätzlich zu den touristischen Effekten sind auch Effekte auf den Arbeitsmarkt zu erwarten – werden die optimistischen Prognosen erfüllt, so bedeuten die Olympischen Spiele in Turin bereits seit 2001 die Schaffung von jährlich durchschnittlich 4.500 Arbeitsplätze in der Region Piemont (bei steigender Tendenz). Im Jahr 2006 wird sogar mit einem zusätzlichen Effekt auf den Arbeitsmarkt der Veranstaltungsregion von 8.000 Jobs gerechnet. Das führt zu einer prognostizierten Senkung der Arbeitslosenrate der Region um 0,3 % jährlich (im Jahr 2002 lag die Arbeitslosenrate der Region Piemont bei 5,1 %, der Durchschnittswert für Italien betrug 9 %).

Der Einfluss der Olympischen Winterspiele in Turin auf das Regionale BIP wird durch diese Prognosen ebenfalls zahlenmäßig erfasst. So steigt das BIP der Region Piemont durch direkte und indirekte Effekte der Durchführung der Olympischen Winterspiele um 0,3 % bis 0,4 % im Jahr. Die dabei am stärksten betroffenen Wirtschaftssektoren sind der Tourismus, die Bauindustrie und der Handel. Folgende Tabelle stellt die geschätzten jährlichen Investitionen in der Region Piemont dar, die durch die Durchführung der Veranstaltung zusätzlich erforderlich werden.

²⁴ Regione Piemonte, 2006

Tabelle 9: Geschätzte zusätzliche Investitionen in den betroffenen Wirtschaftssektoren der Region Piemont, von 2001 – 2006 (in Mio. €)

<i>in Euro millions 2001</i>	2001	2002	2003	2004	2005	2006	Total
<i>Energy products</i>	0.8	0.8	1.4	2.2	10.8	14.6	30.9
<i>Chemicals and pharmaceuticals</i>	-	-	-	-	0.4	-	0.8
<i>Metal products and machinery</i>	0.26	3.4	15.2	7.9	5.2	1.8	33.8
<i>Textiles, clothing, leather, footwear</i>	-	-	-	-	8.2	-	8.2
<i>Paper, printing, publishing</i>	-	-	0.4	0.8	1.9	0.8	3.9
<i>Wood, rubber, other ind. products</i>	-	-	-	3.5	11.2	3.4	18.1
<i>Building</i>	52.6	166.8	324.8	355.7	225.8	40.8	1166.5
<i>Commerce, hotels, hospitality</i>	2.1	4.1	10.4	13.0	13.6	346.8	390.0
<i>Transport and communications</i>	0.9	7.3	18.2	24.4	53.9	18.1	122.8
<i>Banking and insurance</i>	0.2	0.4	0.6	1.3	1.3	0.4	4.2
<i>Other saleable services</i>	8.3	14.8	31.1	61.1	102.8	47.2	265.3

Quelle: Regione Piemonte, 2006

Eine weitere Studie behandelt die ökonomischen Effekte dieser Großsportveranstaltung und untersucht den Einfluss der Olympischen Winterspiele auf die Wirtschaft des gesamten Landes (und nicht nur beschränkt auf die Region Piemont).²⁵ Die Prognosen dieser Studie basieren auf dem so genannte IDM Modell (Italy Demographic Economic Model). Als Ausgangsbasis dient die Höhe des eingesetzten olympische Budgets (1,1 Mrd. €). Das angewandte Modell setzt voraus, dass diese direkten Investitionen zusätzliche indirekte Effekte generieren, die ebenfalls berücksichtigt werden müssen.

Die im Kontext der Olympischen Spiele zusätzlich mobilisierten Investitionsvolumina betragen demnach 17,4 Mrd. € (davon 60 % in den Jahren 2005 und 2006). Diese entsprechen 57.000 Arbeitsplätzen oder einer um 0,3 % niedrigeren Arbeitslosenrate. Als Folge der Durchführung der Olympischen Winterspiele wird das BIP im Jahr 2006 um 0,2 % höher ausfallen als bei einer Nichtdurchführung der Olympischen Spiele.

3.3.2.4 Olympische Sommerspiele in London 2012

Im Vorfeld der Bewerbung für die Olympischen Sommerspiele von London im Jahr 2012 wurde eine Reihe von Studien durchgeführt, mit dem Ziel, die möglichen wirtschaftlichen Auswirkungen für den Veranstaltungsort abzuschätzen. Folgende Tabelle (Tabelle 10) listet die erwarteten ökonomischen Effekte der Olympischen Sommerspiele in London für den Zeitraum vor, während und nach der Durchführung der Spiele auf.

²⁵ www.torino2006.org, 2006

Tabelle 10: Erwartete ökonomische Effekt der Olympischen Sommerspiele in London 2012 auf das BIP (in Mio. €)

	Wirkungszeitraum der Effekte			Gesamt
	2005 - 2011	2012	2013 - 2016	
GB	363	1.562	911	2.834
London	4.921	1.354	2.361	8.637
North East London	679	45	45	769

Quelle: PriceWaterhouseCoopers, 2005

Ein interessantes Ergebnis dieser Studie ist die prognostizierte langfristige ökonomische Wirkung (bis zum Jahr 2016) der Veranstaltung. So tragen die prognostizierten 911 Mio. € im Zeitraum von 2013 bis 2016 zu mehr als 30 % der Gesamteffekte bei.

Im Veranstaltungsjahr sollen 1,562 Mrd. € an ökonomischen Effekten in der Wirtschaft Großbritanniens wirksam werden. Noch höher schätzt diese Studie den Effekt der Olympischen Spiele auf den Veranstaltungsort London ein. Im Wirkungszeitraum vor den Olympischen Spielen von 2005 bis 2011 werden knapp 5 Mrd. € direkt in London wirksam. Insgesamt rechnet diese Studie mit einem Einfluss auf die Wirtschaft Londons in der Höhe von 8,6 Mrd. €.

Eine detaillierte Betrachtung der Studienergebnisse für den Tourismussektor liefert folgende Tabelle (Tabelle 11).

Tabelle 11: Erwartete Effekte der Olympischen Spiele in London 2012 auf den Tourismussektor (in Mio. €)

		Wirkungszeitraum der Effekte			Gesamt
		2005 - 2011	2012	2013 - 2016	
GB	Inländer		-3	665	758
	Ausländer		97		
London	Inländer		1	237	357
	Ausländer		119		

Quelle: PriceWaterhouseCoopers, 2005

Den Ergebnissen dieser Studie zur Folge hat die Durchführung der Olympischen Sommerspiele 2012 in London darüber hinaus Auswirkungen auf die Standortattraktivität Londons sowie Großbritanniens. Die Ergebnisse der Berechnungen zur erwarteten induzierten Gründungstätigkeit stellt Tabelle 12 dar.

Tabelle 12: Erwartete Effekte der Olympischen Spiele in London 2012 auf Gründungstätigkeit in London und Großbritannien

	Wirkungszeitraum der Effekte			Gesamt
	2005 - 2011	2012	2013 - 2016	
GB	56	526	127	119
London	317	902	535	439

Quelle: PriceWaterhouseCoopers, 2005

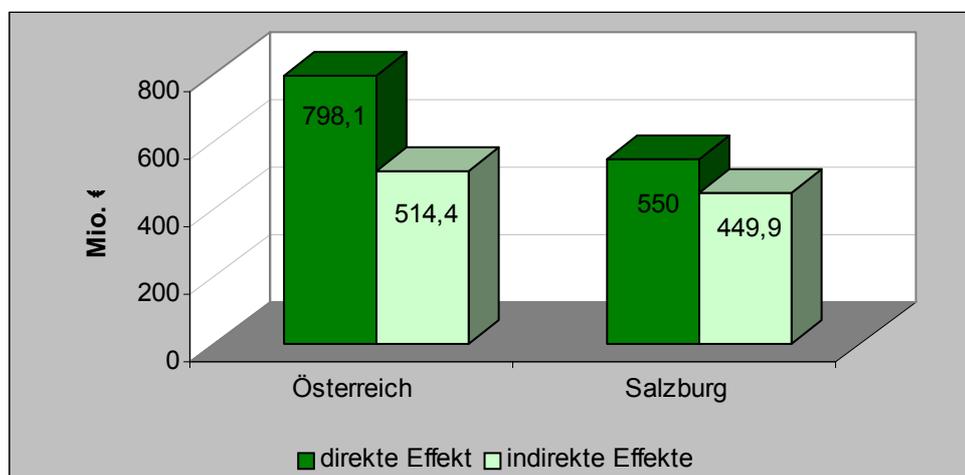
Demnach kann im Veranstaltungsland damit gerechnet werden, dass im Rahmen der Olympischen Spiele – unabhängig von den kurzfristigen Gründungen – langfristig insgesamt 558 neue Unternehmen (davon 439 in London) entstehen werden.

3.3.2.5 Olympische Winterspiele 2014 in Salzburg

Im Rahmen der Bewerbung um die Olympischen Winterspiele 2014 wurden die durch die Veranstaltung zu erwartenden ökonomischen Effekte auf die Region und Österreich berechnet.

Durch die geplanten Gesamtausgaben in Höhe von 1.258 Mio. €, davon 262 Mio. € für Investitionen in Sportstätten, Olympisches Dorf und Medienzentrum und 996 Mio. € für die Durchführung der gesamten Spiele, wird in den Jahren von der Planung bis zum Abschluss der Salzburger Winterspiele ein direkter Wertschöpfungseffekt von 798,1 Mio. € in Österreich ausgelöst werden.

Die indirekten in Österreich ausgelösten Wertschöpfungseffekte betragen für denselben Zeitraum in etwa 514,4 Mio. €, sodass der in Österreich ausgelöste Gesamteffekt rund 1.312,5 Mio. € betragen könnte.

Abbildung 10: Wertschöpfungseffekte durch Olympische Winterspiele in Österreich und Salzburg (in Mio. €)

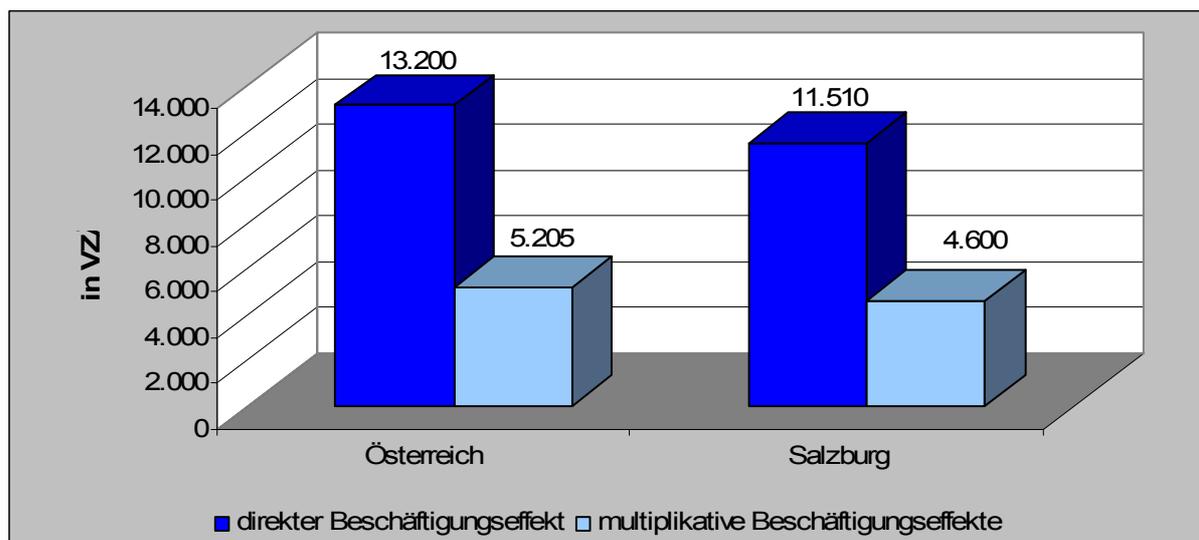
Quelle: SpEA

Im Zeitraum der Vorbereitungen bis zu den an die Spiele anschließenden Arbeiten (insgesamt rund 10 Jahre) ist damit zu rechnen, dass sich 13.200 Jahresbeschäftigungsplätze direkt auf die mit den Olympischen Winterspielen verbundenen Ausgaben zurückführen lassen. Die multiplikativen, d.h. die indirekten (aus Lieferantenbeziehungen) und induzierten (aus Konsum- und Investitionstätigkeit) Beschäftigungseffekte entsprechen weiteren 5.285 Jahresbeschäftigungsplätzen.

Die sich aus den direkten und indirekten Beschäftigungseffekten ableitenden zusätzlichen Steuereinnahmen belaufen sich auf rund 275 Mio. €. Davon profitieren die Gebietskörperschaften (Bund: 66,8 Mio. €, Länder: 9,7 Mio. €, Gemeinden: 20,5 Mio. €) ebenso wie die Sozialversicherungsträger (178 Mio. €). Hinzu kommen die Einsparungen an Sozialtransfers, d.h. Arbeitslosengeld und Notstandshilfe, welche rund 56 Mio. € betragen.

Die Berechnungen zeigen, dass aus dem Investitionsbudget knapp 400 Mio. € und aus dem Tätigkeitsbudget 375,8 Mio. €, insgesamt demnach 772,5 Mio. € an direkter Kaufkraft in Österreich ausgelöst werden. Die indirekt in Österreich ausgelösten Kaufkrafteffekte belaufen sich auf insgesamt 901,9 Mio. €.

Abbildung 11: Direkte und multiplikative Beschäftigungseffekte durch OWS in Österreich und Salzburg (in



Quelle: SpEA

3.3.3 Fußball – Europa- und Weltmeisterschaften in Europa

Im weiteren Verlauf dieses Kapitels sollen die Veranstaltungen von Fußball–Europameisterschaften und –Weltmeisterschaften genauer analysiert werden. Es wird versucht, in kompakter Form die ökonomischen Effekte auf die jeweiligen betroffenen Veranstaltungsorte und Regionen darzustellen.

3.3.3.1 Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland

Dass die gesamtwirtschaftlichen Effekte sportlicher Großereignisse beachtliche Dimensionen annehmen können, indizieren die Prognosen für die FIFA WM 2006, welche der deutschen Wirtschaft einen Impuls von bis zu 10 Milliarden Euro verleihen wird. Das Wachstum des deutschen BIP dürfte 2006 damit real um bis zu 0,3 %-Punkte höher ausfallen als ohne die Durchführung der FIFA WM.

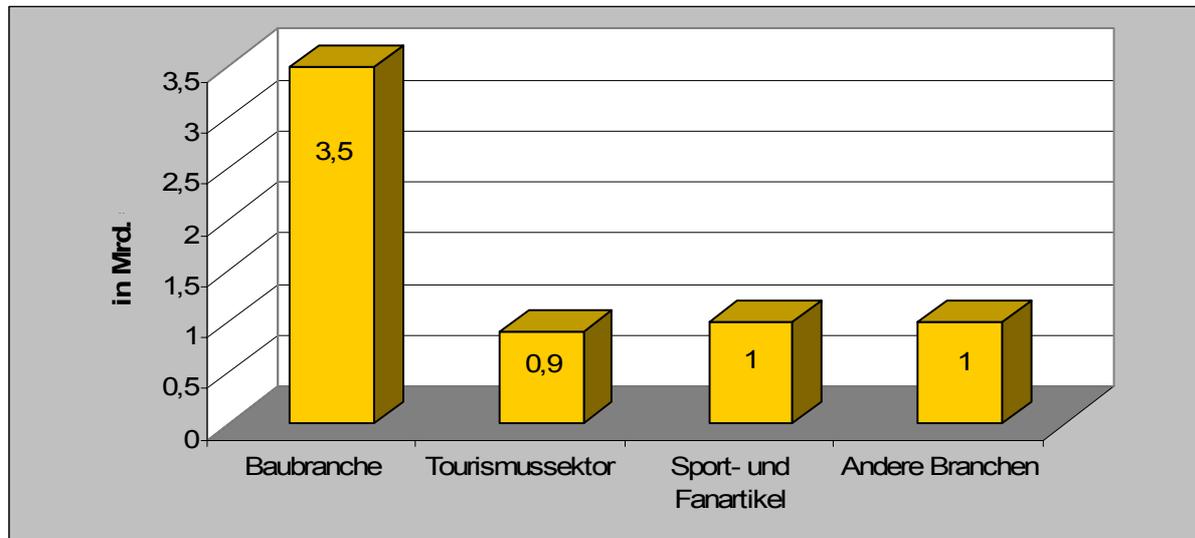
Der Großteil dieses Effektes auf die deutsche Wirtschaft wird mit 6 Mrd. Euro auf Investitionen zum Aus- und Neubau von Stadien sowie zur Erweiterung der öffentlichen und privaten Infrastruktur entfallen. 2 bis 3 Mrd. € können durch die Ausgaben der heimischen Fußball-Fans, eine weitere Milliarde durch die ausländischen WM-Touristen erwartet werden.

Jene Branche, die am meisten von der Fußball-WM profitieren wird ist – angesichts der hohen Investitionskosten in die Infrastruktur – die Baubranche. Die Investitionen von rd. 6 Mrd. € werden den heimischen Unternehmen aus dem Baugewerbe über mehrere Jahre einen Umsatzzuwachs von insgesamt 3,5 Mrd. € - das sind fast 4 % des Gesamtumsatzes im Baugewerbe in einem Jahr – bescheren. Es wird erwartet dass neben den großen Bauunternehmen auch viele mittelständische Handwerksbetriebe profitieren werden. Doch auch wenn die Ausgaben über mehrere Jahre anfallen und die meisten Bauvorhaben bereits realisiert sind: langfristig profitiert die gesamte Volkswirtschaft Deutschlands, beinhalten diese Infrastrukturinvestitionen doch auch produktivitätssteigernde Effekte.

Auch die tourismusnahen Sektoren werden in besonderem Maße von der Fußball-Weltmeisterschaft profitieren. Bei rund 150 bis 200 Euro an Gesamtausgaben eines Übernachtungsgastes pro Tag (davon entfallen rund die Hälfte auf Kosten für Unterkunft und Verpflegung) und geschätzten 5 Millionen zusätzlicher Übernachtungen, kann alleine das Hotel- und Gaststättenwesen durch die WM einen Mehrumsatz von 500 Mio. Euro erwarten. Hinzu kommen dann noch Ausgaben für andere Güter- und Dienstleistungen in Höhe von rd. 350 Mio. €, welche in erster Linie dem Einzelhandel an den Austragungsorten zukommen werden, sodass in Summe ein Umsatzplus für tourismusnahe Sektoren in Höhe von 850 Mio. € erwartet werden kann.

Auch der Sport- und Fanartikelhandel wird sich über steigende Umsätze freuen können: in Deutschland wird mit einem Umsatz von mindestens 1 Mrd. € gerechnet, weltweit werden an die 3 Mrd. € für Sport- und Fanartikel ausgegeben werden.

Weiters von der Fußball-WM profitieren werden Sicherheitsdienste, Dienstleister im Bereich von Transport und Logistik (öffentlicher Personennah- und -fernverkehr, regionale private Transportunternehmen, Flugverkehr,...), die Kommunikations- und Unterhaltungselektronik sowie Medien und Werbung.

Abbildung 12: Steigerung des Branchenumsatz durch die FIFA WM 2006

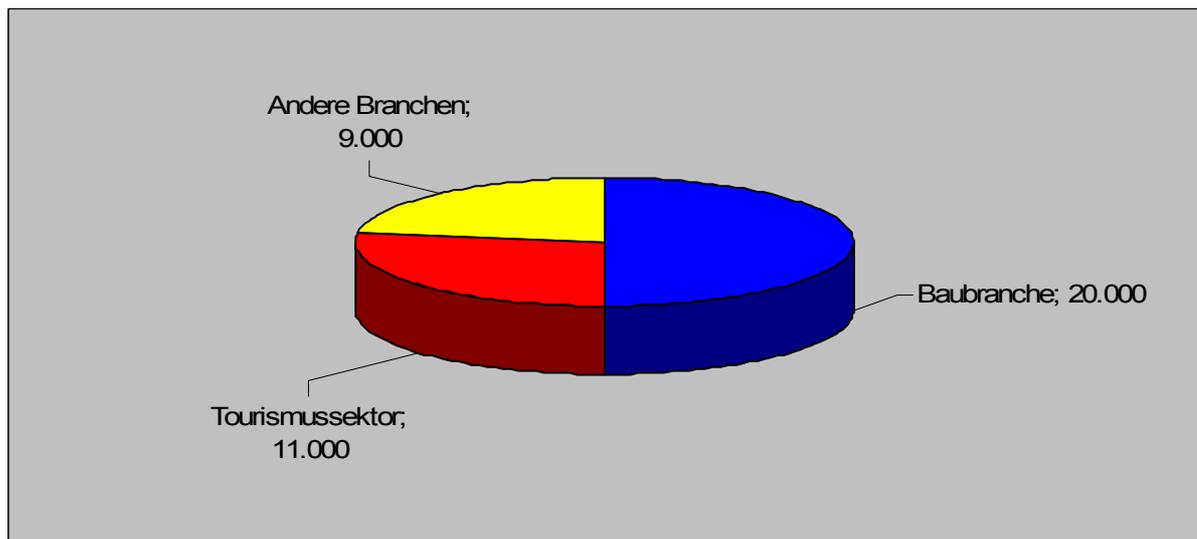
Quelle: Postbank (2005) S. 2

Der Beschäftigungseffekt der FIFA WM 2006 wird bei bis zu 40.000 Arbeitsplätzen liegen. Da starke Arbeitsplatzeffekte für eine Branche immer dann zu erwarten sind, wenn die entsprechende Leistung vor Ort erbracht werden muss bzw. wenn diese nur bedingt importfähig ist, werden insbesondere die Bauwirtschaft und Handwerksbetriebe profitieren. Über die Jahre dürften bis zu 20.000 Arbeitsplätze in diesen Branchen geschaffen bzw. gesichert worden sein. Mangels Anschlussaufträgen ist allerdings nur mit einem minimalen, nachhaltigen Beschäftigungszuwachs zu rechnen.

Mit etwa 11.000 zusätzlich Beschäftigten kann im Bereich des Hotel- und Gaststättenwesens sowie im Einzelhandel gerechnet werden. Weitere rund 10.000 Arbeitsplätze können in anderen, meist dienstleistungsintensiven Branchen (Sicherheitsdienste, Transportunternehmen, Freizeitsektor, ...) erwartet werden.

Nennenswerte Beschäftigungseffekte im Bereich der Fan- und Sportartikel sowie im Bereich der Unterhaltungselektronik werden für Deutschland allerdings nicht erwartet, wird doch der Großteil dieser Produkte importiert, sodass die Beschäftigungseffekte vor allem an ausländischen Produktionsstandorten entstehen.

Auch wenn die Zahl der temporären Beschäftigungsverhältnisse im Umfeld der WM sehr hoch sein wird, wird der Tourismussektor über die positiven Imageeffekte auch längerfristig profitieren können, sodass in diesem Bereich mit einem nachhaltigen Beschäftigungsimpuls gerechnet werden wird können. Dauerhaft positive Arbeitsmarkteffekte werden darüber hinaus in einigen anderen Branchen, insbesondere dem Freizeit- und Sportsektor, erwartet. In Summe werden demnach rund 10.000 Arbeitsplätze langfristig von der Fußball-Weltmeisterschaft profitieren können.

Abbildung 13: Beschäftigungseffekte der FIFA WM 2006

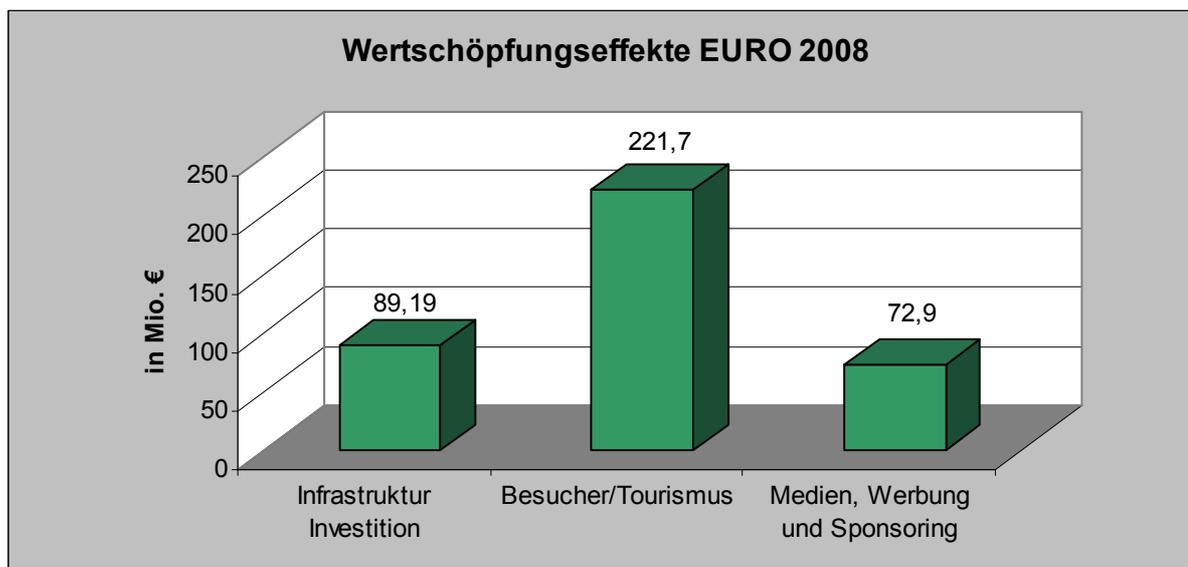
Quelle: Postbank (2005) S. 4

3.3.3.2 Fußball-Europameisterschaft 2008 Österreich / Schweiz

Neben der Schweiz tritt auch Österreich 2008 mit vier Veranstaltungsorten (Wien, Salzburg, Klagenfurt, Innsbruck) als Veranstalter der Fußball-Europameisterschaft auf. Die mit dieser Großsportveranstaltung verbundenen Wertschöpfungs-, Beschäftigungs- und Kaufkrafteffekte in Österreich wurden in einer Studie des IHS und der ESCE²⁶ umfassend beleuchtet. Die wesentlichen Kernergebnisse sollen im Folgenden kurz dargestellt werden.

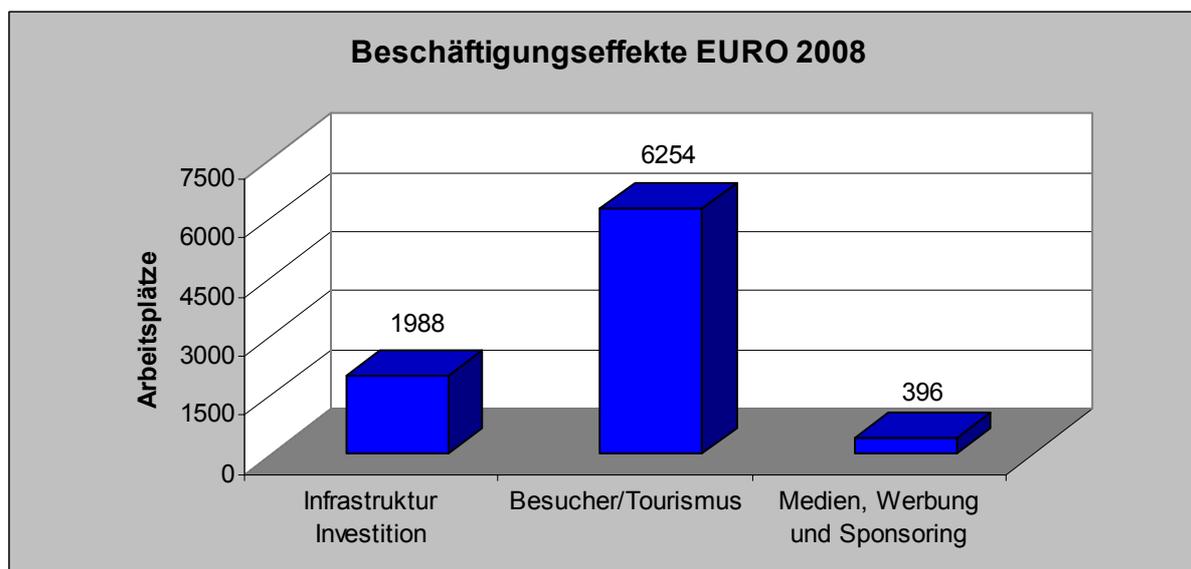
Insgesamt ist zu erwarten, dass ein Volumen von 383,8 Mio. € an zusätzlicher Wertschöpfung in Österreich generiert wird, davon entfallen knapp 90 Mio. € auf den Bereich der Infrastrukturinvestitionen, 72,9 Mio. € auf den Bereich Medien, Werbung und Sponsoring und der Großteil – mit rund 220 Mio. € - auf den Bereich Tourismus.

²⁶ Berrer H. / Grozea-Helmenstein D. / Helmenstein C. / Kleissner A. / Schnabl A. (2003)

Abbildung 14: Bruttowertschöpfung durch die EURO 2008 in Österreich (in Mio. €)

Quelle: IHS / ESCE

Für den Arbeitsmarkt ergibt sich ein Äquivalent von 8.600 Beschäftigten-Jahren durch die EURO 2008. Auch hier entfällt der Großteil auf die Tourismuswirtschaft (6.254 Beschäftigten-Jahre), gefolgt von knapp 2.000 Beschäftigten-Jahren im Bereich der Infrastrukturinvestitionen.

Abbildung 15: Beschäftigungseffekte durch die EURO 2008 in Österreich (in Mann-Jahren)

Quelle: IHS / ESCE

Im Bereich der Medien, der Werbung und des Sponsorings wird davon ausgegangen, dass der Großteil der zusätzlichen Arbeit in Form von Überstunden bewältigt werden wird, sodass die Beschäftigungseffekte in diesem Bereich verhältnismäßig gering ausfallen werden (knapp 400 Mann-Jahre). Durch die zusätzlichen Einkommen werden in Österreich Kaufkrafteffekte in Höhe von rund 260 Mio. € wirksam werden.

An, durch die zusätzlichen Beschäftigten induzierten, Steuereffekten können rund 146 Mio. € erwartet werden. Diese verteilen sich folgendermaßen:

- Infrastrukturinvestitionen: € 56,3 Mio.
- Besucher / Tourismus: € 83,9 Mio.
- Medien, Werbung, Sponsoring € 4,8 Mio.
- Sportwetten: € 1,1 Mio.

3.3.3.3 Fußball – Europameisterschaften in Portugal 2004

Die Fußball–Europameisterschaft in Portugal ist mit Sicherheit zu den bedeutendsten Großsportveranstaltungen in Europa in der jüngsten Vergangenheit zu zählen.

Im Vorfeld der Veranstaltung wurde versucht, anhand von Ex-ante-Prognosen den ökonomischen Einfluss auf die Wirtschaft Portugals zahlenmäßig zu erfassen. Diese ersten Prognosen (durchgeführt vom portugiesischen Finanzministerium) kamen zu dem Ergebnis, dass mit einem zusätzlichen Aufkommen von 500.000 so genannten „Fußballtouristen“ gerechnet werden konnte. Ex post konnte festgestellt werden, dass von den insgesamt mehr als 1,2 Mio. nach Portugal einreisenden Touristen (während des Zeitraums der Fußball EM) 500.000 als Fußballtouristen identifiziert werden konnten, deren Reisemotiv die Fußball EM darstellte. D.h. ein Anteil von mehr als 41 % des gesamten Tourismusaufkommens wurde durch die Großsportveranstaltung zusätzlich generiert. Durch die zusätzlich in Portugal urlaubenden Gäste konnten rund 112 Millionen Euro eingenommen werden. Insgesamt führte die Fußball EM 2004 zu Mehreinnahmen von 350 Millionen Euro²⁷. Diese Effekte auf den Tourismussektor sowie die für die Durchführung der Veranstaltung notwendigen Investitionen (Stadien, Infrastruktur, usw.) hatten laut einer Schätzung des portugiesischen Finanzministeriums einen Effekt auf das nationale BIP von ca. 0,08 Prozent. Im Monat der Austragung der EM, im Juni 2004, kam das nationale Statistikamt zum Ergebnis, dass aufgrund der Fußball EM die Inlandsnachfrage verglichen mit dem Juni des Vorjahres um 2,6% und das BIP um 1,8% gestiegen sei.

Um die ökonomischen Effekte der EM in Portugal genauer zu quantifizieren, wurde Martins vom Institut für Volks- und Betriebswirtschaft an der TU Lissabon beauftragt, für die Regierung eine Bewertung des wirtschaftlichen Einflusses der EM vorzunehmen.

²⁷ Weber und Müller (2005)

Als Ergebnisse dieser Untersuchung konnten präsentiert werden:

- Für die 31 Spiele im Rahmen der Fußball EM in Portugal wurden zehn Stadien neu errichtet oder umgebaut. Im betrachteten Zeitraum haben die Infrastrukturinvestitionen einen Produktionsanstieg von 1,9 Milliarden Euro ausgelöst (davon 60% im Jahr 2003) und 39.363 Beschäftigten Arbeit geboten.
- Der Bau der Stadien einschließlich Parkplätzen, Zufahrten und anderen Investitionen (Sporthallen, Schwimmbäder oder Ladenzonen) kostete insgesamt 964 Millionen Euro.
- Finanziert wurde dieser Aufwand zu 29% aus Eigenmitteln der Gemeinden und Clubs, zu 19% durch Zuschüsse des Bundes und zu 52% mit Bankdarlehen. Der Staat zahlte (einschließlich EU-Hilfen) 104 Mio. Euro.
- Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass 40 % der touristischen Einnahmen auf die EM zurückzuführen seien. Nach Angaben der Zentralbank konnte Portugal im Juni 2004 641 Millionen Euro touristische Einnahmen verbuchen – und damit um 28% mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Aber nicht alle Regionen zählten steigende Touristenzahlen. Gemessen an der Zahl der Hotelübernachtungen hatten Nordportugal (Anstieg um 30% insgesamt; plus 60% bei der Zahl der ausländischen Gäste), Mittelportugal (Anstieg um 21% insgesamt, bei den Ausländern ein Plus von 50%) und der Raum Lissabon (Anstieg von 27% insgesamt, bei den Ausländern ein Plus von 35%) kräftige Zuwächse. An der Algarve kam es hingegen zu einem Rückgang der Nächtigungszahlen (minus 16% insgesamt, bei Ausländern minus 13%), da viele Touristen die Algarve vermutlich aufgrund der Fußball EM gemieden haben. Der Anstieg der touristischen Einnahmen kann darauf zurückgeführt werden, dass zum einen die Zahl der Hotelübernachtungen um 20% anstieg und zum anderen die von den Ausländern in Anspruch genommenen Dienstleistungen um 41% teurer waren als im Jahr davor.

Ein erklärtes Ziel der Veranstalter der Fußball EM in Portugal war es zudem, die Anhänger - im Stadion oder daheim am Bildschirm - als künftige Touristen zu gewinnen. Eine Umfrage der Universidade do Algarve unter rund 800 ausländischen Besuchern zeigt, dass 75% der Befragten erstmals in Portugal waren. Knapp drei Viertel sagten, dass sich ihr Bild vom Lande positiv gewandelt habe, knapp ein Viertel wurde im eigenen Bild von Portugal nicht beeinflusst. 37% der Befragten verbrachten drei bis fünf Nächte in Portugal. Nur 12% beließen es bei einer bis zwei Nächten. 87,5% überlegten in den nächsten fünf Jahren wiederkommen.²⁸ Die Veranstaltung dieser Fußball EM 2004 in Portugal kann vor dem Hintergrund dieser Zielsetzung als sehr erfolgreich beurteilt werden.

²⁸Ministerie van VWA (2005)

3.3.3.4 Fußball - Europameisterschaften in den Niederlanden und Belgien 2000

Die im Folgenden angeführten ökonomischen Effekte der Fußball-Europameisterschaft in den Niederlanden und Belgien im Jahr 2000 wurden in mehreren Studien quantifiziert. Die Berechnungen von Oldenboom ergaben, dass im Rahmen dieser Veranstaltung zusätzliche Investitionen in der Höhe von 92 Mio. € (200 Mio. Holländische Gulden) durchgeführt wurden. Somit ergibt sich ein wirtschaftlicher Effekt dieser Großsportveranstaltung von ca. 0.2 % des holländischen BIP.

Auch die Auswirkungen auf den Tourismussektor wurden im Rahmen dieser Studie erhoben. So konnten in den Niederlanden während der Fußball EM 2000 insgesamt 589.000 Übernachtungen registriert werden. Davon fanden über 60 % der Nächtigungen in Hotels statt.

In Belgien zeigt eine Umfrage, die während der Veranstaltung unter ausländischen Touristen durchgeführt wurde, dass insgesamt 55 % aller „Fußballtouristen“ in Hotels übernachtet haben. Folgende Tabellen gliedern die Arten der von den Touristen im Rahmen der EM gewählten Unterkünfte in den beiden Veranstaltungsländern auf.

Abbildung 16: Art der Unterkunft der Gäste während der Fußball EM 2000 in den Niederlanden

	Amsterdam	Arnhem	Eindhoven	Rotterdam	Andre Orte	Total	%
Hotel	145.000	24.000	45.000	76.000	69.000	359.000	61%
Pension/B&B	9.000	1.000	1.000	2.000	6.000	20.000	3%
Verwandte / Freunde	15.000	3.000	6.000	14.000	22.000	60.000	10%
Campingplatz	32.000	13.000	17.000	10.000	13.000	84.000	14%
Andere	25.000	4.000	8.000	6.000	23.000	66.000	11%
Gesamt	226.000	44.000	78.000	107.000	134.000	589.000	100%

Quelle: Oldenboom E. (2001)

Tabelle 13: Art der Unterkunft der Gäste während der Fußball EM 2000 in Belgien

Accommodation	Anzahl	%
Hotel (max 3*)	492	44.4%
Hotel (4* or 5*)	116	10.5%
Pension/B&B	30	2.7%
Jugendherberge	99	8.9%
Campingplatz	170	15.4%
Freunde / Verwandte	168	15.2%
Andere	32	2.9%
Gesamt	1107	100.0%

Quelle: Université Libre de Bruxelles (2000)

Bemerkenswert ist der hohe Anteil so genannter „Qualitätstouristen“ mit überdurchschnittlich hohem Einkommen und hohen Pro-Kopf-Ausgaben im Rahmen der Veranstaltung. So ergab diese Umfrage am Veranstaltungsort der Fußball EM, dass ein Drittel der Besucher in

Belgien als so genannte „Entscheider“ bezeichnet werden konnten – dabei handelt es sich um Eigentümer eines Unternehmens, leitende Angestellte oder höhere Beamte.

3.3.3.5 Fußball–Europameisterschaft in England 1996

Auch die Europameisterschaft 1996 in England konnte beträchtliche ökonomische Effekte im Veranstaltungsland generieren. Untersuchungen ergaben, dass die inländischen Fußballfans im Rahmen dieser Großsportveranstaltung insgesamt zusätzlich 75 Millionen Pfund ausgegeben haben. Durch die enorm hohe Popularität dieser Sportart waren auch die Auswirkungen auf den englischen Tourismussektor deutlich spürbar. Zusätzliche 280.000 Touristen konnten mit der Durchführung der Fußball EM zu einem Besuch des Veranstaltungslandes motiviert werden – diese waren für Ausgaben in der Höhe von 129 Mio. £ in den acht Austragungsstätten und den betroffenen Regionen verantwortlich. Schätzungen gehen davon aus, dass Großbritannien seine Nettoeinnahmen aus dem Tourismusbereich im zweiten Quartal 1996 um 3 % erhöhen konnte und 0,25 % mehr Exporte aus Gütern und Dienstleistungen aufwies. Insgesamt soll die Veranstaltung zu einer Erhöhung des britischen BIP von 0,1% während des Zeitraums der Großsportveranstaltung (April bis Juni 2000) beigetragen haben (Egberts und Zijlmans, 2000).

3.3.3.6 Fußball – Weltmeisterschaften in Frankreich 1998

Eine weitere Großsportveranstaltung im Bereich „Fußball“ die in diesem Kapitel berücksichtigt wird, ist die Fußballweltmeisterschaft in Frankreich im Jahr 1998.

Eine Erhebung der ökonomischen Effekte dieser Veranstaltung ergab, dass über 2,6 Mrd. € an Investitionen notwendig waren, um die benötigten Spielstätten bzw. die Stadien und Anlagen zu renovieren. Eine Einnahmenquelle, um diese beträchtlichen Investitionen zu finanzieren, stellte der Verkauf der Eintrittskarten an die Besucher der Veranstaltung dar. Schätzungen ergaben Erträge aus dem Verkauf von Eintrittskarten für die Fußballspiele von umgerechnet über 213 Mio. €. Des Weiteren wurden die stark nachgefragten Werbezeiten der TV – Übertragungen von den Rechteinhabern (Französische Fernsehstationen) zu Paketen von jeweils 30 Sekunden um knapp 230.000 € pro Übertragung verkauft.

Auch der Tourismussektor konnte stark von der Durchführung dieser Weltmeisterschaft profitieren. So schätzt Paine Webber, eine amerikanische Investmentbank, die gesamten Ausgaben pro ausländischem Besucher im Rahmen der Fußball WM 1998 auf 152 € bis 229 € pro Tag.

3.3.4 Eishockey-WM 2005 in Österreich

Vom 30. April bis 15. Mai 2005 war Österreich Austragungsort der Eishockeyweltmeisterschaft. Die quantitativen Effekte dieser Großsportveranstaltung wurden von Schneider und Holzberger in der Studie „Die Eishockey-Weltmeisterschaft 2005 in Österreich – Eine volkswirtschaftlich-empirische Untersuchung“ berechnet.

Demnach konnte Österreichs Wirtschaft von der Durchführung der Eishockey WM profitieren. Abhängig vom Auslastungsgrad der Spiele, d.h. abhängig von der Anzahl verkaufter Tickets und ausländischer Gäste, wurden unterschiedliche Szenarien berechnet:

- „Worst case“-Szenario: Auslastung 50 %
- „Best case“-Szenario: Auslastung 74 %
- „Durchschnitts“-Szenario: 62 %

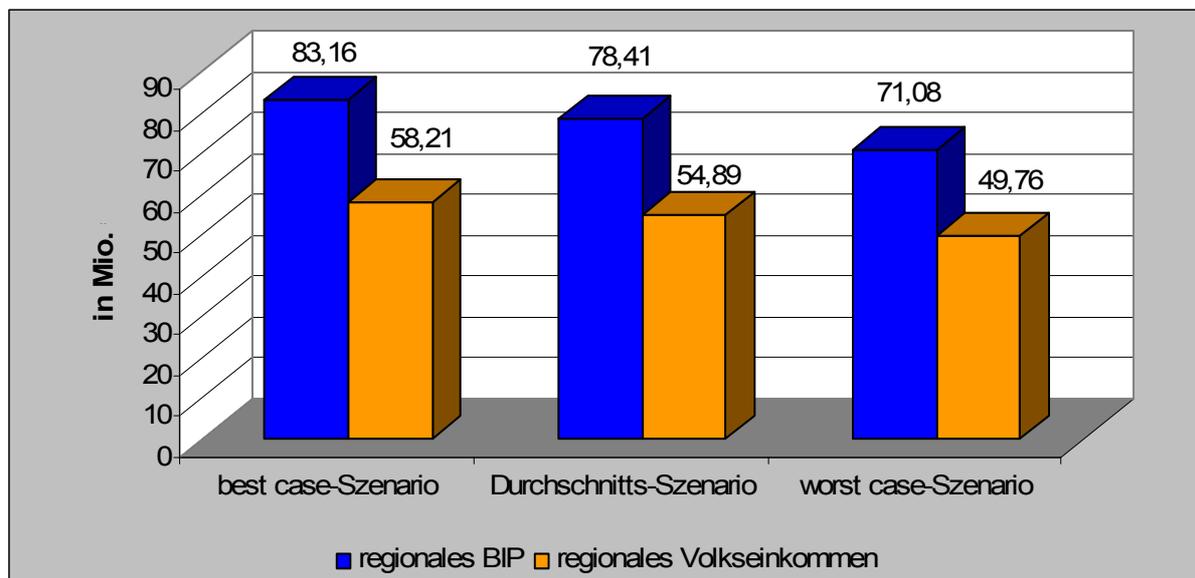
Die Berechnungen zeigen, dass alleine aus dem Ticketverkauf zwischen 13,3 und 18,85 Mio. € erzielt werden können. Über die Nächtigungen der Teams, Medien etc. werden weitere 3,9 Mio. €, über die Übernachtungen der ausländischen Gäste zwischen 36,65 und 52,42 Mio. € erzielt.

Abhängig vom erreichten Auslastungsgrad bedeutet dies, dass

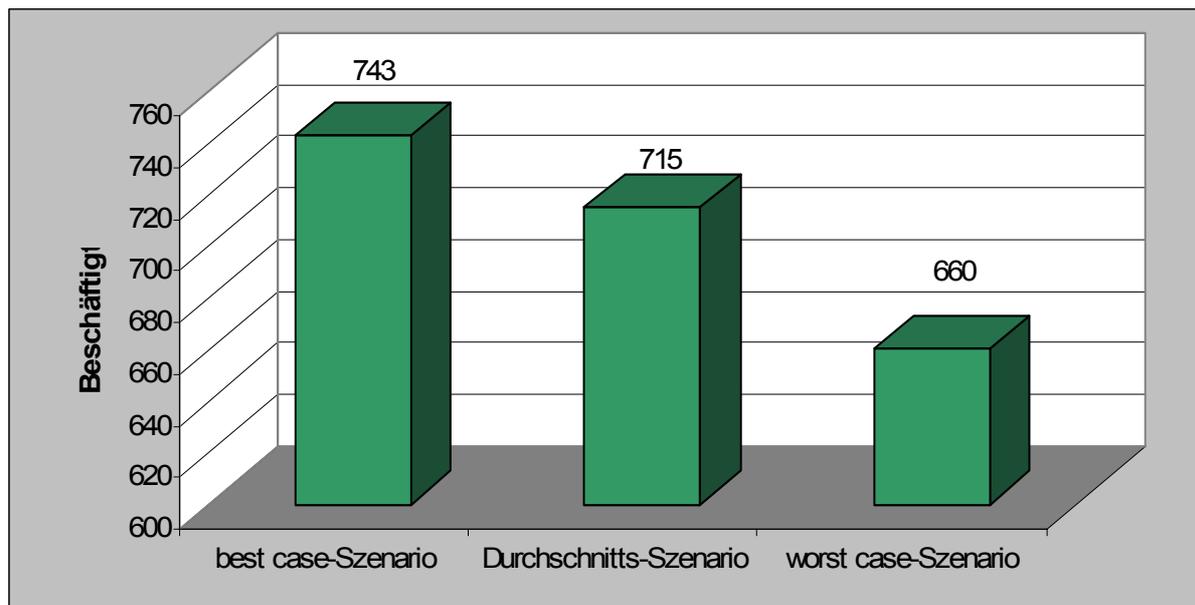
- ein zusätzliches regionales BIP in Höhe von 71,08 bis 83,6 Mio. € erwirtschaftet werden kann,
- ein zusätzliches regionales Volkseinkommen von 49,76 bis 58,21 Mio. € generiert wird und
- zwischen 660 und 743 VZÄ-Arbeitsplätze geschaffen bzw. abgesichert werden.

Eine Zusammenfassung dieser Ergebnisse liefern folgende Abbildungen.

Abbildung 17: Wertschöpfungseffekte der Eishockey WM 2005 in Österreich



Quelle: Schneider / Holzberger (2005)

Abbildung 18: Beschäftigungseffekte der Eishockey WM 2005 in Österreich

Quelle: Schneider / Holzberger (2005)

3.3.5 Formel 1 Grand Prix in Europa

Jedes Jahr wird in Europa eine Vielzahl von Veranstaltungen im Bereich des Motorsports abgehalten. Die mit Abstand populärsten und auch wirtschaftlich bedeutendsten Großsportveranstaltungen des europäischen Motorsportes sind die jährlich durchgeführten Rennen der so genannten Formel 1 - Serie. Diese von Bernie Ecclestone gegründete Rennserie entwickelte sich rasch zu einer in der breiten Masse der Bevölkerung praktisch aller europäischen Länder akzeptierten und populären Sportart.

Jährlich werden ca. 10 Rennen in Europa abgehalten (die Zahl schwankt durch jährliche Änderungen im offiziellen Rennkalender), in den letzten Jahren versuchten die Veranstalter zunehmend, diese Sportart auch international zu etablieren. Mit Ausnahme Nordamerikas kann die Formel 1 daher auch bereits international beeindruckende Zuschauer- und Umsatzzahlen vorweisen. Im Rahmen dieser Studie beschränkt sich die Analyse der ökonomischen Effekte der Formel 1 jedoch auf den Einfluss dieser Rennserie auf die europäische Wirtschaft.

Die Ergebnisse basieren auf einer Studie der FIA, die im Jahr 1999 von Lilley und DeFranco durchgeführt wurde.²⁹

Zu Beginn erfolgt ein zusammenfassender Überblick der Zuschauerzahlen, der Ausgaben sowie der geschaffenen Arbeitsplätze der einzelnen Rennen (Stand: 1997).

²⁹ FIA, 1999

Abbildung 19: Ökonomische Effekte der Formel 1 Grand Prix in Europa (1997)

RACE	RACEWEEK ATTENDANCE	SUNDAY ATTENDANCE	NON-LOCAL ATTENDANCE	SPENDING (US DOLLARS)	NON-LOCAL SPENDING	BUSINESSES	JOBS	TEMPORARY JOBS	AREA (SQ. KMS.)
Austria	234,500	110,000	96.5%	\$36,988,250	98%	1,464	9,513	1,450	15,589
Belgium	203,000	81,000	93.0%	\$33,225,000	93%	1,626	5,626	2,500	1,158
UK	182,000	90,000	80.0%	\$50,151,000	90%	5,420	44,690	3,000	5,231
Europe	276,500	115,000	83.0%	\$66,344,300	90%	3,037	14,887	800	8,289
France	184,500	75,000	92.0%	\$53,660,800	98%	8,881	37,267	8,000	25,255
Germany	258,500	91,000	70.0%	\$47,702,100	70%	3,632	17,271	—	4,531
Italy	188,000	90,000	65.0%	\$43,860,800	70%	43,527	251,222	2,000	9,228
Monaco	222,432	66,505	60.0%	\$71,493,200	80%	6,364	26,568	800	1,889
Portugal	55,600	37,300	50.0%	\$10,704,000	60%	8,186	47,104	1,300	550
San Marino	176,975	81,353	78.0%	\$42,195,200	85%	15,124	142,000	1,250	6,973
Spain*	134,700	65,000	50.0%	\$33,571,200	60%	30,078	142,207	—	3,142
TOTALS:	2,116,707	902,158	77.0%	\$489,895,850	83%	127,339	738,354	21,100	81,835

*1998 race was measured

Quelle: FIA, 1999

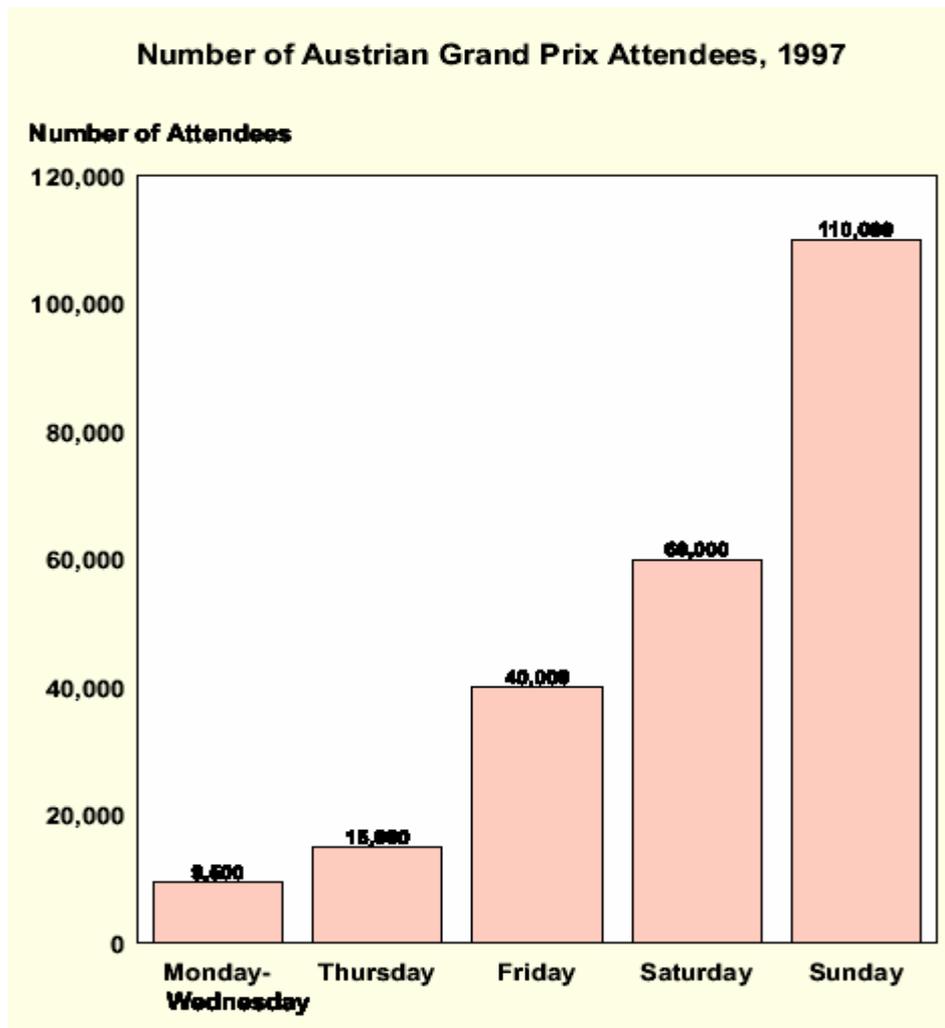
Bei dieser Tabelle erstaunt, dass ein enorm hoher Prozentsatz der im Rahmen eines Formel 1–Rennens erfassten Zuschauer nicht aus dem lokalen Umfeld des Veranstaltungsortes stammt. Dieser Umstand kann für Sportgroßveranstaltungen als eine Ausnahme betrachtet werden.

Insgesamt konnten während den 11 Veranstaltungen der Formel 1–Rennserie mehr als 2,1 Mio. Besucher in den Veranstaltungsorten gezählt werden. Diese gaben insgesamt knapp 490 Mio. US\$ in den einzelnen europäischen Regionen aus (229 US\$ pro Kopf).

Diese Ausgaben der „Formel 1 – Touristen“ beeinflussen in direkter und indirekter Weise eine Vielzahl von Unternehmen im Einflussbereich der Sportveranstaltungen. So profitieren vor allem Restaurants/Bars, die Hotelbranche sowie das Transportwesen von den Ausgaben der Zuschauer. Insgesamt sind 21.000 kurzfristige Jobs direkt auf die Effekte der Formel 1 – Rennserie zurückzuführen.

Der Formel 1 Grand Prix in Österreich hat ebenfalls einen positiven Effekt auf die Wirtschaft. Folgende Abbildung zeigt die Anzahl der Zuschauer dieser Veranstaltung in Österreich, aufgeschlüsselt nach dem jeweiligen Zeitpunkt während des gesamten Rennwochenendes.

Abbildung 20: Zuschauer am Rennwochenende in Österreich(1997)



Quelle: Quelle: FIA, 1999

Der Gesamtumsatz der durch die Durchführung dieser Veranstaltung beeinflussten Wirtschaftsaktivitäten (Tourismus, Bauindustrie usw.) betrug durchschnittlich 52 Mio. €.

Der gesamte durchschnittliche Wertschöpfungseffekt am Grand-Prix - Wochenende betrug 11 Mio. €.

Diese Aktivitäten hatten auch einen Einfluss auf die steuerliche Leistung der Region. Schätzungen ergaben, dass im ersten Jahr der Austragung des Österreich Grand-Grix ein Steueraufkommen von mehr als 25 Mio. € generiert werden konnte.

Zusätzlich zu den quantifizierbaren monetären Effekten hatte die Durchführung des Formel 1 Grand Prix in Österreich einen nur schwer in Zahlen fassbaren Werbeeffekt für die Region und Österreich. Durch die hohen Einschaltquoten der Rennübertragungen wurde der Bekanntheitsgrad der Steiermark erhöht, was positive Effekte auf den Tourismus ausgelöst haben kann.

3.3.6 Leichtathletik – Weltmeisterschaften Helsinki 2005

Eine weitere, ökonomisch wichtige Großsportveranstaltung ist die 2005 in Helsinki durchgeführte Leichtathletik-WM. Allerdings wurden genaue Zahlenwerte über die Auswirkungen auf die Wirtschaftssektoren der betroffenen Regionen nicht erhoben bzw. nicht veröffentlicht. In weiterer Folge werden jedoch Schätzungen der Effekte der Veranstaltung in Helsinki 2005 angeführt.

Während der Leichtathletik-WM in Helsinki wurden insgesamt ca. 400.000 Tickets verkauft. Das Veranstaltungsbudget der Weltmeisterschaft betrug 28,5 Mio. €. Von den insgesamt 400.000 Besuchern der Großsportveranstaltung kamen Umfragen zufolge ca. 15.000 – 17.000 aus dem Ausland. Weiters konnten im Rahmen der Leichtathletik-WM in Helsinki 2.788 Athleten aus 196 Ländern sowie über 2750 Medienvertreter begrüßt werden. Diese ermittelten Zahlen über die Rahmenbedingungen der Durchführung der Veranstaltung konnten dazu verwendet werden, um die Effekte auf die Wirtschaft der betroffenen Region abzuschätzen. Schätzungen des Veranstalters sprechen von einem wirtschaftlichem Effekt von insgesamt 130 Mio. € – 150 Mio. €. ³⁰ Im Hinblick auf den Arbeitmarkteffekt generiert diese Veranstaltung ca. 1200 zusätzliche Beschäftigungsverhältnisse. Auch auf die finnische Tourismuswirtschaft üben die Leichtathletikweltmeisterschaften einen beträchtlichen Einfluss aus. Die Schätzungen betreffend die Zahl der zusätzlichen Übernachtungen liegt in einer Bandbreite von 150.000 bis 300.000.

3.3.7 Ausgewählte Großsportveranstaltungen in der Schweiz

Eine umfassende Gesamtstudie zur volkswirtschaftlichen Bedeutung von Sportgroßanlässen in der Schweiz ³¹ gibt anhand von 7 Fallbeispielen einen Überblick über die gesamt-ökonomischen Wirkungen. Bei den Veranstaltungen handelt es sich um den

- Ski-Weltcup St. Moritz,
- den Engadiner Skimarathon,
- das CSIO St. Gallen,
- den Montreux Volley Masters,
- den Athletissima Lausanne,
- die Ruder WM Luzern und
- das Lauberhorn-Rennen Wengen.

Alle Großsportveranstaltungen wurden anhand einer einheitlichen Methodik untersucht, neben den ökonomischen wurden in dieser Studie auch die ökologischen und sozialen

³⁰ www.helsinki2005.fi, Stand 2006

³¹ ITW / BASPO / IDT / Rütter + Partner / HEC / FIF (2002) S. 58 ff.

Aspekte berücksichtigt. Die Detailergebnisse für die einzelnen Großsportveranstaltungen sollen im Folgenden kurz dargestellt werden.

3.3.7.1 Ski Weltcup St. Moritz

Der FIS Ski-Weltcup St. Moritz ist ein Sportgroßanlass mit rund 2.500 anwesenden Zuschauern, 80 Athletinnen, 195 Trainern und Betreuern, 400 Medienvertreter und 415 Helfern. Verglichen mit der relativ geringen Anzahl an Zuschauern weist diese Veranstaltung eine sehr große Medienpräsenz auf.

Von den rund 3.600 anwesenden Personen sind 31 % einheimisch, 60 % übernachtende (davon 43 % in Hotels) und 9 % Tagesgäste. Insgesamt werden durch die Veranstaltung 5.100 Logiernächte ausgelöst, wobei der Großteil auf die Medienvertreter fällt (1.920 Übernachtungen, dies entspricht einem Anteil von 38 %). Berücksichtigt wurde in den Berechnungen der Umstand, dass nur 32 % der auswärtigen Zuschauer angegeben haben, dass das Weltcup-Rennen der Hauptgrund für die Reise in die Region war.

An direkten ökonomischen Wirkungen löst der Ski-Weltcup Umsätze von 1,65 Mio. Franken aus, wobei 0,93 Mio. Franken direkt an der Veranstaltung und 0,72 Mio. Franken außerhalb der Veranstaltung umgesetzt werden. Im Rahmen der Veranstaltung profitiert mit Umsätzen von rund 0,68 Mio. Franken vor allem der Veranstalter, außerhalb der Veranstaltung profitiert vor allem das Gastgewerbe.

Die direkte Wertschöpfung der Veranstaltung ist mit – 245.000 Franken negativ. Rechnet man aber die regionale Wertschöpfung von 361.000 Franken hinzu, die Unternehmen des Oberengadins im Rahmen der Veranstaltung erwirtschaften, so resultiert eine Bruttowertschöpfung von 117.000 Franken. An Multiplikativen Effekten wird in der Schweiz eine Bruttowertschöpfung von 0,66 Mio. Franken ausgelöst, wovon rund drei Viertel in der Region selbst verbleiben.

An Beschäftigungseffekten werden durch den Ski-Weltcup 15 Vollzeitjahresstellen induziert.

Die Ergebnisse werden in einer so genannten Sportevent-Scorecard Ökonomie zusammengefasst. Dies ermöglicht einen einfachen Vergleich der einzelnen Veranstaltungen.

Tabelle 14: Sportevent-Scorecard des FIS Ski-Weltcup St. Moritz

1	Personenfrequenzen (Anzahl Personen an der Veranstaltung)	3.600
	Anzahl Zuschauer	2.500
2	Ausgelöste Logiernächte	5.100
3	Durchschnittliche Ausgaben an der Veranstaltung / Person	32 Fr.
4	Totale durchschnittliche Ausgaben in der Region / Person	232 Fr.
5	Direkt durch Personen ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Region pro Person	113 Fr.
6	Direkt ausgelöste Umsätze in der Region	1,65 Mio. Fr.
7	Direkt ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Region	0,12 Mio. Fr.
8	Total ausgelöste Umsätze in der Region	2,56 Mio. Fr.
9	Total ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Region	0,61 Mio. Fr.
10	Beitrag zur regionalen Beschäftigung (ohne Ehrenamt)	13 VZÄ
11	Total ausgelöster Umsatz in der Schweiz	2,86 Mio. Fr.
12	Total ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Schweiz	0,78 Mio. Fr.

Quelle: ITW et al. (2002) S. 60

3.3.7.2 Engadiner Skimarathon

Der Engadiner Skimarathon ist ein kombinierter Breiten- und Spitzensportanlass mit einer großen Anzahl von Athleten und auch relative vielen Zuschauern vor Ort.

22.930 Personen am Marathon lösen mit den von ihnen in der Region bzw. an der Veranstaltung getätigten Ausgaben einen Umsatz von 11 Mio. Franken und damit eine Wertschöpfung von 4,4 Mio. Franken aus. Der Großteil dieser Einnahmen beruht auf den knapp 85.000 induzierten Logiernächten.

Berücksichtigt man neben den direkten auch die multiplikativen Effekte, so werden insgesamt 11,9 Mio. Franken an Umsatz und 5 Mio. Franken an Bruttowertschöpfung durch die Sportveranstaltung induziert. An Beschäftigungseffekten werden rund 72 Vollzeitäquivalente berechnet.

Die Scorecard fasst wiederum die wesentlichen Kennzahlen des Skimarathons zusammen.

Tabelle 15: Sportevent-Scorecard Engadiner Skimarathon

Personenfrequenzen (Anzahl Personen an der Veranstaltung)	22.930
Anzahl Zuschauer	8.940
Ausgelöste Logiernächte	84.700
Durchschnittliche Ausgaben an der Veranstaltung / Person	25 Fr.
Totale durchschnittliche Ausgaben in der Region / Person	361 Fr.
Direkt durch Personen ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Region pro Person	193 Fr.
Direkt ausgelöste Umsätze in der Region	10,71 Mio. Fr.
Direkt ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Region	4,43 Mio. Fr.
Total ausgelöste Umsätze in der Region	11,89 Mio. Fr.
Total ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Region	5,04 Mio. Fr.
Beitrag zur regionalen Beschäftigung (ohne Ehrenamt)	72 VZÄ
Total ausgelöster Umsatz in der Schweiz	13,94 Mio. Fr.
Total ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Schweiz	5,83 Mio. Fr.

Quelle: ITW et al. (2002) S. 65

3.3.7.3 CSIO St. Gallen

Das CSIO in St. Gallen ein Sportgrossanlass mit etwa 22.000 Zuschauern, 80 Athleten, 35 Trainern und Betreuern, rund 70 Medienvertretern und 300 Helfern. Das CSIO St. Gallen weist darüber hinaus große Medienpräsenz auf.

Bei Gesamtausgaben pro Person in der Region von 138 Franken werden direkte Umsätze von 4,33 Mio. Franken ausgelöst. Davon werden 2,72 Mio. Franken direkt an der Veranstaltung und 1,59 Mio. Franken außerhalb der Veranstaltung erwirtschaftet. 73 % der direkt ausgelösten Umsätze fallen dem Veranstalter zu. Der direkte Wertschöpfungseffekt beträgt demnach 2,59 Mio. Franken.

An indirekten Umsätzen werden zusätzlich 2,52 Mio. Franken umgesetzt, davon entfällt rund die Hälfte auf die Region. Durch die indirekten Umsätze wird eine indirekte Bruttowertschöpfung von 1,44 Mio. Fr. ausgelöst, wovon rund 0,67 Mio. Franken in der Region verbleiben.

Durch das CSIO St. Gallen wird ein totales Beschäftigungsvolumen von 32 VZÄ-Jahresstellen induziert, davon entfallen 22 auf die Region St. Gallen.

Tabelle 16: Sportevent-Scorecard CSIO St. Gallen

1	Personenfrequenzen (Anzahl Personen an der Veranstaltung)	22.485
	Anzahl Zuschauer	24.000
2	Ausgelöste Logiernächte	2.510
3	Durchschnittliche Ausgaben an der Veranstaltung / Person	118 Fr.
4	Totale durchschnittliche Ausgaben in der Region / Person	138 Fr.
5	Direkt durch Personen ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Region pro Person	64 Fr.
6	Direkt ausgelöste Umsätze in der Region	4,32 Mio. Fr.
7	Direkt ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Region	2,93 Mio. Fr.
8	Total ausgelöste Umsätze in der Region	5,57 Mio. Fr.
9	Total ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Region	3,98 Mio. Fr.
10	Beitrag zur regionalen Beschäftigung (ohne Ehrenamt)	22 VZÄ
11	Total ausgelöster Umsatz in der Schweiz	7,51 Mio. Fr.
12	Total ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Schweiz	5,31 Mio. Fr.

Quelle: ITW et al. (2002) S. 70

3.3.7.4 Montreux Volley Masters

Rund 14.700 Personen finden sich jährlich am Montreux Volley Masters, dem international besten Frauenvolleyball-Turnier, ein.

An direkten Umsätzen werden in der Region 1,56 Mio. Franken, die entspricht einer Wertschöpfung von 0,44 Mio. Fr., umgesetzt. Inklusive der indirekten Umsatz- und Wertschöpfungseffekte entspricht dies einem Gesamtumsatz von 2,35 Mio. Fr. und einer gesamten Bruttowertschöpfung von 0,86 Mio. Franken, welche in der Region verbleiben. Außerhalb der Region werden weitere 0,25 Mio. Franken bzw. 0,18 Mio. Fr. an Wertschöpfung generiert. Der Beschäftigungseffekt entspricht 11 Vollzeitäquivalenten.

Tabelle 17: Sportevent-Scorecard Montreux Volley Masters

1	Personenfrequenzen (Anzahl Personen an der Veranstaltung)	14.700
2	Ausgelöste Logiernächte	4.000
3	Durchschnittliche Ausgaben an der Veranstaltung / Person	47 Fr.
4	Totale durchschnittliche Ausgaben in der Region / Person	86 Fr.
5	Direkt durch Personen ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Region pro Person	42 Fr.
6	Direkt ausgelöste Umsätze in der Region	1,56 Mio. Fr.
7	Direkt ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Region	0,44 Mio. Fr.
8	Total ausgelöste Umsätze in der Region	2,35 Mio. Fr.
9	Total ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Region	0,86 Mio. Fr.
10	Beitrag zur regionalen Beschäftigung (ohne Ehrenamt)	11
11	Total ausgelöster Umsatz in der Schweiz	2,6 Mio. Fr.
12	Total ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Schweiz	1,03 Mio. Fr.

Quelle: ITW et al. (2002) S. 76

3.3.7.5 Athletissima Lausanne

Am internationalen Leichtathletikmeeting in Lausanne finden sich jährlich rund 16.500 Personen, davon 15.000 Zuseher, 350 Athleten, 100 Trainer und Betreuer, 420 Medienvertreter und 600 Helfer ein. Von diesen 16.500 Personen sind rund 17 % aus der Region, rund 10 % Logiergäste (davon 7,5 % in Hotels) und 73 % Tagesgäste, wodurch ein relativ geringer Anteil an ausgelösten Logiernächten resultiert.

Pro Tag und Person werden rund 64 Franken, davon 41 Franken an der Veranstaltung ausgegeben. Die direkten in der Region ausgelösten Umsätze betragen 3,22 Mio. Franken, die direkt ausgelöste Bruttowertschöpfung allerdings nur 100.000 Franken. An Gesamteffekten können in der Region 4,46 Mio. Fr. und eine Bruttowertschöpfung von 710.000 Franken verzeichnet werden. Die Beschäftigungseffekte umfassen rund 13 Vollzeitäquivalente.

Tabelle 18: Sportevent-Scorecard Athletissima Lausanne

1	Personenfrequenzen (Anzahl Personen an der Veranstaltung)	16.500
2	Ausgelöste Logiernächte	2.900
3	Durchschnittliche Ausgaben an der Veranstaltung / Person	41 Fr.
4	Totale durchschnittliche Ausgaben in der Region / Person	64 Fr.
5	Direkt durch Personen ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Region pro Person	33 Fr.
6	Direkt ausgelöste Umsätze in der Region	3,22 Mio. Fr.
7	Direkt ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Region	0,1 Mio. Fr.
8	Total ausgelöste Umsätze in der Region	4,46 Mio. Fr.
9	Total ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Region	0,71 Mio. Fr.
10	Beitrag zur regionalen Beschäftigung (ohne Ehrenamt)	13
11	Total ausgelöster Umsatz in der Schweiz	4,76 Mio. Fr.
12	Total ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Schweiz	0,89 Mio. Fr.

Quelle: ITW et al. (2002) S. 82

3.3.7.6 Ruder WM Luzern

Die Ruder WM 2001 in Luzern wies eine große Zahl von Athleten (1.000 Athleten) und Betreuern (680 Trainer und Betreuer) wie auch eine große Zuschauerzahl (18.000 Zuschauer) auf. Für 83 % der auswärtigen Zuschauer bildete die Ruder WM das Hauptreisemotiv.

Von den insgesamt 20.700 anwesenden Personen waren rund 14 % einheimisch, 45 % übernachtende und 41 % Tagesgäste. Damit wurden in der Region rund 41.500 Logiernächte ausgelöst. Die Gesamtausgaben liegen mit 327 Fr. sehr hoch, 85 Fr. werden direkt an der Veranstaltung selbst ausgegeben. Die höchsten Ausgaben weisen die Trainer und Betreuer mit 1.160 Fr. auf, dicht gefolgt von den Teilnehmern mit 1.100 Fr. und den Medienvertretern (1.080 Fr.). Der durchschnittliche Zuschauer gibt 249 Fr., ein Helfer im Schnitt 50 Fr. aus.

An direkten Wirkungen löst die Ruder WM in der Region Luzern Umsätze von 8,41 Mio. Franken aus, davon werden 41 % direkt an der Veranstaltung und 59 % außerhalb der Veranstaltung generiert. Zieht man die Vorleistungen von diesen Umsätzen ab, so resultiert

daraus die in Luzern direkt ausgelöste Bruttowertschöpfung: der negativen Wertschöpfung der Veranstaltung (- 144.000 Fr.) stehen positive Beiträge zur Wertschöpfung in Höhe von 2,4 Mio. Franken in der Region gegenüber, sodass eine Bruttowertschöpfung von 2,26 Mio. Franken resultiert.

An indirekten Umsätzen werden weitere 3,32 Mio. Fr. generiert, davon rund 2 Drittel in der Region. Dies löst wiederum eine indirekte Bruttowertschöpfung von 1,89 Mio. Franken aus – auch hiervon bleiben 2 Drittel in der Region.

An Beschäftigungseffekten induziert die Ruder WM 87 Vollzeitjahresstellen, davon entfallen 53 auf die Region.

Tabelle 19: Sportevent-Scorecard Ruder WM Luzern 2001

1	Personenfrequenzen (Anzahl Personen an der Veranstaltung)	20.710
	Anzahl Eintritt der Zuschauer (mehrtägig)	41.400
2	Ausgelöste Logiernächte	41.500
3	Durchschnittliche Ausgaben an der Veranstaltung / Person	85 Fr.
4	Totale durchschnittliche Ausgaben in der Region / Person	327 Fr.
5	Direkt durch Personen ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Region pro Person	157 Fr.
6	Direkt ausgelöste Umsätze in der Region	8,41 Mio. Fr.
7	Direkt ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Region	2,26 Mio. Fr.
8	Total ausgelöste Umsätze in der Region	10,52 Mio. Fr.
9	Total ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Region	3,4 Mio. Fr.
10	Beitrag zur regionalen Beschäftigung (ohne Ehrenamt)	53 VZÄ
11	Total ausgelöster Umsatz in der Schweiz	15,14 Mio. Fr.
12	Total ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Schweiz	6 Mio. Fr.

Quelle: ITW et al. (2002) S. 82

3.3.7.7 Lauberhorn-Rennen Wengen

Als letzte jener Großsportveranstaltungen, die im Rahmen des Gesamtprojekts „Volkswirtschaftliche Bedeutung von Sportgrossanlässen in der Schweiz“ untersucht wurden, sollen nun die ökonomischen Effekte, die durch das Lauberhorn-Rennen in Wengen ausgelöst werden, dargestellt werden.

Das Lauberhornrennen ist eine Grossveranstaltung, in welcher über 20.000 Zuschauer, 140 Athleten, 390 Trainer und Betreuer, 430 Medienvertreter und 680 Helfer anwesend sind. Trotz relativ kleiner Athletenzahl, weist das Lauberhorn-Rennen eine große Zuschauerzahl und große Medienpräsenz auf. Für 74 % der auswärtigen Zuschauer bildet das Rennen den Hauptgrund für die Reise in die Region.

Durch die insgesamt 21.700 anwesenden Personen werden 30.000 Logiernächte ausgelöst, wobei der Großteil (82 %) auf die Zuschauer fällt.

Die direkten ökonomischen Wirkungen der Lauberhornrennen lösen in der Region Umsätze von 7,15 Mio. Fr. aus, davon 3,22 Mio. Fr. direkt an der Veranstaltung und 3,94 Mio. Fr. außerhalb der Veranstaltung. Nach Abzug der Vorleistungen verbleibt in der Region ein direkter Bruttowertschöpfungseffekt in Höhe 2,62 Mr. Fr. Hinzu kommt ein indirekter Bruttowertschöpfungseffekt in Höhe von 0,86 Mio. Fr, sodass in der Region ein totaler Wertschöpfungseffekt in Höhe von 3,48 Mio. Fr. ausgelöst wird. In der Schweiz beträgt der Gesamteffekt einen Umsatz von 10,49 Mio. Fr. und Wertschöpfung von 4,46 Mio. Franken.

Durch das Rennen wird ein totales Beschäftigungsvolumen von 55 Vollzeit-Jahresstellen induziert, davon entfallen 44 auf die Region.

Tabelle 20: Sportevent-Scorecard Lauberhorn-Rennen Wengen

1	Personenfrequenzen (Anzahl Personen an der Veranstaltung)	21.700
	Anzahl Eintritt der Zuschauer (mehrtägig)	26.200
2	Ausgelöste Logiernächte	30.400
3	Durchschnittliche Ausgaben an der Veranstaltung / Person	59 Fr.
4	Totale durchschnittliche Ausgaben in der Region / Person	239 Fr.
5	Direkt durch Personen ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Region pro Person	118 Fr.
6	Direkt ausgelöste Umsätze in der Region	7,15 Mio. Fr.
7	Direkt ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Region	2,62 Mio. Fr.
8	Total ausgelöste Umsätze in der Region	8,81 Mio. Fr.
9	Total ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Region	3,49 Mio. Fr.
10	Beitrag zur regionalen Beschäftigung (ohne Ehrenamt)	44 VZÄ
11	Total ausgelöster Umsatz in der Schweiz	10,49 Mio. Fr.
12	Total ausgelöste Bruttowertschöpfung in der Schweiz	4,46 Mio. Fr.

Quelle: ITW et al. (2002) S. 94

3.3.8 Ökonomische Effekte ausgewählter Großsportveranstaltungen in GB

In Großbritannien wurde in den letzten Jahren eine große Anzahl an sportrelevanten Veranstaltungen durchgeführt. Im Rahmen dieser Studie wird eine Auswahl davon in der Analyse der Effekte von Großsportveranstaltungen auf die europäische Wirtschaft berücksichtigt. In folgender Tabelle (Tabelle 25) werden jene analysierten Sportgroßveranstaltungen aufgelistet.

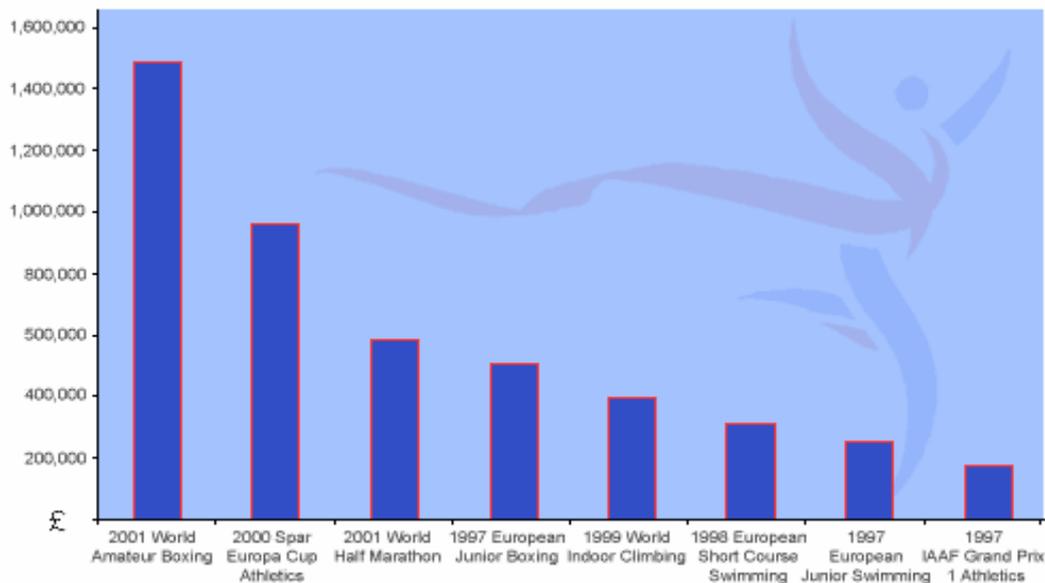
Diese hier berücksichtigten Sportgroßveranstaltungen sind von unterschiedlichem ökonomischem Gewicht. Die sportliche Relevanz deckt sich dabei nicht immer mit der Höhe der Effekte auf die Wirtschaft Großbritanniens. Der Zusatz „World“ im offiziellen Titel streicht somit zwar die sportliche Relevanz der jeweiligen Veranstaltung heraus, die wirtschaftlichen Effekte sind je nach Sportart und Veranstaltung jedoch sehr unterschiedlich.

Tabelle 21: Liste der analysierten Sportgroßveranstaltungen in Großbritannien, in den Jahren 1997 bis 2003

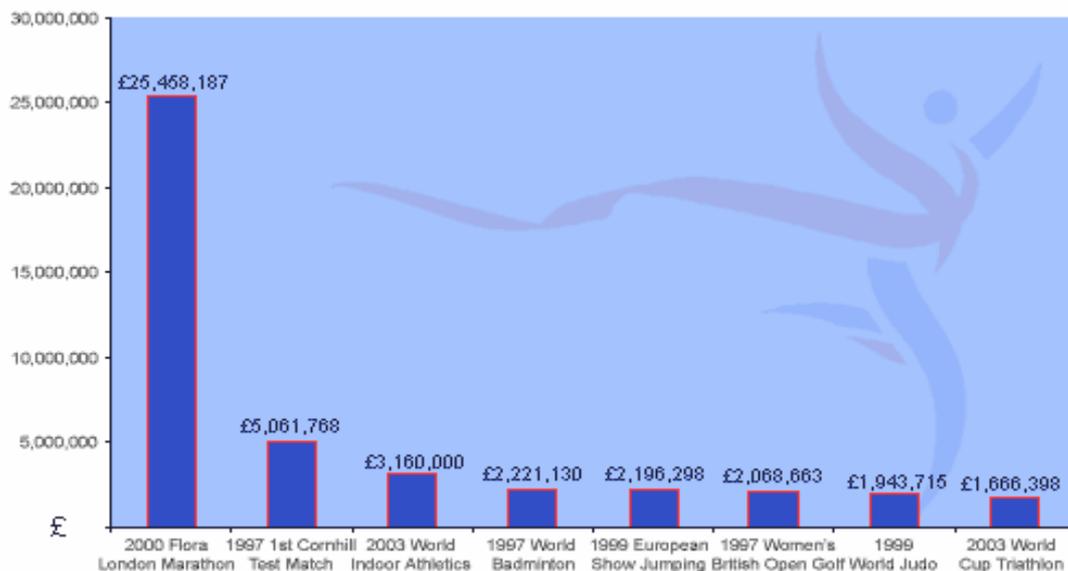
1997	World Badminton Championships	WBC	Glasgow
1997	European Junior Boxing Championships	EJBC	Birmingham
1997	1st Ashes Test - Cricket		Birmingham
1997	IAAF Grand Prix 1 Athletics	IAAFGP	Sheffield
1997	European Junior Swimming Championships	EJSC	Glasgow
1997	Women's British Open Golf Championship	WBOG	Sunningdale
1998	European Short Course Swimming Championships	ESCSC	Sheffield
1999	European Show Jumping Championships	ESJC	Hickstead
1999	World Judo Championships	WJC	Birmingham
1999	World Indoor Climbing Championships	WICC	Birmingham
2000	Flora London Marathon	FLM	London
2000	Spar Europa Cup - Athletics	SECA	Gateshead
2001	World Amateur Boxing Championships	WABC	Belfast
2001	World Half Marathon Championships	WHM	Bristol
2003	World Cup Triathlon	WCT	Salford
2003	World Indoor Athletics Championships	WIAC	Birmingham

Quelle: UK Sport, 2006

Eine Studie von UK Sport stellt die ökonomischen Effekte dieser Veranstaltungen einander gegenüber und vergleicht deren Einfluss auf die Wirtschaft in Großbritannien. Abbildung 21 und Abbildung 22 stellen den gesamten ökonomischen Impact der jeweiligen Großsportveranstaltung auf die jeweilige Region des Veranstaltungsortes dar.

Abbildung 21: Wirtschaftlicher Impact der einzelnen Großsportveranstaltungen 1 - 8

Quelle: UK Sport, 2006

Abbildung 22: Wirtschaftlicher Impact der einzelnen Sportgroßveranstaltungen 9 – 16

Quelle: UK Sport, 2006

Den höchsten Einfluss aller im Rahmen dieser Studie berücksichtigten Großsportveranstaltungen auf die Wirtschaft Großbritanniens hatte der London-Marathon im Jahr 2000 mit umgerechnet rund 37 Mio. €. Weitere wirtschaftlich gewichtige Veranstaltungen waren die Hallen-Leichtathletik-WM 2003 (mit einem ökonomischen Effekt von 4,6 Mio. €) sowie die Badminton Weltmeisterschaften im Jahr 2003 (Impact: 3,3 Mio. €).

Diese hier ausgewiesenen wirtschaftlichen Effekte der Sportgroßveranstaltungen resultierten zum einen aus den erforderlichen Investitionen des Veranstalters, zum anderen aus den

Ausgaben der im Rahmen der Großsportveranstaltung angereisten Touristen sowie der aktiven Teilnehmer. Die folgenden Abbildungen (Abbildung 23 und Abbildung 24) stellen zur Veranschaulichung die durchschnittlichen täglichen Ausgaben sowohl der Teilnehmer als auch der Zuschauer der jeweiligen Großsportveranstaltung dar.

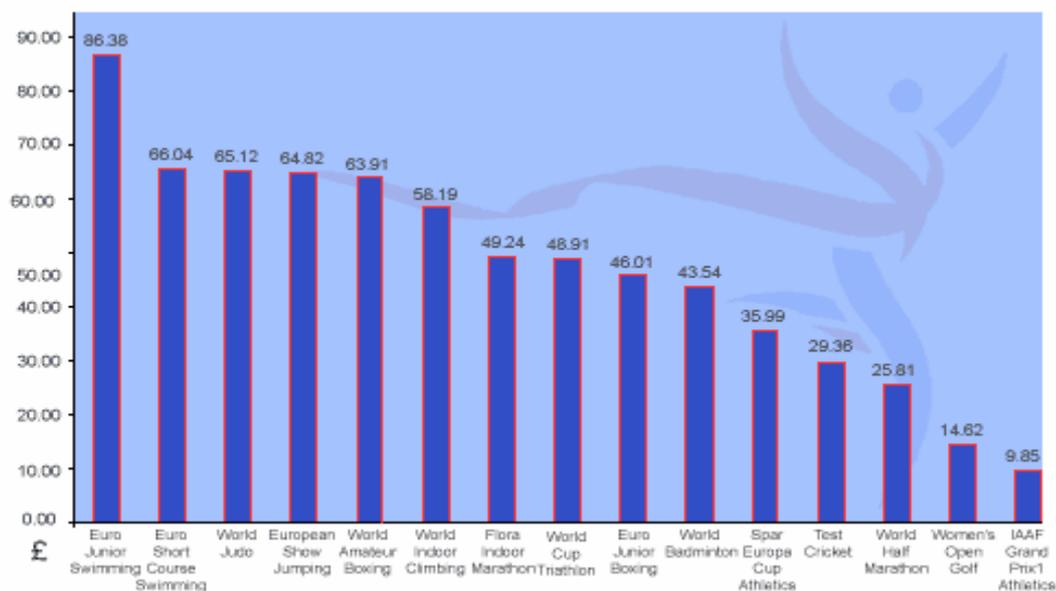
Abbildung 23: Durchschnittliche tägliche Ausgaben eines Teilnehmers im Rahmen ausgewählter Großsportveranstaltungen in Großbritannien



Quelle: UK Sport, 2006

Die täglichen Ausgaben eines Teilnehmers im Rahmen einer der hier analysierten Sportgroßveranstaltung schwanken zwischen 166 € (1th Ashes Test Cricket im Jahr 1997) und nur knapp über 61 € täglich (World Half Marathon Championships, 2001).

Abbildung 24: Durchschnittliche tägliche Ausgaben eines Zuschauers im Rahmen ausgewählter Großsportveranstaltungen in Großbritannien



Quelle: UK Sport, 2006

Eine Analyse der täglichen Ausgaben der angereisten Zuschauer im Rahmen der Großsportveranstaltungen zeigt, dass pro Zuschauer im Durchschnitt weniger ausgegeben wird als pro aktivem Teilnehmer. Eine Erklärung liefert der Umstand, dass Zuschauer nur zu einem geringeren Prozentsatz länger als einen Tag die Veranstaltung besuchen, und somit vergleichsweise nur geringe Ausgaben für Übernachtungen anfallen.

Berücksichtigt man nicht nur die täglichen Ausgaben der Teilnehmer und Zuschauer der verschiedenen Großsportveranstaltungen sondern auch die unterschiedliche Dauer der einzelnen Veranstaltungen, so kann der wirtschaftliche Effekt der jeweiligen Großsportveranstaltung pro Tag errechnet werden. Die Ergebnisse zeigt Tabelle 22.

Tabelle 22: Dauer und der wirtschaftliche Effekt ausgewählter Großsportveranstaltungen in Großbritannien (pro Tag, in £)

YEAR	EVENT	HOSTS	DAYS	IMPACT(£)	IMPACT/DAY(£)
1997	World Badminton	Glasgow	14	2.22m	0.16m
1997	European Junior Boxing	Birmingham	9	0.51m	0.06m
1997	1st Ashes Test - Cricket	Birmingham	5	5.06m	1.01m
1997	IAAF Grand Prix 1 Athletics	Sheffield	1	0.18m	0.18m
1997	European Junior Swimming	Glasgow	4	0.26m	0.06m
1997	Women's British Open Golf	Sunningdale	4	2.07m	0.52m
1998	European Short Course Swimming	Sheffield	3	0.31m	0.10m
1999	European Show Jumping	Hickstead	5	2.20m	0.44m
1999	World Judo	Birmingham	4	1.94m	0.49m
1999	World Indoor Climbing	Birmingham	3	0.40m	0.13m
2000	Flora London Marathon	London	1	25.46m	25.46m
2000	Spar Europa Cup - Athletics	Gateshead	2	0.97m	0.48m
2001	World Amateur Boxing	Belfast	8	1.49m	0.19m
2001	World Half Marathon	Bristol	1	0.58m	0.58m
2003	World Cup Triathlon	Manchester	1	1.67m	1.67m
2003	World Indoor Athletics	Birmingham	3	3.16m	1.05m

Quelle: UK Sport, 2006

Auch hier ist der London-Marathon, teilweise bedingt durch die kurze Veranstaltungsdauer von nur einem Tag, für den höchsten „Tageseffekt“ aller betrachteten Veranstaltungen auf die Wirtschaft Großbritanniens verantwortlich.

GSPV - GB 2001							2												
GSPV - GB 2003									5										
OSS 2012																		12.240	
	Anteil am BIP																		
FB-WM 2006																		0,5	
OWS 2006																		0,2	
FB-EM 2000						0,2													
	Übernachtungen																		
FB-WM 2006																		5.000.000	
FB-EM 2000						582.000													
L-WM 2005																		225.000	
GSPV Schweiz		129.610	129.610	129.610	129.610	129.610	129.610	129.610	129.610	129.610	129.610	129.610	129.610	129.610					
Ruder WM								41.500											
	Beschäftigungseffekt																		
FB-WM 2006																		40.000	
EURO 2008																		8.600	
EH-WM 2005														702					
OWS 2006																		57.000	
OWS 2014																			18.405
FB-EM 2004														39.363					
L-WM 2005															1.200				
GSPV Schweiz		175	175	175	175	175	175	175	175	175	175	175	175	175					
Ruder WM							53												

Quelle: SpEA

3.4 Großsportveranstaltungen: „Lessons to be learnt“

Die Erfahrungen haben gezeigt, dass Großsportveranstaltungen bevorzugt dort durchgeführt werden sollten, wo vorausgesetzt werden kann, dass es nur zu geringen Substitutionswirkungen kommt. So kam es beispielsweise bei den Olympischen Winterspielen in Calgary, Albertville und Lillehammer bei den Gästen, die in den Jahren vor der Veranstaltung ihren Urlaub in den jeweiligen Regionen verbrachten, zu einem deutlichen Rückgang. Hingegen kann die Durchführung einer Fußballweltmeisterschaft im Frühsommer in einem Land, das kein klassisches Urlaubsland für Sommertourismus ist, wie etwa Großbritannien, zusätzliche aus- und inländische Touristen an die Veranstaltungsorte locken.

Weiters ist zu berücksichtigen, dass zusätzliche Infrastrukturmaßnahmen nur dort sinnvoll sind und auch getätigt werden sollen, wo eine langfristige Nutzung gewährleistet ist. Als positives Beispiel dient hier die Durchführung der Olympischen Spiele in Barcelona. Die Veranstalter hatten dabei den großen Vorteil, dass Barcelona eine Millionenstadt ist, die auch im Nachhinein für sportspezifische Bauten (wie zum Beispiel ein Fußballstadion oder ein Olympiaschwimmbecken) eine Verwendung hat. Investitionen in das Transportwesen oder in den Tourismussektor können in einer Großstadt ebenfalls nachhaltig genutzt werden.

Weiters können verschiedene negative Effekte verbunden mit der Durchführung von Großsportveranstaltungen auftreten. So können sowohl einzelne Individuen (z.B. Anrainer einer Skipiste) als auch Unternehmen oder Betriebe in dem Einzugsgebiet einer Veranstaltung von Auswirkungen betroffen sein, auf die sie keinen oder nur sehr eingeschränkt Einfluss nehmen können und die ihre Interessen (die vom öffentlichen Interesse deutlich abweichen können) stören.

- Das Problem der Abwanderung - Ist die Dichte von Großveranstaltungen in einer Region zu hoch, so kann es passieren, dass dadurch das Publikum von den fixen Spielstätten im Sportbereich zum Teil abwandert. So sollte die richtige Balance zwischen den beiden Veranstaltungsformen, also die in fixen Spielstätten und von zusätzlichen Veranstaltungen, gefunden werden.
- Negative Auswirkungen auf betroffene Anrainer - Jede größere Ansammlung von Menschen verursacht auch negative Effekte für die Anrainer. So ist zum Beispiel der Lärmpegel in der Nähe eines Fußballstadions nach einem Match sicher höher als während der „Ruhephase“. Zudem steigen das Verkehrsaufkommen oder die Verschmutzung des betroffenen Gebietes.
- Unterschiedliche „Qualität“ der Besucher - Dieser Effekt ist vor allem im Fußball in letzter Zeit vermehrt zum Problem geworden. Unerwünschte „Besucher“, so genannte Hooligans, verursachen neben beträchtlichen materiellen Schäden vor allem einen nur schwer wieder rückgängig zu machenden Imageverlust der Stadt, der Region oder des Landes. Dass heißt, auch die Qualität eines Besuchers, und nicht nur die Quantität, bei der Betrachtung einer Veranstaltung von Bedeutung ist. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass in diesem Zusammenhang sportliche Veranstaltungen einen deutlich höheren Anteil an nicht erwünschten Besuchern aufweisen als beispielsweise kulturelle Veranstaltungen.

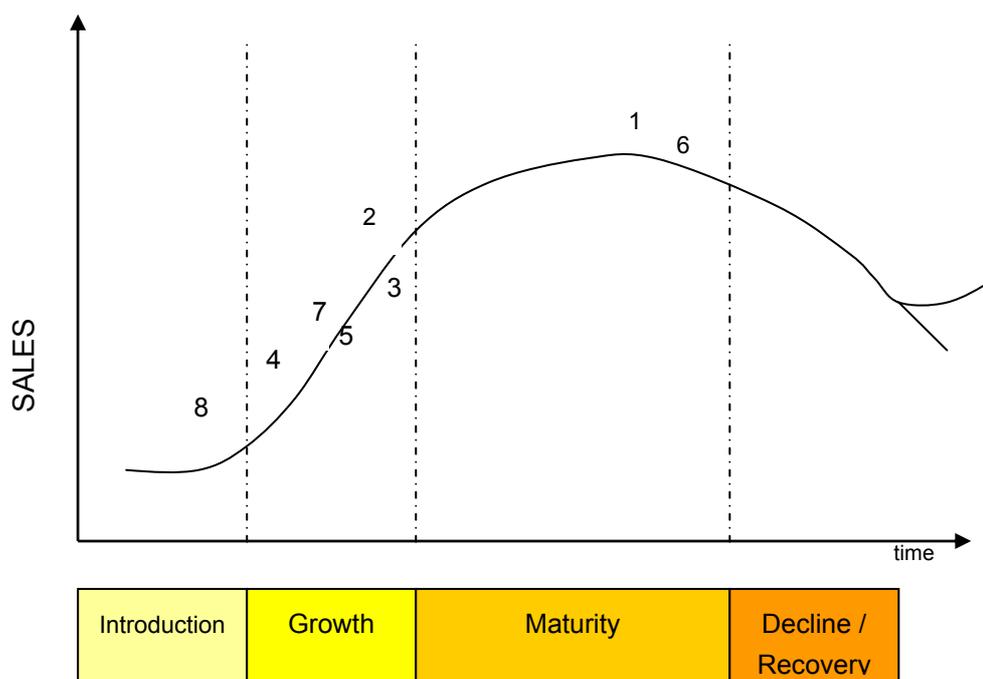
4 Sport und Tourismus

4.1 Wachstumsmarkt Sporttourismus

Vergleicht man den Lebenszyklus diverser Tourismusprodukte, so zeigt sich für den Sporttourismus, dass dieser erst ganz am Beginn seiner Entwicklung steht, weit weniger entwickelt ist als andere Nischenprodukte des Tourismus, wie beispielsweise der Abenteuerurlaub, und einen großen Wachstumsmarkt repräsentiert.

Nachfolgende Abbildung stellt den Stand im Lebenszyklus verschiedener Tourismusprodukte im direkten Vergleich dar. Die Y-Achse gibt den umsatzmäßigen Anteil des jeweiligen Produktes an, die X-Achse den Fortschritt im Zeitverlauf, vom Beginn („Introduction“), das heißt dem Eintritt einer neuen Geschäftsidee in den Markt, bis zum Ende des Lebenszyklus eines Produktes („Decline“).

Abbildung 25: Lebenszyklen diverser Tourismusprodukte



- 1 Organized Trips
- 2 Non-organized Trips
- 3 Business Trips
- 4 Incentive Trips
- 5 Senior Citizens Tourism
- 6 Sun and Beach Tourism
- 7 Active and Adventure Tourism
- 8 Sports Tourism

Quelle: WTO / IOC (2001) Sport and Tourism, S. 38

Die hohen Wachstumsraten und guten Zukunftschancen des Sporttourismus können sowohl unmittelbar auf die sich ändernden Konsumgewohnheiten als auch auf die sich ändernde

Freizeitgestaltung der Konsumenten und Touristen zurückgeführt werden. Gleichzeitig handelt es sich um ein innovatives Produkt, welches von einzelnen Betrieben oder ganzen Regionen angeboten wird, um die bereits vorhandenen Produkte und Dienstleistungen anzupassen und sich am Markt neu zu positionieren. Ein ständig steigender Anteil der Tourismusregionen Europas reagiert bereits auf die wachsende Nachfrage nach diversen Sportangeboten. Als weiterer Wachstumsmotor dieses boomenden „Tourismusmotivs“ ist die ständig zunehmende Attraktivität von Sportveranstaltungen als Anziehungspunkt für Touristen (siehe auch Kapitel 3). Diese Tourismusschiene bietet den Regionen auch die Möglichkeit, zum einen saisonale Abhängigkeiten zu reduzieren und sich zum anderen in einer überdurchschnittlich kaufkraftintensiven Nische zu etablieren.

Dieser Teil der Studie versucht in weiterer Folge die Bedeutung des Sports für den Tourismus (bzw. deren Wechselwirkungen) und in weiterer Folge für die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt der Staaten Europas zu untersuchen.

4.2 Reisemotiv Sport – die Nachfrage nach Sporttourismus in Österreich und Europa

Die Wahl, einen sportlich aktiven Urlaub zu verbringen, hat unmittelbare Auswirkungen auf die Wahl der Urlaubsdestination, den Urlaubszeitpunkt, die Dauer des Aufenthalts, die Art der Übernachtung und Verpflegung sowie sogar auf die Art der Anreise zum Urlaubsort.

Im Rahmen einer Studie der World Tourism Organization und des Internationalen Olympischen Komitees wurden allgemeine Zusammenhänge von Sporttourismus und Reisegewohnheiten und insbesondere die Bedeutung des Sporttourismus für die deutsche, niederländische und französische Tourismuswirtschaft untersucht. Aus diesen Ergebnissen (und der Analyse weiterer Studien im Zusammenhang mit „Sport“ als Reisemotiv) können unmittelbare Schlussfolgerungen für das sporttouristische Angebot abgeleitet werden. Die wesentlichen Ergebnisse sollen im Folgenden im Rahmen eines Überblickes der durchgeführten Studien kurz dargestellt werden.

4.2.1 Sport als Freizeitgestaltung

Internationale Untersuchungen des Tourismus unterscheiden neun Dimensionen, nach welchen die Freizeit verbracht werden kann, nachfolgende Tabelle führt diese unterschiedlichen Kategorien an.

Man kann hier erkennen, dass zum einen die so genannte „Sport-Dimension“, welche sportbezogene Aktivitäten, Abenteuersport und den Besuch von Sportveranstaltungen beinhaltet, als auch die so genannte „Open-Air-Dimension“, welche Exkursionen und Aktivitäten in den Bergen inkludiert, für den Sporttourismus relevant sind.

Tabelle 24: Die 9 Dimensionen der Freizeitgestaltung

Sport	Sport activities
	Adventure sport
	Sports events
Cultural	Cultural events
	Museum
	Musical events
	Cinema, theatre
	Other events
Relaxation / enjoyment	Good food
	Body-care
Social	Seeing friends
	Seeing relatives
	Going out for drinks
Effort / participation	Personal training
	Associationism
	Hobbies
Multimedia / active	Computers
	Internet
Sun / beach	Beach
Open air	Mountains
	Excursions
Passive multimedia	Watching TV
	Video

Quelle: WTO / IOC

Unter den, sich daraus ableitenden, 18 Freizeit-Typen finden sich nur die Gruppe der „aktiven Jugend“ und der „Produktiven“, welche körperliche bzw. sportliche Betätigung in der Freizeit bevorzugen und damit als Zielgruppe des Sporttourismus in Frage kommen. Diese beiden Freizeittypen sind durchschnittlich zwischen 25 und 45 Jahre alt und zeichnen sich durch ein vergleichsweise hohes Ausbildungsniveau und Einkommen aus. Verglichen mit anderen Freizeittypen haben sie mehr Urlaub und sind auch bereit, Einkommenseinbußen für längeren Urlaub hinzunehmen. Auch zeichnen sich diese beiden Typen durch die – verglichen mit den anderen Freizeittypen – höchste Reisebereitschaft aus.

Abhängig davon, wie ausgeprägt diese beiden Freizeittypen in den einzelnen Ländern vorkommen, lassen sich länderspezifische Nachfragemuster nach dem Bereich des Sporttourismus ableiten. Für Deutschland, Frankreich und die Niederlande kann die Sporttourismus-Nachfrage wie folgt (Tabelle 25) zusammengefasst werden:

Tabelle 25: Sporttourismus-Nachfrage in Deutschland, Frankreich und den Niederlanden

Herkunftsland	Deutschland	Niederlande	Frankreich
Sportarten	Bergsport	Bergsport	Bergsport
	Wintersport	Wintersport	Sommersport
	Sommersport	Sommersport	Wintersport
Urlaubsländer	Österreich	Österreich	Spanien
	Italien	Frankreich	Schweiz
	Schweiz	Deutschland	Österreich
Dauer	4 - 7 Nächte	mind. 7 Nächte	mind. 4 Nächte
Monate	Jänner - April	Mai - August	Mai - August
Unterkunft	k.A.	Hotel	Hotel / andere
Ausgaben	unterdurchschnittlich	durchschnittlich	unterdurchschnittlich

Quelle: WTO / IOC

4.2.2 Sport – Das Reisemotiv der Zukunft?

Die Top-3-Reisemotive europaweit sind, wie eine spanische Studie³² belegt,

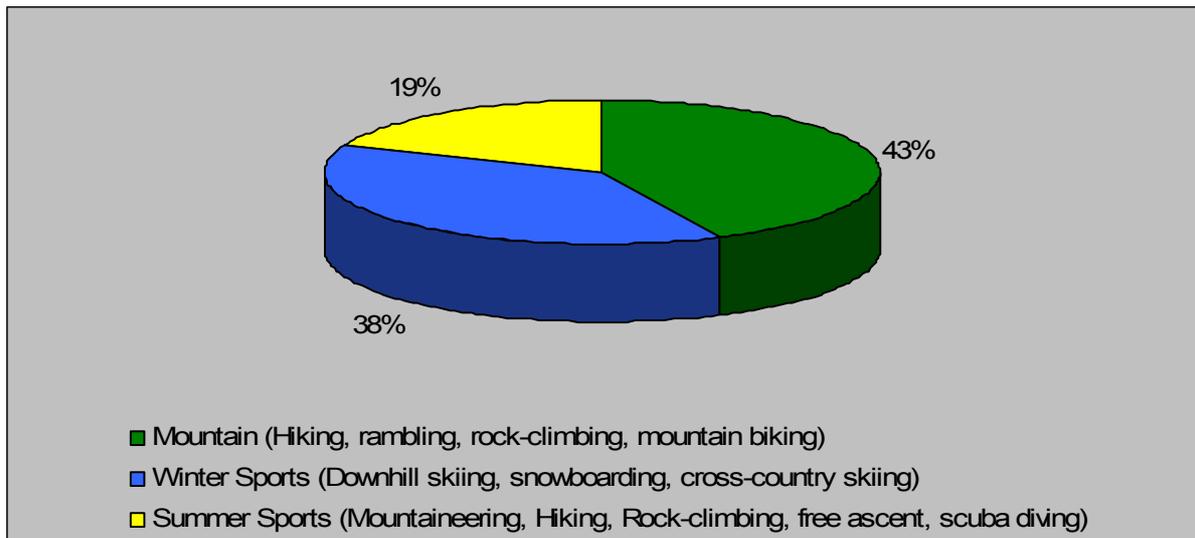
- der Badeurlaub,
- der Besuch von Freunden und Bekannten und
- ein Erholungsaufenthalt.

Im Ranking der Top 20 Reisemotive findet man den Sport zwar in der oberen Hälfte, dem Sport hinzuzurechnen sind aber auch die im Reisemotiv „mountain tourism“ erfassten Urlauber. Hier wird das Problem der schwierigen Abgrenzung bzw. einer mangelnden europäischen Vereinheitlichung des Begriffes „Sport“ erkennbar. Definiert man z.B. Sport als eine Freizeitbetätigung inklusive Wandern, so kommt dem Sport eine deutlich größere Bedeutung zu, als es auf den ersten Blick erscheint.

Für **Deutschland** zeigt sich, dass im Jahr 1999 58 Millionen Deutsche ihren Urlaub im Ausland verbracht haben, wobei 55 % angegeben haben, zumindest etwas sportliche Aktivität im Urlaub tätigen zu wollen. Die Anzahl jener Reisen, die ausschließlich auf das Motiv, Sport zu betreiben, zurückgeführt werden können, betrug 11 Millionen, was – verglichen mit den vorangegangenen Jahren – einem deutlichen Anstieg entspricht. Aufgeteilt auf die einzelnen Sportkategorien zeigt sich folgendes Bild:

³² Valls J. F. / Sureda J. (2001) How Europeans perceive leisure, International Symposium on Tourism and Leisure, ESADE-Centro de Direcció Turística

Abbildung 26: Sportmotivierte Urlaube Deutscher Touristen im Ausland (nach Sportkategorien, 1999, in %)

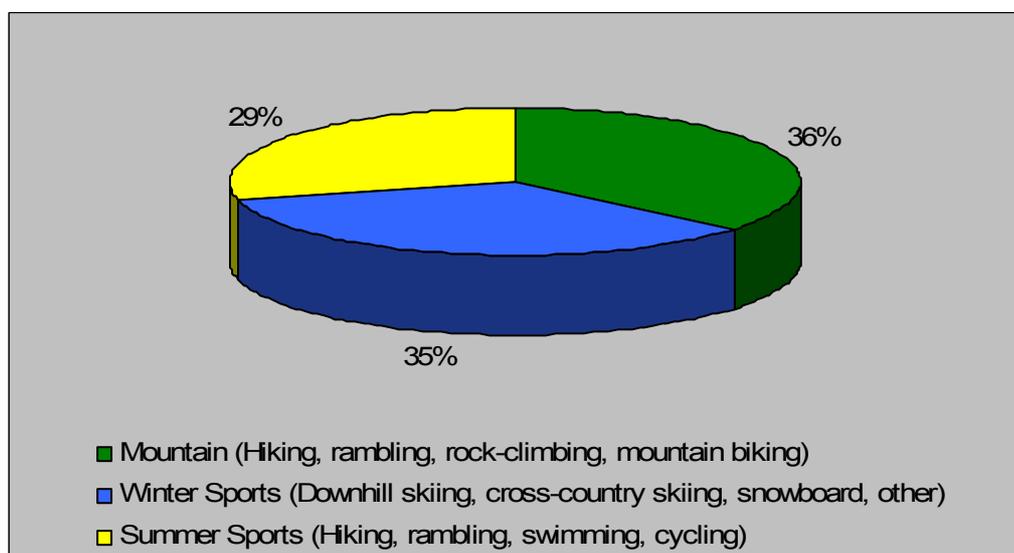


Quelle: WTO / IOC

Einige Sportarten mit großem Impact auf den Tourismus sind in dieser Abbildung nicht enthalten. Dazu zählt beispielsweise Golf, was für 6 % der Deutschen Sporttouristen ausschlaggebendes Reisemotiv ist.

Vergleichsweise dazu verbrachten 1999 13 Millionen **Niederländer** ihren Urlaub im Ausland. 52 % davon gaben an, zumindest teilweise sportliche Aktivitäten im Urlaub zu verfolgen. Insgesamt konnten 3 Millionen Auslandsreisen auf das Reisemotiv Sport zurückgeführt werden, wobei diese Zahl in den vergangenen Jahren relativ konstant geblieben ist. Die Aufteilung auf die einzelnen Sportkategorien zeigt Abbildung 27.

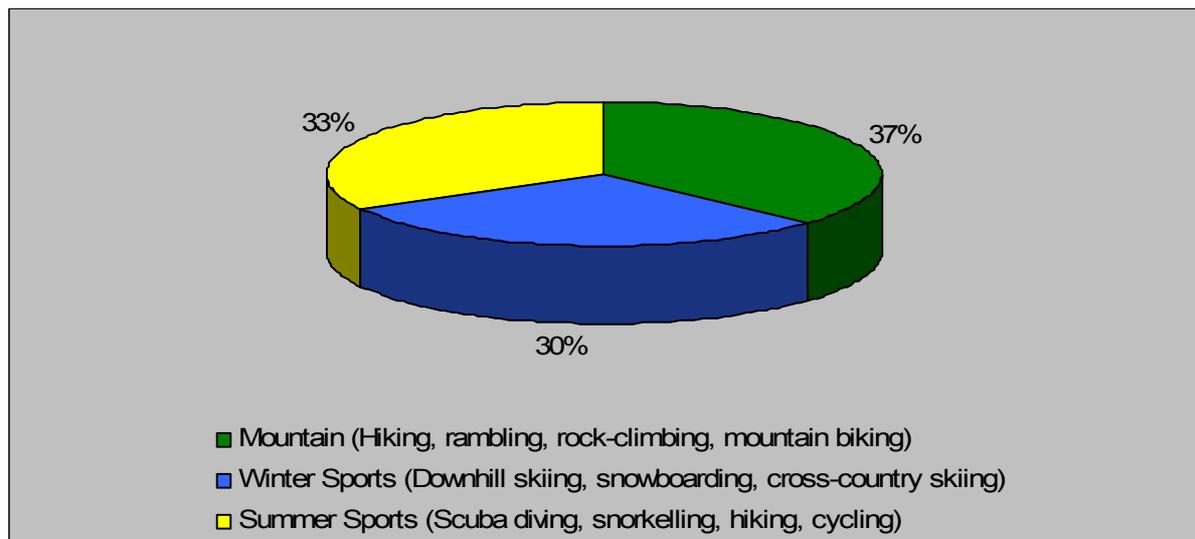
Abbildung 27: Sportmotivierte Auslandsreisen niederländischer Touristen (nach Sportkategorien, 1999, in %)



Quelle: WTO / IOC

In **Frankreich** hingegen überwiegt die Anzahl jener Urlaubsreisen, die nicht sportlich motiviert sind, deutlich. Von 15 Millionen französischer Touristen im Ausland gaben nur 23 % an, sich im Urlaub körperlich betätigen zu wollen. Ausschließlich aus dem Reisemotiv Sport zurückzuführen sind 15 % der Urlaubsreisen, wobei die Aufteilung nach Sportkategorien (vergleiche Abbildung 28) relativ gleichmäßig ist. Auch diese Zahl blieb in den vergangenen Jahren recht konstant.

Abbildung 28: Sportmotivierte Auslandsreisen französischer Touristen (nach Sportkategorien, 1999, in %)



Quelle: WTO / IOC

4.2.3 Österreich im europäischen Vergleich – ein „Sport - Land“?

Im Bereich des Tourismus spielt das Image eines potentiellen Urlaubsgebietes eine große Rolle. Regelmäßig beschäftigen sich Studien mit dem Landesimage verschiedenster Destinationen. Besonders Interessant ist in Zusammenhang mit der aktuellen Untersuchung das Image Österreichs im internationalen Vergleich. Eine im April 2004 durchgeführte Befragung³³ des FESSEL – GfK Institutes bestätigt, dass Österreich im Wettbewerb mit traditionellen Sommerurlaubsdestinationen als Land mit schönen Ausflugszielen und guten Sportmöglichkeiten wahrgenommen wird. Im Rahmen der Befragung wurden verschiedene Konkurrenzländer anhand von Indikatoren bewertet und durch eine Rangliste (Abbildung 29) dargestellt.³⁴

³³ Fessel - GfK – Institut, Pressemeldung, Das Urlaubsimage Österreichs, 2004, S. 1

³⁴ GfK Ad Hoc Research, 2004, S.2

Abbildung 29: Beurteilung der Urlaubsdestinationen - Österreich im europäischen Vergleich

Rangplätze	Ö	Südt. Adria	Toskana so. Ita	E	GR	TR	HR		
gute Bademöglichkeiten	8.	9.	2.	7.	6.	5.	3.	1.	3.
schöne Ausflugsziele	2.	4.	9.	1.	4.	2.	4.	8.	7.
sehenswerte Städte	6.	2.	8.	1.	3.	9.	4.	5.	7.
vielfältiges kulturelles Angebot	3.	2.	8.	1.	4.	5.	6.	9.	7.
gastfreundlich	5.	9.	7.	3.	2.	5.	7.	1.	3.
gute Erreichbarkeit/Verbindungen	4.	1.	2.	7.	6.	5.	2.	9.	8.
gutes touristisches Angebot	6.	5.	7.	9.	4.	2.	3.	1.	8.
gutes Service	4.	6.	8.	5.	7.	1.	2.	3.	8.
für Fam.-Urlaub mit Kindern	4.	6.	2.	8.	4.	6.	3.	1.	9.
Gutes Preis-/Leistungsverhältnis	7.	6.	5.	9.	8.	3.	2.	1.	4.
viele Freizeiteinrichtungen, attraktives Nachtleben	5.	7.	2.	6.	4.	3.	1.	8.	8.
gute Sportmöglichkeiten	1.	2.	4.	9.	8.	3.	5.	6.	7.
attraktive Einkaufsmöglichkeiten	7.	6.	4.	5.	1.	2.	8.	3.	9.
gutes Essen und Trinken	5.	1.	7.	1.	3.	4.	5.	9.	8.
sichers Urlaubsziel/wenig Kriminalität	3.	2.	8.	7.	9.	5.	1.	4.	6.
Schönwettergarantie	9.	8.	5.	7.	5.	2.	3.	1.	3.
sauberes, gepflegtes Land	1.	2.	7.	3.	5.	4.	5.	9.	8.
viel unberührte Natur	5.	7.	9.	4.	8.	1.	1.	3.	2.
viel Stimmung und Flair	6.	4.	8.	3.	5.	1.	1.	7.	9.
sympathisch, charmant	5.	8.	5.	1.	2.	3.	4.	7.	9.
würde ich wieder als Urlaubsziel wählen	8.	9.	5.	1.	5.	3.	1.	3.	7.

Quelle: GfK Ad Hoc Research, 2004, S.2

Den ersten Platz nimmt Österreich neben dem Bereich „sauberes, gepflegtes Land“ auch in der Kategorie „gute Sportmöglichkeiten“ ein. Diese Spitzenposition im Bewusstsein internationaler Touristen im Bezug auf das Reisemotiv „**Sport**“ ist eine wichtige Voraussetzung, um vom internationalen Sporttourismus überdurchschnittlich zu profitieren.

Eine in der Vergangenheit durchgeführte Kundenbefragung der Reisebüros und Reiseveranstalter in Österreich gibt Auskunft über die Reisemotive der vermittelten Touristen. Aus dieser Befragung lässt sich auch die Bedeutung des Sport für den Tourismus – in Relation zu anderen Reisemotiven – gut abschätzen

Diese Untersuchung zeigt, dass 47,24 % aller Gäste mit dem Reiseziel Österreich als ihren Reisezweck die Ausübung von Winter- oder Sommersport angaben. Als relevante bzw. interessierende Sportarten wurden dabei genannt:³⁵

- Alpin-Schifahren,
- Schi-Langlauf
- und sonstiger Wintersport
- sowie Tennisspielen,
- Reiten,

³⁵ WKO, Fachverband der Reisebüros, Stand 2001

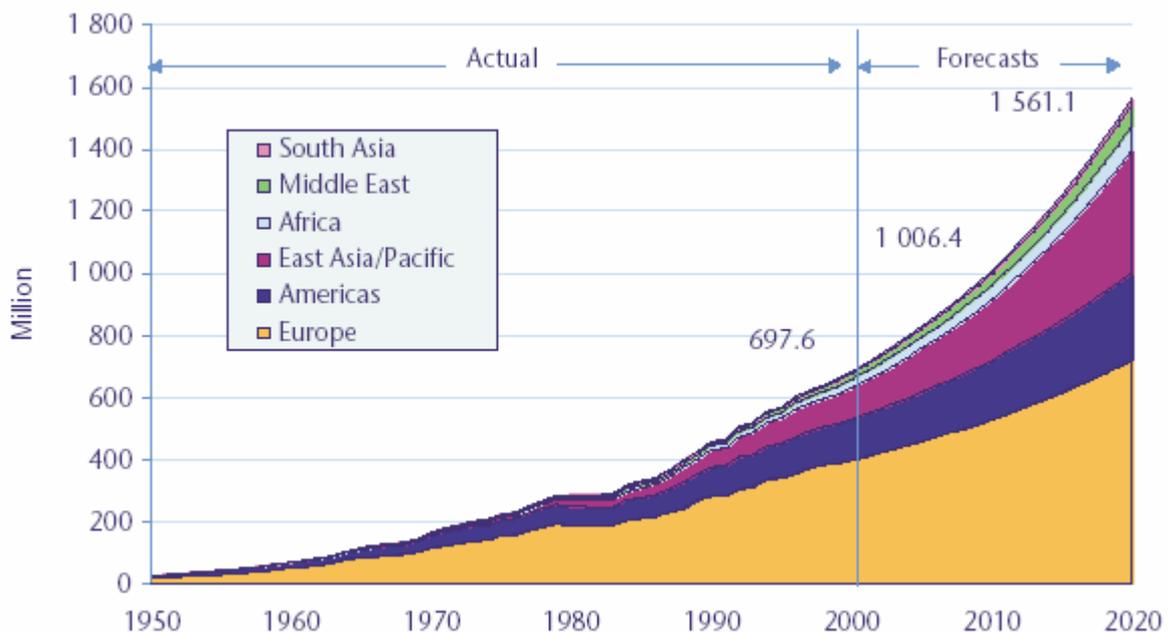
- Radfahren
- und sonstiger Sommersport

Hingegen gaben nur 6,6 % jener befragten Personen, deren Reiseziel sich im Ausland befand, an, für die Ausübung einer Winter- oder Sommersportart zu verreisen. Dies wiederum bedeutet, dass der Großteil jener Österreicher, die einen sportlich aktiven Urlaub verbringen wollen, auch in Österreich bleibt, da sie hier die erforderliche Sportinfrastruktur vorfinden.

4.3 Ökonomische Effekte des Sporttourismus in Europa

Betrachtet man die Entwicklung des Tourismus in den letzten 50 Jahren, so zeigt sich eine überdurchschnittlich dynamische Entwicklung dieser Branche:³⁶ von durchschnittlich 25 Millionen Ankünften im Jahr 1950 stieg diese Zahl im Jahr 2000 bereits auf 698 Millionen, das entspricht einer jährlichen Wachstumsrate von mehr als 7 % für eine Laufzeit von 50 Jahren.

Abbildung 30: Entwicklung des internationalen Tourismus, 1950 - 2020



Quelle: WTO, 2003

Dennoch werden die positiven ökonomischen und gesellschaftlichen Effekte des Tourismus und des Sports noch immer unterschätzt, was primär auf das Fehlen entsprechender Daten und Statistiken zurückzuführen ist. Vor diesem Hintergrund ist der Entwicklung eines Tourismussatellitenkontos durch die WTO besondere Bedeutung zuzumessen, handelt es sich dabei doch um ein wertvolles Politik- und Planungsinstrument, welches – auf Basis einheitlicher Klassifikationen und Definitionen – erstmals ein Gesamtbild des Tourismussektors

³⁶ EC, The European, Tourism Industry, S. 1, 2004

liefern konnte. Könnte für den Tourismus ein solches Satellitenkonto auf nationaler Ebene bereits institutionalisiert werden, fehlt es jedoch gerade im Bereich des Sports noch immer an verlässlichen Daten bzw. auch an einheitlichen Definitionen und Abgrenzungen, sodass es hierzu keine international vergleichbaren Daten gibt. Die ökonomischen Effekte des Sports auf den Tourismussektor in Europa können daher in weiterer Folge nur in Verbindung mit den in verschiedenen Studien erhobenen Schätzwerten der sportrelevanten Anteile ermittelt werden.

4.3.1 Der sportrelevante Anteil der europäischen Tourismuswirtschaft

Die Ergebnisse verschiedener Untersuchungen zum sportspezifischen Anteil des Sports am gesamten Tourismussektor wurden in vorangegangenen Kapiteln dieser Studie bereits dargestellt. Folgende Tabelle fasst die nun so ermittelten Zahlenwerte zusammen:

Tabelle 26: Anteile des Sports an den jährlichen Auslandsreisen der Touristen des jeweiligen Landes, 1999

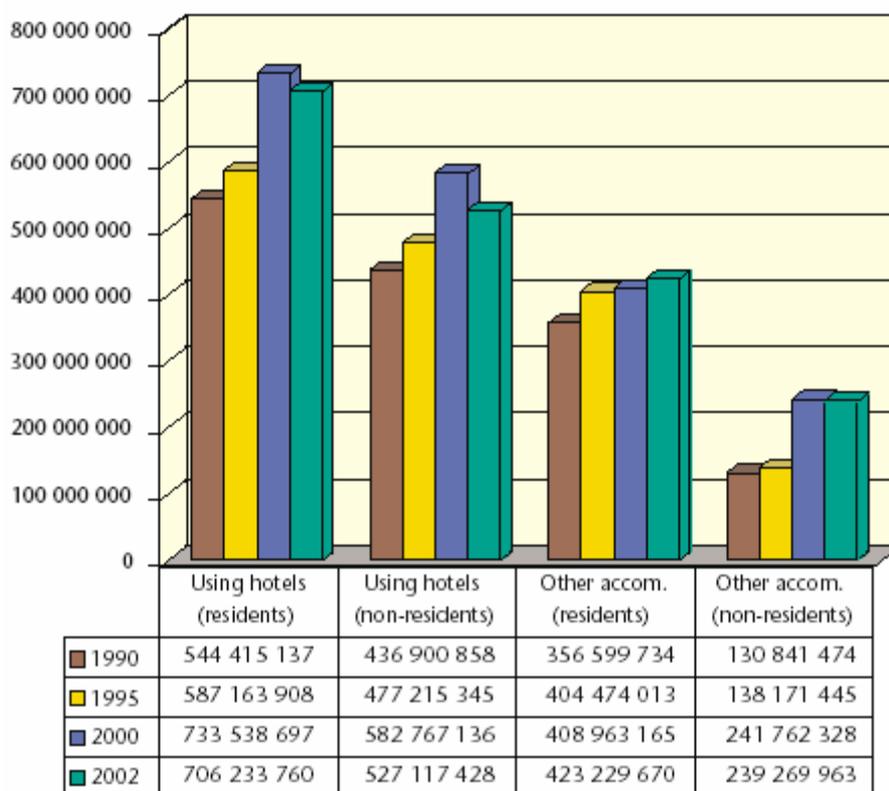
	Gesamt	Sport	% - Anteil
Deutsche	58.000.000	11.000.000	19%
Niederländer	13.000.000	3.000.000	23%
Franzosen	15.000.000	2.250.000	15%
Österreicher (2000)	22.627.000	10.695.783	47%
Gesamt	108.627.000	26.945.783	25%

Quelle: WTO / IOC, WKO, SpEA

Diverse Studien zum Anteil des Sports am gesamten Tourismussektor kommen zu dem Ergebnis, dass durchschnittlich 25 % aller touristischen Effekte auf den Sport zurückgeführt werden können. Mangels alternativer Berechnungen und als erste Abschätzung der europäischen Bedeutung des Sports im Tourismussektor wird dieser Wert im Rahmen der vorliegenden Studie herangezogen.

Der direkt messbare Effekt des Tourismus im Allgemeinen und des sportrelevanten Anteils im Besonderen lässt sich unter anderem an der Zahl der Übernachtungen in den europäischen Gaststätten ablesen. Betrachtet man die jährlich in Europa verzeichneten Übernachtungen in den verschiedenen Unterkunftsarten, so ergibt sich folgendes Bild.

Abbildung 31: Übernachtungen (orts- und nicht-ansässige Personen) in Europa, nach Art der Unterkunft, 1990 - 2002



Quelle: Europäische Kommission

Überträgt man den eingangs ermittelten Schätzwert des sportrelevanten Anteils am europäischen Tourismus auf die Werte dieser Abbildung, so erhält man folgende Informationen.

Tabelle 27: Sportrelevante Übernachtungen in Europa, nach Unterkunftsart, 1990-2002

		1990	2002
ortsansässige	Hotelnutzung	136.103.784	176.558.440
	Andere Unterkünfte	89.149.934	105.807.418
	Gesamt	225.253.718	282.365.858
nichtansässige	Hotelnutzung	109.225.215	131.779.357
	Andere Unterkünfte	32.710.369	59.817.491
	Gesamt	141.935.583	191.596.848

Quelle: Europäische Kommission, SpEA

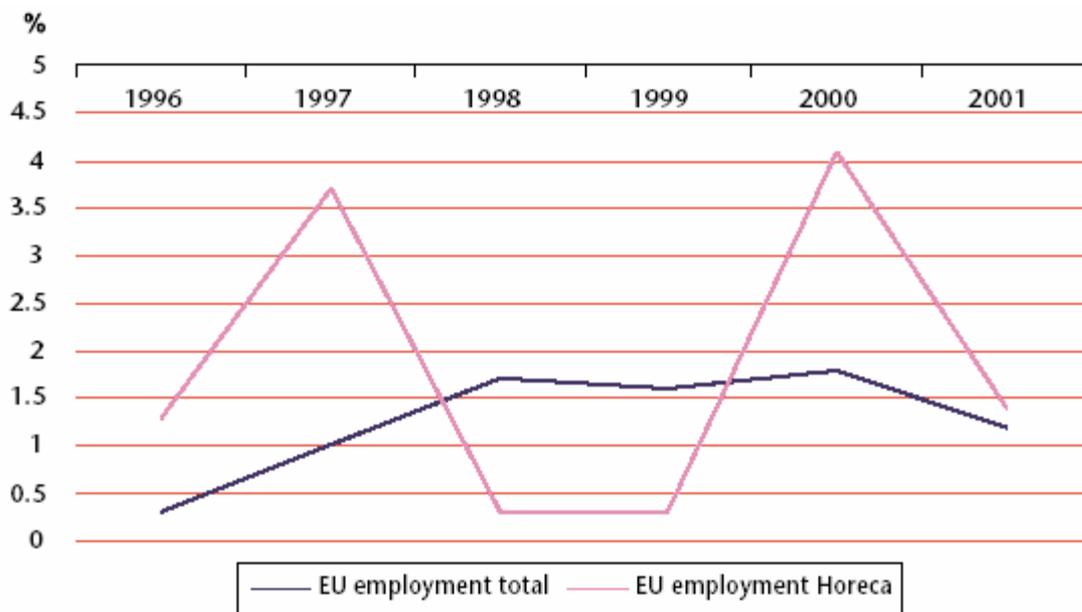
So stieg die Zahl der durch den Sport generierten Übernachtungen ortsansässiger Touristen in Europa von 136 Mio. (im Jahr 1990) auf über 176 Mio. Übernachtungen (in Hotels). Nicht-ansässige Besucher wählten im Jahr 1990 109 Mio. Übernachtungen in Hotels, im Jahr 2002 bereits 131 Mio. Hotelübernachtungen. Bei der Entwicklung der Nächtigungszahlen alter-

nativer Unterkunftsarten ist ein ähnlicher Verlauf im beobachteten Zeitraum zu erkennen. Die Anzahl der durch den Sport generierten Übernachtungen in alternativen Unterkünften steigerte sich im beobachteten Zeitraum von 89 Mio. (im Jahr 1990, ortsansässige Touristen) bzw. 32 Mio. (nichtansässige Gäste) auf 105 Mio. Übernachtungen ortsansässiger bzw. 59 Mio. nichtansässiger Besucher in Europa.

4.3.2 Beschäftigungseffekte des Sporttourismus in Europa

Ein Vergleich der Beschäftigungszahlen in der Tourismusbranche mit dem Wachstum der Beschäftigung in der europäischen Gesamtwirtschaft zeigt eine überdurchschnittliche Entwicklung.³⁷ Die Zahl der Beschäftigten im so genannte „Horeca – Sektor“ (NACE H 551 – 555) stieg im beobachteten Zeitraum um 12 % und übersteigt somit das Wachstum der Gesamtbeschäftigung in Europa um 4 Prozentpunkte.

Abbildung 32: Wachstum der Beschäftigungsrate im Tourismussektor und der Gesamtwirtschaft in Europa



Quelle: Europäische Kommission

Im Jahr 2001 konnten rund 7 Millionen Beschäftigte in Europa dem Tourismussektor zugezählt werden. Berücksichtigt man auch die so genannten indirekten Effekte, die der Tourismussektor auf andere Wirtschaftssektoren hat, so werden mehr als 20 Millionen Arbeitsplätze durch den Tourismus in Europa geschaffen.

Umgelegt auf den in dieser Studie verwendeten Schätzwert für den sportrelevanten Anteil des Tourismussektors in Europa generiert der Sport somit 1,75 Mio. Arbeitsplätze. Weiters werden ebenso indirekte sportspezifische Effekte wirksam, wodurch sich die Zahl der sportrelevanten Arbeitsplätze in Europa auf durchschnittlich 4 Mio. erhöht.

³⁷ EC, The European Tourism Industry, 2004

Die in dieser Studie im Kapitel 3 genauer analysierten Effekte von so genannten Großsportveranstaltungen wirken in vielfältiger Weise auch auf den Tourismussektor in Europa. Als Beispiel dieser Effekte werden an dieser Stelle die Auswirkungen der Olympischen Spiele in Turin 2006 auf den Tourismussektor angeführt.

Eine Studie der Region Piemont (als Veranstalterregion) führte im Vorfeld der Olympischen Spiele 2006 in Turin eine Untersuchung durch, um die Effekte dieser Veranstaltung auf den Tourismussektor abschätzen zu können.³⁸ So wird erwartet, dass durch die Durchführung der Olympischen Spiele nicht nur Effekte auf die Sporteinrichtungen und die regionale Infrastruktur erzielt werden, sondern auch die gesamten Tourismuseinrichtungen positiv beeinflusst werden. Das Infrastrukturangebot wird ausgebaut, die Qualität erhöht und die Vielfalt erweitert. So entsteht in Turin (dem Zentrum der Olympischen Aktivitäten) ein Zusatzangebot von 1.500 Betten in 4 – 5-Sterne-Hotels – das ergibt gemeinsam mit den baulichen Aktivitäten in der Region um Turin sogar bis zu 3.000 zusätzliche Übernachtungsgelegenheiten für Touristen. Dadurch wird der Wirtschaftssektor „Tourismus“ der langfristig am meisten von den Olympischen Spielen profitierende Bereich der italienischen Wirtschaft sein. Die erwartenden zusätzlichen Umsatzerlöse für das Gastgewerbe und den Handel betragen für die Jahre 2006 und 2007 insgesamt 290 Mio. €, das ergibt einen Anteil von 23 % der gesamten durch die Olympischen Spiele in Turin generierten Umsätze in der Region Piemont.

Diese Effekte auf die Umsatzerlöse der Sektoren Tourismus und Handel wirken wiederum positiv auf die Beschäftigung. Die zuvor zitierte Studie spricht von durchschnittlich 1.500 geschaffenen Arbeitsplätzen zwischen 2004 und 2007 im Tourismussektor. Prognosen haben ergeben, dass bereits die im Rahmen der Veranstaltung erwarteten 9.600 Journalisten insgesamt 2.686 Beschäftigte durch die notwendige Betreuung (167 Mitglieder des Organisationsteams, 490 Kellner, 265 Köche und 1.764 Hotelangestellte) generieren.

Diese enormen Investitionen im Tourismussektor werden zum Teil von großen internationalen Hotelketten getätigt. Unter anderem planen Best Western (Hotelneubauten in Cavaglia, Cuneo und Turin), die Intercontinental Hotels Group (Hotels in Turin und Moncalieri) oder das Golden Tulip Worldwide (Hotels in Turin) eine intensive Expansionstätigkeit in der betroffenen Region.

4.3.3 Ökonomische Effekte des Sporttourismus in Österreich

Der Anteil jener Urlauber, die in Österreich ihren Urlaub verbringen, um hier Sport zu betreiben, lässt sich über die Anzahl an jährlichen Touristenankünften und Übernachtungen sowie über Kenntnisse hinsichtlich des Reisemotivs gut abschätzen.

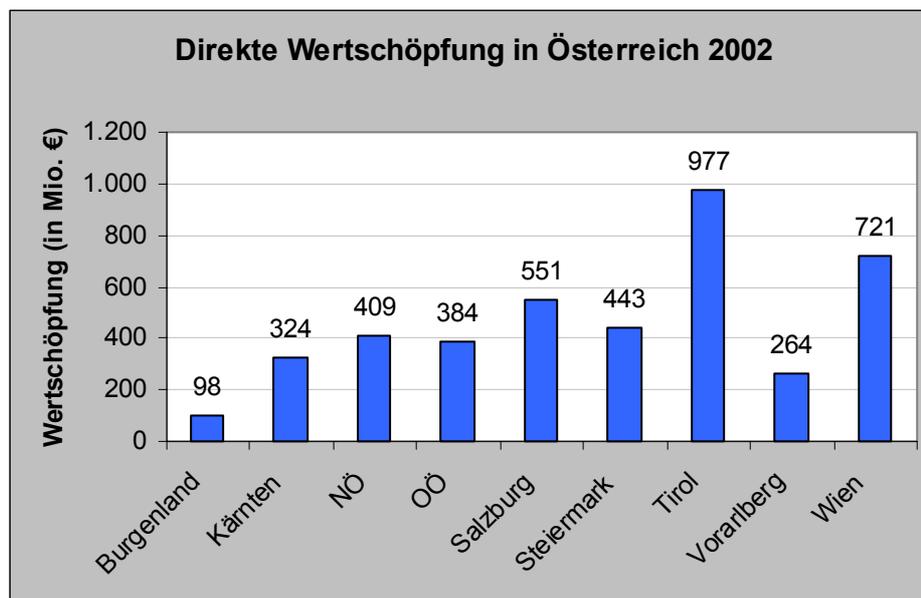
³⁸ Regione Piemonte, 2006

4.3.3.1 Wertschöpfungseffekte des Sporttourismus

Durch die Berechnung der durch den Sport induzierten Übernachtungen eines Landes lässt sich auch die in den betroffenen Regionen generierte Wertschöpfung berechnen. Folgende Abbildung stellt die Summe dieser Effekte für Österreich im Jahr 2002 dar:

In Österreich generiert der Sporttourismus einen direkten Wertschöpfungseffekt in Höhe von 4,17 Mrd. €.

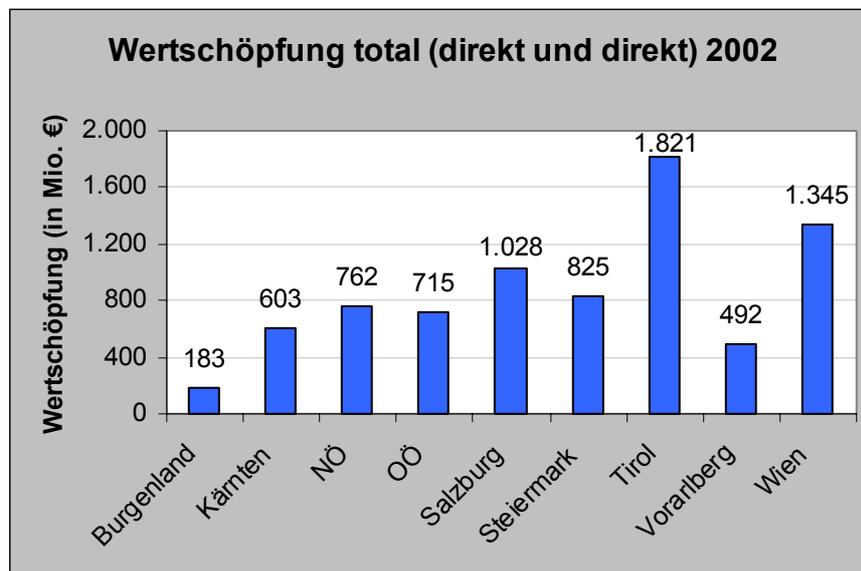
Abbildung 33: Direkter Wertschöpfungseffekt des Sporttourismus in Österreich (2002; in Mio. €)



Quelle: SpEA

Durch den sogenannten Wertschöpfungsmultiplikator, welcher sich aus der Input-Output Tabelle ableiten lässt, kann schließlich die Summe der direkten und indirekten Wertschöpfungseffekte ermittelt werden. Der Sporttourismus erreicht demnach einen totalen Wertschöpfungseffekt von 7,77 Mrd. Euro. Abbildung 34 stellt die Ergebnisse für die einzelnen Bundesländer sowie das Gesamtergebnis der Wertschöpfungseffekte dar.

Abbildung 34: Totaler Wertschöpfungseffekt des Sporttourismus in Österreich (2002; in Mio. €)

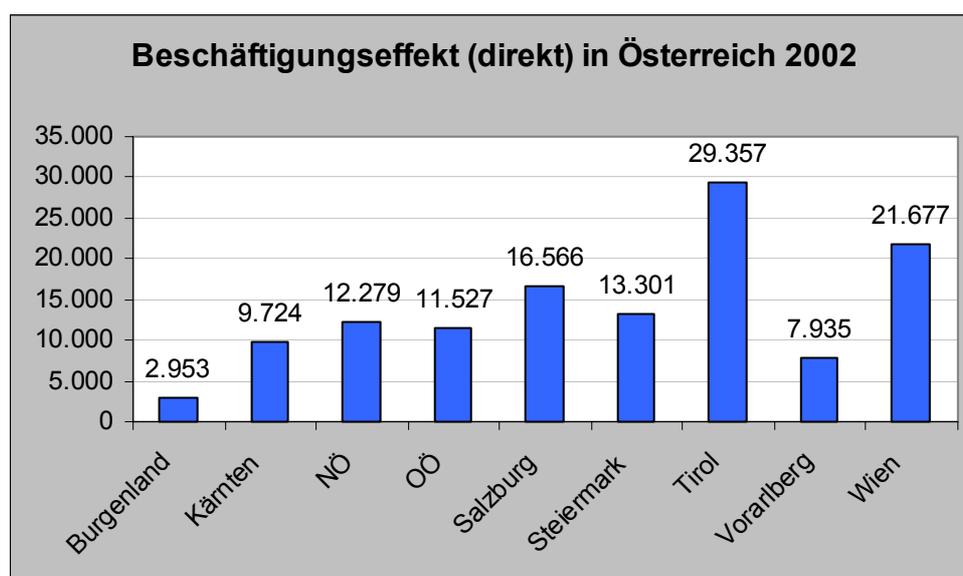


Quelle: SportsEconAustria

4.3.3.2 Beschäftigungseffekte des Sporttourismus in Österreich

Die Berechnung der äquivalenten Beschäftigungseffekte erfolgt auf der Grundlage von Kennziffern zur Arbeitsproduktivität. Demnach können in Österreich insgesamt 125.320 Arbeitsplätze auf den Sporttourismus zurückgeführt werden. In Vollzeitäquivalenten entspricht dies einer Anzahl von 111.462 Arbeitsplätzen. Abbildung 35 stellt die Beschäftigungseffekte getrennt nach Bundesländern zusammenfassend dar.

Abbildung 35: Beschäftigungseffekte des Sporttourismus in Österreich (Basis 2002)



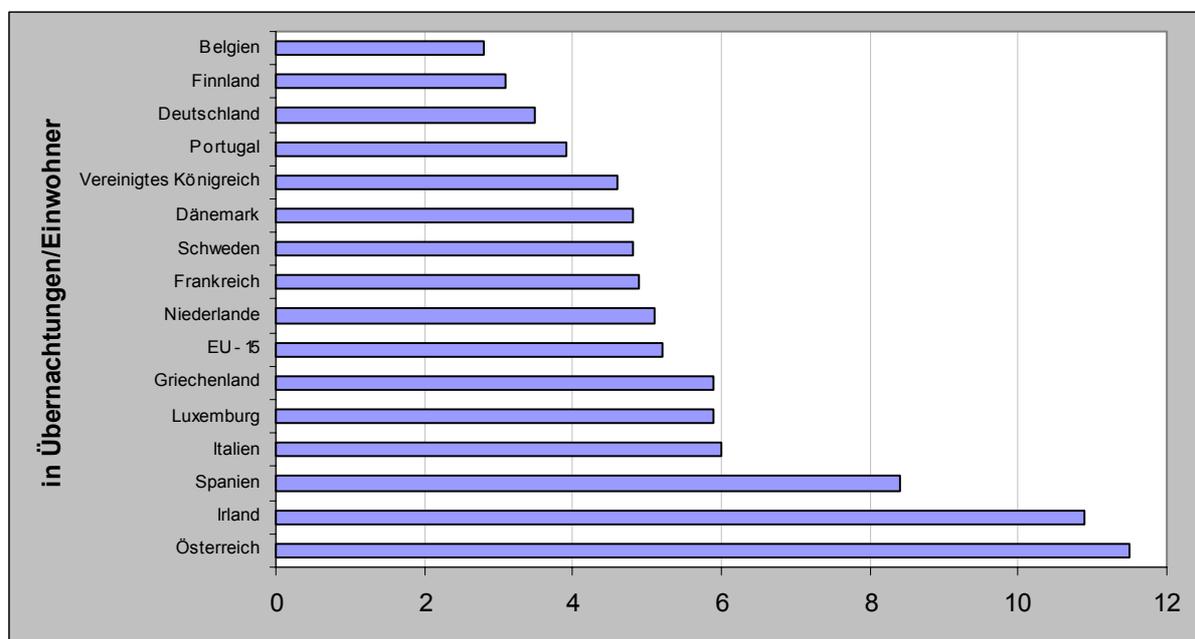
Quelle: SpEA, 2006

4.3.3.3 Österreich im europäischen Vergleich

Vergleicht man den sportrelevanten Anteil der Tourismuswirtschaft in Österreich mit dem anderer Länder Europas, wird der außerordentlich hohe Stellenwert dieses Bereichs evident. Der Anteil der in Österreich jährlich eintreffenden, „sportmotivierten“ Touristen beträgt 47,5 %. Damit befindet sich Österreich bei einem Vergleich ähnlicher Umfragen in verschiedenen anderen Ländern Europas an der Spitze, gefolgt von den Niederlanden (mit einem sportspezifischen Anteil von ca. 23 %) sowie Deutschland (19 % Anteil).

Auch hinsichtlich der so genannten Tourismusintensität (darunter versteht man die Anzahl der jährlichen touristischen Übernachtungen je Einwohner des jeweiligen Landes) befindet sich Österreich im europäischen Vergleich an der Spitze.

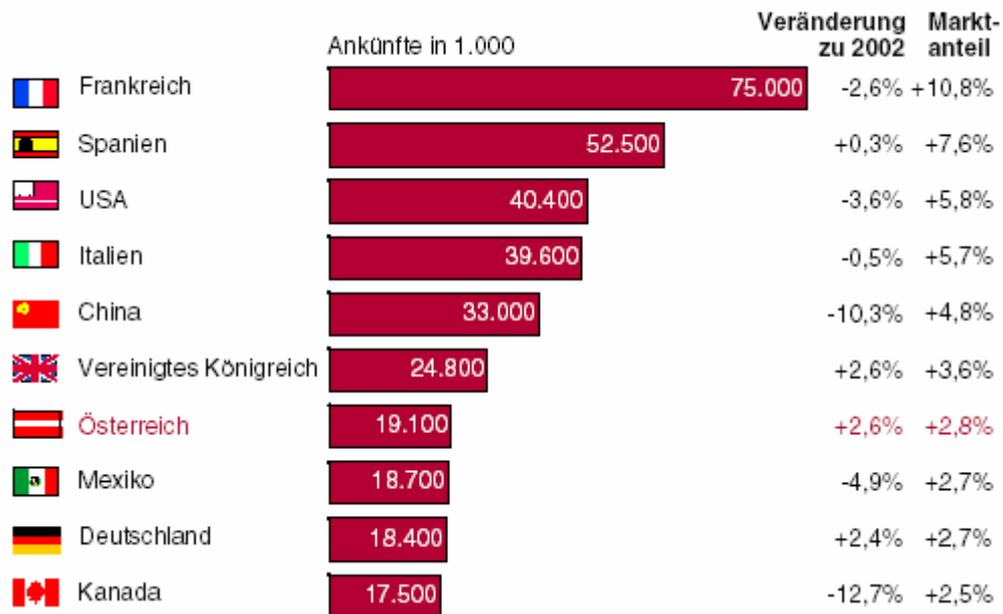
Abbildung 36: Tourismusintensität in Europa (Stand 2000)



Quelle: Statistik Austria, Tourismus in Zahlen, 2004

Dieser Spitzenplatz im Vergleich des „Sportmotivs“ sowie der „Tourismusintensität“ lässt daher den Schluss zu, dass die Bedeutung des Sports und dessen Effekte auf die Wirtschaft in Österreich im europäischen Vergleich als überdurchschnittlich hoch anzusehen ist. Bei Überlegungen über die zukünftigen und langfristigen Investitions- und Werbemaßnahmen im österreichischen Tourismus sollen diese Aspekte daher mit einfließen. Eine Konzentration auf den Bereich Sport wird zielführend sein, um die Spitzenposition Österreichs im internationalen Tourismus zu halten bzw. weiter zu stärken. Folgende Abbildung die wichtigsten Tourismusdestinationen zeigt in einem internationalen Vergleich (Stand 2003).

Abbildung 37: Die wichtigsten Tourismusdestinationen 2003



Quelle: Statistik Austria, Tourismus in Zahlen, 2004

In Zukunft wird es für eine internationale Tourismusdestination zunehmend wichtiger werden, ein von der Konkurrenz klar zu unterscheidendes Profil zu entwickeln. Der Bereich „Sport“ bzw. die Konzentration auf den Ausbau des bereits bestehenden „sportlichen“ Images des Tourismuslandes Österreich kann dabei eine langfristig erfolgreiche Wachstums- und Absicherungsstrategie darstellen.

5 Sport und Gesundheit

5.1 Die Vorteile körperlicher Aktivität und Kosten körperlicher Inaktivität

Die Lebensgewohnheiten der Menschen sind zunehmend durch Bewegungsmangel und monotone Bewegungsabläufe gekennzeichnet; das bedingt gesundheitliche Risiken. Körperlicher Aktivität und den damit verbundenen Präventionspotenzialen wird inzwischen verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet. Regelmäßige Bewegung und körperliche Aktivität gehören zu den wichtigsten Einflussfaktoren der Lebensqualität und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung von Gesundheit und Wohlbefinden. In jedem Alter lässt sich durch gezielte Förderung der körperlichen Aktivität der Entwicklung von Krankheiten und Beschwerden entgegenwirken.

Gesundheitlich betrachtet ist ein körperlich inaktiver Lebensstil ein wesentlicher Risikofaktor, zeigen doch umfassende Studien, dass eine Vielzahl an Erkrankungen durch körperliche Inaktivität deutlich begünstigt werden. Insbesondere sind die Risiken, im Herz-Kreislauf-Bereich oder an Diabetes II zu erkranken, stark erhöht. Eindeutig belegt sind auch das erhöhte Risiko an Darmkrebs zu erkranken und das Risiko erhöhten Blutdrucks. Auch Arthrosebeschwerden, das Risiko altersbedingter Stürze sowie Angst und Depressionen können Folge unzureichender körperlicher Aktivität sein. Demnach wurde in einer Überprüfung von 44 Studien festgestellt, dass Personen, die ein vernünftiges Maß an Aktivitäten bewahren, speziell in den mittleren und späteren Lebensjahren – verglichen mit den Vergleichspersonen mit sitzender Lebensweise – voraussichtlich die doppelte Chance haben, einen frühen Tod oder eine schwere Krankheit zu vermeiden.

Dem gegenüber wirkt sich körperliche Aktivität positiv auf die Lebenserwartung, auf das allgemeine Wohlbefinden und die Lebensqualität aus. Die Alltagsbewältigung im Alter fällt körperlich aktiven Personen deutlich leichter als inaktiven Personen und auch im Rahmen der Gewichtskontrolle kommt körperlicher Aktivität eine wichtige Bedeutung zu. Das Risiko für bestimmte Krankheiten und Gesundheitszustände wird oft bereits durch ein mäßiges Aktivitätsniveau deutlich verringert.

Die Auswirkungen körperlicher Aktivität auf einzelne „Zivilisationskrankheiten“ sollen im Folgenden kurz dargestellt werden.

5.1.1 Koronare Herzkrankheiten und Schlaganfall

Koronare Herzerkrankungen sind die führende Todesursache in Europa. Dabei kann, wer einen aktiven Lebensstil aufrechterhält und wenigstens ein maßvolles Niveau an Fitnessaktivitäten betreibt, das Risiko, sich eine ernsthafte Herzkrankheit zuzuziehen oder daran zu sterben, bereits halbieren.

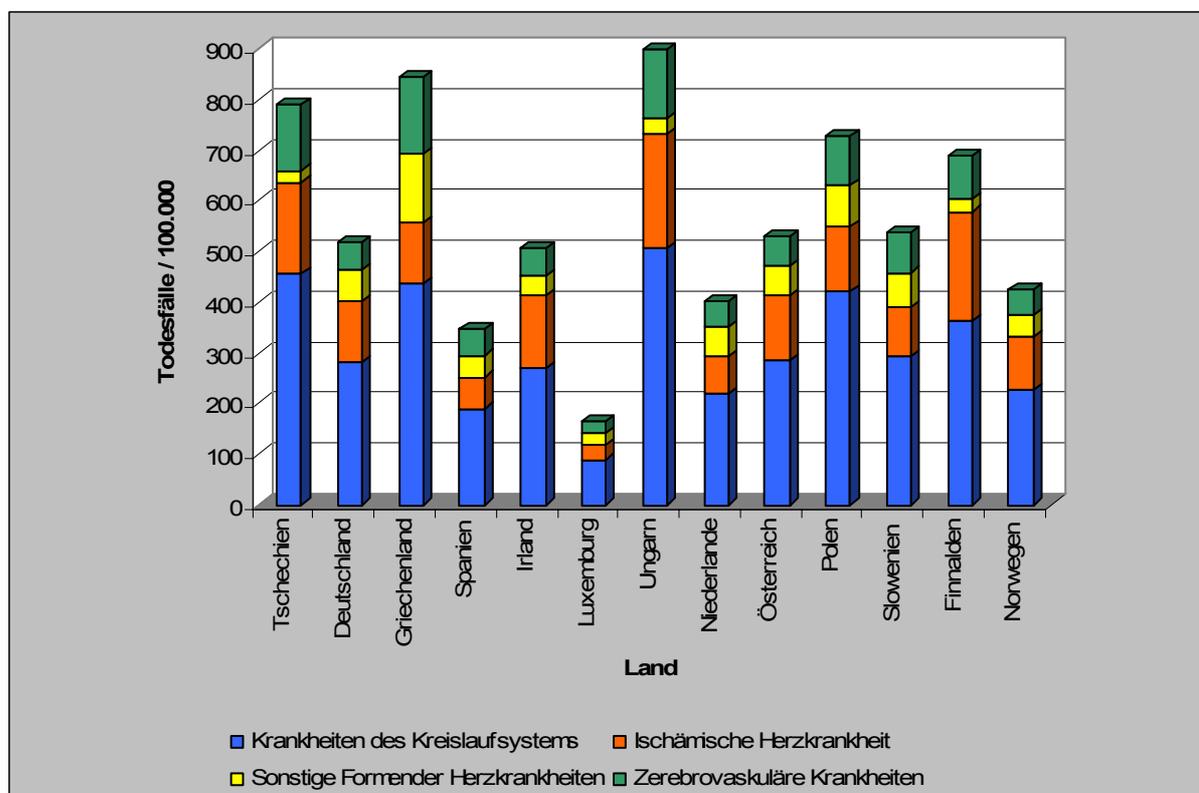
Die Vorteile körperlicher Bewegung für die Gesundheit des Herzens werden bereits bei einem mäßigen Aktivitätsniveau erkennbar, wobei die größten Vorteile dann zu erwarten sind, wenn Personen mit einer sitzenden Beschäftigung ein wenig aktiv werden. Regelmäßiges Gehen, Radfahren oder 4 Stunden aktive Freizeitgestaltung pro Woche führen bereits zu einem reduzierten Risiko, an Herzkrankheiten zu erkranken. Auch im Rahmen der

Genesung Herzkranker mit bewegungsorientierten Rehabilitationsprogrammen hat sich körperliche Aktivität als erfolgreich erwiesen, da das Risiko von Todesfällen deutlich verringert werden konnte.

Im Hinblick auf Schlaganfälle sind die Wirkungen körperlicher Aktivität noch weniger klar, da hier inkonsistente Studienergebnisse vorliegen.

Abbildung 38 zeigt eine Auflistung ausgewählter Todesursachen der Bevölkerung nach verschiedenen Regionen Europas. Dabei wurde ein Durchschnittswert aus den Jahren 2001 bis 2003 gebildet und eine standardisierte Sterbeziffer je 100.000 Einwohner verwendet.

Abbildung 38: Ausgewählte Todesursachen nach Regionen (Standardisierte Sterbeziffer je 100.000 EW; Durchschnittswert 2001 – 2003)



Quelle: EUROSTAT

5.1.2 Adipositas

Ein ausgeglichenes Körpergewicht bedarf eines Ausgleichs zwischen Energieaufnahme und Energieverbrauch. Ist über einen bestimmten Zeitraum die Aufnahme stets höher als der Verbrauch, entwickelt sich Übergewicht und Fettleibigkeit (Body Mass Index³⁹ > 30). Man geht heute davon aus, dass Adipositas eine so genannte „Zivilisationskrankheit“ ist, ein direktes Ergebnis von Veränderungen unserer Umwelt, denen eine gesteigerte Verfügbarkeit

³⁹ Der Body Mass Index (BMI) ist ein Maß für das Verhältnis von Gewicht zur Körpergröße und berechnet sich als Körpergewicht (in kg) durch Körpergröße (in Meter) zum Quadrat.

von arbeitssparenden Geräten, motorisierten Transporten, Fernsehunterhaltung und ein leichter und billiger Zugang zu kalorienreichen Lebensmitteln zugrunde liegt.

Die Häufigkeit von Adipositas hat sich in den letzten 20 Jahren verdreifacht, sodass in europäischen Ländern heute bereits zwischen 10 und 20 % der Männer und 10 bis 25 % der Frauen fettleibig sind, wobei die Zeichen darauf hindeuten, dass eine starke Korrelation zwischen der Verringerung der körperlichen Aktivitäten und der Steigerung in der Anzahl fettleibiger Menschen besteht.

Diverse Studien belegen, dass ein aktiver Lebensstil zur Vorbeugung von Adipositas vorteilhaft ist bzw. spezielle körperliche Aktivität hilft, eine Gewichtszunahme zu vermeiden. Gleichzeitig hilft Bewegung übergewichtigen oder fettleibigen Personen, Gewicht zu verlieren, wenn dies mit einer entsprechenden Ernährungsumstellung kombiniert wird. Die Körperzusammensetzung wird verbessert, indem das Muskelgewebe erhalten und Fettverlust gesteigert wird. Die regelmäßige Ausübung von Sport hilft demnach dem Menschen, Adipositas entgegenzuwirken und fördert das Erhalten eines gesunden Gleichgewichtes von täglicher Nahrungsaufnahme und dem täglichen Energiebedarf.

5.1.3 Diabetes

Auch die Häufigkeit des Typ-II-Diabetes ist stark angestiegen. Dies wird oft auf den Anstieg der Adipositas zurückgeführt, Studienergebnisse zeigen jedoch, dass auch Inaktivität einen weiteren, bedeutenden Risikofaktor darstellt.

So weisen aktive Personen durchschnittlich ein 30 bis 50 % niedrigeres Risiko auf, Diabetes zu entwickeln, als Altersgenossen mit einer vorwiegend sitzenden Lebensweise.

5.1.4 Krebserkrankungen

Sport, oder allgemeiner formuliert, körperliche Aktivitäten, reduzieren das Risiko, bestimmte Krebsarten zu entwickeln. Die Art der sportlichen Aktivitäten ist dabei von entscheidender Bedeutung. Moderate bis energische Aktivitäten bieten dem Menschen den größten Schutz vor einer Erkrankung an Krebs. Beispielsweise wird das Risiko, an Dickdarm- oder Mastdarmkrebs zu erkranken, durch körperliche Aktivität um 40 bis 50 % verringert. Auch auf andere Krebsarten wurde bereits ein positiver Einfluss nachgewiesen, allerdings liegen hier noch keine langfristigen gesicherten Studienergebnisse vor.

5.1.5 Muskeln und Knochen

Durch regelmäßige Bewegung können Krankheiten, welche Muskeln und Knochen befallen (z.B. Osteoporose, Rückenschmerzen, Knochen- und Gelenkentzündungen) positiv beeinflusst werden. Denn Sport und Bewegungstraining fördern die Bildung stärkerer Muskeln, Sehnen, Bänder und Knochen. Als direkte Folge einer regelmäßigen sportlichen Betätigung können Schmerzen und Gelenksteife sowie die Unfähigkeit, Kraft und Beweglichkeit zu entwickeln, gelindert und die Lebensqualität im Allgemeinen verbessert werden. Bereits im jugendlichen Alter kann durch Bewegung die Knochenmineraldichte und Knochengröße gesteigert werden bzw. bei Erwachsenen helfen, diese zu erhalten bzw. im Alter einen Rück-

gang zu verlangsamen. Durch regelmäßige sportliche Aktivitäten kann Osteoporose vorgebeugt bzw. deren Beginn verzögert werden.

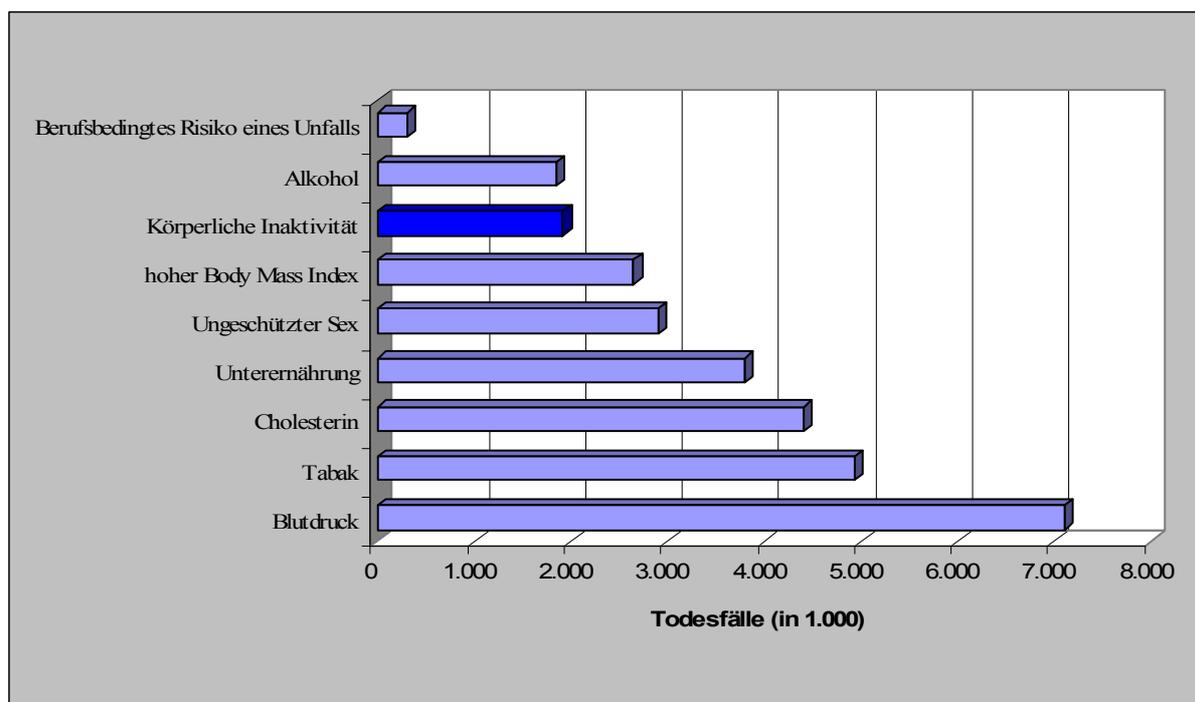
5.1.6 Mentales Wohlbefinden

Zahlreiche Studien können belegen, dass körperliche Aktivität das Risiko klinischer Depressionen als auch das Risiko einer wiederkehrenden Depression reduziert und im Hinblick auf die Effektivität ebenso wirksam sein kann wie traditionelle Behandlungen (z.B. Psychotherapie).

Aber auch bei Personen, die unter keinen seelischen Störungen leiden, trägt körperliche Aktivität zu einer Verbesserung des psychologischen Wohlbefindens bei. So sind in vielen Studien die positiven Effekte in Form der Verbesserung des subjektiven Wohlbefindens, der Stimmung, der Emotion sowie der Selbstwahrnehmung, wie Körperbild, physischer Selbstwert und Selbstachtung belegt. Positive Effekte können auch bezüglich des Umgangs mit Stress sowie der Qualität und Länge des Schlafes verzeichnet werden.

Gleichzeitig werden durch körperliche Bewegung gewisse Gehirnfunktionen – wie z.B. Planen, Kurzzeitgedächtnis und Entscheidungsfindung – verbessert. Das Risiko an Demenz oder Alzheimer zu erkranken, wird ebenfalls deutlich reduziert.

Abbildung 39: Weltweite Todesfälle nach ausgewählten Risikofaktoren (2000; in 1.000)



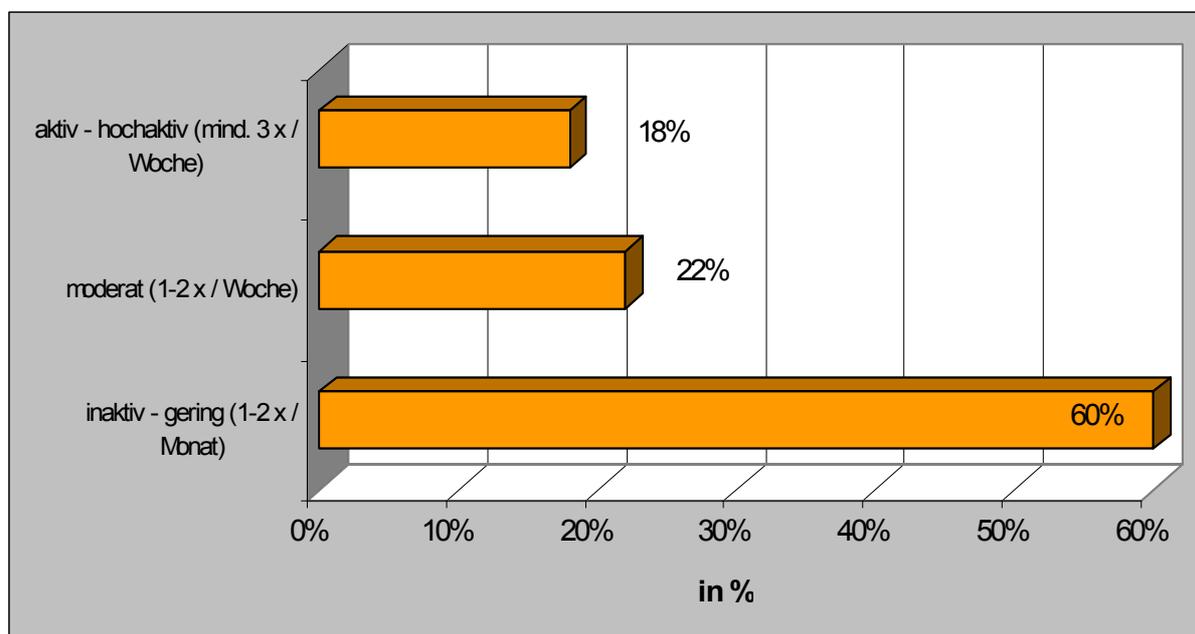
Quelle: WHO

5.2 Sport und Gesundheit

5.2.1 Sport und Bewegung in Österreich

Betrachtet man die Sportaktivitäten der österreichischen Bevölkerung in Hinblick auf Intensität und Häufigkeit der Sportausübung, so zeigt sich, dass der Großteil (60 %) nur einem geringen (1 – 2 mal monatlich) Maß an körperlichen Aktivitäten nachgeht bzw. sogar gar keinen Sport betreibt. Rund 22 % betreiben zumindest 1 – 2 mal wöchentlich, 8 % öfter, d.h. mindestens 3 mal pro Woche, Sport. Abbildung 40 stellt die Häufigkeit der Sportausübung in Österreich anhand der Kriterien „aktiv-hochaktiv“, „moderat“ und „inaktiv-gering“ dar.

Abbildung 40: Häufigkeit der Sportausübung in Österreich



Quelle: Weiss et al. (1999)

Vergleicht man das Aktivitätsniveau europaweit, so zeigt sich auch hier eine Zunahme der Inaktivität. Einzelne Beispiele sollen dies im Folgenden belegen.

5.2.2 Sport und Bewegung in Deutschland

Im Jahr 2003 wurde in **Deutschland** ein, speziell auf Sportaktivitäten ausgerichtetes, Gesundheits-Survey durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass im Hinblick auf Intensität und Häufigkeit der Sportausübung deutliche Unterschiede abhängig von Alter und Geschlecht bestehen:

- Bei Männern sinkt die regelmäßige Sportteilnahme von 2 und mehr Stunden pro Woche mit zunehmendem Alter kontinuierlich. Der Anteil sinkt von ca. 52 % (Altersgruppe der 20 bis 29-jährigen) bis unter 30 % bei der Altersgruppe der 70 bis 79-jährigen.

- Bei Frauen liegt der Anteil der regelmäßig Sportaktiven deutlich darunter: hier sinkt der Anteil von 40 % (20 bis 29-jährige) bis auf rund 22 % bei den 70 bis 79-jährigen.

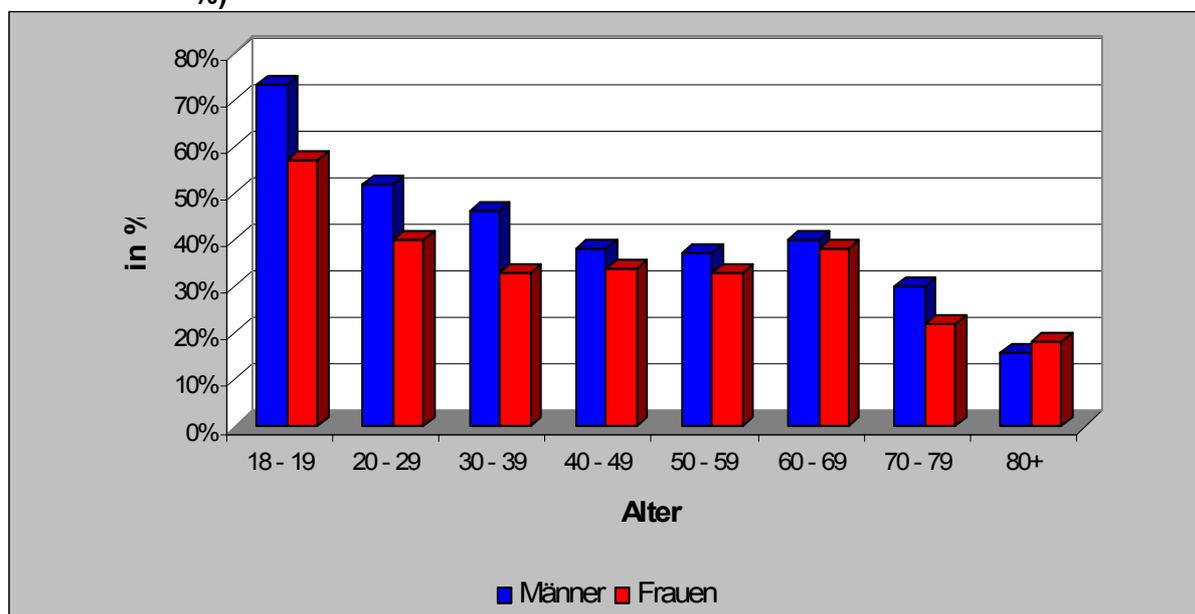
Auch im Hinblick auf soziale Schichten zeigt das Survey deutliche Unterschiede: Sportliche Aktivität ist in der Mittel- und Oberschicht weiter verbreitet (weniger als ein Drittel dieser Personengruppe betrieb keinen Sport) als in der Unterschicht, wo fast die Hälfte der Männer und Frauen keinen Sport betreiben.

Ein hochsignifikanter Zusammenhang zeigt sich zwischen Sportteilnahme und gesundheitlicher Selbsteinschätzung:

- 33 % der Männer und 28 % der Frauen, die mehr als 4 Stunden pro Woche aktiv sind, schätzten ihren Gesundheitszustand als sehr gut ein
- In der Gruppe der Nichtaktiven schätzten hingegen nur 16 % der Männer und rund 15 % der Frauen ihren Gesundheitszustand als sehr gut ein.

Abbildung 41 zeigt den Anteil der sportlich aktiven Männer und Frauen in Prozent der Gesamtbevölkerung an.

Abbildung 41: Anteil der aktiven(> 2 h / Woche) Männer und Frauen in Deutschland (in %)



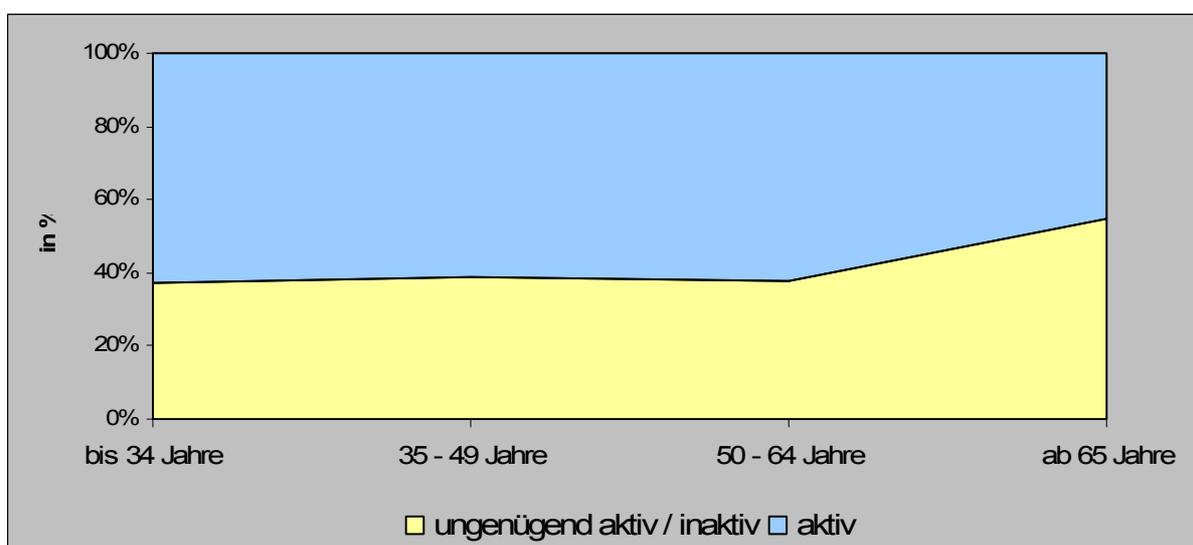
Quelle: Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Heft 26, S. 9

Ein ähnliches Survey wurde in Deutschland im Jahr 1998 durchgeführt, zusätzlich zu den Sportaktivitäten wurden aber auch leichte, mittlere und anstrengende körperliche Tätigkeiten in der alltäglichen Lebensführung erfasst. Berücksichtigt man neben sportlichen Aktivitäten auch Tätigkeiten im Rahmen des Berufs, zu Hause oder beim Transport, dann gibt die überwiegende Mehrheit der Befragten in allen Altersgruppen an, täglich mindestens 30 Minuten mittelschwere oder sogar anstrengende Tätigkeiten auszuüben.

5.2.3 Sport und Bewegung in der Schweiz

Eine umfassende Studie zum Nutzen körperlicher Aktivität in der **Schweiz**⁴⁰ zeigt, dass der Anteil der aus gesundheitlicher Sicht körperlich ungenügend Aktiven groß und weiter im Steigen begriffen ist. In einem diese Studie ergänzenden Bewegungs-Survey gaben immerhin 37 % an, sich nicht entsprechend der Mindestempfehlungen für körperliche Aktivität zu bewegen. Diese sind damit in folgender Tabelle als körperlich ungenügend aktiv zu betrachten. Folgende Abbildung gibt einen Überblick über die Anteile ungenügend Aktiver und Aktiver in den verschiedenen Altersklassen.

Abbildung 42: Anteil Aktiver und ungenügend Aktiver in der Schweiz (in %, nach Altersklassen)



Quelle: Bundesamt für Sport et al. (2001)

5.2.4 Sport und Bewegung in Finnland

In einer finnischen Studie von Haapanen-Niemi (2000) wurden die Auswirkung von körperlicher Aktivität in der Freizeit auf die Gesundheit und auf die Nutzung von Gesundheitsdienstleistungen - während einer 10jährigen Zeitperiode - untersucht. Die Untersuchungspersonen waren 1340 Männer und 1500 Frauen, die bei Beginn der Studie zwischen 35 und 63 Jahre alt waren. Bei den Männern hat ein aktiver Lebensstil das Risiko einer Herzgefäß-erkrankung und einer Erkrankung an Bluthochdruck verringert; bei Frauen hat ein aktiver Lebensstil die Häufigkeit einer Erkrankung an insulin-unabhängigem-Diabetes gesenkt.

Ein niedriges Ausmaß an körperlicher Aktivität in der Freizeit war ein wichtiger Risikofaktor für Krankheitsanfälligkeit und Sterblichkeit. Außerdem hat ein niedriges Ausmaß an körperlicher Aktivität die Nutzung von Dienstleistungen des Gesundheitssektors - insbesondere Spitalsdienstleistungen - erhöht. Einen noch stärkeren Effekt auf die Nutzung derartiger

⁴⁰ Bundesamt für Sport (2001)

Dienste als niedrige körperliche Aktivität in der Freizeit belegte die Studie nur für das Rauchen.

Finnland verzeichnet eine steigende körperliche Aktivität in der Freizeit. Entsprechende Untersuchungen und Studien zur körperlichen Aktivität werden vom finnischen Institute for Public Health bereits seit 1978 durchgeführt. Demnach ist die körperliche Aktivität in der Freizeit in den vergangenen 20 Jahren häufiger geworden und von 40 auf 60 Prozent der Bevölkerung angestiegen⁴¹.

Eine weitere finnische Studie hat die Auswirkungen von körperlicher Aktivität auf die Sterblichkeit bei Typ-2-Diabetes-Patienten geprüft. Hu, Jousilahti und Tuomilehto (2004) haben evaluiert welchen Einfluss körperliche Betätigung während der Arbeit, der Freizeit und am Weg zur bzw. von der Arbeit hat. Es wurden 3316 Patienten im Alter von 25 bis 74 Jahren mit Typ-2-Diabetes betrachtet, in einem zufällig gewählten Sample im Zeitraum 1972 bis 1997. Eine Nachuntersuchung nach durchschnittlich 18 Jahren ergab, dass 64% der verstorbenen Personen aufgrund Herzgefäßerkrankungen verstorben waren. Jene Personen, die mittelaktiv waren, haben ihr Risiko für eine Herzgefäßerkrankung um 39% reduziert, während jene Personen, die hochaktiv waren ihr Risiko um 48% reduziert haben. Dies galt unabhängig vom Body Mass Index, Blutdruck, Cholesterinwerten und von den Rauchgewohnheiten.

Abbildung 43: Auswirkung von körperlicher Aktivität auf die Todeswahrscheinlichkeit und Erkrankungswahrscheinlichkeit aufgrund von Herzgefäßerkrankungen bei Personen mit Typ-2-Diabetes

			Hazard-Verhältnis	
	Todesfälle	Personenjahre	Model 1	Model 2
Körperliche Aktivität im Beruf				
Leicht	517	25549	1	1
Mittel	161	13216	0,84	0,91
Aktiv	225	22305	0,59	0,6
Radfahren oder Gehen auf Weg von/in Arbeit				
0 Minuten	609	33530	1	1
1-29 Minuten	165	15581	0,81	0,89
Mindestens 30 Min.	129	11959	0,74	0,86
Körperliche Aktivität in Freizeit				
Niedrig	480	27974	1	1
Mittel	381	28072	0,85	0,83
Hoch	42	5024	0,7	0,67

Quelle: Hu, Jousilahti und Tuomilehto (2004)

* Anmerkung: In Model 1 wurden die Daten hinsichtlich des Alters, Geschlechts, Zeitpunkt der Messung, Body Mass Index, Blutdruck, der Cholesterinwerte und Rauchgewohnheiten adjustiert. In Model 2 wurden die Daten auch hinsichtlich der Art der körperlichen Aktivität angepasst.

⁴¹ National Public Health Institute, Finland

5.2.5 Sport und Bewegung in der Europäischen Union

Eine europaweite Studie zum Aktivitätsniveau der Bevölkerung der **Europäischen Union**⁴² zeigt ebenfalls ein besorgniserregendes Bild. Auf die Frage, wie oft sich der/die Befragte binnen der letzten Woche stark, mäßig oder gar nicht körperlich angestrengt hat, gibt der Großteil an, sich weder mäßig noch stark angestrengt zu haben, wobei der Anteil der Inaktiven mit steigendem Alter stark zunimmt. Die detaillierten Ergebnisse sind folgender Tabelle zu entnehmen.

Vergleicht man diese Ergebnisse auf Länderebene, so zeigt sich, dass Spanien (71,7 %), Italien (63,9 %), Irland (62,3 %) und Belgien (61,4 %) ein besonders hohes Maß an jenen verzeichnen können, die sich körperlich nicht stark anstrengen. Den geringsten Anteil körperlich Inaktiver (im Hinblick auf starke körperliche Beanspruchung) konnten die Niederlande (43,3 %) verzeichnen. Ebenfalls unter dem EU 15-Durchschnitt lagen Deutschland (45,2 %), Luxemburg (51,3 %) und Finnland (51,4 %). Knapp über dem EU-Schnitt lag – auf Rang 8 – Österreich.

Der EU 15-Durchschnitt jener, die sich nicht bewegen, liegt bei 33,1 %. Den höchsten Wert verzeichneten hier die Niederlande mit 71,6 %, Österreich lag knapp unter dem europaweiten Durchschnitt.

Tabelle 28: Aktivitätsniveau in der Europäischen Union (nach Altersklassen, in %)

Wie oft haben Sie sich in der letzten Woche körperlich stark angestrengt?				
	15 - 25 Jahre	26 - 44 Jahre	45 - 64 Jahre	älter 65
Nie	43,1	49,9	60,4	79,6
1 Tag	9,8	8,4	7,9	5
2 Tage	12,9	10,7	7,8	4,8
3 Tage	11,8	8,2	5,8	3,3
4 Tage	5,6	4	2,8	1,5
5 Tage	6,3	7,7	5,1	1,4
6 Tage	2,4	2,8	1,8	0,5
7 Tage	6,5	6,8	6,9	3,1
Wie oft haben Sie sich in der letzten Woche mäßig stark angestrengt?				
	15 - 25 Jahre	26 - 44 Jahre	45 - 64 Jahre	älter 65
Nie	33,1	37	40,1	55,9
1 Tag	7,5	7,2	6,1	4,2
2 Tage	12,3	11,8	11,8	8,8
3 Tage	10	8,8	9	5,5
4 Tage	6,9	5,2	4,5	4,5
5 Tage	9,1	8,1	7,2	3,7
6 Tage	3,7	3,6	3,4	2,4
7 Tage	14,6	16,2	16,1	13,8

⁴² Eurobarometer (2002)

Wie oft waren Sie in der letzten Woche mindestens 10 Minuten spazieren?				
	15 - 25 Jahre	26 - 44 Jahre	45 - 64 Jahre	älter 65
Nie	12,1	17,7	17,5	20,3
1 Tag	4,4	5,8	5,7	5,3
2 Tage	7,6	9,2	9,7	8,9
3 Tage	5,9	8,2	7,8	9,3
4 Tage	6,5	5,4	6,4	6,2
5 Tage	10,1	9,3	8,5	7,5
6 Tage	6,1	4,8	3,4	4,4
7 Tage	45,3	37,8	38,1	36,7

Wie lange sitzen Sie durchschnittlich pro Tag?				
	15 - 25 Jahre	26 - 44 Jahre	45 - 64 Jahre	älter 65
weniger als 1 Stunde	1,4	2	2,1	1,9
1 - 1,5 Stunden	4,2	5,9	4,2	2,5
1,5 bis 2,5 Stunden	8,7	12,2	10,7	7,9
2,5 bis 3,5 Stunden	10,5	15,1	16,5	10,9
3,5 bis 4,5 Stunden	12,2	14,1	16	15,2
4,5 bis 5,5 Stunden	21,6	19,6	21	27,7
5,5 bis 6,5 Stunden	11,9	4,2	4,5	6
6,5 bis 7,5 Stunden	7,2	8,2	7,5	7,5
7,5 bis 8,5 Stunden	11,6	8,2	7,4	8,4
mehr als 8,5 Stunden	12,2	4,2	4,2	5,1

Quelle: Eurobarometer (2002)

Der Anteil jener, welche extrem inaktiv sind (d.h. die binnen einer Woche nicht einmal mindestens 10 Minuten spazieren gegangen sind), ist in Belgien (26,7 %), den Niederlanden (23,3 %) und Frankreich (22,1 %) am höchsten. Der Anteil der extrem Inaktiven ist in Finnland (9,7 %), Dänemark (11,1 %), Deutschland (12,7 %) und Schweden (13 %) geringer als im EU-Durchschnitt.

Insgesamt kann daher zusammengefasst werden, dass die Niederlande, Dänemark, Finnland, Schweden, Deutschland und Luxemburg ein vergleichsweise hohes, Frankreich, Belgien, Italien, Spanien und Portugal hingegen ein vergleichsweise niedriges Aktivitätsniveau aufweisen können.

Betrachtet man die Bereiche, in welchen körperliche Aktivität stattfindet, so zeigt sich, dass die Freizeitaktivität bei 15 bis 25-Jährigen hauptverantwortlich für „starke Aktivität“ in dieser Gruppe ist. Bereits bei der Altersgruppe der 26 bis 44-jährigen (wie auch bei allen älteren Altersgruppen) kann man erkennen, dass sich der Anteil jener, die sich in ihrer Freizeit körperlich anstrengen, stark abnimmt, während die Tätigkeiten im Haushalt oder im Rahmen der Arbeit als zunehmend anstrengend empfunden werden.

Tabelle 29: Aktivitätsniveau nach Art der Anstrengung (nach Altersgruppe, in %)

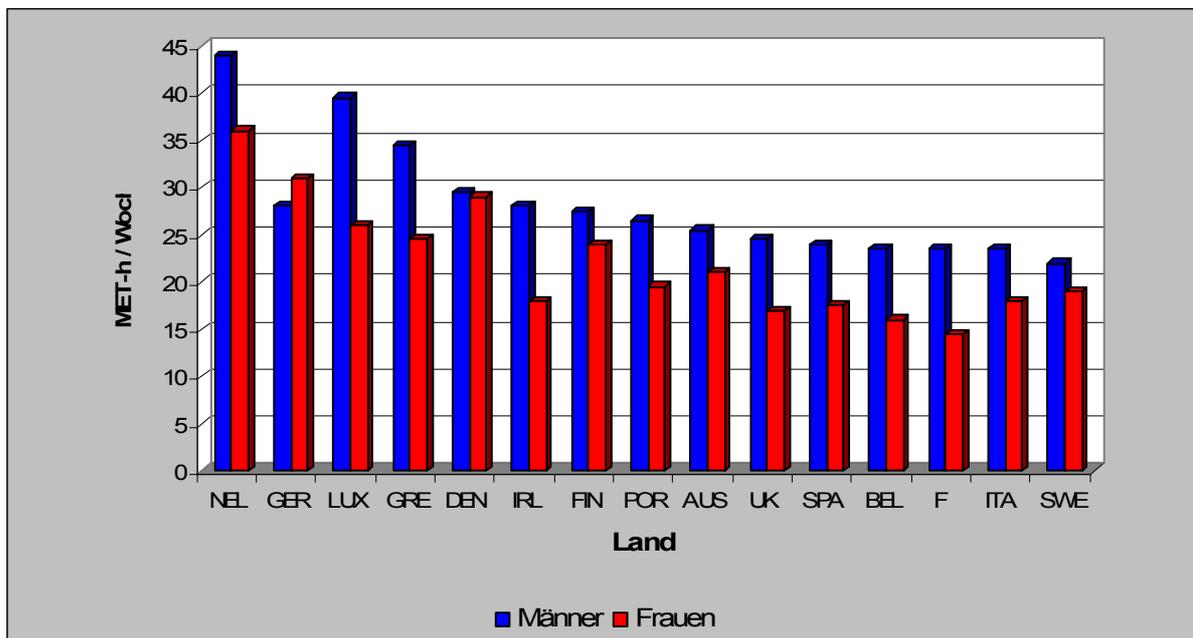
	15 - 25 Jahre	26 - 44 Jahre	45 - 64 Jahre	älter 65
Arbeit				
Stark	20,9	27,7	20	2,7
Etwas	23,8	28,3	23,3	5,9
kaum oder gar nicht	46,9	39,3	48	72,1
Transport				
Stark	21,4	16,4	14,5	11,1
Etwas	53,2	51,8	53,6	49,5
kaum oder gar nicht	24,2	30,7	30,5	36,1
Haushalt				
Stark	15,5	27,7	27,9	24
Etwas	46,2	49	51,3	50,6
kaum oder gar nicht	36,5	22,2	20,6	24
Freizeit				
Stark	31	14,5	11,2	6,1
Etwas	39,2	39,7	36	29,5
kaum oder gar nicht	28,7	43,8	50	60,1

Quelle: Eurobarometer (2002)

Auch der Vergleich zwischen den Ländern zeigt deutliche Unterschiede: während in Österreich (30,2 %), den Niederlanden (28,7 %) und Deutschland (24,7 %) im Rahmen der Arbeit ein starkes körperliches Aktivitätsniveau erreicht wird, ist dieses in Finnland (10,6 %), Schweden (12,4 %) und Italien (12,9 %) weit niedriger. Bei Aktivitäten im Rahmen des „Transports“ (zum Beispiel Rad fahren oder zu Fuß gehen, um einen anderen Ort zu erreichen) weisen Großbritannien (26,3 %), Portugal (21,6 %), Irland (20,7 %), die Niederlande (20 %) und Deutschland (19,3 %) die stärksten, Finnland (4,9 %), Belgien (5 %) und Frankreich (6,9 %) die schwächsten körperlichen Bewegungsaktivitäten auf. Im Haushalt strengen sich die Deutschen (37,9 %), die Briten (35,2 %) und die Niederländer (33,4 %) besonders stark an, während die Finnen (8,5 %), Franzosen (10,3 %) und Belgier (15,2 %) vergleichsweise wenig körperliche Arbeit aufwenden.

In ihrer Freizeit am aktivsten sind die Niederländer (24,2 %), die Schweden (22,6 %), die Luxemburger (22,2 %), die Iren (19,8 %) und die Österreicher (19,3 %). Am wenigsten körperliche Aktivität in ihrer Freizeit machen die Griechen (8,7 %), die Portugiesen (9,4 %) und die Italiener (9,8 %).

Abbildung 44: Ausmaß körperlicher Aktivität im EU-Vergleich (über Intensität und Dauer der körperlichen Aktivität berechnete metabolische Äquivalente⁴³), (in METs-Stunden / Woche)



Quelle: Gesundheitsberichterstattung des Bundes (2005)

5.3 Volkswirtschaftlicher Nutzen der Gesundheitseffekte körperlicher Aktivität

5.3.1 Beispiel Österreich

Die Erstellung einer Kosten-Nutzen-Bilanz der gesundheitsökonomischen Effekte sportlicher Betätigung in **Österreich** war das Ziel der Studie „Sport und Gesundheit“, welche im Jahr 2000 im Auftrag des Bundesministeriums für Soziale Sicherheit und Generationen von der Österreichischen Bundes-Sportorganisation durchgeführt wurde.

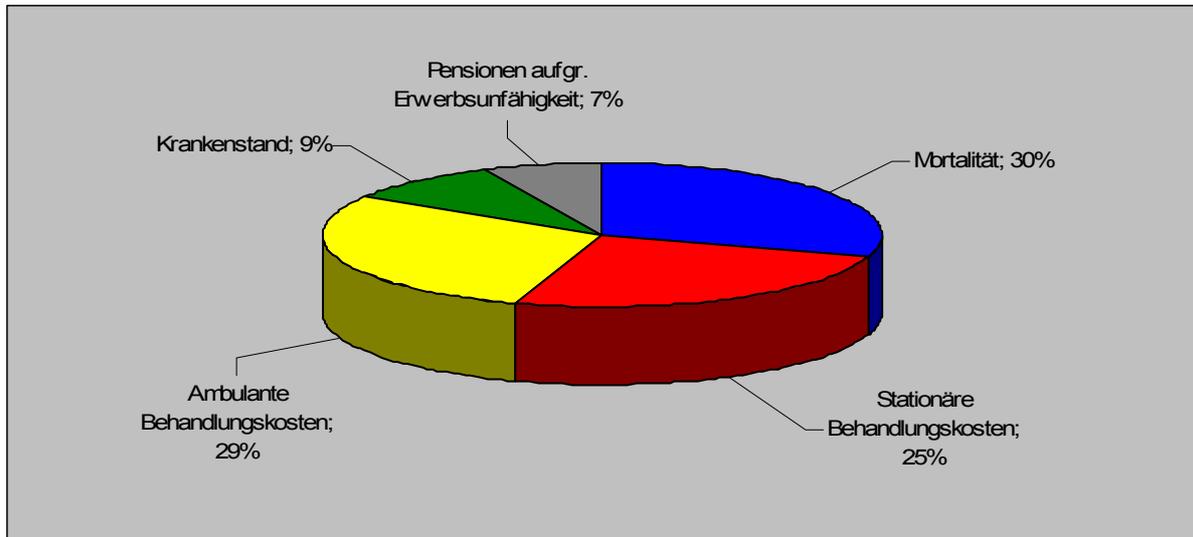
Im Rahmen dieser Studie wurden zum einen die volkswirtschaftlichen Kosten spezifischer Krankheiten, die auf unzureichende körperliche Aktivität zurückgeführt bzw. durch diese begünstigt werden könnten, ermittelt, zum anderen wurden die bereits bestehenden als auch die potenziellen Einsparungseffekte von körperlicher Aktivität berechnet. Die Berechnungen basieren auf einem Risikogruppen-Modell (PAR-Modell), in welchem eine in der Bevölkerung empirisch gegebene Verteilung von risikolatem Verhalten mit einer Skala des relativen Risikos der Exponierten gegenüber den nicht oder weniger exponierten Gruppen verknüpft wird.

In den Berechnungen kommt man zu dem Ergebnis, dass aufgrund des gegebenen sportlichen Aktivitätsniveaus 566 Mio. € Kosteneinsparungen erzielt werden, wobei 30 % auf Mortalität (Opportunitätskosten aus entgangenem Lebenseinkommen durch Tod im aktiven Berufsalter), 29 % auf eine Reduktion der ambulanten und 25 % auf eine Senkung der

⁴³ Diese erlauben, unter Berücksichtigung der Dauer und Intensität einer Tätigkeit, einen Rückschluss auf den Sauerstoff- bzw. Energieverbrauch im Vergleich zu einer ruhenden Tätigkeit.

stationären Behandlungskosten fallen. Von geringerer Bedeutung sind die Krankenstandskosten mit einem Anteil von 9 % und die Pensionen aufgrund verminderter Arbeitsfähigkeit bzw. Erwerbsunfähigkeit mit 7 % (vergleiche Abbildung 45).

Abbildung 45: Nutzeffekte sportlicher Aktivität / Kosteneinsparungen aufgrund des gegebenen sportlichen Aktivitätsniveaus



Quelle: Weiss et al. (2000), S. 54

Aufgeschlüsselt nach Krankheitsgruppen verteilen sich die vermiedenen Kosten aufgrund des gegebenen sportlichen Aktivitätsniveaus folgendermaßen:

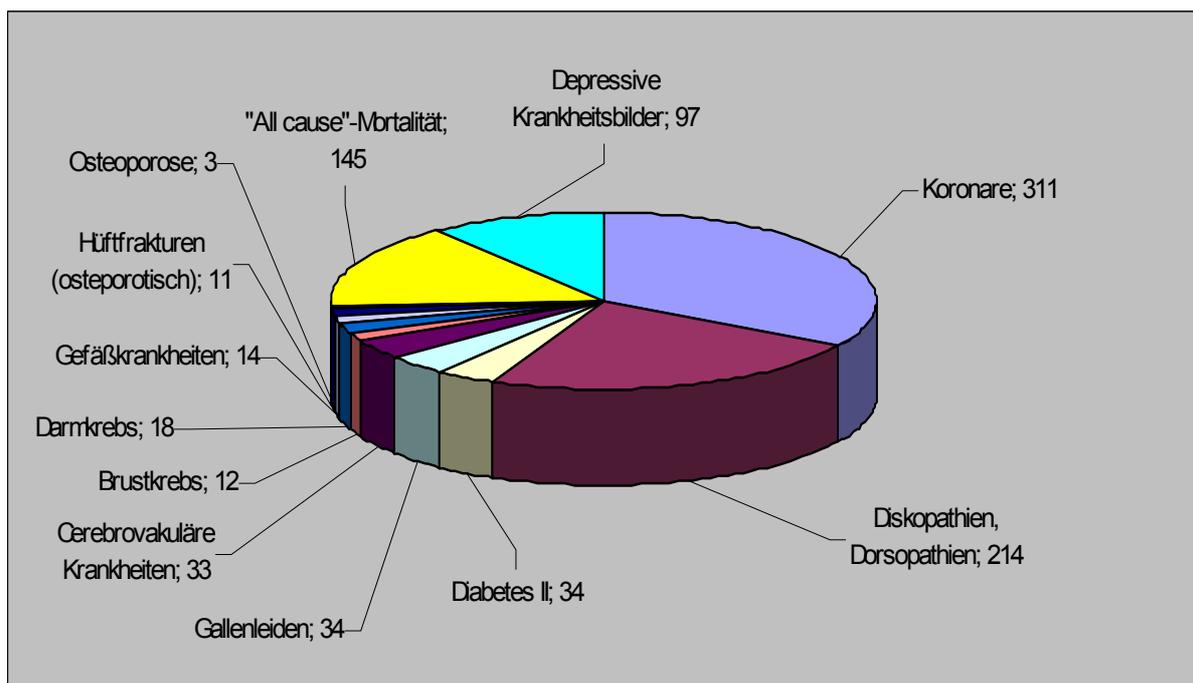
- Koronare Herzkrankheiten: 37,2 %
- Diskopathien, Dorsopathien („Rückenleiden“): 25,2 %
- „All cause Mortalität“ (Allgemeine Sterblichkeit): 17,2 %
- Diabetes II: 4 %
- Gallenleiden: 3,9 %
- Cerebrovaskuläre Krankheiten: 3,9 %
- Darmkrebs: 2,2 %
- Brustkrebs: 2,1 %
- Gefäßkrankheiten: 1,6 %
- Depressive Krankheitsbilder: 1,2 %
- Hüftfrakturen (osteoporotisch): 1,2 %
- Osteoporose: 0,4 %

An Potenzialeffekten, d.h. Kostenreduktionen, welche durch Anhebung des sportlichen Aktivitätsniveaus erzielt werden könnten, werden in der Studie 836 Mio. Euro angegeben. Diese verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Kostenarten:

- Mortalität: 250 Mio. €
- Stationäre Behandlungskosten: 206 Mio. €
- Ambulante Behandlungskosten: 244 Mio. €
- Krankenstand: 75 Mio. €
- Pensionen aufgrund Erwerbsunfähigkeit: 61 Mio. €

Die Verteilung der Einsparungseffekte auf die einzelnen Krankheitsgruppen zeigt folgende Abbildung.

Abbildung 46: Nutzeneffekte sportlicher Aktivität / Einsparungspotenziale aufgrund einer Anhebung des sportlichen Aktivitätsniveaus (p.a.)



Quelle: Weiss et al. (2000), S. 57

Ergänzend zu den durch körperliche Bewegung erzielbaren Einsparungseffekten sind auch jene Kosten zu berücksichtigen, die durch Sportunfälle in Form von direkten Kosten, d.h. Behandlungs- und Rehabilitationskosten, oder indirekten Folgekosten (Krankenstand, Invalidität und Unfalltod) anfallen. Die Studie kommt hier zu dem Ergebnis, dass jährlich rund 301 Mio. Euro Gesamtkosten entstehen, welche sich folgendermaßen verteilen:

- Medizinische Behandlung und Rehabilitation: 66 Mio. €
- Kosten durch Krankenstand: 94 Mio. €
- Beruflicher Produktionsausfall: 141 Mio. €.

Folgende Abbildung bietet einen Überblick über die volkswirtschaftlichen Kosten durch Sportunfälle, wobei nach den wichtigsten Sportarten und nach den Kostenarten unterschieden wird:

Tabelle 30: Volkswirtschaftliche Kosten von Sportunfällen (nach Kosten- und Sportarten)

Sportart	Medizinische Behandlung und Rehabilitation	Krankenstand	Invalidität	Unfalltod	Total
Alpiner Schillauf	34%	38%	35%	21%	34%
Radfahren	13%	16%	12%	20%	15%
Wandern, Bergsteigen	7%	9%		41%	10%
Fußball	15%	13%	6%		9%
Schwimmen, Springen, Tauchen	1%		21%	4%	8%
Paragleiten, Fallschirmspringen	1%	1%	10%	11%	5%
Sonstige Sportarten	29%	23%	16%	3%	19%
in Mio. €	66	94	98	43	301

Quelle: Weiss et al. (2000), S. 74

Fasst man die Ergebnisse dieser Berechnungen zusammen, so zeigt sich, dass bei einer Gegenüberstellung des Nutzens durch Bewegung dieser die Kosten aus Sportunfällen um 264 Mio. € p.a. übersteigt.

Tabelle 31: Kosten und Nutzen von Sportausübung in Österreich

	Kosten aufgrund von Unfallfolgen (in Mio. €)	%	Nutzen aufgrund vermiedener Krankheitsfolgen (in Mio. €)	%
Beruflicher Produktionsausfall durch:				
Tod	43	14	170	30
Invalidität	98	33	40	7
Krankenstand	94	31	51	9
Behandlungskosten:				
Stationär	50	17	141	25
ambulant	16	5	164	29
TOTAL	301	100	566	100

Quelle: Weiss et al. (2000) S. 77

5.3.2 Beispiel Schweiz

Auch in der **Schweiz** wurde in einer Studie der Abteilung für medizinische Ökonomie des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin und des Universitätsspitals Zürich erstmals untersucht, welcher volkswirtschaftliche Nutzen aus den Gesundheitseffekten der körperlichen Aktivität resultiert, d.h. wie viele Krankheits- und Todesfällen (und den damit verbundenen Kosten) körperliche Inaktivität verursacht respektive durch körperliche Aktivität verhindert werden können.

Hierzu wurden zunächst aus der internationalen Literatur für die häufigsten Krankheiten die relativen Risiken körperlicher Inaktivität für Erkrankung und Todesfall abgeleitet:

Tabelle 32: Relative Risiken körperlich ungenügend Aktiver gegenüber Aktiven (in Euro pro Fall und Jahr)⁴⁴

	Relatives Risiko für Erkrankung	Relatives Risiko für Todesfall	Direkte Behandlungskosten	Indirekte Kosten
Herz-Kreislauf-Erkrankungen	1,84	1,43	1395	1592
Diabetes II	1,88	3	2186	396
Kolonkarzinom	1,9	1,68	32.500	0
Osteoporose	2	--	392	0
Brustkrebs	1,39	1	17750	0
Depression	3,15	--	1235	0
Rückenschmerzen	1,36	--	460	702
Hypertonie	1,47	1	432	0

Quelle: Bundesamt für Sport et al. (2001)

Basierend auf diesen Daten und den Ergebnissen des Bewegungs-Surveys wurde sodann abgeschätzt, welche Anzahl von Erkrankungen und welche Kosten durch körperliche Aktivität verhütet respektive durch ungenügende Aktivität verursacht wurden. Die beiden folgenden Tabellen zeigen die Bewertung der durch körperliche Aktivität verhüteten Erkrankungen und der durch Inaktivität hervorgerufenen Erkrankungen.

Demnach betragen die durch regelmäßige Bewegung eingesparten direkten Behandlungskosten rund 1,76 Mrd. Euro (2,7 Milliarden Franken), die eingesparten indirekten Kosten (beschränkt auf reinen Erwerbsausfall) betragen weitere 910 Mio. Euro (1,4 Milliarden Franken) jährlich.

⁴⁴ Ursprüngliche Angaben in Franken anhand Daten aus dem Jahr 1999. Umgerechnet mit dem Wechselkurs: 1 SFR = 1,6051 Euro zum Stand: 30.12.1999.

Tabelle 33: Durch körperliche Aktivität verhütete Erkrankungen in der Schweiz (in % der hypothetischen Zahlen ohne Aktive; absolute und in Kosten p.a.)

	Verhütete Erkrankungen		Kosten (in Mio. Euro)		
	in %	absolut	direkt	indirekt	total
Herz-Kreislauf-Erkrankungen	29%	85.537	120	136	256
Diabetes II	29%	160.394	351	64	414
Kolonkarzinom	30%	1.330	43	0	43
Osteoporose	31%	188.473	74	0	74
Brustkrebs	17%	772	14	0	14
Depression	43%	267.636	331	0	331
Rückenschmerzen	17%	927.663	427	651	1.078
Hypertonie	20%	716.460	310	0	310
Total		2.348.266	1.668	850	2.518

Quelle: Bundesamt für Sport et al. (2001)

Tabelle 34: Auf Inaktivität zurückzuführende Erkrankungen in der Schweiz (in % der tatsächlich beobachteten Erkrankungen)

	Verursachte Erkrankungen		Kosten (in Mio. Euro) ⁴⁵		
	in %	absolut	direkt	indirekt	Total
Herz-Kreislauf-Erkrankungen	24%	50.452	70	80	151
Diabetes II	24%	94.604	207	37	244
Kolonkarzinom	25%	785	26	0	26
Osteoporose	27%	111.166	44	0	44
Brustkrebs	12%	456	8	0	8
Depression	44%	157.858	195	0	195
Rückenschmerzen	12%	547.159	252	384	635
Hypertonie	15%	422.586	183	0	183
Total		1.385.066	984	502	1.485

Quelle: Bundesamt für Sport et al. (2001)

Im Hinblick auf die Vermeidung von Todesfällen durch körperliche Aktivität bzw. die durch ungenügende Aktivität verursachten Todesfälle wurden nur Herz-Kreislauf-Krankheiten, Diabetes mellitus II und der Kolonkrebs in die Berechnungen miteinbezogen, da für die anderen Krankheiten keine Informationen zur Erhöhung der Mortalität durch körperliche Inaktivität zur Verfügung standen.

Es werden jährlich 3.311 Todesfälle in der Schweiz verhütet (davon Herz-Kreislauf-Erkrankungen: 1.928, Diabetes II: 1.032, Kolonkarzinom: 351) und 1.953 Todesfälle durch ungenügende Aktivität verursacht (Herz-Kreislauf-Erkrankungen: 1.137, Diabetes II: 609, Kolonkarzinom: 207). Dies entspricht – vorsichtig berechnet – jährlichen direkten Kosten von

⁴⁵ Ursprüngliche Angaben in Franken anhand Daten aus dem Jahr 1999. Umgerechnet mit dem Wechselkurs: 1 SFR = 1,6051 Euro zum Stand: 30.12.1999.

1,67 Mrd. Euro und 850 Mio. Euro indirekten Kosten⁴⁶, d.h. insgesamt 2,5 Mrd. Euro, welche durch körperlich ungenügende Aktivität oder Inaktivität verursacht werden.

Da Sport und Bewegung aber nicht nur Erkrankungen vorbeugen und Todesfälle verhindern kann, sondern selbst mit Risiken verbunden ist, sind in den Berechnungen auch die Sportunfälle quantifiziert worden. Die rund 300.000 Sportverletzungen jährlich verursachen demnach direkte Behandlungskosten von 700 Mio. Euro und indirekte Kosten von 1,45 Mrd. Euro.

Tabelle 35: Zusammenfassung der Effekte für die Schweiz (in Mio. Euro, p.a.)

	Kosten (in Mio. Euro) ⁴⁷		
	direkt	indirekt	total
Eingesparte Kosten durch regelmäßige Bewegung	1.668	850	2.518
Kosten durch ungenügende Aktivität	984	502	1.485
Unfallkosten	700	1.452	2.154

Quelle: Bundesamt für Sport et al. (2001)

5.3.3 Beispiel Großbritannien mit Fokus auf England

In England wurden die Kosten körperlicher Inaktivität anhand einer Studie von Game Plan (2002) berechnet. In der Studie kommt man zu dem Ergebnis, dass körperliche Inaktivität jährlich Kosten in Höhe von 3 Milliarden Euro (1,9 Mrd. Pfund) für England verursacht⁴⁸. Die Gesamtkosten setzen sich aus

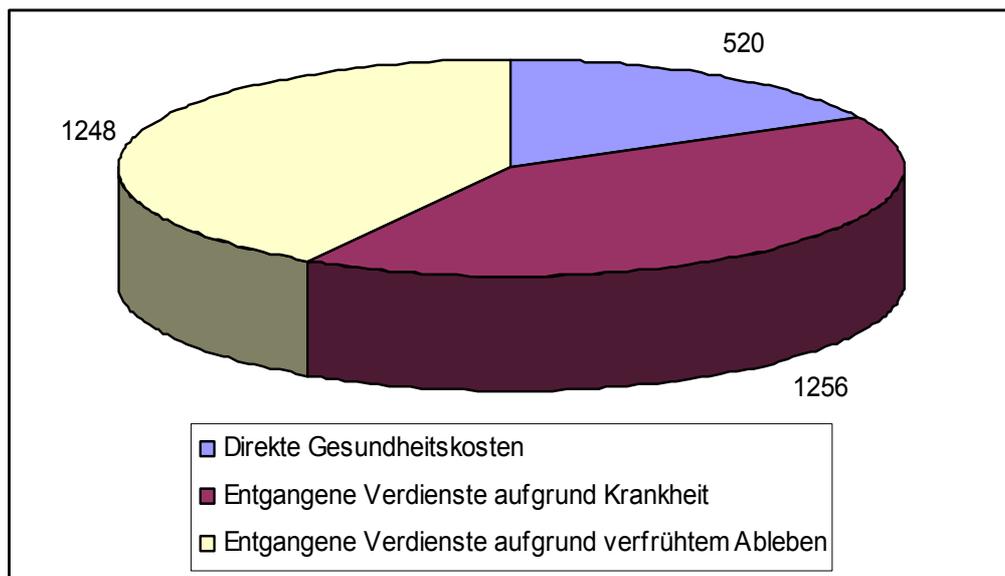
- 520 Millionen Euro direkten Gesundheitskosten,
- 1,26 Milliarden Euro entgangenen Verdiensten aufgrund von krankheitsbedingtem Arbeitsausfall und
- 1,25 Milliarden Euro entgangenen Verdiensten wegen verfrühtem Ableben zusammen.

Nachfolgestudien vermuten sogar, dass die direkten Gesundheitskosten weit höher sind als dies die Schätzungen von Game Plan ergaben.

⁴⁶ Indirekte Kosten werden in der Studie über den Humankapitalansatz berechnet, welcher die indirekten Kosten nach dem Wert der verloren gegangenen Produktivität bemisst. Alle außerhalb des Arbeitsprozesses erbrachten Leistungen wie auch ein Verlust an Lebensqualität kann nicht erfasst werden.

⁴⁷ Ursprüngliche Angaben in Franken anhand Daten aus dem Jahr 1999. Umgerechnet mit dem Wechselkurs: 1 SFR = 1,6051 Euro zum Stand: 30.12.1999.

⁴⁸ 1 Euro = 0,625 britisches Pfund (Stand 2.1.2000)

Abbildung 47: Die Kosten körperlicher Inaktivität in England pro Jahr in Euro (2002)

Quelle: Game Plan, DCMS and Strategy Unit Report, 2002

Ein aktiver Lebensstil kann laut *Game Plan* sowohl das Risiko einer Herzgefäßerkrankung als auch das Risiko einer Hüftfraktur um die Hälfte senken. Eine Million übergewichtige Menschen weniger, würde die Anzahl der Personen mit Herzgefäßerkrankungen um 15.000, die Anzahl der Personen mit Typ II Diabetes um 34.000 und die Anzahl der Personen mit hohem Blutdruck um 99.000 senken. Eine Erhöhung des Aktivitätsniveaus um 10 Prozent könnte 6000 Leben retten und 1,3 Milliarden Euro (800 Millionen Pfund) jährlich einsparen⁴⁹.

Ein Fünftel der britischen Bevölkerung leidet an Adipositas; Großbritannien hat damit die höchste Adipositas-Rate Europas. Für das NHS (National Health Service) entstehen dadurch jährliche Kosten in Höhe von rund 742 Mio. € (500 Millionen Pfund). Eine Studie des britischen National Audit Office besagt zudem, dass aufgrund von Adipositas jährlich 18 Millionen Tage krankheitsbedingte Abwesenheit vom Arbeitsplatz anfallen und es zu 300.000 frühzeitigen Todesfällen kommt. Zusätzlich zu den Kosten des NHS werden die auf Adipositas zurückzuführenden Produktivitätsausfälle und Outputverminderungen auf 2,8 Mrd. € (2 Milliarden Pfund) jährlich geschätzt. Insgesamt entstehen somit durch Adipositas gesamtwirtschaftliche Kosten in Höhe von 3,5 Mrd. € (2,5 Milliarden Pfund) pro Jahr⁵⁰.

5.3.4 Beispiel Niederlande

Studien aus den Niederlanden kommen zum Ergebnis, dass sich die ökonomischen Vorteile des Sports auf insgesamt 725 Millionen Euro jährlich belaufen⁵¹. Zu den positiven Wirkungen des Sports gehören eine bessere Gesundheit, weniger Nachfrage nach medizinischen Leistungen, weniger Arbeitsausfall aufgrund von Fehltagen und eine höhere Arbeits-

⁴⁹ Sport in England (2004)

⁵⁰ Die Angaben beziehen sich auf Daten das Jahr 1998. National Audit Office (2001)

⁵¹ Breedveld (2003)

produktivität. Die negativen Wirkungen von Sport umfassen Verletzungen und den Konsum von medizinischen Leistungen. Die Anzahl der sportbedingten Verletzungen belaufen sich in den Niederlanden auf 2,5 Millionen Verletzungen jährlich, wobei 38 % medizinischer Behandlung bedürfen.

5.3.4.1 Beispiel Finnland

Eine finnische Untersuchung zu den Kosten der Inaktivität ergab, dass eine aktive Person jährlich um 1.200 Euro geringere volkswirtschaftliche Kosten verursacht als eine inaktive Person. Das körperlich inaktive Segment der finnischen Bevölkerung nutzt Gesundheitsdienstleistungen zu einem 25 bis 35 Prozent höheren Ausmaß als das aktive Segment der finnischen Bevölkerung⁵².

Eine Untersuchung von Haapanen-Niemi (2000) ergab, dass die aktivsten Männer Finnlands 36 % bzw. die aktivsten Frauen Finnlands 23 % weniger Tage im Krankenhaus verbrachten als inaktive Männer bzw. Frauen Finnlands (das waren jene mit einem niedrigen Gesamtenergieverbrauch). In der Untersuchung wurden die Faktoren Alter, sozioökonomischer Status, Rauchgewohnheiten und Alkoholkonsum berücksichtigt und die Ergebnisse um diese Faktoren bereinigt.

5.3.5 Beispiel Norwegen

In Norwegen ergab eine Studie, dass sich die Kosten der Inaktivität (inklusive medizinischen Behandlungskosten sowie Produktivitäts- und Wohlfahrtsverlusten) auf 980 Euro pro Person und Jahr belaufen⁵³.

Außerdem wurde in Norwegen ermittelt, welchen Effekt der Wechsel von einem motorisierten Transportmittel auf Rad fahren oder zu Fuß gehen am Arbeitsweg hat. Die Schätzung ergab, dass eine körperlich inaktive Person, die beschließt den Arbeitsweg zu Fuß oder mit dem Rad zu bestreiten - anstatt ein Auto oder öffentliche Verkehrsmittel zu verwenden – für einen volkswirtschaftlichen Nutzen in der Höhe von 3000 bis 4000 Euro (22.000 bis 29.000 NOK) pro Jahr verantwortlich ist. Falls die Person bereits zuvor entweder in der Freizeit oder im Beruf körperlich aktiv war, dann verursacht ein Wechsel von einem motorisierten Transportmittel auf Rad fahren oder zu Fuß gehen einen volkswirtschaftlichen Nutzen in der Höhe von 500 bis 1500 Euro (4000 bis 11000 NOK) pro Person und Jahr⁵⁴. Wesentlich ist hier die geringere Krankheitsanfälligkeit bei einem höheren Aktivitätsniveau.

5.3.6 Weitere Beispiele aus anderen europäischen Ländern

Europäische Studien zu den Kosten der Fettleibigkeit kommen zum Ergebnis, dass in Spanien 7 % der jährlichen Gesundheitsausgaben - das sind 2,5 Milliarden Euro - direkt oder

⁵² Ministry of Social Affairs and Health (2002)

⁵³ www.cycle-helmets.com/denmark.pdf

⁵⁴ Institute of Transport Economics (2002)

indirekt mit Fettleibigkeit zusammenhängen⁵⁵. In Osteuropa wird der Anteil auf 5 % der gesamten Gesundheitsausgaben pro Jahr geschätzt⁵⁶.

5.3.7 Weltweite Kosten körperlicher Inaktivität

Trotz aller, mit der gesundheitsökonomischen Analyse und Bewertung von körperlicher Aktivität verbunden, Probleme, kommen gesundheitsökonomische Studien zu einem einstimigen Ergebnis, nämlich dass ein Mehr an körperlicher Aktivität ein Weniger an Gesundheitsausgaben bewirkt.

Amerikanische Studien gehen davon aus, dass die lebenslang berechneten Mehrkosten der Gesundheitsversorgung, wie sie durch inaktive Lebensweisen entstehen, bereits höher sind als beispielsweise jene Kosten, die von Raucherinnen und Rauchern verursacht werden. Bereits 18 % der Fälle von Herzerkrankungen, welche Kosten von 24 Milliarden US-Dollar verursachen, und 22 % der Fälle von Darmkrebs, mit Kosten von rund 2 Milliarden US-Dollar, werden in den USA auf Inaktivität zurückgeführt. Die durchschnittlichen medizinischen Behandlungskosten sind für aktive Personen um 30 % niedriger als für inaktive Personen.

Kanadische Studien: Katzmarzyk und Janssen (2004) haben im *Canadian Medical Association Journal* die direkten Gesundheitskosten berechnet, die durch körperliche Inaktivität entstehen. Es ergab sich, dass zwischen 1,3 und 3,2 Milliarden Euro⁵⁷ (2,1 und 5,3 Milliarden kanad. Dollar) – dies entspricht einem Anteil von 4,8 % der gesamten Gesundheitsversorgungskosten des Landes – ausschließlich der körperlichen Inaktivität der Bevölkerung zuzurechnen waren. Wenn die körperliche Inaktivität um 10 Prozent gesenkt werden kann, würde dies die kanadischen Gesundheitsaufwendungen um 97 Millionen Euro (161 Millionen kanadische Dollar) senken⁵⁸.

In den Berechnungen von Katzmarzyk und Janssen sind die Auswirkungen von körperlicher Inaktivität auf die psychische Gesundheit noch nicht berücksichtigt. Körperlich inaktive Personen haben laut einer Erhebung des kanadischen Statistikamts eine um 60 % höhere Wahrscheinlichkeit an Depressionen zu leiden⁵⁹.

Australische Studien: In einem Report über die Krankheitskosten, die aufgrund körperlicher Inaktivität entstehen, zeigt eine australische Studie auf, dass körperliche Inaktivität - aufgrund von Herzgefäßerkrankungen, nicht-insulinabhängigem Diabetes und Dickdarmkrebs – zu 6400 Todesfällen pro Jahr beiträgt. Die direkten jährlichen Gesundheitskosten aufgrund von körperlicher Inaktivität werden in Australien auf rund 223 Millionen Euro (\$ AUS 377⁶⁰) jährlich geschätzt, davon 43 % für Herzgefäßerkrankungen, 27 % für Schlaganfälle, 15 % für

⁵⁵ WHO (2005)

⁵⁶ WHO (2005)

⁵⁷ Wechselkurs 1 Euro = 1,6631 kanadische Dollar (Stand 31.12.2004)

⁵⁸ Katzmarzyk und Janssen (2004)

⁵⁹ GPI Atlantic (2004)

⁶⁰ 1 Euro = 1,69 australische Dollar (Stand: 29.12.2000)

depressive Störungen, 7 % für nicht-insulinabhängiges Diabetes, 4 % für Dickdarmkrebs und 4 % für Brustkrebs.

WHO-Studien: Die WHO berechnet, dass **weltweit** rund 1,9 Millionen Todesfälle und 19 Millionen DALYs⁶¹ auf körperliche Inaktivität zurückgeführt werden können. Körperliche Inaktivität ist für 10 bis 16 % aller Fälle an Brust- und Darmkrebserkrankungen sowie Diabetes II, wie auch für rund 22 % aller ischämischen Herzerkrankungen verantwortlich⁶². Laut WHO soll die Fettleibigkeit weltweit für durchschnittlich 2 bis 8 % der gesamten Gesundheitsausgaben verantwortlich sein.

5.4 Betriebliche Gesundheitsförderung

Im Rahmen der Gesundheitsförderung durch körperliche Aktivität kommt der betrieblichen Gesundheitsförderung besondere Bedeutung zu. Denn während die im privaten Bereich anfallenden Ressourcen (Fähigkeiten, Fertigkeiten, Gesundheitszustand, Fitness, psychische Verfassung,...) und Belastungen (qualitative und quantitative Tätigkeitsanforderungen, soziale Belastungen, alltägliche Ärgernisse,...) oft nur schwer beeinflusst werden können, ist der Arbeitsbereich ein wichtiger Einfluss- und Wirkungsbereich der Gesundheit. Die Gesundheitsförderungsmaßnahmen können dabei an zwei unterschiedlichen Punkten ansetzen: der Verhaltensprävention, als Beeinflussung des persönlichen Gesundheitsverhaltens der Mitarbeiter und der Verhältnisprävention, zur Anpassung der gesundheitsbeeinträchtigenden bzw. -fördernden Arbeitsbedingungen sowie anderer Faktoren des Arbeitsumfeldes (z.B. gesundes Kantineessen, Anbieten von Sportmöglichkeiten,...). Aus mehreren Gründen ist das betriebliche Umfeld für Gesundheitsförderungsprogramme besonders attraktiv:

- betriebliche Maßnahmen können bei geringen Kosten eine große Anzahl von Personen erreichen, davon auch solche, die nicht von selbst aus professionelle Hilfe aufgesucht hätten
- Betriebe bieten, zum einen wegen der geographischen Konzentration, zum anderen wegen der vorhandenen Kommunikationskanäle, leichten Zugang zu Personen aus demselben Betrieb. Daher kann das betriebsinterne Networking gesteigert werden
- Die Effektivität von Programmen kann im betrieblichen Umfeld durch soziale Unterstützung von Seiten der Kollegen, durch positive Verstärkung der Verhaltensänderungen und Schaffung förderlicher Rahmenbedingungen verstärkt werden
- Über die Reduktion krankheitsbedingter Abwesenheit und Erhöhung der Produktivität können sich Gesundheitsförderungsprogramme für das Unternehmen rentieren, jedoch ist zu beachten, dass bei einer hohen Mitarbeiterfluktuation der nächste Arbeit-

⁶¹ DALY (disability-adjusted life year) ist ein von der WHO verwendeter quantitativer Indikator, um den Gesundheitszustand der Bevölkerung und die Kosteneffizienz diverser Programme zu messen; dies ist der einzige Indikator, der vermag, alle mit den Krankheitskosten verbundenen Aspekte, zu reflektieren.

⁶² WHO (2002) World Health Report 2002, S. 61

geber möglicherweise von der besseren Gesundheit eines Mitarbeiters profitiert, als der aktuelle zahlende Arbeitgeber.

- Die Datenlage über die einzelnen Mitarbeiter auf Betriebsebene ermöglicht eine längerfristige Verfolgung der Auswirkungen der gesetzten Maßnahmen als in den meisten anderen Programmen.⁶³

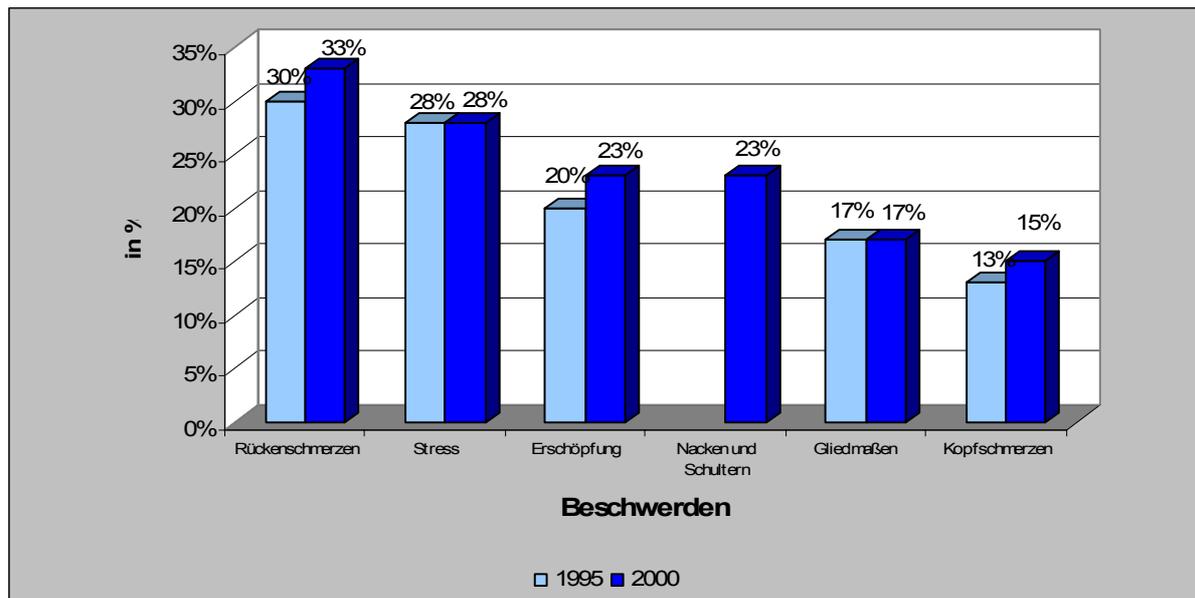
5.4.1 Gesundheit in der Arbeitswelt

Ein allgemeiner Wandel des Verständnisses von Gesundheit – weg von der traditionellen, rein medizinisch orientierten Gesundheitsversorgung, hin zu einer präventionsorientierten Ausrichtung – und eine Neuorientierung in der Gesundheitspolitik sind jene Voraussetzungen die einer Entwicklung eines Konzepts der betrieblichen Gesundheitsförderung vorangegangen sind.

Mit den Veränderungen der Arbeitsbedingungen, weg von einer primär körperlichen Arbeit hin zu einer verstärkt geistigen Arbeit, veränderten sich auch die betrieblichen Erfordernisse zur Erhaltung und Pflege des Humankapitals der MitarbeiterInnen. War es früher primäres Ziel, die körperliche Arbeitsleistung durch Unfallschutz- und Arbeitssicherheitsmaßnahmen zu erhalten, so gilt es heute, durch die Entwicklung gesünderer Lebensweisen und die Beseitigung krankheitsauslösender Lebens- und Arbeitsbedingungen mit gleichzeitiger Förderung personaler und sozialer Ressourcen die negativen Auswirkungen der Arbeitswelt, wie Überbeanspruchung und Stress, zu reduzieren und die für das Unternehmen negativen Folgen wie Leistungsschwankungen und Fehlzeiten zu vermeiden. Tabelle 5 zeigt einen Vergleich der Veränderung der Arbeitsplatz-bezogenen Krankheitsbilder in Europa vom Jahr 1995 bis zum Jahr 2000 in % der Beschäftigten. Vor allem jene, durch so genannte „Bürotätigkeit“ und mangelnde Bewegung am Arbeitsplatz hervorgerufenen Beschwerden, wie zum Beispiel Rücken- oder Nackenschmerzen verzeichneten Steigerungsraten oder wiesen zumindest einen unveränderten Anteil auf.

Einen hohen Grad an Aktivität im Gesundheitsbereich weisen, wie eine Primärdatenerhebung der Europäischen Stiftung zu Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen zeigt, vor allem größere Unternehmen auf, welche ein entsprechendes Budget für Gesundheitsmaßnahmen besitzen, Unternehmen, die der Gesundheit des Personals einen hohen Stellenwert beimessen und eigene Arbeitsschutzausschüsse installieren. Ebenfalls tendieren Unternehmen, die sich mit Personalproblemen, Problemen der Arbeitsmoral, Produktivitätsproblemen oder Imageproblemen konfrontiert sehen, dazu, Gesundheitsprogramme im Betrieb zu installieren. Hingegen problematisch ist die Installierung betrieblicher Gesundheitsförderungsprogramme im Bereich der Klein- und Mittelbetriebe sowie Kleinstunternehmen. Aufgrund des großen Anteils an Beschäftigten in KMU wird das Augenmerk in Zukunft vermehrt auf KMU zu richten sein, wenn es darum geht, entsprechende Strategien zur Einführung von Gesundheitsmaßnahmen zu entwickeln und zu installieren.

⁶³ Bödeker W. / Kreis J. (2003) S. 10 ff.

Abbildung 48: Arbeitsplatzbezogene Krankheitsbilder in Europa (1995/2000; in %)

Quelle: European Foundation (2001)

5.4.2 Der volks- und betriebswirtschaftliche Nutzen betrieblicher Gesundheitsförderung

Der Nutzen der betrieblichen Gesundheitsförderung ist ein dreifacher:

- ein persönlicher Nutzen durch mehr Lebensqualität für den Einzelnen,
- ein betriebswirtschaftlicher Nutzen durch Kosteneinsparungen für die Unternehmen
- und ein volkswirtschaftlicher Nutzen durch Kostenreduktionen für das gesamte Gesundheitssystem.

Die, aus Arbeitgebersicht verfolgten Ziele, liegen dabei primär in einer Reduktion von Krankenständen, Fehlzeiten und Fluktuationen, zumal mit diesen unmittelbare monetäre Einsparungen verbunden sind. Darüber hinaus geht es um eine Erhöhung der Produktivität, eine Steigerung der Produkt- und Dienstleistungsqualität, eine Verbesserung des Image und der Corporate Identity des Unternehmens, eine Verbesserung der innerbetrieblichen Kooperation und die Sicherstellung der Verfügbarkeit qualifizierten Personals.

Aus volkswirtschaftlicher Sicht können Programme zur betrieblichen Gesundheitsförderung zu einer Reduktion der Krankenstandskosten (in Form von Krankengeld), sinkenden Krankheitskosten und vermiedenen Kosten durch vorzeitige Erwerbsunfähigkeit oder Tod im erwerbsfähigen Alter beitragen.

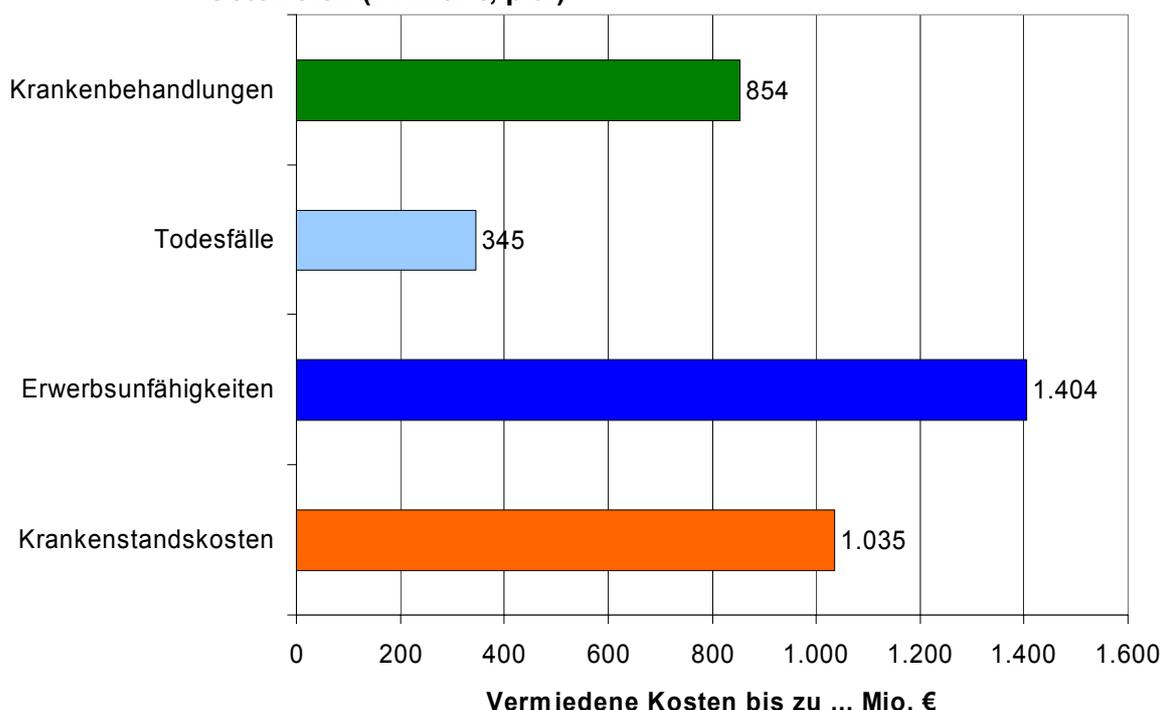
5.4.3 Quantifizierung der ökonomischen Effekte betrieblicher Gesundheitsförderung

5.4.3.1 Beispiel Österreich

Sowohl auf betrieblicher als auch volkswirtschaftlicher Ebene könnten durch entsprechende Maßnahmen, insbesondere im Bereich von Sport und Bewegungsprogrammen, erhebliche Einsparungen realisiert werden. Darunter fallen vermiedene Krankenstandskosten, eine Reduktion der Kosten für Krankenbehandlungen sowie vermiedene Einkommensverluste, wie sie durch vorzeitigen Tod oder Erwerbsunfähigkeit entstehen.

Unter der Annahme, dass alle Erwerbstätigen durch betriebliche Gesundheitsförderungsprogramme erreicht werden können und alle erwerbstätigen Personen den, auf sie individuell zugeschnittenen Empfehlungen Folge leisten und versuchen, ein gesundes und sportlich aktives Leben zu führen, sind am Beispiel Österreich, volkswirtschaftliche Einspareffekte von bis zu € 3,64 Milliarden erzielbar. Das entspricht einem Anteil von bis zu 1,7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts.⁶⁴

Abbildung 49: Einsparungseffekte durch betriebliche Gesundheitsförderung in Österreich (in Mio. €, p.a.)



Quelle: IHS, SpEA

Der Hauptteil dieser Effekte wird durch die zu erwartende sinkende Anzahl an Neuzugängen zur Erwerbsunfähigkeitspension verursacht. Mit € 1,4 Milliarden an vermeidbarem Produktionsausfall der österreichischen Wirtschaft tragen sie zwischen 38,6 und 55,7 Prozent des Gesamteffekts. Der zweithöchste Posten der Einsparungsmöglichkeiten ist jener der vermiedenen Krankenstandskosten auf gesamtwirtschaftlicher Ebene. Hier ergeben sich mögliche Einsparungen von € 345 Millionen bis € 1,04 Milliarden. Dabei kommen die Kosten-

⁶⁴ Helmenstein et al. (2004)

senkungen aufgrund von Krankenständen den Unternehmen (€ 241 Millionen) mehr zugute als den Sozialversicherungen (€ 38 Millionen). Die Sozialversicherung profitiert jedoch auch von einer Kostenreduktionen im Bereich der Krankenbehandlung, weil rund 80 Prozent der hier zu erwartenden € 427 Millionen bis € 854 Millionen Kostensenkungen als direkte Einsparungen bei der Sozialversicherung wirksam werden. Mit € 345 Millionen tragen vermiedene Produktionsausfälle infolge von Todesfällen den geringsten Beitrag zum Einspar-effekt durch Sport und Gesundheitsförderung bei.

Abgesehen von diesen monetären Effekten sind weitere, nicht quantifizierbare Effekte infolge von betrieblichen Gesundheitsförderungsprogrammen zu erwarten. Dazu zählen vor allem ein gesteigertes persönliches Wohlbefinden und ein höheres Selbstbewusstsein.

5.4.3.2 Europäische Beispiele

Auch wenn die europäischen Initiativen im Bereich der betrieblichen Gesundheitsförderung in den letzten Jahren deutlich zugenommen haben und das Thema auf zunehmendes Interesse stößt, gibt es dennoch kaum umfassende Evaluierungen dieser Programme im Hinblick auf deren ökonomischen Impact. Im Folgenden soll daher lediglich ein Überblick über einzelne Aspekte der betrieblichen Gesundheitsförderung und deren ökonomischen Nutzen vermittelt werden, um einen Eindruck über die realisierbaren betriebs- und volkswirtschaftlichen Einsparungseffekte zu erhalten.

- In **Großbritannien** gingen 1994 177 Millionen Arbeitstage durch krankheitsbedingte Fehlzeiten verloren. Dies entspricht einem Produktivitätsverlust von ungefähr 16,3 Milliarden Euro (11 Milliarden Pfund) und verursachten Kosten von ca. 780 Euro (525 Pfund) pro Arbeitnehmer. Die Gesamtkosten von Arbeitsunfällen und arbeitsbedingten Krankheiten betragen rund 2 bis 3 % des Bruttoinlandsprodukts, was wiederum einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate entspricht. In diesen Kosten enthalten ist der in der Industrie entstandene Sachschaden, der Verlust des möglichen Produktionsausstoßes aufgrund der geringeren Zahl an verfügbaren Arbeitskräften, die Kosten für medizinische Behandlungen und die den Unternehmen, Versicherungsgesellschaften und dem Sozialministerium entstandenen Verwaltungskosten.
- Um die Leistungen für das Fernbleiben vom Arbeitsplatz abzudecken, zahlten Arbeitgeber in **Deutschland** bis zu 30,5 Milliarden Euro (60 Milliarden DM) für die Sozialversicherung ihrer Arbeitnehmer: Eine systematische Auswertung der bereits bestehenden wissenschaftlichen Literatur zum Thema betriebliche Gesundheitsförderung kam zu dem Ergebnis, dass das Kosten-Nutzen-Verhältnis für die Betriebe bei der Verringerung der Kosten durch Fehlzeiten bei bis zu 2,5 bis 4,9 Euro pro investiertem Euro liegt. Die Fehlzeiten könnten nämlich um 12 bis 36 Prozent verringert werden. Für das Gesundheitswesen entstehen dadurch gleichzeitig Einsparungen von 2,3 bis 6,9 Euro pro investiertem Euro.
- Ebenfalls für **Deutschland** zeigen Berechnungen der Bundesanstalt für Arbeitsschutz, dass krankheits- und unfallbedingt ca. 628 Mio. Fehltage unselbständig Be-

schäftigter verloren gehen, was in etwa 1,721 Mio. Ausfalljahren und einem Ausfallvolumen des Produktionsfaktors Arbeit von insgesamt 45,4 Mrd. Euro (88,8 Mrd. DM) entspricht. Da gegenwärtig nur ein Drittel der Beschäftigten in Deutschland das gesetzliche Rentenalter von 65 Jahren erreicht, sind auch jene Kosten zu berücksichtigen, die durch den frühzeitigen Ausstieg aus dem Erwerbsleben entstehen. Ein Gesamtverlust von knapp 28 Mio. Personenjahren führt zu jährlichen Aufwendungen in Höhe von 210 Mrd. Euro (410 Mrd. DM) allein bis zum 60. Lebensjahr bzw. 511 Mrd. Euro (1 Billion DM) bis zum 65. Lebensjahr.

- In **Belgien** wurden 1995 umgerechnet 2,4 Milliarden Euro (93 Milliarden belgische Franken) an Krankengeld und 0,6 Milliarden Euro (21 Milliarden belgische Franken) für durch Arbeitsunfälle und Berufskrankheit bedingte Leistungen bezahlt. Dies entspricht Kosten von etwa 1.000 Euro pro Arbeitnehmer. Die Fehlzeitenquote betrug in Belgien rund 7 %.
- In **Portugal** verzeichneten die zweitausend größten Unternehmen einen Verlust von 7,731 Millionen Arbeitstagen aufgrund von Krankheit und 1,665 Millionen Arbeitstage aufgrund von Arbeitsunfällen. Dies entspricht insgesamt einem Anteil von 5,5 % an allen Arbeitstagen in diesen Unternehmen.
- In den **Niederlanden** lag die Fehlzeitenquote 1993 bei 8,3 % und die Zahl der Erwerbsunfähigen bei 921.000. Dies entspricht einem Anteil von 14,2 % an der arbeitenden Bevölkerung. Die Kosten betragen hier rund 4,1 Milliarden Euro für Leistungen bei krankheitsbedingten Fehlzeiten und 12,5 Milliarden Euro für Leistungen bei Arbeitsunfähigkeit.
- In **Dänemark** sind Schätzungen zufolge 15 % der krankheitsbedingten Fehlzeiten von 15 bis 66-Jährigen auf die Arbeitsumgebung zurückzuführen. Der Prozentsatz erhöht sich auf 20 %, wenn nur die krankheitsbedingten Fehlzeiten betrachtet werden. Die sozioökonomischen Kosten dieser arbeitsbedingten Krankheiten und Unfälle wurden auf 3 bis 3,7 Milliarden Euro geschätzt. Eine Studie des Nordischen Ministerrats zur volkswirtschaftlichen Bewertung arbeitsbedingter Erkrankungen in vier skandinavischen Ländern kommt zu dem Ergebnis, dass in den bedeutsamsten Diagnosegruppen folgende Anteile als arbeitsbedingt eingestuft werden können:
 - Neubildungen (Krebs): 4 %
 - Psychische Erkrankungen: 10 %
 - Nervenerkrankungen: 20 %
 - Herz-Kreislauf-Erkrankungen: 20 %
 - Erkrankungen der Atmungsorgane: 25 %
 - Unfälle: 30 %

- Erkrankungen des Bewegungsapparats: 33 %
- Hauterkrankungen: 45 %

Die Kosten dieser arbeitsbedingten Erkrankungen und Unfälle machten im Fall von Dänemark 2,5 Prozent des Bruttosozialprodukts aus.

5.4.4 Europäische Initiativen im Bereich der Betrieblichen Gesundheitsförderung

Im Folgenden Kapitel soll ein kurzer Überblick über Aktivitäten im Bereich der betrieblichen Gesundheitsförderung in Europa gegeben werden.

Die betriebliche Gesundheitsförderung stößt gegenwärtig innerhalb der Europäischen Union auf großes Interesse. Ein Grund für die große Attraktivität liegt in der Tatsache, dass nur gesunde, motivierte und gut ausgebildete Mitarbeiter den zukünftigen sozialen und ökonomischen Erfolg der Europäischen Union sicherstellen können. Einer Untersuchung der Europäischen Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen zufolge verursachen jedoch beruflich bedingte Erkrankungen in den EU-Mitgliedsstaaten jährlich 600 Millionen Fehltage. Bei den Ursachen werden vor allem die Arbeitsintensität, das Arbeitstempo, Zeitdruck und Stress genannt.

Vor diesem Hintergrund wurde im Jahr 1996 das Europäische Netzwerk für betriebliche Gesundheitsförderung gegründet. Aufgabe dieses Netzwerks ist es, betriebliche Gesundheitsförderung als ganzheitlichen Ansatz europaweit bekannt zu machen, wobei durch kontinuierlichen Erfahrungsaustausch und laufende Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Ländern nachahmenswerte Praxisbeispiele der betrieblichen Gesundheitsförderung identifiziert und verbreitet sowie Leitlinien entwickelt werden sollen.

Da betriebliche Gesundheitsförderung anfänglich fast ausschließlich in großen Unternehmen zur Anwendung kam, gleichzeitig aber etwa zwei Drittel aller Beschäftigten in Klein- und Mittelunternehmen arbeiten, hat das Europäische Netzwerk KMU zu einem der Arbeitsschwerpunkte erklärt und dies auch in der Luxemburger Deklaration (1997) und dem Cardiff Memorandum (1998) zum Ausdruck gebracht.

1999 wurde unter Beteiligung von 21 Ländern ein zweijähriges Projekt initiiert welches sich mit der besonderen Situation der betrieblichen Gesundheitsförderung sowie des Arbeits- und Gesundheitsschutzes in KMU befasste. In diesem Rahmen wurden gemeinsam Kriterien erarbeitet und entsprechende good practice-Modelle ausgewählt und dokumentiert.

Mittlerweile gibt es in einigen Ländern bereits spezielle Initiativen für betriebliche Gesundheitsförderung, insbesondere auch auf Ebene der KMUs.

- In **Österreich** existiert seit 2000 das „Österreichische Netzwerk Betriebliche Gesundheitsförderung“, in welches die Sozialpartner kooperierend eingebunden sind. Spezifische Aktivitäten für KMUs gehen bislang vor allem vom Fonds Gesundes

Österreich aus, sind Beschäftigte in KMUs doch auch als zielgruppenspezifische Schwerpunkte des 3-Jahresprogramms 2003 – 2005 genannt.

- Ein Beispiel in **Deutschland** ist das „Deutsche Netzwerk für Betriebliche Gesundheitsförderung“, welches in Kooperation mit der „Initiative Neue Qualität der Arbeit“ und dem „Forum Prävention und Gesundheitsförderung“ für eine Verbreitung betrieblicher Gesundheitsförderung sorgt. Das Forum „Kleine und Mittlere Unternehmen“ im Deutschen Netzwerk hat auch ein Positionspapier erarbeitet, welches die spezifischen Probleme von KMUs benennt, mögliche Zugangswege zur Bewältigung derselben aufzeigt und entsprechende gesundheitsfördernde Angebote beschreibt. Besonders aktiv sind hier auch das Bundesamt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin sowie der Bundesverband der Betriebskrankenkassen.
- In den **Niederlanden** wurde, komplementär zu anderen Trägern (TNO, öffentliche Schulen für Volksgesundheit), ein neues Institut für die betriebliche Gesundheitsförderung (Centrum GBW) geschaffen, das sich ebenfalls sehr intensiv mit der Ausarbeitung von Programmen für Betriebe befasst.

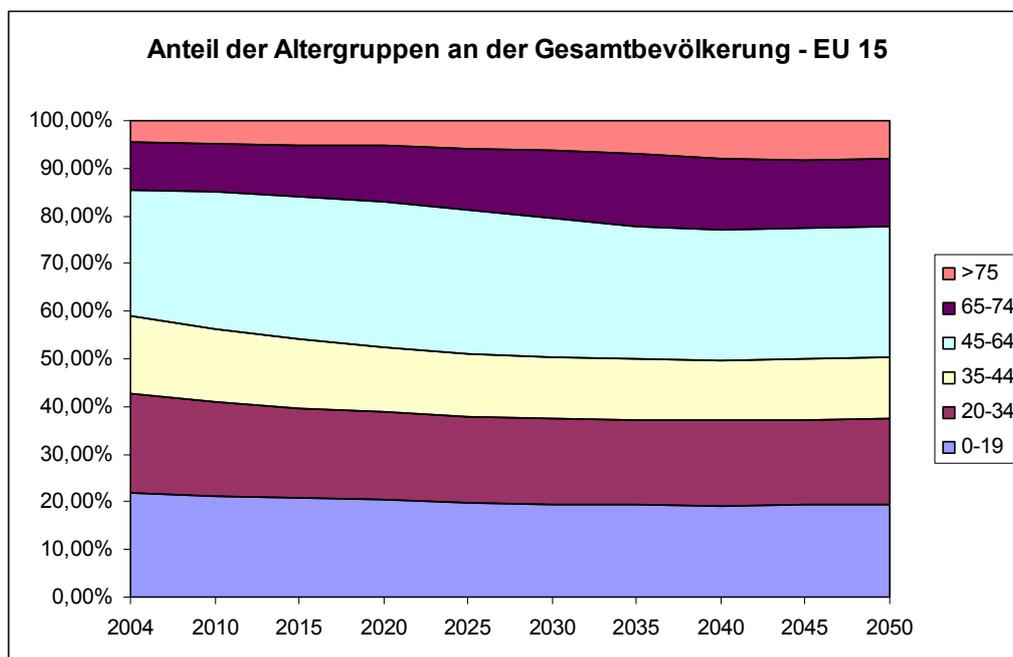
6 Sport und Aging

Die Einstellung der Gesellschaft zur Gesundheit befindet sich in einem Veränderungsprozess. Der stark auf Pharmazie gestützte und kostenintensive Zugang der 90 Jahre wird von einem komplexen System, bestehend aus Prävention, Verhaltensmodifikationen und Wellness abgelöst, das als Ergänzung zu der medizinisch-technischen Versorgung eingesetzt wird. Gesundheit wird stärker als „beeinflussbare Größe“ und nicht als Schicksal betrachtet. Dieser Veränderungsprozess bietet vor dem Hintergrund des Alterungsprozesses der Gesellschaft Chancen für die Aufrechterhaltung eines allgemeinen hohen medizinischen Versorgungsniveaus sowie parallel dazu einer Erhöhung der Lebensqualität älterer Menschen.

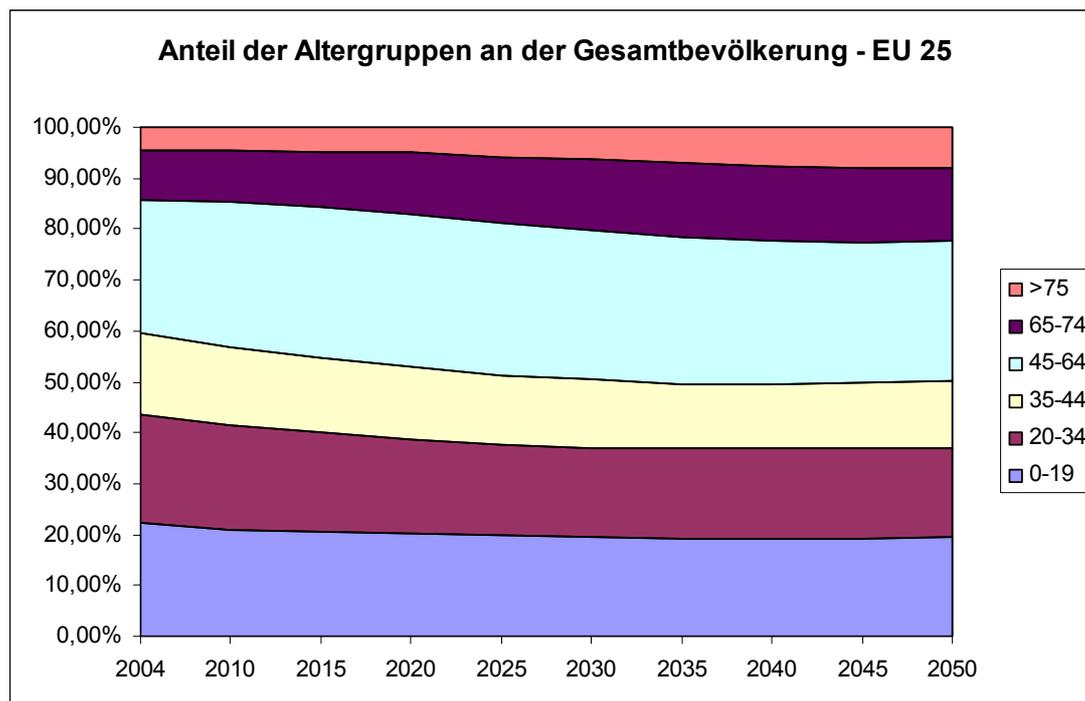
6.1 Demographische Entwicklung Europas

Das Gesundheitssystem der westlichen Industriestaaten ist mit einem laufend zunehmenden Durchschnittsalter der Bevölkerung und dadurch stark steigenden Kosten der Gesundheitsversorgung konfrontiert. Derzeit liegt in den EU 25-Ländern der Bevölkerungsanteil der über 65-Jährigen bei etwas mehr als 14 Prozent. Bis 2030 wird der Anteil der über 65-Jährigen auf über 20 Prozent zunehmen.

Abbildung 50: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung – EU 15



Quelle: Eurostat

Abbildung 51: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung – EU 25

Quelle: Eurostat

Während der relative Anstieg der älteren Generationen an der Gesamtbevölkerung ein europaweit zu beobachtendes Phänomen ist, werden sich die absoluten Bevölkerungszahlen unterschiedlich entwickeln. In Frankreich, Irland, Luxemburg, Großbritannien sowie in den Inselstaaten Zypern und Malta kann mit einem zumindest leichten Bevölkerungsanstieg gerechnet werden. Italien wird neben den neuen Ländern wie Estland, Polen, Slowakei, Tschechien und Ungarn mit einem teilweise starken Bevölkerungsrückgang um bis zu 25% konfrontiert sein. In Österreich wird der Anteil der über 65 Jährigen im Jahr 2050 bei rund 22 Prozent liegen (Eurostat 2001).

6.2 Ökonomische Effekte der demographischen Entwicklung

Das prognostizierte Szenario - ein europaweites Ansteigen der über 65-jährigen Bevölkerung relativ zur Gesamtbevölkerung – wird weit reichende ökonomische Folgen haben. Einzelne Aspekte sollen im Folgenden näher beleuchtet werden.

6.2.1 Auswirkungen auf Pensionszahlungen

Es kann erwartet werden, dass mittelfristig im EU-Durchschnitt nur mehr zwei statt wie bisher vier Personen je PensionistIn erwerbstätig sind. Das bedeutet, dass zwischen 3 und 5 % des BIP zusätzlich für Pensionen aufgewendet werden muss, wobei in Griechenland und Italien sogar ein Anteil von 8 bis 12% prognostiziert wird. (Eurostat, 2001; Economic Policy Committee, Eurostat, 2001)

Abbildung 52: Ausgaben für Pensionen (in % des BIP)**Public pension expenditures (including public replacement revenues) to people aged over 55 before taxes (as a % of GDP)**

	2000	2010	2020	2030	2040	2050	peak change
B	10,0	9,9	11,4	13,3	13,7	13,3	3,7
DK 1)	10,5	12,5	13,8	14,5	14,0	13,3	4,1
D	11,8	11,2	12,6	15,5	16,6	16,9	5,0
EL	12,6	12,6	15,4	19,6	23,8	24,8	12,2
E	9,4	8,9	9,9	12,6	16,0	17,3	7,9
F	12,1	13,1	15,0	16,0	15,8		4,0
IRL 2)	4,6	5,0	6,7	7,6	8,3	9,0	4,4
I	13,8	13,9	14,8	15,7	15,7	14,1	2,1
L	7,4	7,5	8,2	9,2	9,5	9,3	2,2
NL 3)	7,9	9,1	11,1	13,1	14,1	13,6	6,2
A	14,5	14,9	16,0	18,1	18,3	17,0	4,2
P	9,8	11,8	13,1	13,6	13,8	13,2	4,1
FIN	11,3	11,6	12,9	14,9	16,0	15,9	4,7
S	9,0	9,6	10,7	11,4	11,4	10,7	2,6
UK	5,5	5,1	4,9	5,2	5,0	4,4	-1,1
EU	10,4	10,4	11,5	13,0	13,6	13,3	3,2

Note: For most Member States, these projections include most public replacement income for persons aged 55 and over. Note that the coverage is not fully comparable across countries

(1) For Denmark, the results include the semi-funded labour market pension (ATP). Excluding the ATP, the peak increase would be 2.7% of GDP.

(2) Results for Ireland are expressed as a share of GNP.

(3) For the Netherlands the second tier is quite well developed. Such characteristics have a direct positive effect on the public pension scheme by reducing the burden of ageing populations on first tier pensions. However, there is also an important indirect implications: taxes on future pension benefits (which are drawn from the private funds) are expected to be quite high and may partially counterbalance the rise in public pension benefits.

Source: EPC working group on ageing populations.

Quelle: Economic Policy Committee (2001)

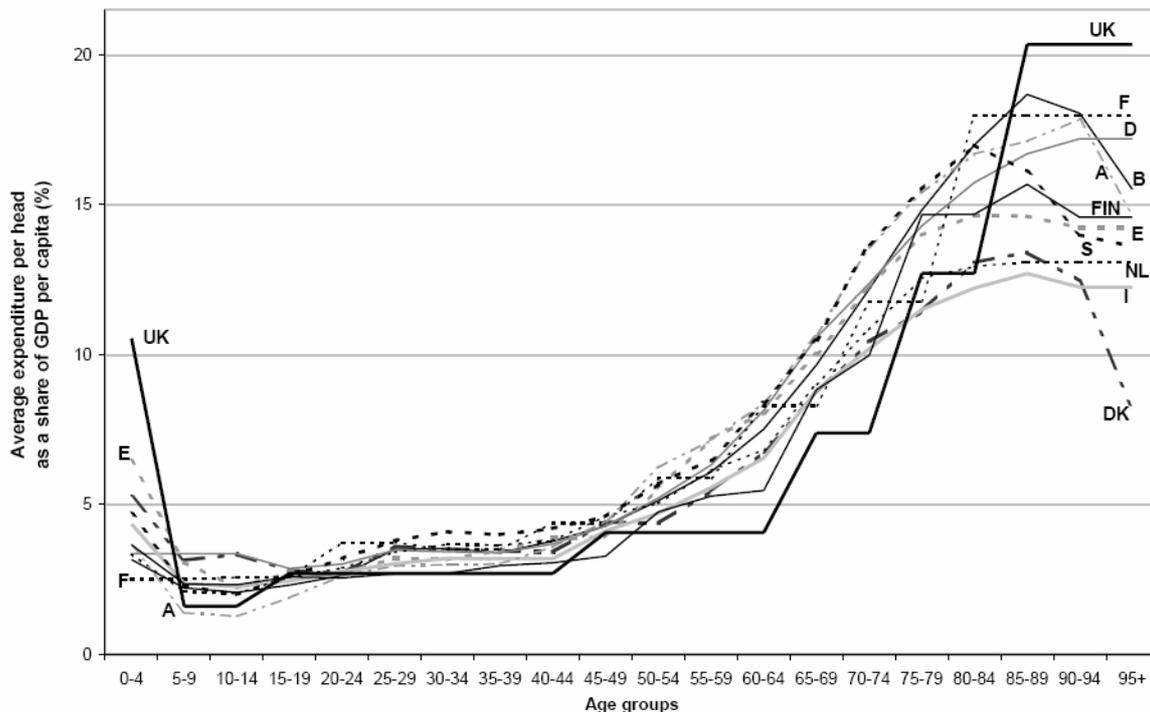
Aber nicht nur der Pensionsanteil am Bruttoinlandsprodukt, sondern auch die Gesundheitskosten werden durch den Alterungsprozess der Bevölkerung steigen.

6.2.2 Auswirkungen auf das Gesundheitssystem

Im Jahre 2001 mussten zwischen 30 und 40 % der Gesundheitskosten für die Bevölkerungsgruppe der über 65-jährigen aufgewendet werden. Die pro Kopf Kosten für Gesundheit steigen, wie folgende Abbildung zeigt, mit fortschreitendem Alter kontinuierlich an.

Abbildung 53: Gesundheitskosten pro Kopf nach Altersgruppen

Age profiles for public expenditure per head on health care



Quelle: Economic Policy Committee (2001)

Interessant ist in dieser Abbildung die Tatsache, dass – abgesehen von wenigen Ausnahmen – die pro Kopf Kosten der über 90-Jährigen wieder tendenziell fallen. Davon ausgehend, dass auch die Personen in einem hohen Alter (90+) den gleichen Zugang zur Gesundheitsversorgung wie die jüngeren haben, also dass ihnen keine medizinische Behandlung verwehrt wird, könnte dieses Faktum dahingehend interpretiert werden, dass jene Personen, die ein wirklich hohes kalendarisches Alter erreichen, im Durchschnitt offensichtlich gesünder sind als zum Beispiel die Gruppe der 75-79 jährigen. Das ließe weiters den Schluss zu, dass die Lebensweisen der 90+ Generation nachahmenswert wären.

6.3 Gesundheitliche Konsequenzen des Alterns und der Einfluss des Sports

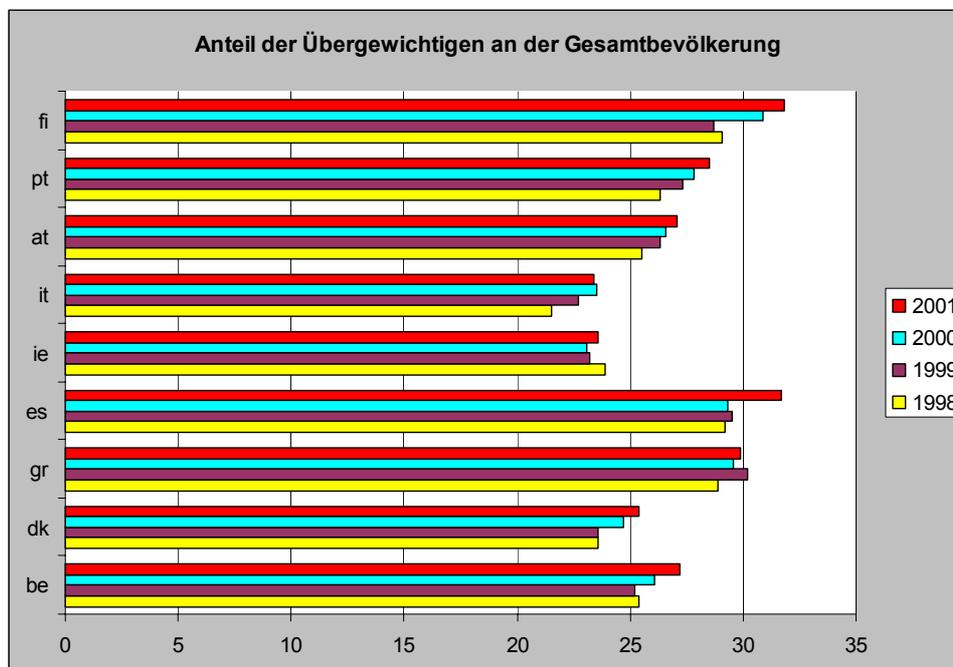
Das *chronologische Alter*, also das Alter laut Kalenderrechnung, ist – im Gegensatz zum *biologischen Alter*, jenem Alter, das durch die individuelle Lebensweise beeinflusst wird und das den allgemeinen Gesundheitszustand widerspiegelt - unveränderlich. Das ist ein Faktum, dem man sich nicht entziehen kann: in einigen Organen des menschlichen Körpers, wie zum Beispiel dem Hirn, werden abgestorbene Zellen nicht mehr ersetzt, in anderen Geweben verändern sich die Zellen im Alter. Arterienverkalkungen, abnehmende Muskelelastizität und somit eine Erhöhung der Verletzungsgefahr und eine Verringerung der Mobilität sind Begleiterscheinung im Alterungsprozess (Shepard 1987).

Diese biologischen Veränderungen können zwar nicht verhindert, durch eine ausgewogene, gesunde, auf Bewegung basierenden Lebensweise jedoch verzögert werden. Es gibt leider bis dato keine hinreichende Methode um das biologische Alter zu berechnen. Ansätze, die auf den Haarwuchs, Hautelastizität, Abnahme der vitalen Kapazität beruhen sind mehr ein komplexes und kompliziertes Gebilde, als eine befriedigende Methode, das biologische Alter zu eruieren. Dennoch ist inzwischen unbestritten, dass gewisse Aktivitäten bzw. Unterlassungen den Alterungsprozess verlangsamen.

6.3.1 Sportliche Aktivitäten und der Alterungsprozess

Derzeit herrscht bei ca. 80% der Menschen über 30 Jahre ein akuter Bewegungsmangel. Konfrontiert mit einem abnehmenden Stoffwechsel, mit einer Reduktion der Lungenkapazität, der Muskelkraft und -elastizität sowie einem erhöhten Kalziumbedarf ist besonders für ältere Menschen regelmäßige Bewegung essentiell, um die mit diesen Veränderungen einhergehenden Negativimplikationen zu mildern. Mehr als 30 Studien mit insgesamt über 400.000 Teilnehmern belegen, dass körperliche Aktivität nicht nur vor Herzinfarkt, Schlaganfall und Bluthochdruck schützt, sondern auch die Hirnfunktion verbessert und in der Lage ist, den geistigen Abbau im Alter aufzuhalten. Selbst für drei Krebsarten (Brust-, Dickdarm- und Prostatakrebs) stellt körperliche Bewegung eine Prävention dar. Das Risiko für bestimmte Krankheiten und Gesundheitszustände wird oft bereits durch ein mäßiges Aktivitätsniveau deutlich verringert.⁶⁵

Abbildung 54: Anteil der Übergewichtigen an der Gesamtbevölkerung (in %)



⁶⁵ http://www.medizinauskunft.de/artikel/wohlfuehlen/06_08_bewegung.php

Sich zu regelmäßigem Training zu motivieren ist nicht immer einfach. Übertriebene Aktivitäten können ebenso wie gar keine Bewegung gesundheitsschädlich sein. Überforderung gekoppelt mit Selbstüberschätzung kann sogar fatal enden. Eine zu hohe Belastung ist nicht nur sportmedizinisch bedenklich, sondern führt in der Folge auch zu Demotivation. Die Lust am Sport kann daher bei zu großer körperlicher Anstrengung schnell wieder verschwinden.

6.3.2 Die Bedeutung sportlicher Aktivitäten für über 65 - Jährige

Insbesondere ältere Menschen, die Sport treiben oder damit beginnen, sollten daher ärztlich begleitet werden, um Risiken für Herz und Kreislauf zu minimieren. Eine ausgewogene, individuell abgestimmte Bewegungstherapie ist für ältere Menschen, gleich ob organisch gesund oder nicht, eine wichtige Voraussetzung für einen „gesunden“ Alterungsprozess.

Während Sportvereine für jüngere Menschen eine Anlaufstelle für sportliche Aktivitäten sind, ist die Organisation sportlicher Aktivitäten älterer Personen bis dato weniger stark institutionell verankert. Die „Senioren“ eines Sportvereins – das sind im wesentlichen Personen, die ihre aktive Laufbahn in einem Sportverein beendet haben, übernehmen gewöhnlich organisatorische Aufgaben, vermögen aber in Mannschafts- und Kampfsportarten ihre sportlichen Aktivitäten selten vereinsmäßig auszuüben. Einerseits fehlt es an der entsprechenden Vereinsstruktur, andererseits sind Sportarten wie zum Beispiel Fuß- und Handball sowie Kraft- und Kampfsportarten für ältere, bewegungsaktive Personen weniger geeignet. Viel eher sind im fortgeschrittenen Alter aerobe, also Ausdauersportarten wie Radfahren, Laufen, Langlaufen oder Schwimmen gesundheitsfördernd.

Der Anteil an MarathonläuferInnen mit einer Vereinszugehörigkeit beim Berlin-Marathon 2005 betrug ungefähr 51%. Fast jede zweite TeilnehmerIn hat sich demnach alleine oder zumindest ohne Vereinsunterstützung vorbereitet. Die Möglichkeit der individuellen Trainingsgestaltung - sowohl bei der Aktivität an sich als auch bei den Trainingszeiten – ist ein wesentlicher Vorteil für viele SportlerInnen. Andererseits lauert beim individuellen Training auch eine erhebliche Gefahr, dass falsch trainiert wird, was wiederum negative Auswirkungen auf das Wohlbefinden und die Gesundheit haben kann.

Selbst relativ geringe körperliche Aktivität, wie zum Beispiel Spazieren gehen, kann bereits positive, gesundheitliche Auswirkungen haben. Vor allem für ältere Personen (65+) sind Spaziergänge eher anzuraten als Läufe oder Bergtouren. Das tägliche Spaziergehen ist besonders im fortgeschrittenen Alter gesünder als dreimaliger Sport mit hoher Intensität.

Die Europäer bewegen sich gerne. Nur 20% der über 65 jährigen gehen nie spazieren. Immerhin 36,7% spazieren täglich. Es scheint auch ein gutes Verständnis für die richtige Intensität von körperlicher Aktivität zu bestehen. Weniger als 10% strengen sich zumindest dreimal die Woche körperlich stark an.

Neben den freizeithlichen Bewegungsaktivitäten beschränken sich die Aktivitäten in der europäischen +65 Bevölkerung fast ausschließlich auf den Haushaltsbereich. Drei Viertel der EuropäerInnen bewerten Ihre Aktivitäten mit zumindest „etwas Aktivität. Knapp ein Viertel

gibt an kaum oder gar keine Aktivitäten im Haushalt zu verrichten. Ungefähr 35% bewegen sich „etwas“ oder „stark“ während der Freizeit.

Eine Studie über die Wirkung von täglicher körperlicher Aktivität älterer Menschen wies nach, dass ältere Menschen, die zumindest dreimal wöchentlich körperliche Aktivitäten unternehmen, ihre Mobilität länger erhalten als Personen, die auf solche Aktivitäten verzichten. Während im ersten Fall die Wahrscheinlichkeit der Bewahrung der Mobilität bei 95% liegt, fällt diese auf unter 60 % bei inaktiven Personen⁶⁶.

6.3.3 Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung

Eine umfassende Informationsübermittlung seitens der öffentlichen Stellen wie Krankenkassen, Gemeinden, Gesundheitsbehörden etc. über richtige, ausgewogene Bewegung hat sich in den letzten Jahren gut entwickelt. Regional haben sich Trainingsgemeinschaften etabliert, die von erfahrenen Sportlern geleitet werden und die trotz fixer Termine nach wie vor die Möglichkeit zur individuellen Trainingsgestaltung bieten. Individuelles Training impliziert, dass die Aktivität großteils alleine durchgeführt wird. Somit haben diese Trainingsgemeinschaften zwei wichtige Effekte: erstens dienen sie der Sozialisation der SportlerInnen und zweitens ist das gemeinsame Training eine ideale Plattform für den Informationsaustausch, so dass dadurch die negativen Trainingseffekte reduziert werden können. Diese Gemeinschaften können, müssen aber nicht vereinsmäßig organisiert sein.

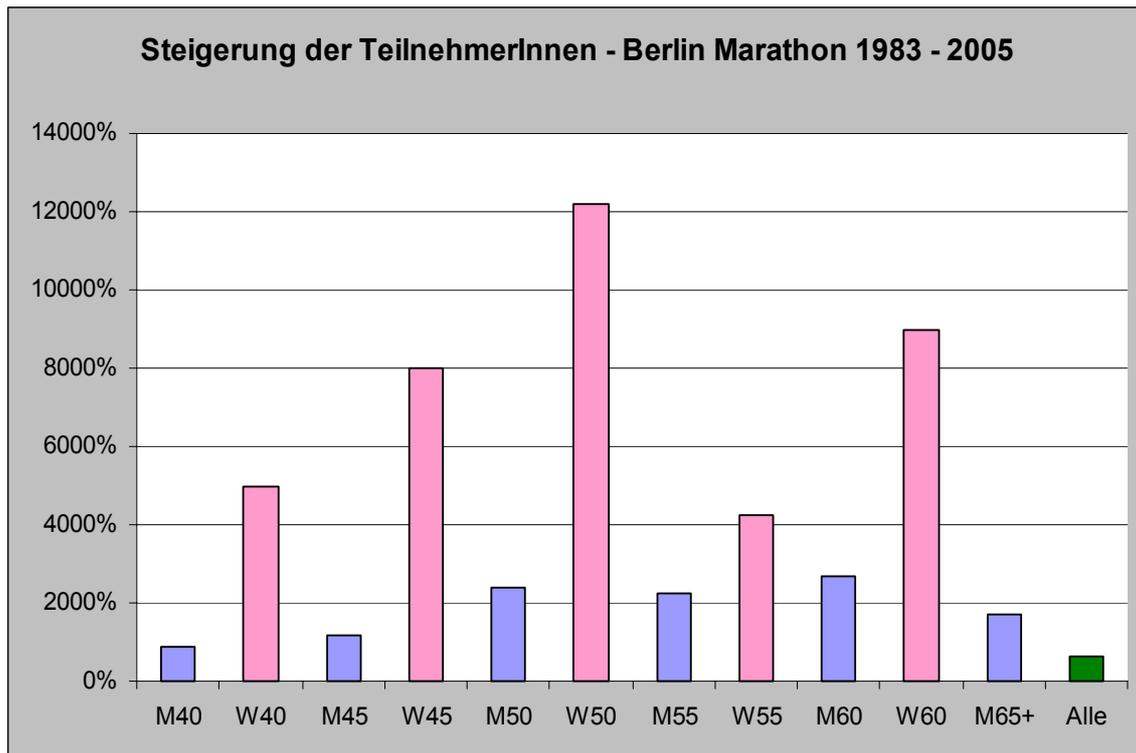
In den letzten Jahren haben sich mehr und mehr Betriebssportgemeinschaften gebildet. Diesbezügliche Daten sind nicht verfügbar. Aus den Ergebnislisten von Marathons ist ableitbar, dass ca. ein Fünftel der StarterInnen für Betriebe an den Start gehen. Man kann davon ausgehen, dass zukünftig, die pensionierten MitarbeiterInnen auch nach deren aktiver Berufslaufbahn der Betriebssportgemeinschaft angehören werden. Das heißt, dass die sportliche Struktur auch in der Pension genützt wird.

Unterschiedliche bewusstseinsbildende Maßnahmen auf regionalen, nationalen und überregionalen Ebenen haben in einigen Ländern Europas zu einem gestiegenen Gesundheitsbewusstsein geführt. Ein Indiz für ein gesteigertes Gesundheitsbewusstsein ist die inflationäre Entwicklung von entsprechenden Veranstaltungen und die stark steigenden Teilnehmerzahlen bei Sportveranstaltungen im Ausdauerbereich. Obgleich ein Laufmarathon kein besonders gelungenes Beispiel für gesunde Bewegung ist (der Marathon an sich, also der Wettkampf selbst gilt nicht als gesund, wohl aber das Training für den Marathon), kann anhand der Entwicklung der Anzahl der Veranstaltungen und Teilnehmerzahlen dargestellt werden. Hier sieht man, wie modern das Motto „Gesund durch Bewegungen“ ist. Von 2002 bis 2004 stieg die Zahl der Marathons in Europa mit mehr als 1000 Teilnehmern von 60 auf 73. Das entspricht einer Zunahme von mehr als 20%. Im selben Zeitraum stieg die Anzahl an Teilnehmern an den 60 größten Marathons Europas von 285.000 auf mehr als 330.000, was einer Steigerung von 15% entspricht.

⁶⁶ Kubota A. / Ishikawa-Takata K. / Ohta T. (2005), „Effect of Daily Physical Activity on Mobility Maintenance in the Elderly“, *International Journal of Sport and Health Science*, Vol. 3, S. 83-90.

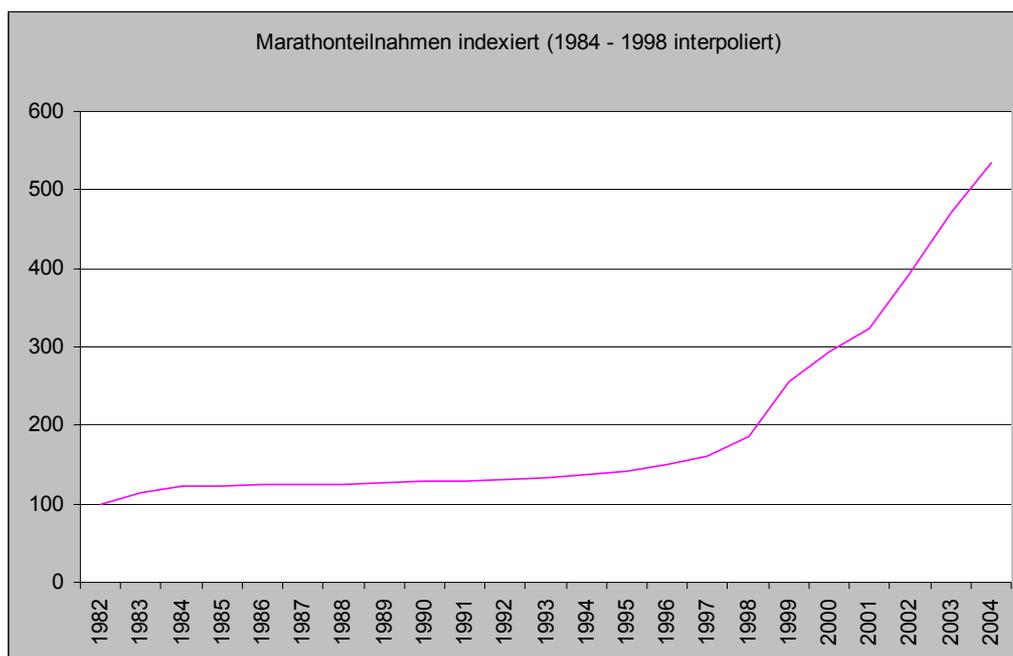
Noch deutlicher wird das gesteigerte Aktivitätsbewusstsein, wenn man die aktuellen Zahlen mit Zahlen früherer Veranstaltungen vergleicht. Den Berlin Marathon zum Beispiel beendeten 1983 weniger als 4.900 Läufer. 2005 waren es 30.374, was einer Steigerung von 627% entspricht. Diese beeindruckenden Steigerungsraten beruhen vor allem auf einer überdurchschnittlich starken Zunahme sowohl bei den weiblichen als auch den männlichen Teilnehmern der 50+ Generation.

Abbildung 55: Steigerung der Teilnahme an Marathon-Veranstaltungen am Beispiel Berlin-Marathon 1983 – 2005 (nach Geschlecht und Altersgruppen)



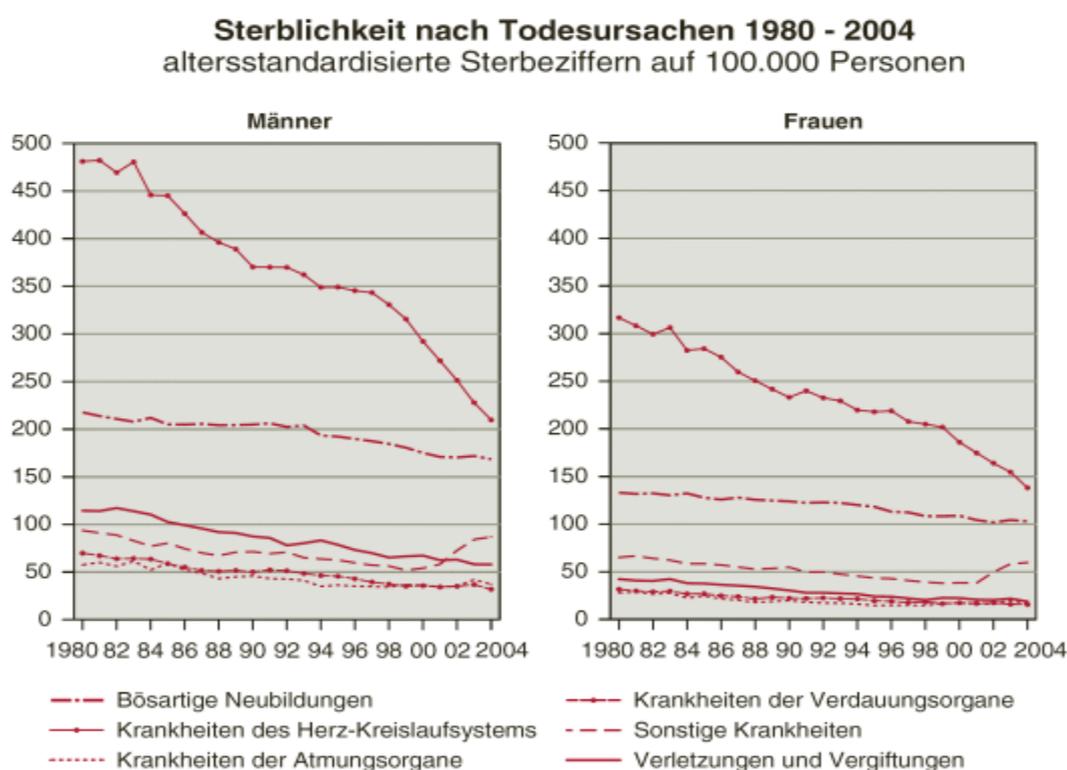
Quelle: Berlin-Marathon, SpEA

Ogleich das Mitlaufen bei einem Marathonlauf nicht gesund ist, weil es neben Abnützungen der Gelenke vor allem auch psychischen Stress verursacht, kann die Entwicklung der Teilnehmerzahlen doch als Indikator für die gesteigerten Bewegungsaktivität herangezogen werden, da die Teilnahme an einem Marathonrennen Training erfordert. In Abbildung 56 ist die Entwicklung der MarathonteilnehmerInnen von 1982 bis 2004 dargestellt.

Abbildung 56: Marathonteilnahmen in Europa 1982 – 2004 (indexierte Darstellung)

Quelle: SpEA

In der Tabelle unten ist die Entwicklung der Sterblichkeit nach Todesursachen in Österreich dargestellt. Eine mögliche Erklärung für das Absinken der Todesfälle, die auf Herz-Kreislaufkrankheiten zurückzuführen sind, ist das wachsende Bewegungsbewusstsein. Wie bereits oben beschrieben, führen aerobe Sportaktivitäten zu einer deutlichen Entspannung des Herz-Kreislaufsystems. Wichtig sind aber sicherlich auch die verbesserten Behandlungsmethoden.

Abbildung 57: Sterblichkeit nach Todesursache in Österreich 1980 – 2004

Quelle: STATISTIK AUSTRIA. - WHO-World-Standardbevölkerung, Kodierung nach ICD-10

6.3.4 Geschlechterspezifische Auswirkungen sportlicher Aktivitäten

Offensichtlich hat sich besonders bei Frauen das Bewusstsein ausgebildet, dass Bewegung den Alterungsprozess verlangsamt. Eine Studie der Uni Erlangen belegt, dass es für Frauen in den Wechseljahren sehr wichtig ist, Sport zu treiben. Im Vergleich zu einer Kontrollgruppe, die keinen Sport trieb, wiesen sportliche Frauen nach vier Jahren eine höhere Knochendichte auf. Sie hatten der, durch Östrogenmangel bedingten, Osteoporoseentwicklung erfolgreich entgegen gewirkt. Das wöchentliche Training in der Gruppe (Laufen, Spiele, Sprungübungen) hatte auch die Risikofaktoren für Herz-Kreislaufkrankungen günstig beeinflusst: Der Anteil des Körperfetts war deutlich verringert, die Blutfettwerte waren signifikant günstiger als bei unспортlichen Frauen.

Durch die Fitness-Aktivitäten, so die Wissenschaftler, traten darüber hinaus typische Wechseljahresbeschwerden und Rückenbeschwerden seltener auf.

Folgende Abbildung zeigt die Entwicklung der so genannten „beschwerdefreien Jahre“ in einigen Ländern Europas getrennt nach Geschlechtern. Dabei wird ersichtlich, dass Frauen in Europa wesentlich beschwerdefreier altern als Männer. Lediglich Deutschland stellt eine Ausnahme dar, in allen anderen Ländern leben die Frauen zwischen einem halben und 2 1/2 Jahren länger beschwerdefrei als Männer. In Italien leben die Menschen am längsten ohne Beschwerden, in Frankreich am kürzesten. Zwischen diesen beiden Ländern beträgt die Differenz bei Männern fast vier und bei Frauen fast fünf Jahre. Österreich liegt bei beiden Gruppen im Mittelfeld.

Abbildung 58: Beschwerdefreie Jahre ab dem 65. Lebensjahr – Männer

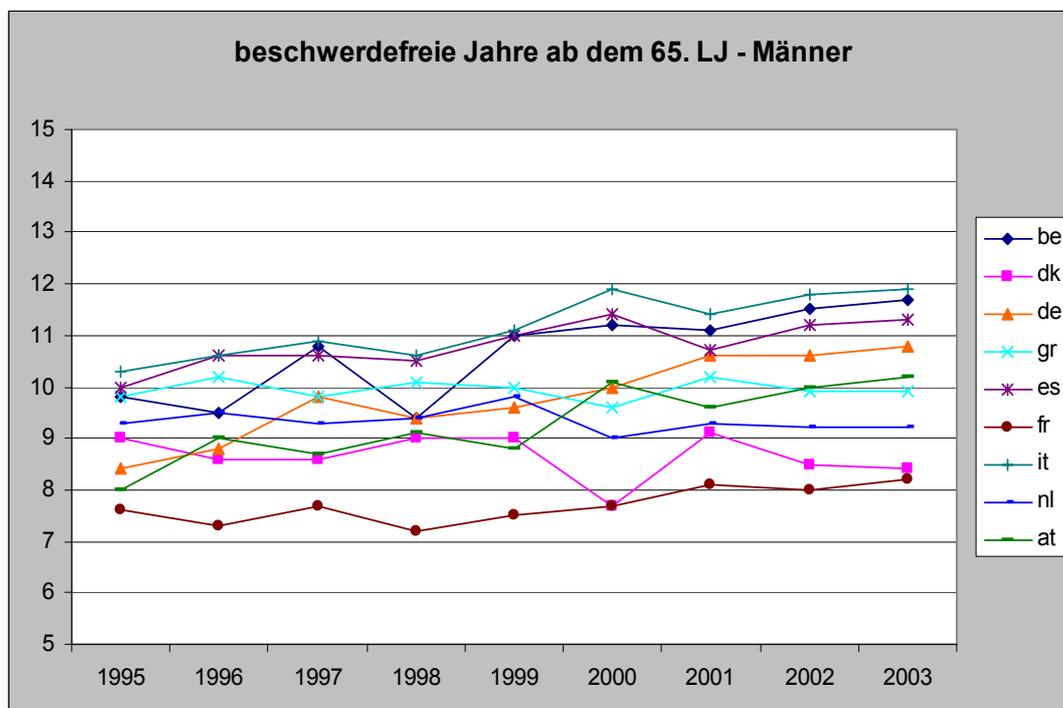
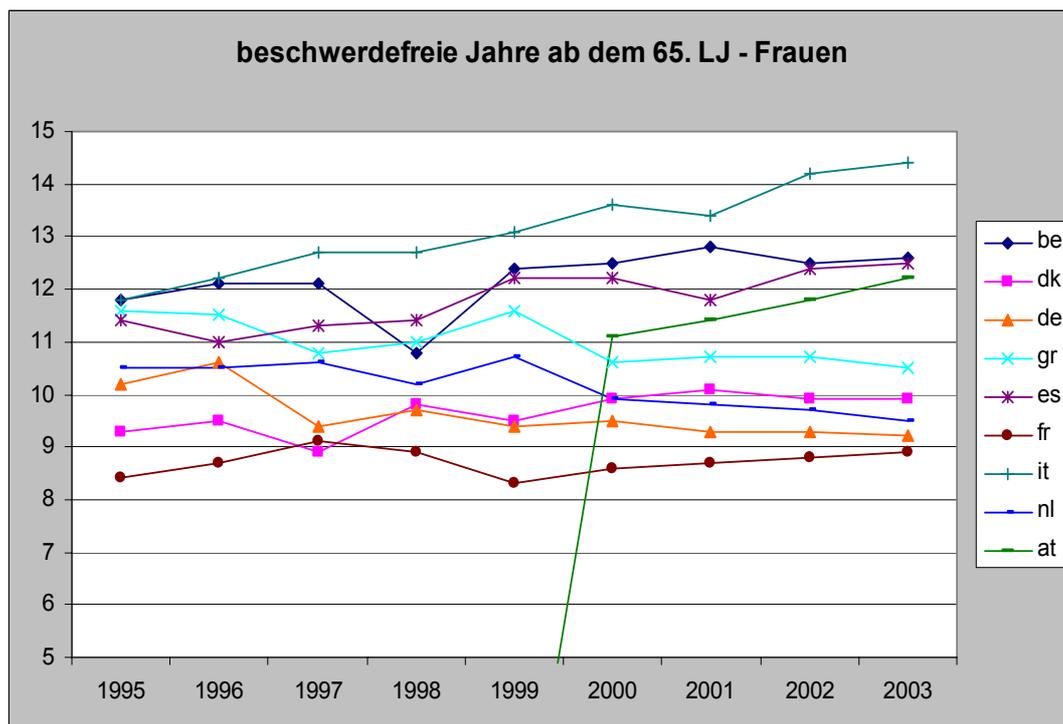


Abbildung 59: Beschwerdefreie Jahre ab dem 65. Lebensjahr – Frauen



Quelle: Eurostat

6.3.5 Sport – Spaß und / oder Gesundheitsvorsorge?

Die Wahrnehmung und Unterscheidung von medizinischen Interventionen auf der einen Seite und Aktivitäten, die sich an Wohlbefinden und Lebensqualität orientieren, auf der anderen Seite wird zunehmend schwieriger. Wellness- und Fitnessleistungen können als medizinische Prävention und Rehabilitation gesehen werden, steigern jedoch auch das Wohlbefinden und die Lebensqualität. Die Zuordnungsdiskussion ist vor allem im Hinblick auf die Finanzierung bedeutsam. Studien gehen davon aus, dass der Wellnessmarkt bis 2015 ebenso groß wie der medizinische Markt im engen Sinne sein wird⁶⁷.

6.3.5.1 Disease Management

Beim Überbegriff „Disease Management“ verwischen sich die Grenzen zwischen Gesundheitsförderung, Prävention und klassischem Disease Management i.S. von medizinischen Dienstleistungen zunehmend. Das wird auch dadurch verstärkt, dass im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention ein hohes „Outsourcing“-Potenzial gegeben ist und dass dadurch diese Teilbereiche nicht oder nur zu einem geringen Anteil von öffentlichen (staatlichen) Stellen übernommen werden und der private Sektor eine dominante Rolle einnimmt. Außerdem ist in diesem Wellness-Kontext ein hoher Grad an Selbstbeteiligung und Motivation notwendig.

⁶⁷ Pilzer P. (2003) The Wellness Revolution, Wiley

6.3.5.2 Private Gesundheitsdienstleistungen

Die Tendenz zum Outsourcen im Präventions- und Gesundheitsförderungsbereich fördert neben kosteneffizienten Strukturen auch die Schaffung von neuen Arbeitsfeldern und könnte somit künftig zu einem wichtigen ökonomisch dynamischen Sektor werden. Versicherungen, gleich ob öffentlich oder privat organisiert, werden verstärkt Augenmerk auf Produkte legen, die gesundheitspräventive Maßnahmen beinhalten. Eine verbindliche Vorsorge- bzw. Fitnessuntersuchung und Nichtraucherprämien werden dabei eine wichtige Rolle spielen.

Damit einhergehend werden möglicherweise begleitende Dienstleistungen angeboten, z.B. um den Kunden im Fitnessbereich zu begleiten. Vor allem im Hinblick auf die Alterung der Gesellschaft wird individuelle Betreuung bzw. Dienstleistung für Kleingruppen ein wichtiges Thema werden. Einerseits erfordern die unterschiedlichen körperlichen Voraussetzungen der Zielgruppen eine Individualisierung des Fitnessprogramms, andererseits sind die älteren Generationen nur mehr teilweise betrieblich oder vereinsmäßig „organisiert“, weshalb die Erfassung der Zielgruppen auch auf individueller Basis erfolgen wird.

6.3.5.3 Das Unternehmen als Gesundheitsvorsorgeeinrichtung

Die Flexibilität wird auch die Organisation und Unternehmensstruktur maßgeblich beeinflussen. So ist zu erwarten, dass die Dienstleistungen von eher kleinen bis kleinsten Unternehmenseinheiten angeboten werden. Ein Beispiel für den Fitnessbereich wäre eine Spezialisierung auf den Stützapparat oder auf den Ausdauerbereich. Es wird auch erwartet, dass künftig flexible Kooperationen von Fitnessexperten unterschiedlicher Ausrichtungen geschlossen werden, um Overheadkosten möglichst niedrig zu halten.

6.3.5.4 Gesundheitsvorsorge – ein interdisziplinärer Bereich

Die Vernetzung bzw. die Kooperationen der Fitnessspezialisten wird auch interdisziplinär erweitert werden müssen. Kooperationen mit Unternehmensberatungsfirmen, mit Versicherungen werden einen wesentlichen Beitrag zum Einkommen der Fitnessexperten leisten. Es kann erwartet werden, dass Teile der Gesundheitsvorsorge betrieblich organisiert und durchgeführt werden. Arbeitgeber sind einer der Nutznießer eines verbesserten Gesundheitszustandes der Arbeitnehmer. Ein Absinken der Krankenstände, eine Zunahme der Leistungsfähigkeit und betriebliche Verbundenheit sind Effekte, die Unternehmen positiv beeinflussen können. Aber nicht nur die Unternehmen profitieren von gesünderen Mitarbeitern auch das öffentliche Gesundheitssystem könnte so die Kostenstruktur verändern und bereits mittelfristig Kosten senken. Deshalb wäre auch anzudenken, Betriebe, die Gesundheitsansätze verfolgen und praktizieren, über ein Fördersystem speziell zu unterstützen. Über eine „Gesundheits- bzw. Bewegungszertifizierung“ ähnlich wie im Umweltbereich (z.B. EMAS) könnte Normen für einen betrieblichen Gesundheitsansatz bieten und die Qualität gewährleisten.

6.3.5.5 Chancen für die Nahrungsmittelindustrie

Ein Anstieg der bewegungsaktiven Menschen wird aber auch Auswirkungen auf nicht-motorische Bereiche haben. Der Markt für ernährungsergänzende Produkte (Vitamine etc.) wird größer werden. Körperliche, sportliche Betätigungen erfordern eine spezielle Ernährung. Die Getränkeindustrie wird zu einem Nutznießer der gesteigerten „Bewegung“ (in zweierlei

Hinsicht). Neue Produkte werden entstehen. Die „functional drinks“ sind ein erstes Indiz für die Entwicklung in der Getränkeindustrie.

6.3.5.6 Zukunftstrend Gesundheitstourismus

Ganz wesentliche Veränderungen wird der Gesundheitstourismus mit sich bringen. Der höher werdende Anteil der 50+ Generationen wird den Markt vor allem in diesem Segment überdurchschnittlich wachsen lassen. Eine Ausweitung der Saison wird möglich sein. Herbstliche Wanderungen, nicht nur in den Bergen, sondern auch in anderen, möglicherweise kulturell ausgerichteten Regionen werden stark zunehmen. Somit ist zu erwarten, dass sowohl der „regionale“ Tourismus, also der Tagestourismus, als auch Kurzurlaube, die besonders auf Bewegung und sportliche Aktivitäten abzielen (z.B. „Fahrradurlaub“ im Frühjahr) überdurchschnittliche Wachstumswerte erreichen werden.

7 Executive Summary

Beschäftigungseffekte des Sports

Ein europaweiter Vergleich der Beschäftigung im und durch Sport war bis dato bestenfalls partiell möglich. Eine der Ursachen für diesen Befund liegt darin, dass eine allgemein akzeptierte, einheitliche Definition des Begriffs „Sport“ bis dato fehlt, sodass publizierte Zahlen nicht unmittelbar miteinander vergleichbar sind. Die derzeit verwendeten Abgrenzungen reichen von einer *Sportdefinition im engsten Sinne*, d.h. unmittelbar mit dem Betrieb von Sportstätten und der Tätigkeit von Sportvereinen in Verbindung stehende Aktivitäten im Bereich des Sports, bis zu einer Definition von *Sportwirtschaft im weitesten Sinne*, welche auch mit dem Sport indirekt verbundene Tätigkeiten – wie beispielsweise den Sporttourismus oder den Gesundheitsbereich – erfasst.

Eine komparative Analyse der Beschäftigungssituation im Sport (Sport im engsten Sinne, d.h. der statistisch erfasste Sport) auf europäischer Ebene zeigt, dass Großbritannien mit über 220.000 Beschäftigten die Spitzenposition in Europa einnimmt. Mit deutlichem Abstand folgen Deutschland (95.000 Beschäftigte) und Frankreich (94.700 Beschäftigte). Am unteren Ende dieses Vergleiches rangieren naturgemäß die (gemessen an der Bevölkerung) kleineren Staaten wie Luxemburg (240 Beschäftigte), Finnland (7.000 Beschäftigte) und Österreich (7.800 Beschäftigte).

Besteht die Intention darin, die Beschäftigung im gesamten Wertschöpfungsnetzwerk der Sportwirtschaft zu erfassen, so bedarf es dazu eines Sportsatellitenkontos. Für Österreich ist ein solches Sportsatellitenkonto seit Beginn des Jahres 2006 verfügbar.

Neben den im Sport direkt oder indirekt Beschäftigten gibt es aber noch eine Vielzahl weiterer Personen, welche im Sport tätig sind, dabei jedoch in keiner offiziellen Arbeitsmarktstatistik aufscheinen: die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ehrenamtliche Arbeit, definiert als eine Arbeitsleistung, welcher kein monetärer Gegenfluss gegenübersteht und deren Ergebnis Konsumenten außerhalb des eigenen Haushalts zufließt, kann unterschiedlichste Tätigkeiten umfassen. Für den Sport ist die ehrenamtliche Tätigkeit unverzichtbar, wie internationale Beispiele belegen.

Ehrenamt in Österreich

In Hinblick auf das für die ehrenamtliche Tätigkeit aufgewendete Zeitmaß zeigt sich, dass die durchschnittliche wöchentliche Stundenanzahl bei 5,07 Stunden liegt, der konkrete Zeitaufwand aber sehr stark – zwischen 0 und 88 Stunden – schwanken kann. Der Wert der gesamten ehrenamtlichen Tätigkeit im Sport lässt sich in einer Minimalvariante mit 30.328 und in einer Maximalvariante mit 42.340 Vollzeitäquivalenten quantifizieren.

Ehrenamt in Deutschland

Von den rund 12,3 Mio. Personen zwischen 16 und 69 Jahren, die in Deutschland als aktive Sportvereinsmitglieder registriert sind, bringen rund 4,44 Mio. zusätzlich zum Sporttreiben auch ehrenamtliches Engagement ein, wobei der Großteil der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen (87 Prozent) bis zu fünf Stunden pro Woche für ihr Engagement im Rahmen der Vereinsaktivitäten aufwendet.

Ehrenamt in England

Die Anzahl der freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Sport in England beläuft sich auf über 5,8 Millionen Personen, womit knapp ein Viertel aller ehrenamtlichen Helfer Englands im Sportbereich tätig ist. Die ehrenamtlich Beschäftigten im Sport sind größtenteils für 106.400 Verbandssportvereine in England, die insgesamt 8 Millionen Mitglieder aufweisen, aktiv. Sie tragen Arbeitskraft im Ausmaß von 1,2 Milliarden Stunden bei. In Vollzeit-äquivalenten entspricht dies ungefähr 720.000 Beschäftigten. Das monetäre Äquivalent der ehrenamtlichen Tätigkeit im Sport wird – anhand der investierten Arbeitszeit – auf ungefähr 20 Milliarden Euro (14 Milliarden Pfund) jährlich geschätzt.

Ehrenamt in Finnland

Ehrenamtliche Helfer sind die Grundlage der finnischen Sportkultur. Es gibt 500.000 ehrenamtliche Helfer im Bereich des Sports, 218.000 davon sind weiblich. Das bedeutet, dass sich ungefähr 10 Prozent der Bevölkerung ehrenamtlich im Bereich des Sports betätigen. Der Wert der ehrenamtlichen Tätigkeiten wird auf 1,5 Milliarden Euro jährlich geschätzt.

Ehrenamt in Schweden

Mehr als eine halbe Million Schwedinnen und Schweden erfüllen ehrenamtliche Aufgaben in schwedischen Sportvereinen. Das sind ungefähr 6 Prozent der Bevölkerung. Es wird geschätzt, dass diese Tätigkeit einem Wert von 1,5 Milliarden Euro jährlich entspricht.

Ehrenamt in Dänemark

In Dänemark gibt es ungefähr 14.000 Sportvereine. Die größten Vereine finden sich im Bereich der Fitnesssportarten (Gymnastik, Schwimmen und Golf) mit ungefähr 400 bis 500 Mitgliedern pro Verein. Unbezahlte Mitarbeit ist in dänischen Sportvereinen weit verbreitet. Mehr als 200.000 Freiwillige sind in Sportvereinen aktiv, dies entspricht ungefähr 4 Prozent der Bevölkerung.

Ökonomische Effekte von Großsportveranstaltungen

Eine allgemein anerkannte Definition, wann eine Sportveranstaltung als „groß“ einzustufen ist, existiert nicht. Aufgrund der Vielfältigkeit und Verschiedenheit der Sportveranstaltungen ist eine klare Abgrenzung und Einordnung der einzelnen Sportveranstaltungen als Großveranstaltung mit Unschärfen versehen. Außerdem ist die Zuordnung abhängig von der Sportart – denn in jeder Sportart gibt es sportartenspezifische Großveranstaltungen, welche in einer sportartenübergreifenden Betrachtung möglicherweise nicht als groß einzustufen wären. Dies gilt insbesondere für so genannte Randsportarten.

Der Nutzen, die Kosten und die gesamtwirtschaftlichen Wirkungen, die mit einer sportlichen Großveranstaltung verbunden sind, gehen weit über die direkten monetären bzw. monetär bewertbaren Effekte hinaus. Neben den direkt ausgelösten Effekten kommt es zu induzierten und Multiplikatoreffekten sowie zu externen Effekten, die sowohl positiv als auch negativ sein können. In dieser Studie wurden einige Großsportveranstaltungen von unterschiedlicher Größe (und unterschiedlichen Sportarten) in Europa exemplarisch herangezogen und näher betrachtet, um einen Eindruck bezüglich der ökonomischen Effekte zu vermitteln. Eine vollständige Erfassung aller Veranstaltungen der jüngeren Vergangenheit bzw. der kommenden Jahre ist durch die hohe Anzahl der Veranstaltungen in den verschiedensten Sportarten kaum möglich. Die folgende Liste stellt eine Auswahl der analysierten Großsportveranstaltungen dar:

- Leichtathletik – Weltmeisterschaft in Helsinki 2005

Schätzungen des Veranstalters sprechen von einem wirtschaftlichem Effekt von insgesamt 130 Mio. € – 150 Mio. €. Im Hinblick auf den Arbeitmarkteffekt generiert diese Veranstaltung ca. 1200 zusätzliche Beschäftigungsverhältnisse. Auch auf die finnische Tourismuswirtschaft üben die Leichtathletikweltmeisterschaften einen beträchtlichen Einfluss aus. Die Schätzungen betreffend die Zahl der zusätzlichen Übernachtungen liegt in einer Bandbreite von 150.000 bis 300.000.

- Olympische Winterspiele 2006 in Italien (Turin)

Die im Kontext der Olympischen Spiele zusätzlich mobilisierten Investitionsvolumina betragen 17,4 Mrd. € (davon 60 % in den Jahren 2005 und 2006). Diese entsprechen 57.000 Arbeitsplätzen oder einer um 0,3 % niedrigeren Arbeitslosenrate. Als Folge der Durchführung der Olympischen Winterspiele wird das BIP im Jahr 2006 um 0,2 % höher ausfallen als bei einer Nichtdurchführung der Olympischen Spiele.

- Fußball – Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland

Dass die gesamtwirtschaftlichen Effekte sportlicher Großereignisse beachtliche Dimensionen annehmen können, indizieren die Prognosen für die FIFA WM 2006, welche der deutschen Wirtschaft einen Impuls von bis zu 10 Milliarden Euro verleihen wird. Das Wachstum des deutschen BIP dürfte 2006 damit real um bis zu 0,3 %-Punkte höher ausfallen als ohne die Durchführung der FIFA WM. Der Beschäftigungseffekt der FIFA WM 2006 wird bei bis zu

40.000 Arbeitsplätzen liegen. Da starke Arbeitsplatzeffekte für eine Branche immer dann zu erwarten sind, wenn die entsprechende Leistung vor Ort erbracht werden muss bzw. wenn diese nur bedingt importfähig ist, werden insbesondere die Bauwirtschaft und Handwerksbetriebe profitieren. Über die Jahre dürften bis zu 20.000 Arbeitsplätze in diesen Branchen geschaffen bzw. gesichert worden sein. Mangels Anschlussaufträgen ist allerdings nur mit einem minimalen, nachhaltigen Beschäftigungszuwachs zu rechnen.

- Fußball – Europameisterschaft 2008 in Österreich und der Schweiz

Insgesamt ist zu erwarten, dass ein Volumen von 383,8 Mio. € an zusätzlicher Wertschöpfung in Österreich generiert wird, davon entfallen knapp 90 Mio. € auf den Bereich der Infrastrukturinvestitionen, 72,9 Mio. € auf den Bereich Medien, Werbung und Sponsoring und der Großteil – mit rund 220 Mio. € - auf den Bereich Tourismus. Für den Arbeitsmarkt ergibt sich ein Äquivalent von 8.600 Beschäftigten-Jahren durch die EURO 2008. Auch hier entfällt der Großteil auf die Tourismuswirtschaft (6.254 Beschäftigten-Jahre), gefolgt von knapp 2.000 Beschäftigten-Jahren im Bereich der Infrastrukturinvestitionen.

- Olympische Winterspiele in Österreich (Salzburg) 2014

Durch die Gesamtausgaben in Höhe von 1.26 Mrd. €, davon 262 Mio. € für Investitionen in Sportstätten, Olympisches Dorf und Medienzentrum und 996 Mio. € für die Durchführung der Spiele, wird in den Jahren von der Planung bis zum Abschluss der Spiele ein direkter Wertschöpfungseffekt von 798,1 Mio. € in Österreich ausgelöst. Die indirekten Wertschöpfungseffekte erreichen für denselben Zeitraum 514,4 Mio. €, sodass der in Österreich bewirkte Gesamteffekt rund 1.312,5 Mio. € beträgt. Im Zeitraum der Vorbereitungen bis zu den an die Spiele anschließenden Arbeiten (insgesamt rund 10 Jahre) ist damit zu rechnen, dass sich 13.200 Jahresbeschäftigungsplätze direkt auf die mit den Olympischen Winterspielen verbundenen Ausgaben zurückführen lassen. Die multiplikativen, d.h. die indirekten (aus Lieferantenbeziehungen) und induzierten (aus Konsum- und Investitionstätigkeit) Beschäftigungseffekte entsprechen weiteren 5.285 Jahresbeschäftigungsplätzen.

Sport und Tourismus

Vergleicht man den Lebenszyklus diverser Tourismusprodukte, so zeigt sich für den Sporttourismus, dass dieser erst ganz am Beginn seiner Entwicklung steht, weit weniger entwickelt ist als andere Nischenprodukte des Tourismus, wie beispielsweise der Abenteuerurlaub, und einen großen Wachstumsmarkt repräsentiert.

Diverse Studien zum Anteil des Sports am gesamten Tourismussektor kommen zu dem Ergebnis, dass durchschnittlich 25 % aller touristischen Effekte auf den Sport zurückgeführt werden können. Mangels alternativer Berechnungen und als erste Abschätzung der europäischen Bedeutung des Sports im Tourismussektor wird dieser Wert im Rahmen der vorliegenden Studie herangezogen.

Ein Vergleich der Beschäftigungszahlen in der Tourismusbranche mit dem Wachstum der Beschäftigung in der europäischen Gesamtwirtschaft zeigt eine überdurchschnittliche Ent-

wicklung. Die Zahl der Beschäftigten im so genannte „Horeca – Sektor“ (NACE H 551 – 555) stieg im beobachteten Zeitraum um 12 % und übersteigt somit das Wachstum der Gesamtbeschäftigung in Europa um 4 Prozentpunkte. Umgelegt auf den in dieser Studie verwendeten Schätzwert für den sportrelevanten Anteil des Tourismussektors in Europa generiert der Sport somit 1,75 Mio. Arbeitsplätze. Weiters werden ebenso indirekte sport-spezifische Effekte wirksam, wodurch sich die Zahl der sportrelevanten Arbeitsplätze in Europa auf 4 Mio. erhöht.

In Österreich generiert der Sporttourismus einen direkten Wertschöpfungseffekt in Höhe von 4,17 Mrd. €. Durch den so genannten Wertschöpfungsmultiplikator, welcher sich aus der Input-Output Tabelle ableiten lässt, kann schließlich die Summe der direkten und indirekten Wertschöpfungseffekte ermittelt werden. Der Sporttourismus erreicht demnach einen totalen Wertschöpfungseffekt von 7,77 Mrd. Euro.

Die Berechnung der äquivalenten Beschäftigungseffekte erfolgt auf der Grundlage von Kennziffern zur Arbeitsproduktivität. Demnach können in Österreich insgesamt 125.320 Arbeitsplätze auf den Sporttourismus zurückgeführt werden. In Vollzeitäquivalenten entspricht dies einer Anzahl von 111.462 Arbeitsplätzen.

Vergleicht man den sportrelevanten Anteil der Tourismuswirtschaft in Österreich mit dem anderer Länder Europas, wird der außerordentlich hohe Stellenwert dieses Bereichs evident. Der Anteil der in Österreich jährlich eintreffenden, „sportmotivierten“ Touristen beträgt 47,5 %. Damit befindet sich Österreich bei einem Vergleich ähnlicher Umfragen in verschiedenen anderen Ländern Europas an der Spitze, gefolgt von den Niederlanden (mit einem sportspezifischen Anteil von ca. 23 %) sowie Deutschland (19 % Anteil).

Sport, Gesundheit und Ageing

Das Gesundheitssystem der westlichen Industriestaaten ist mit einem laufend zunehmenden Durchschnittsalter der Bevölkerung und dadurch stark steigenden Kosten der Gesundheitsversorgung konfrontiert. Derzeit liegt in den EU 25-Ländern der Bevölkerungsanteil der über 65-Jährigen bei etwas mehr als 14 Prozent. Bis 2030 wird der Anteil der über 65-Jährigen auf über 20 Prozent zunehmen. In Österreich wird der Anteil der über 65 Jährigen im Jahr 2050 bei rund 22 Prozent liegen.

Die Pro-Kopf-Ausgaben für Gesundheit steigen mit fortschreitendem Alter kontinuierlich an. Die Gesundheitsausgaben in Deutschland für einen 60-Jährigen liegen 2,8 mal (bei 80-Jährigen 5,7 mal) so hoch wie für einen 30-Jährigen, und die Arzneimittelausgaben von 60-Jährigen 3,6 mal so hoch wie bei 30-Jährigen⁶⁸.

Gleichzeitig befindet sich die Einstellung der Gesellschaft zur Gesundheit in einem Veränderungsprozess. Der stark auf Pharmazie gestützte und kostenintensive Zugang der 90 Jahre wird von einem komplexen System, bestehend aus Prävention, Verhaltensmodifi-

⁶⁸ VdAK / ADV (2002) Risikostrukturausgleich der Krankenkassen.

kationen und Wellness abgelöst, das als Ergänzung zu der medizinisch-technischen Versorgung eingesetzt wird. Gesundheit wird stärker als „beeinflussbare Größe“ und nicht als Schicksal betrachtet. Dieser Veränderungsprozess bietet vor dem Hintergrund des Alterungsprozesses der Gesellschaft Chancen für die Aufrechterhaltung eines allgemeinen hohen medizinischen Versorgungsniveaus sowie parallel dazu einer Erhöhung der Lebensqualität älterer Menschen.

Wellness- und Fitnessleistungen können als medizinische Prävention und Rehabilitation gesehen werden, steigern jedoch auch das Wohlbefinden und die Lebensqualität. Die Zuordnungsdiskussion ist vor allem im Hinblick auf die Finanzierung bedeutsam. Studien gehen davon aus, dass der Wellnessmarkt bis 2015 ebenso groß wie der medizinische Markt im engen Sinne sein wird⁶⁹.

Derzeit herrscht bei ca. 80% der Menschen über 30 Jahre ein akuter Bewegungsmangel⁷⁰. Konfrontiert mit einem abnehmenden Stoffwechsel, mit einer Reduktion der Lungenkapazität, der Muskelkraft und -elastizität sowie einem erhöhten Kalziumbedarf ist besonders für ältere Menschen regelmäßige Bewegung essentiell, um die mit diesen Veränderungen einhergehenden Negativimplikationen zu mildern. Mehr als 30 Studien mit insgesamt über 400.000 Teilnehmern belegen, dass körperliche Aktivität nicht nur vor Herzinfarkt, Schlaganfall und Bluthochdruck schützt, sondern auch die Hirnfunktion verbessert und in der Lage ist, den geistigen Abbau im Alter aufzuhalten. Selbst für drei Krebsarten (Brust-, Dickdarm- und Prostatakrebs) stellt körperliche Bewegung eine Prävention dar. Das Risiko für bestimmte Krankheiten und Gesundheitszustände wird oft bereits durch ein mäßiges Aktivitätsniveau deutlich verringert.

Während Sportvereine für jüngere Menschen eine Anlaufstelle für sportliche Aktivitäten sind, ist die Organisation sportlicher Aktivitäten älterer Personen bis dato weniger stark institutionell verankert. Die „Senioren“ eines Sportvereins – das sind im wesentlichen Personen, die ihre aktive Laufbahn in einem Sportverein beendet haben, übernehmen gewöhnlich organisatorische Aufgaben, vermögen aber in Mannschafts- und Kampfsportarten ihre sportlichen Aktivitäten selten vereinsmäßig auszuüben. Einerseits fehlt es an der entsprechenden Vereinsstruktur, andererseits sind Sportarten wie zum Beispiel Fuß- und Handball sowie Kraft- und Kampfsportarten für ältere, bewegungsaktive Personen weniger geeignet. Viel eher sind im fortgeschrittenen Alter aerobe, also Ausdauersportarten wie Radfahren, Laufen, Langlaufen oder Schwimmen gesundheitsfördernd.

Eine Studie über die Wirkung von täglicher körperlicher Aktivität älterer Menschen wies nach, dass ältere Menschen, die zumindest dreimal wöchentlich körperliche Aktivitäten unternehmen, ihre Mobilität länger erhalten als Personen, die auf solche Aktivitäten verzichten.

⁶⁹ Pilzer P. (2003) *The Wellness Revolution*, Wiley

⁷⁰ Löllgen H. / Löllgen D. (2004) Körperliche Aktivität und Primärprävention, in: *Deutsche Medizinische Wochenschrift*, 129 (19), S. 1055-1056.

Während im ersten Fall die Wahrscheinlichkeit der Bewahrung der Mobilität bei 95% liegt, fällt diese auf unter 60 % bei inaktiven Personen⁷¹.

Während körperliche Aktivität in jedem Alter sinnvoll ist, lassen sich größere Einsparungseffekte insbesondere dann erzielen, je früher Menschen beginnen, einen aktiven Lebensstil zu führen. Der Anteil an Personen mit einem wenig aktiven Lebensstil, der hauptsächlich aus einer sitzenden Tätigkeit besteht, steigt. Eine Möglichkeit zur Förderung der Aktivität bei Berufstätigen sind Einrichtungen für Zwecke des Betriebssports. Dabei profitieren auch die Unternehmen durch geringere Krankenstände und eine Zunahme der Leistungsfähigkeit ihrer Beschäftigten. Aufgrund erheblicher positiver externer Effekte, die sich von Seiten der Unternehmen nicht internalisieren lassen, ist eine verstärkte öffentliche Förderung des Betriebssportangebotes unerlässlich. Nicht zuletzt aus dieser Perspektive bilden Gesundheit und Sport in postindustriellen Gesellschaften einen zunehmend bedeutsamer werdenden Konvergenzmarkt.

⁷¹ Kubota A. / Ishikawa-Takata K. / Ohta T. (2005), „Effect of Daily Physical Activity on Mobility Maintenance in the Elderly“, *International Journal of Sport and Health Science*, Vol. 3, S. 83-90.

8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wertschöpfungsnetzwerk Sport.....	9
Abbildung 2: Beschäftigte im Sport in europäischen Staaten (1998, in 1.000).....	10
Abbildung 3: Beschäftigte im Sport (1998, in % der Gesamtbevölkerung).....	11
Abbildung 4: Durchschnittliche Anzahl ehrenamtlicher MitarbeiterInnen pro Verein und Leistungsklasse.....	14
Abbildung 5: Wöchentlicher Zeitaufwand für ehrenamtliche Tätigkeiten im Sport.....	16
Abbildung 6: Mikro- und makroökonomische Aspekte sportlicher Großveranstaltungen	21
Abbildung 7: Gesamtökonomische Wirkungszusammenhänge im Rahmen von Großsportveranstaltungen	24
Abbildung 8: Entwicklung des Operativen Budgets und der Erlöse der Olympischen Spiele von 1972 bis 2000, in Mio. US\$.....	27
Abbildung 9: Anzahl der Städte mit Bewerbungen für Olympische Spiele	28
Abbildung 10: Wertschöpfungseffekte durch Olympische Winterspiele in Österreich und Salzburg (in Mio. €).....	34
Abbildung 11: Direkte und multiplikative Beschäftigungseffekte durch OWS in Österreich und Salzburg (in.....)	35
Abbildung 12: Steigerung des Branchenumsatz durch die FIFA WM 2006	37
Abbildung 13: Beschäftigungseffekte der FIFA WM 2006	38
Abbildung 14: Bruttowertschöpfung durch die EURO 2008 in Österreich (in Mio. €).....	39
Abbildung 15: Beschäftigungseffekte durch die EURO 2008 in Österreich (in Mann-Jahren).....	39
Abbildung 16: Art der Unterkunft der Gäste während der Fußball EM 2000 in den Niederlanden	42
Abbildung 17: Wertschöpfungseffekte der Eishockey WM 2005 in Österreich	44
Abbildung 18: Beschäftigungseffekte der Eishockey WM 2005 in Österreich.....	45
Abbildung 19: Ökonomische Effekte der Formel 1 Grand Prix in Europa (1997).....	46

Abbildung 20: Zuschauer am Rennwochenende in Österreich(1997).....	47
Abbildung 21: Wirtschaftlicher Impact der einzelnen Großsportveranstaltungen 1 - 8.....	57
Abbildung 22: Wirtschaftlicher Impact der einzelnen Sportgroßveranstaltungen 9 – 16	57
Abbildung 23: Durchschnittliche tägliche Ausgaben eines Teilnehmers im Rahmen ausgewählter Großsportveranstaltungen in Großbritannien.....	58
Abbildung 24: Durchschnittliche tägliche Ausgaben eines Zuschauers im Rahmen ausgewählter Großsportveranstaltungen in Großbritannien	58
Abbildung 25: Lebenszyklen diverser Tourismusprodukte	63
Abbildung 26: Sportmotivierte Urlaube Deutscher Touristen im Ausland (nach Sportkategorien, 1999, in %)	67
Abbildung 27: Sportmotivierte Auslandsreisen niederländischer Touristen (nach Sportkategorien, 1999, in %)......	67
Abbildung 28: Sportmotivierte Auslandsreisen französischer Touristen (nach Sportkategorien, 1999, in %)	68
Abbildung 29: Beurteilung der Urlaubsdestinationen - Österreich im europäischen Vergleich	69
Abbildung 30: Entwicklung des internationalen Tourismus, 1950 - 2020	70
Abbildung 31: Übernachtungen (orts- und nicht-ansässige Personen) in Europa, nach Art der Unterkunft, 1990 - 2002	72
Abbildung 32: Wachstum der Beschäftigungsrate im Tourismussektor und der Gesamtwirtschaft in Europa	73
Abbildung 33: Direkter Wertschöpfungseffekt des Sporttourismus in Österreich (2002; in Mio. €)	75
Abbildung 34: Totaler Wertschöpfungseffekt des Sporttourismus in Österreich (2002; in Mio. €).....	76
Abbildung 35: Beschäftigungseffekte des Sporttourismus in Österreich (Basis 2002).....	76
Abbildung 36: Tourismusintensität in Europa (Stand 2000).....	77
Abbildung 37: Die wichtigsten Tourismusdestinationen 2003.....	78

Abbildung 38: Ausgewählte Todesursachen nach Regionen (Standardisierte Sterbeziffer je 100.000 EW; Durchschnittswert 2001 – 2003)	80
Abbildung 39: Weltweite Todesfälle nach ausgewählten Risikofaktoren (2000; in 1.000).....	82
Abbildung 40: Häufigkeit der Sportausübung in Österreich.....	83
Abbildung 41: Anteil der aktiven(> 2 h / Woche) Männer und Frauen in Deutschland (in %).84	
Abbildung 42: Anteil Aktiver und ungenügend Aktiver in der Schweiz (in %, nach Altersklassen) 85	
Abbildung 43: Auswirkung von körperlicher Aktivität auf die Todeswahrscheinlichkeit und Erkrankungswahrscheinlichkeit aufgrund von Herzgefäßerkrankungen bei Personen mit Typ-2-Diabetes	86
Abbildung 44: Ausmaß körperlicher Aktivität im EU-Vergleich (über Intensität und Dauer der körperlichen Aktivität berechnete metabolische Äquivalente).....	90
Abbildung 45: Nutzeneffekte sportlicher Aktivität / Kosteneinsparungen aufgrund des gegebenen sportlichen Aktivitätsniveaus	91
Abbildung 46: Nutzeneffekte sportlicher Aktivität / Einsparungspotenziale aufgrund einer Anhebung des sportlichen Aktivitätsniveaus (p.a.)	92
Abbildung 47: Die Kosten körperlicher Inaktivität in England pro Jahr in Euro (2002).....	97
Abbildung 48: Arbeitsplatzbezogene Krankheitsbilder in Europa (1995/2000; in %).....	102
Abbildung 49: Einsparungseffekte durch betriebliche Gesundheitsförderung in Österreich (in Mio. €, p.a.) 103	
Abbildung 50: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung – EU 15.....	108
Abbildung 51: Anteil der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung – EU 25.....	109
Abbildung 52: Ausgaben für Pensionen (in % des BIP)	110
Abbildung 53: Gesundheitskosten pro Kopf nach Altersgruppen	111
Abbildung 54: Anteil der Übergewichtigen an der Gesamtbevölkerung (in %).....	112
Abbildung 55: Steigerung der Teilnahme an Marathon-Veranstaltungen am Beispiel Berlin-Marathon 1983 – 2005 (nach Geschlecht und Altersgruppen)	115

Abbildung 56: Marathonteilnahmen in Europa 1982 – 2004 (indexierte Darstellung)	116
Abbildung 57: Sterblichkeit nach Todesursache in Österreich 1980 – 2004.....	116
Abbildung 58: Beschwerdefreie Jahre ab dem 65. Lebensjahr – Männer.....	117
Abbildung 59: Beschwerdefreie Jahre ab dem 65. Lebensjahr – Frauen	118

9 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Anteil der Frauen an den Beschäftigten im Sport (1990, 1998, absolute und in %)	12
Tabelle 2: Ehrenamtliche Tätigkeiten nach Geschlecht (2000)	13
Tabelle 3: Hochrechnung der ehrenamtlichen Arbeit (Maximalvariante)	15
Tabelle 4: Hochrechnung der ehrenamtlichen Arbeit (Minimalvariante)	15
Tabelle 5: Indikatoren und Grenzwerte zur Abgrenzung von Großsportveranstaltungen	19
Tabelle 6: Vor- und Nachteile sportlicher Großveranstaltungen	20
Tabelle 7: Veranstaltungsbudgets und Erlöse 1972 – 2000 (in Mio. US\$)	27
Tabelle 8: Ökonomische Effekte Olympischer Sommerspiele 1984 - 2000	28
Tabelle 9: Geschätzte zusätzliche Investitionen in den betroffenen Wirtschaftssektoren der Region Piemont, von 2001 – 2006 (in Mio. €)	32
Tabelle 10: Erwartete ökonomische Effekt der Olympischen Sommerspiele in London 2012 auf das BIP (in Mio. €)	33
Tabelle 11: Erwartete Effekte der Olympischen Spiele in London 2012 auf den Tourismus- sektor (in Mio. €)	33
Tabelle 12: Erwartete Effekte der Olympischen Spiele in London 2012 auf Gründungstätigkeit in London und Großbritannien	34
Tabelle 13: Art der Unterkunft der Gäste während der Fußball EM 2000 in Belgien	42
Tabelle 14: Sportevent-Scorecard des FIS Ski-Weltcup St. Moritz	50
Tabelle 15: Sportevent-Scorecard Engadiner Skimarathon	51
Tabelle 16: Sportevent-Scorecard CSIO St. Gallen	52
Tabelle 17: Sportevent-Scorecard Montreux Volley Masters	52
Tabelle 18: Sportevent-Scorecard Athletissima Lausanne	53
Tabelle 19: Sportevent-Scorecard Ruder WM Luzern 2001	54

Tabelle 20: Sportevent-Scorecard Lauberhorn-Rennen Wengen.....	55
Tabelle 21: Liste der analysierten Sportgroßveranstaltungen in Großbritannien, in den Jahren 1997 bis 2003	56
Tabelle 22: Dauer und der wirtschaftliche Effekt ausgewählter Großsportveranstaltungen in Großbritannien (pro Tag, in £).....	59
Tabelle 23: Zusammenfassung der ökonomischen Effekte ausgewählter Großsportveranstaltungen in Europa	60
Tabelle 24: Die 9 Dimensionen der Freizeitgestaltung	65
Tabelle 25: Sporttourismus-Nachfrage in Deutschland, Frankreich und den Niederlanden ...	66
Tabelle 26: Anteile des Sports an den jährlichen Auslandsreisen der Touristen des jeweiligen Landes, 1999	71
Tabelle 27: Sportrelevante Übernachtungen in Europa, nach Unterkunftsart, 1990-2002	72
Tabelle 28: Aktivitätsniveau in der Europäischen Union (nach Altersklassen, in %).....	87
Tabelle 29: Aktivitätsniveau nach Art der Anstrengung (nach Altersgruppe, in %)	89
Tabelle 30: Volkswirtschaftliche Kosten von Sportunfällen (nach Kosten- und Sportarten)....	93
Tabelle 31: Kosten und Nutzen von Sportausübung in Österreich	93
Tabelle 32: Relative Risiken körperlich ungenügend Aktiver gegenüber Aktiven (in Euro pro Fall und Jahr).....	94
Tabelle 33: Durch körperliche Aktivität verhütete Erkrankungen in der Schweiz (in % der hypothetischen Zahlen ohne Aktive; absolute und in Kosten p.a.)	95
Tabelle 34: Auf Inaktivität zurückzuführende Erkrankungen in der Schweiz (in % der tatsächlich beobachteten Erkrankungen).....	95
Tabelle 35: Zusammenfassung der Effekte für die Schweiz (in Mio. Euro, p.a.)	96

10 Literaturverzeichnis

Ahn S. (2004) Sport Science In Successful Aging, Jacksonville

Aldana St.G. (2001) Financial Impact of Health Promotion Programs: A Comprehensive Review of the Literature, in: American Journal of Health Promotion, V 15 (5), S. 296 - 320

Badelt, C. / Hollerweger, E. (2001) Das Volumen ehrenamtlicher Arbeit in Österreich, Wirtschaftsuniversität Wien, Abteilung für Sozialpolitik, Working Paper No. 6, Wien

Berrer H. / Grozea-Helmenstein D. / Helmenstein C. / Kleissner A. / Schnabl A. (2003) The Economic Impact of UEFA EURO 2008, Wien

Boberski H. (2004) Mythos Marathon, St. Pölten

Bödeker W. / Kreis J. (2003) Gesundheitlicher und ökonomischer Nutzen betrieblicher Gesundheitsförderung und Prävention, IGA-Report 3, Studie des BKK BV und HVBG, Essen

Bredfeld K. (Ed.) / Goossens R. / Bottenburg M. / Ooijendijk W. / Hildebrandt V. Stiggelbout M. / Lucassen J. / van der Poel H. (2003) Report on Sport 2003, Social and Cultural Planning Office of the Netherlands, Den Haag

Bundesamt für Sport, BAG, bfu, SUVA, ISPM ZH, Netzwerk Gesundheit und Bewegung (2001) Volkswirtschaftlicher Nutzen der Gesundheitseffekte der körperlichen Aktivität: erste Schätzungen für die Schweiz, Schweiz Z Sportmed Sporttraumatol, V 49 (2), Zürich

Dachs, B. / (2002) Die wirtschaftliche Bedeutung des Sports in Österreich, in: IWI-Arbeitsheft 48, Industrielwissenschaftliches Institut, Wien

Deutscher Sportbund / Veltins Brauerei (2001) VELTINS Sportstudie 2001, Frankfurt/Main

European Commission (2004) The European Tourism Industry, A multi-sector with dynamic markets, Structures, developments and importance for Europe`s Economy

Egberts, J. und Zijlmans I. (2000), Euro 2000: the after mat(c)h - The impact of major sporting events on hotel performance and the economy Consultants, Pannell Kerr Forster (PKF), Großbritannien.

Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen (1997) Die Verhinderung von Absentismus am Arbeitsplatz, Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, Luxemburg

Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen (1998) Betriebliche Gesundheitsförderung in Europa, Programm der Europäischen Stiftung, Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, Luxemburg

Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen (1998)

Kosten und Nutzen des Arbeitsschutzes, Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, Luxemburg

European Commission (2003) Special Eurobarometer: Physical Activity, Brüssel

European Communities and World Health Organization (2002) Health Status Overview for Countries of Central and Eastern Europe that are Candidates for Accession to the European Union, Kopenhagen

European Sports Forum (2002) Schlussfolgerungen aus den Erörterungen der Arbeitsgruppe "Ehrenamtliche Tätigkeit im Sport", XI. Europäisches Sportforum, 7. – 8. 11. 2002

EUSTAT; Economic Policy Committee (2001) Budgetary challenges posed by ageing population, Brussels

Felderer B. / Grozea-Helmenstein D. / Helmenstein C. / Kleissner A. / Schnabl A. / Treitler R. (2005) Fußball in Österreich, Studie im Auftrag des Österreichischen Fußball-Bundes, Wien

Fessler N. (2002) Evaluation von Sportförderprogrammen. Ein differenzierungstheoretischer Ansatz mit empirischen Ausführungen am Beispiel der Kooperationsprogramme Schule & Sportverein, Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, Band 105, Bonn

Fritz O. / Schratzenstaller M. / Smeral E. / Thöni E. (2004) Bedeutung und Effekte der öffentlichen Sportförderung, in: WIFO-Monatsbericht 9/2004, Wien

Gesundheitsberichterstattung des Bundes / Hrsg. Robert Koch-Institut (2005), Körperliche Aktivität, Heft 26, Juli 2005, Berlin

Fessel - GfK – Institut (2004), Pressemeldung, Das Urlaubsimago Österreichs, 2004,

Finnish Sports Federation (2005) Sport in Finland, www.slu.fi/slu-esitely/finnish_sports_federation/sport_in_finland.

Fritz O. / Schratzenstaller M. / Smeral E. / Thöni E. (2004) Bedeutung und Effekte der öffentlichen Sportförderung, in: WIFO-Monatsbericht 9/2004, Wien

Gesundheitsberichterstattung des Bundes / Hrsg. Robert Koch-Institut (2005), Körperliche Aktivität, Heft 26, Juli 2005, Berlin

Golaszewski T. (2001) Shining Lights: Studies That Have Most Influenced the Understanding of Health Promotion's Financial Impact, in: American Journal of Health Promotion, V 15 (85), S. 332 - 341

GPI Atlantic (2004) The Cost of Physical Inactivity in British Columbia

Haapanen-Niemi N. (2000) Associations of Smoking, Alcohol Consumption and Physical Activity with Health and Health Care Utilization - A Prospective Follow-up of Middle-aged and Elderly Men and Women, in: Acta Universitatis Tamperensis, 738, Tampere University Press, Tampere

Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (2004) Statistische Daten 2003 – Beschäftigung, Wien

Helmenstein C. / Hofmarcher M. / Kleissner A. / Riedel M. / Röhrling G. / Schnabl A. (2004) Ökonomischer Nutzen Betrieblicher Gesundheitsförderung, Studie im Auftrag des Bundeskanzleramts, Sektion Sport, Wien

Horch H.D. / Schütte N. (2002) Professionalisierungsdruck und –hindernisse im Management des selbstverwalteten Sports, in: *Sportökonomie aktuell* Nr. 2/2002

Hu G / Jousilahti P / Tuomilehto J (2004) Exercise can reduce the risk of cardiovascular disease in people with type 2 diabetes, *E-Journal of Cardiology Practice*, V 3 (31), Helsinki

Institut für Tourismuswirtschaft (2002) Volkswirtschaftliche Bedeutung von Sportgrossanlässen in der Schweiz, Luzern

Institute of Transport Economics (2002) Profitable Walking and Cycle Track Networks, in: *Nordic Road and Transport Research*, 2/2002

Katzmarzyk P. / Janssen I. (2004) The Economic Costs Associated with Physical Inactivity and Obesity in Canada: An Update, in: *Canadian Journal of Applied Physiology* V 29(2), April 2004, S. 90-115.

Kickbusch I. (2003) Die Berliner Gesundheitswirtschaft als Wachstumsmotor, Yale University

Kubota A. / Ishikawa-Takata K. / Ohta T. (2005) „Effect of Daily Physical Activity on Mobility Maintenance in the Elderly“, Shizuoka

Lilley III W., DeFranco L.J. (1999) The Economic Impact of the European Grands Prix

Meyer B. / Ahlert G. (2000) Die ökonomischen Perspektiven des Sports: eine empirische Analyse für die Bundesrepublik Deutschland, Schomdorf

Ministry of Social Affairs and Health (2002) Socius Finland, 2/2002, Tampere

National Audit Office (2001) Tackling Obesity in England, Report by the Comptroller and Auditor General, London.

Nessel E. (2004) The Physiology of Aging as it Relates to Sports, in : *AMAA Journal*

NZZ - Neue Zürcher Zeitung (2005) Die Euro 2004 im Urteil der Ökonomen, Artikel vom 4.1.2005

Oldenboom, E. (2001) Kosten en baten van EURO 2000: praktijk en theorie, MeerWaarde, Amsterdam

Pelletier K.R. (1996) A Review and Analysis of the Clinical and Cost-effectiveness Outcome Studies of Comprehensive Health Promotion and Disease Prevention Programs at the Work-site: 1993 – 1995 Update, in: American Journal of Health Promotion, V 10 (5), S. 380 - 388

Pelletier K.R. (1996) A Review and Analysis of the Clinical and Cost-effectiveness Outcome Studies of Comprehensive Health Promotion and Disease Prevention Programs at the Work-site: 1993 – 1995 Update (IV), in: American Journal of Health Promotion, V 13 (6), S. 333 – 345

Pelletier K.R. (1996) A Review and Analysis of the Clinical and Cost-effectiveness Outcome Studies of Comprehensive Health Promotion and Disease Prevention Programs at the Work-site: 1995 - 1998 Update, in: American Journal of Health Promotion, V 16(2), S. 107 – 116

Pilzer, Paul (2003) The Wellness Revolution, Wiley

Postbank (2005) Postbank Research Perspektiven: FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 2006TM – Signifikante Arbeitsplatz- und Umsatzzuwächse in einzelnen Branchen, Bonn

PriceWaterhouseCoopers (2005) Olympic Games Impact Study, Final Report,

Priester K. (2003) Betriebliche Gesundheitsförderung. Voraussetzungen – Konzepte – Erfahrungen, Mabuse Verlag, Frankfurt/Main

Rütten A. / Abu-Omar K. / Lampert T. / Ziese T. (2005) Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Heft 26: Körperliche Aktivität, Robert Koch Institut in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt, Berlin

Schneider F. / Holzberger M. (2005) Die Eishockey-Weltmeisterschaft 2005 in Österreich – Eine volkswirtschaftlich-empirische Untersuchung, Linz

Schatzenstaller, M. /Fritz O. (2004) Förderung des Breitensports in Österreich, WIFO – Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien

Shephard, R.J. (1987) Physical Activity and Aging. 2nd Ed., London

Shephard, R.J. (1998) Aging and Exercise. In: Encyclopedia of Sports Medicine and Science, T.D.Fahey (Editor). Internet Society for Sport Science: <http://sportsoci.org>. 7 March 1998.

Spilling, O. R. (1999) Long-Term Impacts of Mega-Events: The Case of Lillehammer 1994. In: Jeanrenaud, C. (Hrsg.) 1999: The Economic Impact of Sport Events, Centre Internationale d'Etude du Sport (CIES), Université de Neuchâtel, Neuenburg 1999, S. 135-164

Sport in England (2004) The Framework for Sport in England, London

Stettler, J. (1997) Sport und Verkehr. Sportmotiviertes Verkehrsverhalten der Schweizer Bevölkerung. Umweltbelastungen und Lösungsmöglichkeiten, Berner Studien zu Freizeit und Tourismus 36, Bern

Statistik Austria (2003) Jahrbuch der Gesundheitsstatistik 2002, Wien

Statistik Austria (2004) Tourismus in Zahlen, Österreich 2003/2004

Statistik Austria (2005) Statistisches Jahrbuch 2005, Wien

Statistik Austria (2005) Leistungs- und Strukturerhebung 2003. Produzierender Bereich und Dienstleistungen, Wien

Statistik Austria (2004) Input-Output-Tabelle 2000, Wien

Strategy Unit / Department for Culture, Media and Sport (2002) Game Plan - a strategy for delivering the government's sport and physical activity objectives, London

Teigland, J. (1999) Mega-events and impacts on tourism; the predictions and realities of the Lillehammer Olympics. In: Impact Assessment and Project Appraisal (IAIA), V 17(4), Guildford/Surrey 1999, S. 305-317

The Conference Board of Canada (2005) Strengthening Canada: The Socio-Economic Benefits of Sport Participation in Canada

UK Sport (2006) Measuring Success 2: The Economic Impact of Major Sports Events

Weber Hajo und Müller (2005) FIFA WM 2006TM Herausforderungen und Chancen für die Tourismuswirtschaft – Organisationsinitiative WM 2006, Präsentation, Institut zur Modernisierung von Wirtschafts- und Beschäftigungsstrukturen, Kaiserslautern

Weiss O. / Bauer R. / Hanisch W / Hilscher P. / Kern R. / Kisser R. / Mader M. / Maurer M. / Russo M. / Schagerl G. / Schulz W. / Smekal G. / Weineck J. (2000) Sport und Gesundheit. Die Auswirkungen des Sports auf die Gesundheit – eine sozioökonomische Analyse, Studie der Österreichischen Bundes-Sportorganisation im Auftrag des Bundesministeriums für Soziale Sicherheit und Generationen, Wien

WHO (2005) The challenge of obesity in the WHO European Region, Fact Sheet Euro 13/05, Copenhagen / Bucharest

WHO (2002) World Health Report 2002, Genf

WHO (2003) Health and Development Through Physical Activity and Sport, Genf

WTO / IOC (2001) Sport and Tourism, 1st World Conference 22. – 23.2.2001 Barcelona, Madrid

WTO / IOC (2001) Sport and Tourism – Introductory Report, Madrid

WTO / IOC (2001) Sport Activities during the Outbound Holidays of the Germans, the Dutch & the French, Madrid

WTO (2003) Tourism Highlights Edition

Statistikquellen:

Statistik Austria <http://www.statistik.at>

Eurostat <http://europa.eu.int/comm/eurostat>

Industriellenvereinigung <http://www.iv-net.at>

Wirtschaftskammer <http://portal.wko.at>

AMS www.ams.or.at

Internetquellen (Stand: Jänner 2006):

http://www.medizinauskunft.de/artikel/wohlfuehlen/06_08_bewegung.php

http://www.scc-events.com/events/berlin_marathon/2005/

<http://www.vienna-marathon.com/>

<http://www.marathon-kalender.de/>

<http://www.fachaerzte.com/nachrichten/wellness/>

<http://www.dgsp-kongress.de/>

<http://www.who.int>

<http://www.ewhp.org>

<http://www.uksport.gov.uk/>